



# MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

## Sharing is caring?! Herausforderungen im Umgang mit digitalen Kinderfotos in sozialen Medien

Eine qualitative Untersuchung anhand des Beispiels von Eltern-BloggerInnen der Generation „Digital Natives“

verfasst von / submitted by

Katharina Hochwarter, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Magisterstudium  
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Petra Herczeg



## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, März 2019

---

Katharina Hochwarter



## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die mich auf meiner langen Reise der Magisterarbeit unterstützt haben.

Meiner Betreuerin, Mag. Dr. Petra Herczeg, die mir die Möglichkeit gegeben hat, diese neuen Pfade des Themas einzuschlagen und mich fachlich dabei begleitet hat.

Meinen Eltern und meiner Familie – die mich zu jeder Zeit und in jede Richtung meines Weges so großartig unterstützen – und mir das Studium ermöglicht haben.

Meinen KollegInnen und FreundInnen, die viele Hürden mit mir geteilt und mit mir gemeinsam aus dem Weg geräumt haben.

Meinen InterviewpartnerInnen – die aus dem australischen Dschungel, der Kinderklinik und dem Wochenbett die Interviews mit mir geführt haben und diese Reise zu einem großen Abenteuer gemacht haben.

**Danke.**



## Genderhinweis

In dieser Arbeit wurde auf eine geschlechtergerechte Formulierung geachtet und versucht, überall sowohl die männliche als auch die weibliche Person, beispielsweise in Form eines Binnen I, also z. B. „Eltern-BloggerInnen“, anzuführen. Wenn explizit nur eines der Geschlechter betroffen war – wie z. B. Mütter oder Väter – dann wurde zur besseren Nachvollziehbarkeit nur jeweils eine der beiden Versionen verwendet.



# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>1</b>
1.1	Erkenntnisinteresse und Problemstellung.....	2
1.2	Aufbau der Arbeit.....	3
<b>2</b>	<b>ONLINE-KOMMUNIKATION</b> .....	<b>4</b>
2.1	Web 2.0, Social Web, Social Media und Co: Begriffsbestimmung und Begriffsabgrenzung ...	4
2.2	Web 2.0.....	4
2.2.1	Merkmale des Web 2.0.....	5
2.2.2	Medienkompetenzen im Web.2.0.....	6
2.3	Social Web.....	8
2.4	Social Media als Teilbereich des Social Web.....	9
2.5	Nutzertypologien in sozialen Medien .....	13
2.6	Fazit.....	15
<b>3</b>	<b>WEBLOG – DAS MEDIUM DES SOCIAL WEB?</b> .....	<b>16</b>
3.1	Merkmale und Erscheinungsformen von Weblogs .....	17
3.2	Elemente von Weblogs .....	19
3.3	Typologie der BloggerInnen und BlognutzerInnen.....	20
<b>4</b>	<b>MEDIATISIERUNG UND KOMMUNIKATIVES HANDELN</b> .....	<b>21</b>
4.1	Der symbolische Interaktionismus und seine Identitätskonzepte .....	22
4.2	Identität und Interaktion im symbolischen Interaktionismus.....	24
4.3	Mediatisierung in Hinblick auf das kommunikative Handeln .....	27
4.4	Mediatisierung im Kontext der Generationen .....	30
4.5	Mediatisierung in der sozialen Welt der Familie.....	32
4.6	Bildhandeln und Bildkommunikation.....	35
4.7	Bildkommunikation als Mittel von öffentlicher und privater Teilhabe .....	38
4.8	Familienfotografie und Bildpraxis im Wandel.....	40
4.9	Exkurs: Kindheit in mediatisierten visuellen Umgebungen.....	41

<b>5</b>	<b>STAND DER FORSCHUNG .....</b>	<b>43</b>
<b>5.1</b>	<b>Kinderbilder in sozialen Medien.....</b>	<b>43</b>
5.1.1	Internationale Bezüge: Sharenting und Oversharenting .....	43
5.1.2	Deutschsprachige Studien zu Kinderbildern in Sozialen Medien.....	47
5.1.3	Mutter, Vater, Kind – Genderspezifische Untersuchungen im Umgang mit Kinderfotos.....	48
5.1.4	Mediennutzungsverhalten der Digital Natives in Hinblick auf die Generation Y .....	49
5.1.5	Mediennutzungsverhalten der Digital Natives im familiären Kontext .....	51
<b>5.2</b>	<b>Eltern-Blogs und ihre Kommunikationsformen .....</b>	<b>52</b>
<b>5.3</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>55</b>
<b>6</b>	<b>DETAILS ZU METHODIK UND UMSETZUNG.....</b>	<b>55</b>
<b>6.1</b>	<b>Forschungsfragen.....</b>	<b>56</b>
<b>6.2</b>	<b>Qualitative Leitfaden Interviews .....</b>	<b>56</b>
<b>6.3</b>	<b>Auswahl und Analyse des Untersuchungsgegenstandes.....</b>	<b>58</b>
<b>6.4</b>	<b>Durchführung der Untersuchung .....</b>	<b>58</b>
<b>6.5</b>	<b>Kodierleitfaden .....</b>	<b>59</b>
<b>6.6</b>	<b>Auswertung der Interviews: Qualitative Inhaltsanalyse.....</b>	<b>63</b>
<b>7</b>	<b>ERGEBNISSE:.....</b>	<b>64</b>
<b>7.1</b>	<b>Blognutzung: Motive und Inhalte .....</b>	<b>64</b>
7.1.1	Motive .....	65
7.1.2	Funktionen.....	65
<b>7.2</b>	<b>Formen des Bildhandelns.....</b>	<b>65</b>
7.2.1	Anonymes Bildhandeln .....	66
7.2.2	Verdecktes Bildhandeln .....	66
7.2.3	Offenes Bildhandeln:.....	67
<b>7.3</b>	<b>Objektbezogene Bildhandeln: .....</b>	<b>68</b>
7.3.1	Bearbeitung und Verdeckung.....	68
7.3.2	Dramaturgie.....	69
7.3.3	Photo-Work .....	70
<b>7.4</b>	<b>Mediatisierungsprozesse im Bildhandeln.....</b>	<b>70</b>
7.4.1	Mediatisierungsprozesse häusliches Umfeld.....	71
7.4.2	Mediatisierung im institutionellen Umfeld.....	72
7.4.3	Involvierung des Kindes.....	73
7.4.4	Anschlusskommunikation PartnerIn .....	74
7.4.5	Anschlusskommunikation mit dem Kind .....	75
<b>7.5</b>	<b>Öffentliche Teilhabe.....</b>	<b>77</b>
7.5.1	Chancen emotionale Entwicklung.....	77
7.5.2	Chancen informeller Austausch .....	78
7.5.3	Chancen Vernetzung .....	79
7.5.4	Chancen berufliche Teilhabe.....	80

7.5.5	Chancen gesellschaftspolitisches Engagement.....	80
7.5.6	Chance Reduktion von emotionaler Einsamkeit.....	81
7.5.7	Chancen Reduktion Einsamkeit .....	81
<b>7.6</b>	<b>Privatheit und Privatsphäre .....</b>	<b>82</b>
7.6.1	Privatsphäre online .....	82
7.6.2	Privatsphäre offline .....	83
7.6.3	Zukünftige Privatsphäre in Offline- und Online-Umgebungen .....	83
<b>7.7</b>	<b>Bildhandeln in der Blogosphäre .....</b>	<b>83</b>
7.7.1	Konflikte in der Blogosphäre .....	84
7.7.2	Konventionen in der Blogosphäre .....	85
<b>7.8</b>	<b>Soziodemografische Befragung: .....</b>	<b>86</b>
<b>7.9</b>	<b>Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfragen.....</b>	<b>86</b>
<b>8</b>	<b>FAZIT, LIMITATION UND AUSBLICK .....</b>	<b>90</b>
<b>9</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS .....</b>	<b>95</b>
	<b>TABELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>107</b>
	<b>ANHANG .....</b>	<b>108</b>
	<b>ABSTRACT DEUTSCH .....</b>	<b>108</b>
	<b>ABSTRACT ENGLISCH .....</b>	<b>109</b>
	<b>INTERVIEWLEITFADEN.....</b>	<b>111</b>
	<b>SOZIODEMOGRAFISCHE DATEN/QUANTITATIVE BEFRAGUNG ZUR SOZIODEMOGRAPHIE (NACH DEM INTERVIEW).....</b>	<b>113</b>
	<b>KATEGORIENSHEMA .....</b>	<b>137</b>
	<b>TRANSKRIPTIONSREGELN .....</b>	<b>205</b>
	<b>TRANSKRIPTE.....</b>	<b>206</b>
	<b>Interview 1 .....</b>	<b>206</b>
	<b>Interview 2 .....</b>	<b>215</b>
	<b>Interview 3 .....</b>	<b>224</b>
	<b>Interview 4 .....</b>	<b>232</b>
	<b>Interview 5 .....</b>	<b>237</b>

<b>Interview 6.....</b>	<b>241</b>
<b>Interview 7.....</b>	<b>245</b>
<b>Interview 8.....</b>	<b>254</b>
<b>Interview 9.....</b>	<b>261</b>
<b>Interview 10.....</b>	<b>267</b>
<b>Interview 11.....</b>	<b>275</b>
<b>Interview 12.....</b>	<b>280</b>
<b>Interview 13.....</b>	<b>288</b>
<b>Interview 14.....</b>	<b>298</b>





# 1 Einleitung

*Es verändert sich extrem viel – im Familienalltag. Durch das Teilen der Bilder. Wahnsinnig viel. Also es ist ein Wahnsinn. Wenn ich zum Beispiel etwas koche am Wochenende oder nein, kochen tue ich jetzt nicht. Aber angenommen ich backe einen Kuchen. Das erste, was die Kinder fragen, ist: ‚Mama dürfen wir das schon essen oder willst du das zuerst noch fotografieren?‘*

*(Zitat Interviewpartnerin, Dezember 2018)*

Die Etablierung der *Neuen Medien* hat die Handlungsweisen und Handlungsrollen der Menschen grundlegend verändert (vgl. Schanze 2007). Schanze spricht in diesem Zusammenhang auch von *neuen Spielräumen* – die mit den digitalen Medien erschaffen wurden. Dadurch, dass das Internet einen individuell gestaltbaren Zugang zu Medienangeboten eröffnet, ist laut Sutter damit auch zu fragen, wie diese neuen individuellen Umgangsweisen mit Medien gelernt werden und welche Auswirkungen diese Prozesse auf die NutzerInnen und die Mediensozialisation haben (vgl. Sutter 2010:188).

Ein *Spielraum* der Neuen Medien, in denen Eltern als *digital parents* (Autenrieth 2014) agieren und über ihren Familienalltag schreiben, sind Eltern-Blogs. Die vorliegende Arbeit untersucht den Umgang von Eltern-BloggerInnen der Generation „Digital Natives“ mit Kinderbildern auf Weblogs. Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, welche Handlungsweisen sich bei Eltern-BloggerInnen mit Kinderfotos in Sozialen Medien zeigen.

Laut Tillmann/Hugger (2014:32) stellt sich Kindheit heute mediatisiert dar. Gemeint ist damit, dass Medien ein selbstverständlicher Bestandteil der kindlichen Lebens- und Alltagswelt sind. Immer mehr Formen der Kommunikation, wie auch die der Familie, sind damit von Medien durchdrungen. Diese Durchdringung von Medien, die Mediatisierung, ist ähnlich wie die Globalisierung, Individualisierung und Kommerzialisierung kulturell abhängig, technologisch bezogen und sozial eingebettet (vgl. Krotz 2015:20).

Dieser Metaprozess der Mediatisierung nach Krotz schafft in der Arbeit einen Zugang zum Umgang mit Kinderbildern im Netz aus unterschiedlichen Perspektiven: Er beleuchtet die Entwicklungen von Visualität und die Durchdringung von visuellen Praktiken. Er hinterfragt, wie Medien das häusliche Umfeld durchdringen und Familienprozesse sich verändern, aber auch, wie kommunikatives Handeln in neuen Medienumgebungen stattfindet und es damit auch prägt, zudem kann auch der generationale Aspekt des Bildhandelns untersucht werden. Die Generation der Digital Natives ist die erste

Generation, die in die neuen *Spielräume* der digitalen Welt hineingewachsen ist, damit ist sie die Zielgruppe, die in der vorliegenden Arbeit untersucht wird. Das Konzept der Digital Natives und auch die kritische Auseinandersetzung damit werden in Kapitel 5 und im Forschungsstand näher vorgestellt.

## 1.1 Erkenntnisinteresse und Problemstellung

Die forschungsleitende Fragestellung der Arbeit lautet:

*Wie gehen Eltern-BloggerInnen der Generation Digital Natives mit Kinderfotos in Sozialen Medien um?*

Ziel der Arbeit ist es herauszufinden, wie Eltern-BloggerInnen der Generation Digital Natives mit den Fotos ihrer Kinder in sozialen Medien und auf ihrem Blog umgehen – neben den Motiven des Bloghandelns. Hier soll auch untersucht werden, welche Formen des Umgangs mit Kinderbildern es geben kann und welche Variationen des Bildhandelns sich in individuellen Fällen zeigen. In der vorliegenden Arbeit geht es damit nicht primär um Bildinhalte, sondern um die Handlungsweisen mit den Bildern, die sich in der Fotoproduktion und der Beitragsgestaltung sowie im Anschlusshandeln und der Anschlusskommunikation ergeben. Diese Handlungsweisen zeigen sich einerseits in Online-, andererseits aber auch in Offline-Umgebungen. Damit weitet sich das Bilderteilen der Eltern-BloggerInnen auch in das häusliche und institutionelle Umfeld aus und wird damit nicht nur im Online-Spielraum untersucht. Auch die Involvierung des Kindes/der Kinder in das Bildhandeln und die Kommunikation mit dem/der (Ehe)Partner/in ist Erkenntnisinteresse der Arbeit.

Da die Privatsphäre ein Aspekt ist, der im Umgang mit Kinderfotos thematisiert wird (Leaver/Highfield 2016, Leaver 2017, Brosch 2016), besteht ein Erkenntnisinteresse der Arbeit darin, herauszufinden, welche Grenzen und welche Handlungsabsichten sich in Hinblick auf den Schutz des Familienlebens und der Kinder ergeben. Neben den Aspekten der Privatheit soll untersucht werden, welche Formen der öffentlichen und gesellschaftlichen Teilhabe das Bildhandeln für die BloggerInnen ermöglicht. Reißmann (2015:18) spricht hier auch von *Momenten der Teilhabe*, die das Bilder-Teilen ermöglicht. Das Teilen der Kinderbilder, und die unterschiedlichen Facetten davon, führen auch zwischen den Eltern-BloggerInnen zu Diskussionen und Kontroversen in der Blogosphäre, die ebenso Erkenntnisinteresse dieser Arbeit sind.

## 1.2 Aufbau der Arbeit

Folgend werden Aufbau und Strukturierung der Arbeit beschrieben, die der Beantwortung der Forschungsfrage dienen. In Kapitel 2 werden zunächst die Begriffe, Nutzertypologien und Charakteristika rund um Web 2.0, soziale Medien und Social Web beschrieben, und festgelegt, mit welchen Begriffen gearbeitet wird. Die genaue Beschreibung des Mediums ist insofern relevant, da die Eltern-BloggerInnen die Kinderbilder auch über die Blogs hinaus distribuieren und verlinken – und sich mit den Kinderbildern auf dem Blog damit weitreichende Handlungen auch in sozialen Medien ergeben. In Kapitel 3 werden die Merkmale und Elemente von Weblogs beschrieben. Kapitel 4 beginnt mit der Beschreibung des symbolischen Interaktionismus. Der Symbolische Interaktionismus ist ein Konzept, das in der vorliegenden Arbeit zu den Konzepten der Mediatisierung führt. Die Konzepte der Mediatisierung bilden den Rahmen der Arbeit, da der Mediatisierungsansatz in der Arbeit verschiedene Perspektiven einnimmt, in der das Bildhandeln beschrieben werden kann. So beleuchtet der Mediatisierungsansatz Perspektiven aus der visuellen Kommunikationsforschung, aus den mediatisierten Handlungsweisen, den Generationalen und insbesondere den Digital Natives, mediatisierte innerfamiliäre Prozesse sowie Formen und Anwendungsbereiche des Bildhandelns. Somit werden mit dem Mediatisierungsansatz als Rahmen mehrere Perspektiven geschaffen, die das Bildhandeln in einen theoretischen Rahmen fassen. Damit kann der Rahmen die Verortung der empirischen Untersuchung schaffen und damit das Bildhandeln unter theoretischen Aspekten untersuchen. Kapitel 5 stellt den Forschungsstand dar. Hier werden einerseits Studien zu Handlungsweisen und Umgang mit Kinderfotos im deutschsprachigen Raum sowie in internationalen Bezügen dargestellt. Andererseits werden Studien zum Mediennutzungsverhalten der Generation Digital Natives, das Mediennutzungsverhalten im familialen Kontext und die Kommunikationsformen in Eltern-Blogs vorgestellt.

In Kapitel 6 werden Details zur Methodik und zur Durchführung der Untersuchung dargestellt. Hier werden die forschungsleitende Fragestellung und die Subforschungsfragen erläutert und die Auswahl der Methode der qualitativen Leitfadeninterviews, deren Auswertung und die genaue Vorgehensweise begründet. Des Weiteren wird aufgrund der Komplexität des Themas und der Begrifflichkeiten der Kodierleitfaden vorgestellt.

In Kapitel 7 werden die Ergebnisse der Arbeit präsentiert und in weiterer Folge interpretiert. Außerdem wird die forschungsleitende Fragestellung mit den Subforschungsfragen beantwortet. Den Abschluss der Arbeit bilden das Fazit und der Ausblick.

## **2 Online-Kommunikation**

Das folgende Kapitel widmet sich der Entwicklung der Online-Kommunikation und beschreibt die Merkmale, Nutzertypologien und Charakteristika von sozialen Medien. Weiters wird festgelegt, welche Begriffe in der vorliegenden Arbeit verwendet werden.

### **2.1 Web 2.0, Social Web, Social Media und Co: Begriffsbestimmung und Begriffsabgrenzung**

Nach den technischen Erfindungen und der Entwicklung der Massenmedien kam es um 2000 zu einem Medienumbruch, der zur Entwicklung der Digitalmedien – oder auch der sogenannten *Neuen Medien* – führte (vgl. Schanze 2007:63). Mit Web 2.0, Social Web oder auch Social Media als Teilbereich der Neuen Medien wird derjenige Teil des Internets bezeichnet, der sich z. B. durch Partizipation der NutzerInnen und deren Zusammenarbeit in digitalen Räumen untereinander auszeichnet (vgl. Siever 2015). In Neuen Medien sind die NutzerInnen mit einem globalen Angebot an Informationen konfrontiert, bei dem sie als eigener/eigene Programmierer/innen ihr Programm gestalten können (vgl. Schanze 2007:103).

Wie die Literaturrecherche zeigt, ist eine genaue Abgrenzung zwischen den verschiedenen Begrifflichkeiten der Neuen Medien in der wissenschaftlichen Fachliteratur jedoch (noch) nicht wirklich einheitlich definiert. Das folgende Kapitel soll nun ein kurzer Überblick über die Hauptbegriffe der computervermittelten Kommunikation und dem Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, d. h. den Begriffen rund um Web 2.0, Social Web, Social Media, Social Networks, geben und damit auch den Versuch einer Abgrenzung dieser Begriffe unternehmen. Abschließend wird im Fazit begründet, welche Begriffe in der vorliegenden Arbeit verwendet werden und welchen Rückbezug es damit für die Forschungsfragen und das Forschungsvorhaben dieser Arbeit geben wird.

### **2.2 Web 2.0**

Der Begriff Web 2.0 wurde ursprünglich von Tim O'Reilly und Dale Daugherty als Sammelbegriff für eine bestimmte Anzahl neuer Anwendungen zur Publikation, Kommunikation und zum Community Building im Internet aufgeworfen (Gapski/Gräser 2007:12).

Lars Gräser und Harald Gapski warfen die Frage auf, inwieweit sich die Medienkompetenz durch das Web 2.0 verändert und welche neuen Aufgaben und Herausforderungen die

Medienkompetenz 2.0 mit sich bringt. Sie schlagen eine Auffassung von Medienkompetenz für das Web 2.0 vor, die nicht nur die Kompetenz der Anwenderin oder des Anwenders beschreibt, sondern auch die sozialen Systeme wie z. B. Schulen, Unternehmen oder politische Organisationen, um damit eine Steigerung der Lebensqualität in der Wissensgesellschaft zu schaffen (vgl. Gapski/Gräser 2007:11).

Um den Begriff der Medienkompetenz 2.0 zu definieren, schlagen Gapski und Gräser vor, den Begriff Medienkompetenz wieder zu entschlüsseln und ihn in Hinblick auf „Medien“ und „Kompetenz“ – bzw. Web.2.0 und Medien – gegenüberzustellen. Dazu erarbeiteten sie die Dimensionen des Web 2.0, die die Charakteristiken des Web 2.0 aus Anwendersicht beschreiben (vgl. Gapski/Gräser 2007:23).

### 2.2.1 Merkmale des Web 2.0

#### 1. Rezipierend vs. produzierend (Informationsarbeit)

Aus den RezipientInnen, die Medien nur konsumieren, werden im Web 2.0 häufiger auch AutorInnen und KommunikatorInnen, die mit Hilfe bedienungsfreundlicher Redaktionssysteme Inhalte generieren und veröffentlichen. Hierbei verschwimmen dank Blogs, Wikis oder niederschwelliger Softwareoptionen die Grenzen zwischen AutorIn und UserIn – hier kann man also von einer rezipierenden vs. produzierenden Informationsarbeit sprechen. Gapski/Gräser führen in diesem Zusammenhang die weiteren Aspekte der produzierenden Dimension in Hinblick auf die AkteurInnen der Informationsarbeit aus:

- a) *Einzel* vs. *kollaborativ*: Inhalte, die von mehreren AutorInnen geschrieben und bearbeitet werden, lösen den linearen Prozess auf und Inhalte werden von mehreren NutzerInnen geschrieben. Hier stellen sich neue Herausforderungen, sowohl in der Qualitätssicherung der Inhalte als auch im gemeinschaftlichen Bewerten und Kommentieren von Inhalten (vgl. Gapski/Gräser 2007:23).
- b) *Menschlich* vs. *soziotechnisch*: Im Web 2.0 können nicht nur Menschen Inhalte produzieren, sondern auch Programme. So können automatisch generierte Antworten verschickt werden, oder Chat-Bots verschiedene Aufgaben übernehmen. Damit ergibt sich ein Netzwerk, in dem auch nicht-menschliche AkteurInnen agieren (vgl. Gapski/Gräser 2007:23f).

#### 2. Lokal vs. entgrenzt (Informationsorte)

Die Grenzen zwischen den verarbeiteten Daten verschwimmen, d. h. Daten werden sowohl auf lokalen Speichern als auch in Netzwerken und Servern (öffentlich) gespeichert. Diese Verlagerung der Datenbestände hat auch eine Auswirkung auf die zeitliche Dimension: So sind Bilder, Blogbeiträge oder Kommentare in Foren und Communitys noch in Caches über längere Zeit verfügbar, obwohl sie vom jeweiligen Nutzer/von der jeweiligen Nutzerin unter Umständen schon gelöscht wurden (vgl. Gapski/Gräser 2007:24).

### **3. Privat vs. öffentlich (Informationszugang)**

Private Datenbestände können mit dem Web 2.0 öffentlich zugänglich gemacht werden. Hierbei ist auch ein Mentalitätswandel im Hinblick auf die Bereitschaft der Preisgabe von privaten Daten zu beobachten: z. B. wenn intime oder persönliche Daten von BloggerInnen auf Weblogs veröffentlicht werden. Hier kann zum Teil entschieden werden, welche Daten privat bleiben sollten, allerdings werden auch personenbezogene Datenspuren hinterlassen, die UserInnen schwer verhindern können, wie z. B. Daten des Providers oder Registrierungen im Netzwerk (vgl. Gapski/Gräser 2007:25).

### **4. Aufsuchend vs. abwehrend (Informationsstrategien)**

Wenn man die Nutzungsweisen der klassischen Medien (Print, Rundfunk und auch Web 1.0) mit dem interaktiven Web 2.0 vergleicht, dann sind erstere eher durch einen Mangel und letztere eher durch einen Überfluss an Informationen gekennzeichnet. In den alten Medien mussten die Informationen aktiv gesucht, bewertet und identifiziert werden. Im Web 2.0 ergreift der/die User/in, aber auch das Web selbst (z. B. mit Benachrichtigungen oder Alerts) die Initiative. Dieses „pro-aktive“ Web agiert also mit Hilfe von Auswertungen der Nutzerprofile und Datenspuren und sorgt damit für eine Informationsauswahl und Konsequenzen für die Medienrezeption der UserInnen. Diesen verlangt diese Datenflut damit auch ein höheres Maß an Informationskompetenz ab. Somit müssen sich AnwenderInnen die Frage stellen, welche Informationen wichtig sind und welche Selektionsmechanismen wichtig sind (vgl. Gapski/Gräser 2007:26).

#### **2.2.2 Medienkompetenzen im Web.2.0**

Wie der Forschungsstand zeigt, wird in der Literatur auch vermehrt eine Begriffsabgrenzung der Medienkompetenz zwischen Lese-, Audio- und Hörkompetenz,

aber auch Multimediakompetenz gefordert. Tillmann et al. (2010:265) konstatieren in diesem Zusammenhang, dass vor allem das Internet neuen medienpädagogischen Handlungs- und weiteren Forschungsbedarf in der Beschäftigung mit Identitätsarbeit aufzeigt.

Süß et al. (2010:131f) stellen wiederum infrage, dass der Medienwandel immer wieder neue Kompetenzen erfordert. So konstatieren die AutorInnen, dass auch der Kompetenzansatz der Neuen Medien medienübergreifend begriffen werden sollte, anstatt nur einzelne Teilkompetenzen zu definieren und auszubilden, wie z. B. Fernsehkompetenz, Handykompetenz, Computerspielkompetenz. Stattdessen sollten grundlegende (Medien)Kompetenzen erworben werden, z. B. ein kritisch-reflexiver Umgang mit Medien, der auch auf neue mediale Herausforderungen übertragen werden kann (vgl. Süß et al. 2010:131f).

Gapski/Gräser (2007:27) verweisen in der Frage der Medienkompetenzen im Web 2.0 ebenso wie Süß et al. (2010:131f) auf die kritisch-reflexiven Fähigkeiten und fordern noch dazu eine „überindividuelle“ Betrachtung. So kritisieren sie, dass Medienkompetenzen oft nur auf die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten des Individuums bezogen werden. Stattdessen sollte aber auch eine Medienkompetenz als *Soziales System* und als kollektive Aufgabe von Organisationen, Bildungsinstitutionen im Lehren und Lernen begriffen werden. So konstatieren Gapski/Gräser (2007:27) auch, dass nicht von Medienkompetenz, sondern von Medienkompetenzen in der Mehrzahl gesprochen werden sollte. Gapski und Gräser entwickeln aus den Dimensionen (siehe Kapitel 2.2.1) die Arbeitsdefinitionen und Charakteristiken des Web 2.0 und unterscheiden diese in Informationsarbeit, Informationsorte, Informationszugänge und Informationsstrategien:

	<b>Verschiebungen</b>	<b>Kompetenzen</b>	<b>Lebensqualität</b>
Informationsarbeit	Rezipierend > produzierend	Kreative Medienkompetenz (Anwendungskompetenzen) Konstruktive Informationskompetenz	Ausdruck und Partizipation
Informationsorte	Lokal > entgrenzt	Medienkritik und Medienkunde 2.0 zu den Folgen der Entgrenzung Vertrauen, Datensicherheit	Mobilität, zeitliche und räumliche Flexibilität

Informationszugänge	Privat > öffentlich	Medienkritik und Wissen um Datenschutz und informationelle Selbstbestimmung	Selbstbestimmtes Handeln in der Medienwelt
Informationsstrategie	aufsuchend > abwehrend	Selektive, rezeptive Informationskompetenz, Coping-Strategien, Bewertungskompetenzen	Ausgeglichenheit, Ausgewogenheit und Balance

Tabelle 1: Charakteristiken des Web 2.0 (Quelle: Gapski/Gräser 2007:30)

### 2.3 Social Web

Für Ebersbach et al. (2016:15) ist das Social Web ein Ort, an dem die medial vermittelten Kooperationsformen, die kollektive Meinungsbildung und der kulturelle Austausch sozialer Gruppen im Mittelpunkt stehen. Ähnlich beschreiben auch Zerfaß et al. (2008:12) das Social Web und streichen dabei vor allem die partizipative und die interaktive Kommunikationsform heraus.

Folgende Teilbereiche des Social Web lassen sich unterscheiden (vgl. Ebersbach/Glaser 2011:37):

#### Social Network Sites (SNS)

*„We define social network sites as web-based services that allow individuals to (1) construct a public or semi-public profile within a bounded system, (2) articulate a list of other users with whom they share a connection, and (3) view and traverse their list of connections and those made by others within the system. The nature and nomenclature of these connections may vary from site to site.“ (Boyd/Ellison 2008:211)*

Danah Boyd und Nicole Ellison bezeichnen mit einer Social Network Site also Seiten, die das Anlegen eines öffentlichen oder halb-öffentlichen Profils sowie das Erstellen einer Liste, mit der die produzierenden UserInnen in Verbindung stehen (können), ermöglichen, was wiederum das Beobachten und Verwalten der Kontaktliste und auch der Aktivitäten der anderen UserInnen ermöglicht. Beispiele für Soziale Netzwerke sind Facebook, Instagram, der Messengerdienst WhatsApp oder auch Video-Portale wie YouTube (vgl. Obar/Wildman 2015:746).

### Wikis

Wikis fokussieren auf die kollaborative Erstellung von Texten. Ziel der Community ist es, Inhalte gemeinsam zu schreiben und zu bearbeiten. Dabei steht die Sache im Mittelpunkt, der einzelne Autor oder die einzelne Autorin ist kaum erkennbar (vgl. Ebersbach/Glaser 2011:37).

### Blogs

Blogs sind persönlich gefärbte Journale. Sie werden meistens von Einzelpersonen geführt und haben häufig tagesaktuelle Themen zum Gegenstand. Die Gemeinschaft entsteht durch die Vernetzung der einzelnen Blogs. Eine weitere Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes wird ausführlich in Kapitel 3 sowie im Forschungsstand dargestellt (vgl. ebd).

### Microblogs

Microblogs konzentrieren sich im Gegensatz zu Weblogs auf besonders kurze Botschaften, die über eine zentrale Plattform ausgetauscht werden. Microblogs haben in der Regel eine kurze Aktualitätsspanne (vgl. ebd).

### Social Sharing

Social Sharing wird oft auch als objektzentrierte Software bezeichnet. Damit sind Anwendungen gemeint, die sich mit der Bereitstellung und dem Tausch von digitalen Inhalten beschäftigen. Das sind z. B. Videos, Bilder oder Bookmarks. Daneben gibt es Elemente, die auf vielen dieser Plattformen zu finden sind. Die Quervernetzung mit RSS ist ein Beispiel dafür (vgl. Ebersbach/Glaser 2011:37).

Festzuhalten ist in jedem Fall, dass es keine trennscharfe Unterscheidung der Elemente im Social Web gibt. So können sich einzelne Formen auch vermischen oder ergänzen (z. B. Wikis mit Sharing-Diensten) (vgl. ebd).

## **2.4 Social Media als Teilbereich des Social Web**

Der Begriff „Soziale Medien“ ist eine Übersetzung des englischen „Social Media“<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> Die Begriffe „Soziale Medien“ und „Social Media“ werden in diesem Kapitel und im weiteren Verlauf der Arbeit synonym verwendet.

Schmidt und Taddicken (2017) sehen den Begriff aus sozial- und kommunikationswissenschaftlicher Sicht eigentlich als redundanten Begriff. Sie betonen, dass alle Medien insofern sozial sind, als sie Teil von Kommunikationsakten, Interaktionen und sozialem Handeln sind. Zudem deckt die Bezeichnung eine große Vielfalt von Anwendungen ab, die nur schwer auf einen Nenner zu bringen sind. Bei allen Unterschieden in der Verbreitung und Funktionsweise ist aber eine Gemeinsamkeit dieser Angebote, dass sie es Menschen ermöglichen, Informationen aller Art mit Hilfe der digital vernetzten Medien anderen zugänglich zu machen (vgl. Schmidt/Taddicken 2017:4).

Soziale Medien sind seit einiger Zeit Gegenstand der sozialwissenschaftlichen Forschung (vgl. Zerfaß/Welker/Schmidt 2008a, 2008b). Insbesondere die Nutzungsforschung untersucht die UserInnen, das Ausmaß und den Gebrauch von Social Media. Weiters verbinden sich Personen durch soziale Netzwerke untereinander, unterstützen so ein positives Gefühl der Zugehörigkeit und ermöglichen gegenseitige Anerkennung (vgl. Krauss 2008:333).

Daniel Michelis schlüsselt den Begriff rund um soziale Medien auf drei Ebenen auf: die individuelle Ebene ist der Ausgangspunkt für alles, was als Social Media bezeichnet wird, die technologische Ebene ist die Grundlage für alle sichtbaren Ausprägungen und verfügbaren Anwendungen und die sozio-ökonomische Ebene umfasst die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturen und ihre direkten und indirekten Auswirkungen (vgl. Michelis/Schildhauer 2012:19).

### **1. Individuelle Ebene:**

Jeder Social-Media-Aktivität liegt laut Michelis ein individueller Beitrag zugrunde. Da diese Beiträge oft stark variieren, werden Individuen je nach Aktivitätsgrad mit unterschiedlichen Charakteren verglichen. Solche „Vermittler“ sind zum Beispiel Personen, die eine große Anzahl an Verbindungen haben, mit denen sie sich regelmäßig austauschen. Nielsen differenziert auf der individuellen Ebene NutzerInnen in aktive, reaktive und passive NutzerInnen. Zu den aktiven NutzerInnen zählen nur 1 % der gesamten NutzerInnen. 9 % der NutzerInnen erstellen selten Inhalte, d. h. sie reagieren nur auf andere Aktivitäten (z. B. Kommentare von Postings). 90 % der NutzerInnen verhalten sich laut Nielsen passiv, d. h. sie beschränken sich auf das Konsumieren verfügbarer Inhalte (vgl. Nielsen 2006 zit. nach Michelis 2012).

Ähnlich wie Gapski und Gräser (vgl. Kapitel 2.2.1) weisen auch Michelis und Nielsen darauf hin, dass die NutzerInnen von sozialen Medien nicht nur eine Rolle einnehmen, sondern in sozialen Medien zwischen aktivem und passiven Nutzungsverhalten wechseln. Michelis kritisiert damit eine starre Unterteilung von unterschiedlichen Aktivitätsprofilen sowie die Gruppierung von NutzerInnen. Diese führt laut Michelis nur dazu, die Unübersichtlichkeit der sozialen Medien greifbarer zu machen, nicht aber dazu, ein klares Bild von tatsächlichen Verhaltensweisen zu zeigen (vgl. Michelis/Nielsen 2012:21). Er schlägt deshalb vor, die Definition von sozialen Medien auf mehreren Ebenen zu differenzieren.

## **2. Technologische Ebene**

Die technologische Ebene ist laut Michelis die Grundlage dafür, dass NutzerInnen sich in den sozialen Medien miteinander verbinden können. So gibt es mittlerweile viele Technologien, die die Möglichkeit schaffen, eigene Seiten zu erstellen oder bestehende Seiten mit eigenen Inhalten zu füllen. Hier kritisiert Michelis die verbreitete Bezeichnung der sozialen Medien als „Technologie“ an sich – oder als technologische Anwendung. Die technologische Ebene sollte vielmehr als Fundament für sozio-ökonomische Fragestellungen gesehen werden, und als Voraussetzung, dass soziale Medien neue Formen der Kommunikation ermöglichen können (vgl. Michelis 2012:22f). Auf technologischer Ebene bezeichnet der Begriff Social Media also *„beschreibbare Internetangebote, die aus inhaltlichen und technischen Modulen zusammengesetzt sind“*. (Michelis 2012:23)

## **3. Sozio-ökonomische Ebene**

Mit der dritten Ebene beschreibt Michelis die Veränderung in sozialen Medien, die durch die neuen ökonomischen Strukturen, Verhaltensweisen und Kommunikationsformen entstehen. Diese sozio-ökonomischen Verhaltensweisen entstehen vor allem dadurch, dass die vielen Anwendungen der sozialen Medien von vielen NutzerInnen gemeinsam genutzt werden. Auf der sozio-ökonomischen Ebene haben die Verhaltensweisen laut Michelis zu einer Vielzahl von Entwicklungen geführt, die sich als Trends beschreiben lassen. Diese sind:

- **Authentische Kommunikationsformen** (die NutzerInnen führen ehrliche und offene Gespräche miteinander)

- **Symmetrische Beziehungen zwischen AnbieterInnen und NachfragerInnen** (Einzelpersonen können sich zusammenschließen, um gemeinsame Interessen/Erfahrungen zu teilen.)
- **Selbstorganisierte Gruppenaktivitäten** (selbstverwaltete Gruppenorganisation außerhalb hierarchischer Organisationen)
- **Emergente Märkte** (Dadurch, dass immer mehr NutzerInnen das Internet aktiv nutzen, nimmt das Gesamtangebot zu, auch die geografischen Grenzen verschwimmen. So entstehen insgesamt mehr neue Märkte.)
- **Nicht-marktliche Produktion** (Es entsteht eine neue Form der Leistungserstellung, die außerhalb von professionellen Routinen und hierarchischen Strukturen passiert.)

Auf sozio-ökonomischer Ebene bezeichnet der Begriff Social Media also die Beziehungen zwischen unterschiedlichen AkteurInnen aus Wirtschaft und Gesellschaft. Grundlagen für diese dritte und letzte Ebene sind die vorherigen Ebenen: der Zugang der NutzerInnen zu neuen Technologien sowie die individuellen Beiträge der AnwenderInnen. Somit entstehen drei Ebenen, die in den unterschiedlichen Perspektiven den Begriff der sozialen Medien definieren (vgl. Michelis 2012:25).

Auch Schmidt, Lampert und Schwinge (2010:260) schlagen vor, soziale Medien nicht nur zu definieren bzw. mit einem Begriff zu bestimmen, sondern den Begriff der sozialen Medien zur Verortung mit anwendungsübergreifenden Handlungskomponenten zu fassen. Hierbei unterscheiden sie zwischen den Handlungskomponenten Identitätsmanagement, Beziehungsmanagement und Informationsmanagement.

Diese Dimensionen lassen sich wie folgt darstellen:

<b>Handlungskomponente</b>	<b>Tätigkeiten</b>	<b>Beispiele</b>
Identitätsmanagement	(selektives) Präsentieren von Aspekten der eigenen Person (Interessen, Meinungen, Wissen, Erlebnisse ...)	Ausfüllen einer Profilseite, Erstellen eines eigenen Podcasts/Weblogs

Beziehungsmanagement	Pflege von bestehenden und Knüpfen von neuen Kontakten	Bestätigen oder Annehmen von Kontaktgesuchen; Verlinken von Weblogeinträgen
Informationsmanagement	Auffinden, Rezipieren und Verwalten von relevanten Informationen	Einordnen von Informationen aus Wikis; Taggen einer Website; Abonnieren eines RSS Feeds; Bewerten eines Beitrags (z. B. durch Punktevergabe oder Kommentieren)

*Tabelle 2:* Handlungskomponenten in Sozialen Medien (vgl. Schmidt/Lampert/Schwinge 2010:260)

Wie Tabelle 2 zeigt, sind auch die Handlungskomponenten in sozialen Medien zu deren Verständnis wesentlich und an dem Modell von Schmidt/Lampert/Schwinge wird ersichtlich, dass soziale Medien nicht nur rezipiert werden, sondern dass NutzerInnen darin aktiv partizipieren. Folgend werden die Nutzertypologien in sozialen Medien beschrieben.

## **2.5 Nutzertypologien in sozialen Medien**

Ausgehend von den Definitionen von Gapski und Gräser konstatieren auch Schmidt/Lampert/Schwinge, dass der Begriff der sozialen Medien vor allem durch die Nutzungsperspektiven sichtbar wird. Hierbei unterscheiden die AutorInnen zwischen einer aktiv-gestaltenden Nutzung, die sie als eines der Kernmerkmale des Social Web sehen, sowie der passiv-rezipierenden Gestaltung von Inhalten, die andere Organisationen oder Personen bereitgestellt haben. Beide Nutzungsmodi sind jedoch nicht völlig trennscharf zu betrachten, weil auch aktiv-gestaltende NutzerInnen Teile ihrer Online-Zeit mit der Rezeption von Inhalten verbringen (vgl. Schmidt/Lampert/Schwinge 2010:258).

Gerhards et al. (2012:140f) schlagen ebenso vor, die Definition von Social-Web-Angeboten durch die Klassifikation ihrer AnwenderInnen mit Nutzertypologien darzulegen

und beschreiben damit ebenso die Rollen von **aktiv-partizipierender** und **passiv-partizipierender** Mediennutzung.

Folgende Typen unterscheiden Gerhards et al. in ihrem Modell der Nutzertypologien (vgl. Gerhards et al. 2012:140f):

**ProduzentInnen (aktiv-partizipierend):** Sind NutzerInnen, denen es vor allem darum geht, Inhalte zu veröffentlichen. Die Kommunikation und die Vernetzung sind ihnen nur insofern wichtig, als dass es dabei um die Verbreitung ihrer Inhalte geht.

**SelbstdarstellerInnen (aktiv-partizipierend):** Haben ebenso das primäre Ziel, Inhalte zu teilen, nur steht dabei kein inhaltliches Produkt (z. B. Texte) im Mittelpunkt, sondern die (Selbst)Darstellung der eigenen Person (dies ist vor allem in Weblogs erkennbar).

**Spezifisch Interessierte (aktiv-partizipierend):** Nutzen die Partizipation im Social Web im Kontext eines bestimmten Interesses oder Hobbys und zur Mitgestaltung mit anderen InteressenspartnerInnen.

**NetzwerkerInnen (aktiv-partizipierend):** Nutzen das Social Web zum Netzwerken und zum Austausch mit anderen Menschen.

**Profilierte NutzerInnen (aktiv partizipierend):** Verwenden das Social Web zur Mitgestaltung und Selbstdarstellung. Beispiele für profilierte NutzerInnen sind auch hier BloggerInnen.

**InfosucherInnen (passiv partizipierend):** Eine große Gruppe an NutzerInnen nutzt das Social Web nicht nur gestaltend und kommunikativ, sondern rein betrachtend.

**UnterhaltungssucherInnen (passiv partizipierend):** Im Gegensatz zu den InfosucherInnen stehen für die UnterhaltungssucherInnen vor allem unterhaltende Inhalte im Vordergrund (Beispiel: Rezeption von YouTube-Videos).

Wie das Kapitel zeigt, werden soziale Medien und das Social Web in der kommunikationswissenschaftlichen Literatur als Begriffe nicht nur von Definitionen, sondern vor allem durch seine Aufgaben und Aufschlüsselung der Ebenen, der Nutzungsweisen und Handlungsoptionen beschrieben.

## 2.6 Fazit

Bisher konnte sich in der Literatur keine einheitliche Definition für den Begriff rund um Web 2.0, Soziale Netzwerke (Social Networks), Social Media (Soziale Medien) und Social Web durchsetzen. Die oben dargestellten Definitionen und Modelle machen die Unschärfe der Abgrenzung und der Verwendung der Begriffe sichtbar.

In der vorliegenden Arbeit wurden die Begriffe der kommunikationswissenschaftlichen Theorien und AutorInnen übernommen, auch wenn es selbst innerhalb einiger Modelle Begriffe gibt, die sich nach Sicht der Autorin überschneiden oder äquivalent ergänzen. Doch hier sollte keine Umbenennung oder Veränderung der Begriffe erfolgen, da dies die Erkenntnisse der AutorInnen verfälschen könnte.

Aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht verweist Jan Schmidt (2009:21) auf den Begriff „Social Web“ als besser geeigneten Begriff gegenüber dem Web 2.0. Er begründet diese Begriffswahl durch folgende Argumentationen: Social Web verweist erstens auf den universalen Dienst im World Wide Web, zweitens betont dieser Begriff den grundlegenden sozialen Charakter, der das soziale Handeln zwischen Individuen fördert.

Auch weitere AutorInnen verweisen auf den Begriff des Social Web im Gegensatz zum Begriff Web 2.0. Anastasiadis/Thimm (2011:12) kritisieren die betont informationstechnologische Perspektive des Begriffes und verweisen auf den Vorteil des Begriffes Social Web, da dieser mehr die sozialen Interaktionen, den sozialen Handlungsraum und die Nutzungspraktiken betont. Auch Neumann-Braun und Autenrieth (2011:9) kritisieren die Betrachtung des „Mitmachwebs“ mit der Terminologie der Entwicklung vom Web 1.0 zum Web 2.0 als rein technologischen Sprung und vermissen dabei die Fokussierung auf die Entwicklung, die kontinuierlich stattfindet.

Für die vorliegende Arbeit ist es wichtig festzulegen, welche Begriffe im weiteren Verlauf der Arbeit verwendet werden sollen. Im Sinne der Übersichtlichkeit, Nachvollziehbarkeit und der Einheitlichkeit und in Hinblick auf die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit wird für die computervermittelnde Kommunikation der Begriff der *sozialen Medien* – als Überbegriff für den „medialen Überbegriff“ der Eltern-Weblogs und der dazugehörigen Blogosphäre verwendet. Da auch die Distribution von Kinderfotos in den sozialen Netzwerken wie Facebook oder Instagram neben den Blogs von der Zielgruppe thematisiert wird, wird in der Arbeit der Begriff *soziale Medien* verwendet und als Teilbereich des Social Web verstanden. Hierzu ist auch anzumerken, dass der Begriff der sozialen Medien

vor allem in der sozialwissenschaftlichen Literatur verwendet wird, und dies Gegenstand der Arbeit ist.

Des Weiteren zeigt die Literatur in Hinblick auf die NutzerInnen von sozialen Medien, dass hier oftmals keine Unterscheidung zwischen *RezipientInnen* und *KommunikatorInnen* gezogen wird, sondern ein reziproker Prozess aus Konsumation und Produktion stattfindet (vgl. Gapski/Gräser 2007:25). Hierbei wird in der Arbeit der Begriff des aktiven Nutzers/der aktiven Nutzerin der/die Autor/in und mit dem/der passiven Nutzer/in der/die Leser/in von Weblogs verstanden.

### **3 Weblog – das Medium des Social Web?**

*„Entertainment content isn't the only thing that flows across multiple platforms. Our lives, relationships, memories, fantasies, desires also flow across media channels. Being a lover, or a mommy, or a teacher occurs on multiple platforms.“*  
(Jenkins 2006:17)

Jorn Barger verwendet den Begriff des Weblogs, die Wortkombination aus „Web“ und „Logbuch“ bereits 1997. Laut Barger ist ein Weblog *„a Web page, where a Web logger ‚logs‘ all the other Web pages she finds interesting.“* (Barger zitiert nach Blood 2004:54)

Weblogs werden so als persönliche Online-Tagebücher oder auch als Online-Journale verstanden (vgl. Katzenbach 2008:28, Schmidt 2006:50). Unter den BloggerInnen werden die AutorInnen eines Blogs verstanden, die Gesamtheit aller Weblogs wird als Blogosphäre bezeichnet. Durch die Verweise der Blogs entstehen Netzwerke von Verlinkungen mit den untereinander verbundenen Texten (vgl. Schmidt 2006:13). Diese Blogosphäre besteht für Zerfaß (2005:20) aus den sozialen und kommunikativen Verbindungen, zwischen BlogbetreiberInnen und NutzerInnen. Weblogs sind in ihren Inhalten, Kommentaren und Referenzen sehr dicht miteinander verknüpft. So hat sich mit der Zeit die Blogosphäre als globales Netzwerk von Blogs entwickelt (vgl. Zerfaß, 2005:20).

Die ersten Blogs entwickelten sich in den 1990ern, wobei die Anfänge eher langsam waren und zunächst hauptsächlich dazu genutzt wurden, Links zu anderen Internetseiten zu teilen um damit Themen für die BlogleserInnen zu empfehlen (vgl. Blood 2000:15).

Ab dem Jahr 2002 steigerte sich die öffentliche Wahrnehmung von Weblogs auch deutlich, da über die erste Bloggercon-Konferenz die an der Harvard University stattfand, auch medial berichtet wurde. Auch der US-Präsidentenwahlkampf 2004 trug zu einer

Etablierung von Weblogs bei, da sich Howard Dean einen großen Teil seiner Kampagnenarbeit über das Internet und insbesondere über private Blogs abwickelte. Auch im Wahlkampf John Kerry und George W. Bush bekamen Weblogs eine größere Bedeutung. So wurden Weblogs hier auch für investigative Zwecke genutzt und es wurden Geheimnisse, Gerüchte und Informationen, die von den klassischen Medien nicht berichtet wurden, weitergegeben (vgl. Zerfaß 2005:20).

### 3.1 Merkmale und Erscheinungsformen von Weblogs

Merkmal aller Blogs ist der

*„individuelle, personenbezogene Charakter: Weblogs werden fast ausschließlich von Individuen betrieben, berichten oder kommentieren aus einer subjektiven Perspektive, die Selektion der Inhalte und der Verlinkungen erfolgt nach eigenen Kriterien.“* (Bucher/Büffel 2005:90)

Dieses Merkmal der Subjektivität wird auch in der kommunikationswissenschaftlichen Betrachtungsweise erläutert, damit scheinen Blogs als soziales Medium auf. So weist Katzenbach (2008:13) auf die Merkmale von Weblogs in Zusammenhang zwischen der Mikro-Ebene – den individuellen Äußerungen über Welt und Alltag – und der Makro-Ebene als Herausbildung von Öffentlichkeiten hin.

Doch auch die Differenzen rund um Weblogs werden in der Literatur oft thematisiert und mit wenig gemeinsamen Merkmalen zusammengefasst. *„Als ‚Weblog‘ werden Angebote bezeichnet, die nur über wenig formale Gemeinsamkeiten verfügen und inhaltlich stark variieren.“* (Neuberger 2005:79) Auch Katzenbach (2008:28) weist auf die Vielfältigkeit der Ausdrucksformen, für die Weblogs verwendet werden, und die Problematik, Weblogs als Genre zu fassen, hin.

Auch Schmidt et al. weisen auf die inhaltliche Differenzierung von Weblogs hin, und betonen, dass Weblogs als Form der onlinebasierten Kommunikation in unterschiedlichen Einsatzzwecken erscheinen (vgl. Schmidt et al 2005:2). Eine erste Unterscheidung trifft Armbrorst, er unterscheidet Weblogs in *Filter-Style Weblogs* und *Freestyle Blogs*, weist aber darauf hin, dass Mischformen eher die Ausnahme und nicht die Regel sind (vgl. Armbrorst 2006:42). Als Filter-Style Weblogs werden die Anfänge der Weblogs bezeichnet. Diese verwiesen zunächst noch auf andere Webpages und teilten Links. Der Tagebuch-Charakter, den heutige Blogs aufweisen, ist laut Armbrorst in den Freestyle Weblogs zu finden, die heute dominieren (vgl. Armbrorst 2006:43). Eine weitere Unterscheidung in der

Partizipation trifft Ainetter (2006). Sie differenziert *Multi-Writer Blogs*, diese Blogs werden kollektiv und von mehr als einem/einer Autor/in verfasst, und *Single-Writer-Blogs*, hier publiziert nur ein/e Betreiber/in Blogbeiträge.

Eine Unterscheidung nach inhaltlichen Kriterien schlägt Sylvia Ainetter vor, sie teilt Blogs nach folgenden inhaltlichen Kriterien ein (vgl. Ainetter 2006:25).

### **1. Fachblogs**

Fachblogs sind oft Multi-Writer Blogs und beschäftigen sich mit einem bestimmten Fachgebiet. Als Beispiel nennt Ainetter hier „Medienmami“, ein Projekt der Universität Ulm. Der Medienratgeber bewertet und beurteilt Computerspiele, Lernprogramme und Fernsehsendungen und informiert über aktuelle Entwicklungen der Medienpädagogik.

### **2. Fotoblogs**

In Fotoblogs werden vorwiegend visuelle Inhalte Online gestellt. Beispiele dazu sind Fotografie-Blogs oder Interieur- und Reiseblogs. Auch Fotoblogs treten oft als Multi-Writer Blogs auf.

### **3. Metablogs**

Metablogs kommentieren und analysieren die Blogosphäre, registrieren Neueinträge und bloggen über das Bloggen. Als Beispiele können hierbei *Watchblogs* genannt werden, die andere Medieninhalte beobachten und ihre Beobachtungen veröffentlichen.

### **4. Werbeblogs**

Werbeblogs werden beispielsweise von Personen des öffentlichen Lebens, Prominenten, oder KünstlerInnen und PolitikerInnen betrieben.

### **5. Journalistische Blogs**

Hiermit sind z. B. Multi-Writer Blogs von namhaften Medien gemeint (beispielsweise der Blog der Wochenzeitschrift Die Zeit) sowie Single-Writer Blogs, die über politische Prozesse berichten. Auch *Warblogs*, die im Bereich der Kriegsberichterstattung einzuordnen sind, zählen zu journalistischen Blogs.

## 6. Öffentliche Blogs

Öffentliche Blogs werden von Firmen und öffentlichen Stellen betrieben. Die Funktion ist hier vor allem die Kundenbindung- und Kommunikation.

- Weblogs als persönliche Online-Tagebücher,
- Weblogs als Medien der (internen wie externen) Organisationskommunikation,
- Weblogs als (quasi-)journalistische Publikationen oder
- Weblogs als Medien der Expertenkommunikation und des persönlichen Wissensmanagements.

Wie sich in der Literatur zeigt, gibt es eine Vielzahl an Unterscheidungsformen, vor allem auch in der Unternehmenskommunikation und in der Corporate Kommunikation. Da in dieser Arbeit vor allem auf private Blogs und die Nutzerperspektive eingegangen wird, werden die Eltern-Blogs als **öffentliche Blogs** in der Funktion eines **persönlichen Online-Tagebuchs** verstanden. Eine inhaltliche Fokussierung auf Eltern-Blogs wird im Forschungsstand aufgezeigt.

### 3.2 Elemente von Weblogs

Im Gegensatz zu den Erscheinungsformen sind die Elemente eines Blogs oft ähnlich aufgebaut. Im Mittelpunkt des Blogs stehen die *Blogbeiträge* oder auch die *Blogposts*, die Texte, Bilder oder Audiodateien enthalten können und meist in umgekehrter Reihenfolge chronologisch angezeigt werden (vgl. Zerfaß 2005:32). Die aktuellsten Einträge stehen also immer oben, sodass für die BesucherInnen des Blogs der letzte Beitrag sichtbar ist (vgl. Ainetter 2006:21).

Die einzelnen Blogbeiträge werden auch in *Rubriken* eingeteilt, um die Beiträge leichter zu finden, ältere Beiträge sind meist in einem *Archiv* zu finden (vgl. Ainetter 2005:22, Zerfaß 2005:33). Die Inhalte sind direkt über eine URL mit dem sogenannten *Permalink* adressierbar. Somit können die Beiträge von den NutzerInnen leicht aufgefunden und kommentiert werden (vgl. Katzenbach 2008:27). Neben dem Permalink ist auch der *RSS* (Really Simple Syndication) Feed eine wichtige Funktion, mit dem RSS Feed lassen sich NutzerInnen mit einem digitalen Endgerät automatisch über neue Inhalte informieren (vgl. Zerfaß 2005:35, Armbrorst 2006:49).

Ein wichtiges Element von Blogs ist die Kommentarfunktion. *Kommentare* werden von BloggerInnen, NutzerInnen und LeserInnen eingegeben und können so Stellungnahmen oder Verweise auf andere Webseiten und Quellen enthalten. Diese Kommentarfunktion zeichnet Blogs insofern aus, als damit eine Dialogkommunikation und eine gemeinsame Interpretations- und Verwendungsbasis entsteht. Auf der Grundlage der Kommentarfunktion können soziale Kontakte unter BloggerInnen oder zwischen BloggerInnen und NutzerInnen entstehen (vgl. Schmidt 2006:57, Zerfaß 2005:33).

Auch *Tags* (englisch für Etikett) sind ein Teilbereich von Blogs, hierbei können Beiträge und Fotos mit Schlagwörtern gekennzeichnet werden. Mit diesem Tagging erhöht der Blogger oder die Bloggerin die Wahrscheinlichkeit, dass seine/ihre Beiträge über Suchmaschinen gefunden werden (vgl. Armborst 2006:48).

Unter Blogosphäre wird der virtuelle Raum verstanden, in dem sich alle Weblogs befinden und in dem sie miteinander vernetzt sind. In der Blogosphäre findet die Kommunikation der Blogs untereinander statt. Die Blogroll ist eine Liste, in der andere Weblogs aufgelistet sind und somit auf andere „verwandte“ Blogs verweisen. Die gegenseitige Unterstützung in der Blogosphäre soll damit zum Ausdruck gebracht werden (vgl. Ainetter 2005:22, Krauss 2008:334).

Eine wichtige Funktion haben auch *Bilder* und die visuelle Darstellung von Inhalten in Blogs. Hier können entweder ganze Fotoblogs erstellt werden oder auch umfangreiche Fotoalben in die Beiträge eingegliedert werden (vgl. Ainetter 2005:23). Eine ausführliche Beschreibung von Bildern in Weblogs wird im Forschungsstand und im Kapitel 4.6. beleuchtet.

In einer Kategorie, die meist als persönliche Vita gestaltet ist und mit *about* oder „Über mich“ klassifiziert ist, beschreibt der Blogger oder die Bloggerin die eigene Motivation und gibt einen persönlichen Einblick.. (vgl. Zerfaß 2005:35).

### **3.3 Typologie der BloggerInnen und BlognutzerInnen**

Um den Umgang und die Kommunikationsform in Weblogs näher zu beschreiben, soll auch auf die Typologie und Handlungsweisen der BloggerInnen und der Blog-NutzerInnen eingegangen werden. Neben den vielfältigen Strukturen und Genres von Blogs gibt es auch viele Gründe, Blogs zu lesen oder mit dem Bloggen zu beginnen. So wird der Blog dazu

genutzt, den eigenen Internetauftritt zu präsentieren, mit FreundInnen, Familie oder Geschäftskontakten in Kontakt zu sein bzw. zu bleiben, eine eigene Wissenssammlung aufzubauen oder einfach eine neue Technik auszuprobieren (Zerfaß/Boelter 2005:49).

Zerfaß und Boelter (2005:50f) betonen, dass eine Einteilung in KommunikatorInnen und RezipientInnen auf Weblogs reziprok stattfindet, d. h., dass die Rollen von AutorInnen und NutzerInnen auch verschwimmen. Die Autoren schlagen dabei folgende Rolleneinteilung vor (vgl. Zerfaß/Boelter 2005:50f):

*BeobachterInnen und KommentatorInnen* sind BloggerInnen, die sich in der Blogosphäre großteils passiv verhalten und in eigenen oder fremden Blogs selten selbst Stellung beziehen. *AutorInnen und ErzählerInnen* zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Blog nutzen, um Konversation zu betreiben. Sie wenden sich dabei nicht in erster Linie an ein Publikum, sondern an eine begrenzte Gruppe von FreundInnen oder FachkollegInnen. Die meisten BetreiberInnen von privaten Blogs fallen in diese Kategorie (vgl. ebd).

*ThemenanwälterInnen und VernetzerInnen* sind BloggerInnen, die mithilfe ihrer Einträge vor allem bestimmte Diskussionen vorantreiben. Ihnen geht es vor allem um die Bildung von Communities. *BotschafterInnen und ModeratorInnen* beteiligen sich intensiv an der Diskussion innerhalb der Blogosphäre und treiben diese auch voran. Nachdem sie vorwiegend auch eine publizistische Funktion übernehmen, werden sie auch als A-List BloggerInnen bezeichnet, da sie täglich oder wöchentlich auch Informationen auswerten, beurteilen, gewichten und kommentieren (vgl. ebd).

#### **4 Mediatisierung und kommunikatives Handeln**

Im folgenden Kapitel wird das kommunikative Handeln in Hinblick auf den Symbolischen Interaktionismus und verschiedene Aspekte der Mediatisierung beschrieben. Da die Fragestellung der Arbeit einerseits das persönliche Bildhandeln der Eltern-BloggerInnen, andererseits aber auch die familiäre Anschlusskommunikationen untersucht – soll mit der Theorie des Symbolischen Interaktionismus zunächst ein Überblick über individuelle Identitätskonzepte und kollektive Handlungsweisen geschaffen werden.

Der Symbolische Interaktionismus ist zudem eine Theorie, die zu den Konzepten der Mediatisierung führt, die nachfolgend in den weiteren Kapiteln dargestellt werden. Ein Teilbereich der Mediatisierung ist auch das Bildhandeln, dass in der vorliegenden Arbeit

den Umgang mit Kinderfotos untersuchen kann und auch in den folgenden Kapiteln genauer beschrieben wird.

#### **4.1 Der symbolische Interaktionismus und seine Identitätskonzepte**

Im folgenden Kapitel wird auf die Identitätskonzepte und die soziale Interaktion des symbolischen Interaktionismus nach Mead und Blumer eingegangen. George Herbert Mead hat seine Ansichten zum sozialpsychologischen System ab 1900 in einer Vorlesung über „Sozialpsychologie“ entwickelt. Obwohl Mead viele Arbeiten veröffentlichte, teilte er seine Standpunkte und die Forschungsergebnisse nie in systematischer Form, die Veröffentlichung seiner sozialbehavioristischen Konzepte wurde erst durch Vorlesungsmitschriften aus dem Jahr 1927 geschaffen (vgl. Morris 1968:9). Mead wird in der Literatur auch als geistiger Vater des symbolischen Interaktionismus gesehen.

##### **Die Entwicklung der Identität in Hinblick des Individuums in der Gemeinschaft**

Mead führt an, dass vor allem der Sprachprozess für die Entwicklung der Identität maßgeblich ist. Mead unterscheidet dabei zwischen Zeichen, Gesten und Symbolen. Natürliche Zeichen sind Sinnesreize, diese können auch Tiere empfinden. Die Zeichen, die durch Verhalten zum Ausdruck gebracht werden, nennt Mead Gesten. Damit bezieht sich Mead wiederum auf eine Art Haltung, die als das Erlebnis eines Sinnesreizes oder spezifischen Stimulus eines anderen Individuums betrachtet werden kann (vgl. Mead 1934:81).

Hier kann also ein einzelner Mensch in sich selbst eine Reaktion auslösen und darauf reagieren, unter der Bedingung, dass der gesellschaftliche Reiz auf ihn dieselbe Wirkung ausübt wie auf andere. Das passiert in der Sprache, sonst würde die Sprache als signifikantes Symbol verschwinden. Weil der Einzelne nicht den Sinn des von ihm Gesagten erfassen könnte (vgl. Mead 1934:187). Die Bedeutung der Kommunikation besteht für Mead darin, dass sie eine Verhaltensweise erzeugt, „*in der der Organismus oder das Individuum für sich selbst ein Objekt werden kann*“. (Mead 1934:187) Hier funktioniert die Kommunikation nach Mead mit Hilfe von *signifikanten Symbolen*, die nicht nur an andere, sondern auch an das *Subjekt selbst gerichtet* sind. Entscheidend für die Kommunikation ist, dass das Symbol in der eigenen Identität das gleiche wie im anderen Individuum auslöst (vgl. Mead 1934:191). Hierzu führt Mead an, dass die Reaktion auf andere ein Teil des eigenen Verhaltens wird, in dem man als einzelne Person selbst zum Objekt wird (vgl. Mead 1934:181). „*Da diese Kommunikation Teil eines Verhaltens ist, führt sie zumindest eine Identität ein*“. (Mead 1934:181)

*„Identität ist vom eigentlichen physiologischen Organismus verschieden. Identität entwickelt sich; sie ist bei der Geburt anfänglich nicht vorhanden, entsteht aber innerhalb des gesellschaftlichen Erfahrungs- und Tätigkeitsprozesses, das heißt im jeweiligen Individuum als Ergebnis seiner Beziehungen zu diesem Prozeß als Ganzem und zu anderen Individuen innerhalb dieses Prozesses.“ (Mead 1934:181)*

Dabei führt er an, dass Persönlichkeit und soziales Handeln durch Symbole geprägt sind, die im Prozess der Sozialisation erworben werden und in der Interaktion mit anderen wechselseitig bestätigt oder verändert werden (vgl. Abels 2007:18).

Diese Identität sieht Mead also als gesellschaftliche Struktur und diese erwächst aus der gesellschaftlichen Erfahrung (vgl. Mead 1934:182). Hier gibt die organisierte Gemeinschaft oder die gesellschaftliche Gruppe die einheitliche Identität, diese bezeichnet Mead auch als das „verallgemeinerte Andere“. Die Haltung des verallgemeinerten Anderen ist die Haltung der ganzen Gemeinschaft (vgl. Mead 1934:96). Der sich seiner selbst bewusste Mensch nimmt damit die organisierten gesellschaftlichen Haltungen der jeweiligen gesellschaftlichen Gruppe oder der Gemeinschaft ein. Als einzelner Teilnehmer/einzelne Teilnehmerin innerhalb dieser gesellschaftlichen Projekte regelt er/sie sein/ihr eigenes Verhalten dementsprechend (vgl. Mead 1934:96f).

#### „I“ und „Me“

Mit der Selbstbehauptung der eigenen Person im gesellschaftlichen Ganzen wird die Identität für Mead auch zu einem neuen Typus. Um Bewusstsein zu erlangen, muss man für Mead die Haltung des anderen im eigenen Organismus einnehmen, als Kontrollorgan für die eigenen Handlungen. Die unmittelbaren Erfahrungsinhalte mit der eigenen Identität in Verbindung mit dieser Haltung nennt Mead das *I* – diese Anpassung an die organisierte Welt, die in unserer eigenen Natur ständig gegeben ist (vgl. Mead 1934:240). Das *Me* ist wiederum die Reaktion des Einzelnen auf die Erfahrungen der Gemeinschaft. Das Ich erscheint erst, indem wir uns an unsere Erfahrungen erinnern (vgl. Mead 1934:241).

Abels bezeichnet das *I* auch als Impulsives Ich und das *Me* als reflektiertes Ich (vgl. Abels 2007:33). Er führt in Anlehnung an Mead fort, dass das impulsive Ich „vorsozial und unbewusst“ ist und in ihm sinnliche und körperliche Bedürfnisse spontan zum Ausdruck kommen. Es ist nie vollständig sozialisierbar und tendiert dazu, die Orientierung am Anderen aufzuheben. Das reflektierte Ich meint dabei aber die „zugewiesene Identität“, die internalisierte Vorstellung, die sich andere Personen (vielleicht) von mir gemacht haben,

und die neuen Identifikationen und Rollen, die sich durch andere ergeben (vgl. Abels 2007:34f).

Im Laufe der Sozialisation macht der Mensch immer neue Erfahrungen, damit werden Identifikationen durch andere aber auch durch sich selbst erfahren. Durch diese Symbiose entwickelt sich ein reflexives Bewusstsein. Diese Vielzahl der Perspektiven setzt die Reflexivität immer wieder aufs Neue in Gang, wenn diese Synthetisierung gelingt, entsteht das *Self*. Dieses Self kann man auch mit dem Wort „Identität“ übersetzen (vgl. Abels 2007:36). Alle unterschiedlichen „Mes“ gemeinsam bilden das soziale Selbst bzw. die soziale Identität (vgl. Müller 2011:37).

## **4.2 Identität und Interaktion im symbolischen Interaktionismus**

Herbert Blumer übernahm nach dem Tod von George Mead die Vorlesung und begründete damit auch den Begriff des „Symbolischen Interaktionismus“ (vgl. Abels 2007). Er gilt damit auch als Begründer oder Hauptvertreter des symbolischen Interaktionismus. Als Schüler und Hauptvertreter übernahm damit Blumer Meads Annahmen zur Kommunikation, die er auf seine Ansichten zum Prozess der Interaktion bezog (vgl. Abels 2007:43). Laut dem symbolischen Interaktionismus handeln Menschen in Bezug auf Dinge auf Grundlagen der Bedeutungen, die sie ihnen zuschreiben; *„Bedeutungen entstehen aus der sozialen Interaktion; und diese Bedeutungen verändern sich im Prozess der Handhabung dieser Dinge“* Blumer 2013:64f). Für Blumer ist der symbolische Interaktionismus keine philosophische Lehrmeinung, sondern eine bestimmte Betrachtungsweise innerhalb der empirischen Sozialwissenschaft. Ein Ansatz, der dazu bestimmt ist, nachprüfbares Wissen über das menschliche Zusammenleben und Verhalten zu erbringen (vgl. Blumer 2013:64f).

### **Grundsätze des symbolischen Interaktionismus**

Laut der ersten Prämisse des symbolischen Interaktionismus handeln Menschen Dingen gegenüber auf der Grundlage von Bedeutungen, die diese Dinge für sie besitzen. Unter Dinge wird gefasst, was der Mensch wahrzunehmen vermag: Physische Gegenstände wie Bäume oder Stühle, andere Menschen wie eine Mutter oder einen Verkäufer, Kategorien von Menschen wie Freunde oder Feinde, Institutionen wie eine Schule oder Regierung, Leitideale wie individuelle Unabhängigkeit oder Ehrlichkeit, Handlungen anderer Personen wie ihre Befehle oder Wünsche und solche Situationen, wie sie dem Individuum in seinem täglichen Leben begegnen. Die zweite Prämisse des symbolischen

Interaktionismus besagt, dass diese Bedeutung solcher Dinge von der sozialen Interaktion, die man mit seinen Mitmenschen eingeht, ausgeht oder aus ihr erwächst. Die dritte Prämisse besagt, dass diese Bedeutungen in einem interpretativen Prozess, den die Person in ihrer Auseinandersetzung mit den ihr begegnenden Dingen benutzt, gehandhabt oder abgeändert werden (vgl. Blumer 2013:64f). Die Bedeutung ergibt sich durch den Interaktionsprozess zwischen verschiedenen Personen (vgl. Blumer 2013:67).

### **Die Beschaffenheit der menschlichen Gesellschaft oder des menschlichen Zusammenlebens**

Menschliche Gruppen bestehen aus handelnden Personen. Gemeinsam, allein oder zugunsten oder als Repräsentanten von anderen. Menschliche Gruppen oder Gesellschaften bestehen nur in der Handlung und müssen in der Handlungskategorie erfasst werden. Menschliche Gesellschaft besteht aus Personen, die Handlungen vornehmen. Dieses Bild menschlicher Gesellschaft als Handlung muss der Ausgangspunkt und das Ziel jedes Entwurfes sein, der es sich zur Aufgabe macht, sich mit menschlicher Gesellschaft auseinanderzusetzen (vgl. Blumer 2013:70).

### **Die Beschaffenheit sozialer Interaktion**

Das Zusammenleben in Gruppen setzt notwendigerweise Interaktion zwischen den Gruppenmitgliedern voraus – eine Gesellschaft besteht aus Individuen, die miteinander agieren (vgl. Blumer 2013: 70). Der symbolische Interaktionismus erkennt in der sozialen Interaktion eine zentrale Bedeutung eigener Art. Soziale Interaktion ist ein Prozess, der menschliches Verhalten formt, nicht nur ein Mittel oder ein Rahmen für die Äußerung oder Freisetzung menschlichen Verhaltens ist. Man hat seine eigene Handlungsabsicht mit den Handlungen anderer in Einklang zu bringen. Gesellschaft besteht aus dem Zusammenschluss von Personen, solch ein Zusammenschluss besteht notwendigerweise in der Form, dass Personen ihre Handlungen aufeinander ausrichten. Diese Interaktion erfolgt auf der symbolischen Ebene, wenn Individuen individuell oder kollektiv Handeln, wenn VertreterInnen beliebiger Organisationen sich treffen, sind sie notwendigerweise dazu gezwungen, die Handlungen des anderen zu berücksichtigen. Menschliches Zusammenleben ist ein Prozess aus Definitionen, in denen angezeigt wird, was sie tun sollen und in denen Definitionen interpretiert werden, durch diese Prozesse gelingt es Menschen, ihre Aktivitäten aufeinander abzustimmen und ihr individuelles Verhalten zu formen (vgl. Blumer 2013:74).

### **Die Beschaffenheit von Objekten**

„Symbolischer Interaktionismus vertritt den Standpunkt, dass die Welten, die für Menschen und Gruppen existieren, aus Objekten zusammengesetzt sind und diese Objekte das Produkt symbolischer Interaktion sind.“ (Blumer 2013:75) Physikalische Objekte wie Stühle, Bäume Fahrräder, soziale Objekte wie Priester, Mutter, Präsident oder ein Freund, abstrakte Objekte wie moralische Prinzipien, philosophische Lehrmeinungen oder Ideen wie Gerechtigkeit, Ausbeutung oder Mitleid. Objekt kann jedes beliebige Ding sein, Beschaffenheit besteht aus Bedeutung, ein Baum hat für einen Hobbygärtner eine andere Bedeutung als für einen Dichter (vgl. Blumer 2013:75). Objekte geben uns eine Vorstellung von Umwelt und Milieu der Menschen, der Charakter dieser Umwelt wird durch die Bedeutung bestimmt. Objekte sind soziale Schöpfungen. Menschen bilden, stürzen, ändern Objekte dadurch. Leben und Handeln von Menschen wandeln sich in Übereinstimmungen mit den Wandlungen, die in ihrer Objektwelt vor sich gehen (vgl. Blumer 2013:75ff).

### **Der Mensch als ein handelnder Organismus**

Symbolischer Interaktionismus erkennt an, dass die Menschen von einer Beschaffenheit sein müssen, die dem Charakter der sozialen Interaktion entspricht. Der Mensch wird als Organismus betrachtet, der anderen etwas anzeigt und deren Anzeigen interpretiert. Der Organismus geht mit sich selbst eine soziale Interaktion ein. Er begegnet den Dingen mit „Selbst-Anzeigen“, der Mensch ist kein reaktiver, sondern handelnder Organismus (vgl. Blumer 2013:80).

Die Fähigkeit des Menschen, sich selbst anzuzeigen, verleiht dem Handeln einen spezifischen Charakter (vgl. Blumer 2013:80). Im Wesentlichen besteht das Handeln eines Menschen darin, dass er verschiedene Dinge, die er wahrnimmt, in Betracht zieht und auf der Grundlage der Interpretation dieser Dinge eine Handlungslinie entwickelt. Sein Verhalten ist durch den Prozess des Anzeigens und der Interpretation gesteuert und geformt. Diese Sichtweise lässt sich auch auf kollektives Handeln anwenden (vgl. Blumer 2013:81).

Durch die Verkettung von Handlungen, durch aufeinander Abstimmen von Handlungslinien, entsteht gemeinsames Handeln. Das ist soziale Gestaltung der Ausübung unterschiedlicher Handlungen, gemeinsame Handlung muss immer eine Entwicklung durchlaufen (vgl. Blumer 2013:83).

Ausgedehnte Verbindungen machen das Zusammenleben aus. Blumer nennt das „*Netzwerke von Handlungen*“. (Blumer 2013:84) Ein Netzwerk oder eine Institution funktioniert nicht aufgrund von irgendeiner inneren Dynamik oder aufgrund von Systemerfordernissen; Netzwerke funktionieren, weil Personen in verschiedenen Positionen etwas tun, und zwar ist das was sie tun, ein Ergebnis der Art und Weise, in der sie die Situation definieren, in der sie handeln müssen (vgl. Blumer 2013:87).

### **4.3 Mediatisierung in Hinblick auf das kommunikative Handeln**

Im folgenden Kapitel wird der symbolische Interaktionismus als Einflussfaktor für das Konzept der Mediatisierung dargestellt. Krotz begreift damit den symbolischen Interaktionismus als Konzept, das kommunikative Handlungen beschreibt. Krotz definiert damit Kommunizieren als eine soziale Handlung, die sich auf andere Menschen bezieht (vgl. Krotz 2015:20). Er sieht dabei den symbolischen Interaktionismus als „*Theoriebasis einer handlungstheoretischen Definition von Mediatisierung*“. (Krotz 2015:20)

Als übergeordnetes Konstrukt repräsentiert der Begriff Mediatisierung das Gesamte an Teilprozessen, die sich im Zusammenspiel von technologisch-medialen Entwicklungsschüben und sozialen und kulturellen Momenten der Aneignung und Fortentwicklung von Medien ergeben (vgl. Reißmann 2013:26). Mediatisierung bezieht sich im Gegensatz zur Digitalisierung nicht auf spezifische Techniken, sondern Mediatisierung drückt aus, dass es um einen Wandel der Medien geht, der sich zunächst auf das Handeln der Menschen auswirkt. Sie verwenden diese Medien, dadurch verändert sich ihr kommunikatives Handeln und infolgedessen verändern sich die kommunikativen und sozial konstruierten Formen des menschlichen Zusammenlebens. Sozialer und kultureller Wandel kommt dadurch zustande, dass sich das kommunikative Handeln der Menschen verändert (vgl. Krotz 2015:20f). Krotz führt dabei auch an, dass Handlungstheorien für die Kommunikationswissenschaft deshalb von großer Bedeutung sind, weil dabei das Handeln für die kulturellen und sozialen Entwicklungen und deren Entstehungs- und Entwicklungsprozesse von großer Bedeutung sind (vgl. Krotz 2007:41).

Kommunikation entsteht in der Perspektive des Symbolischen nicht durch den vordergründigen, empirisch beobachtbaren Austausch von Zeichen und Symbolen, sondern wenn und weil Bedeutungen mitgeteilt und verstanden oder entwickelt werden. So gesehen ist Kommunikation zwischen Menschen nicht einfach nur ein äußerer, beobachtbarer Prozess, in dem alle Beteiligten auf mehrfache Weise beschäftigt sind. Einerseits findet

Kommunikation als Austausch von Symbolen statt, andererseits gehört dazu aber auch, wenn sie Bedeutung in Zeichen fassen und was in den Menschen vorgeht, wenn sie den Symbolen diese Bedeutung zuweisen (vgl. Krotz 2007:70).

Die neuen mediatisierten Kommunikationsformen bestehen heute aus Formen individueller Kommunikation bzw. individualisierter Massenkommunikation sowie aus dem Umgang mit interaktiven Medien. Krotz führt an, dass die Wandlungstendenzen in Kultur und Gesellschaft vor allem in Metaprozessen begriffen werden sollten. Hierbei führt er vor allem Konzepte wie Globalisierung, Individualisierung, aber auch Mediatisierung an (vgl. Krotz 2007:25).

Als Medium begreift Krotz technische Institutionen, über die bzw. mit denen Menschen kommunizieren. Medien sind in ihrer jeweiligen Form Teil einer spezifischen Kultur und Epoche, insofern sie in Alltag und Gesellschaft integriert sind. Dadurch, durch ihre gesellschaftliche und stabilisierte Form und weil die Menschen in Bezug auf sie soziale und kommunikative Praktiken entwickelt haben, sind sie gesellschaftliche Institutionen, die auf Technik beruhen. Die Geschichte der Menschheit kann dann als Entwicklung gesehen werden, in deren Verlauf immer neue Kommunikationsmedien entwickelt wurden und die auf unterschiedliche Weise Verwendung fanden und finden. In der Konsequenz, weil Medien sich nicht substituieren und ablösen, sondern es zu einem Ausdifferenzierungsprozess kommt, entwickelten sich immer mehr, immer komplexere mediale Kommunikationsformen, und Kommunikation findet immer häufiger, länger, in immer mehr Lebensbereichen und bezogen auf immer mehr Themen in Bezug auf Medien statt (vgl. Krotz 2007:37f).

Diese Entwicklung, die heute in der Durchsetzung der digitalisierten Kommunikation kulminiert, aber mit dem Internet längst nicht zu Ende ist, soll einschließlich ihrer sozialen und kulturellen Folgen als Prozess der Mediatisierung bezeichnet werden. Sie findet zugleich auf einer makrotheoretischen Ebene statt, insofern sie den Wandel von Kultur und Gesellschaft postuliert, auf der Mesoebene, indem sich Institutionen oder Organisationen weiterentwickeln und auf mikrotheoretischer Ebene, insofern die Veränderungen im sozialen und kommunikativen Handeln der Menschen gründen. Krotz bezeichnet hierbei Mediatisierung „als Metaprozess sozialen Wandels“ (vgl. Krotz 2007:38).

Krotz (2007) konzipiert Medienentwicklung und ihre Konsequenzen nicht als technisches,

sondern als soziales Geschehen, insofern die sozialen und kulturellen Auswirkungen nicht aus der Technik, sondern aus dem Handeln und Kommunizieren der Menschen hergeleitet werden. Demnach bietet sich für eine handlungstheoretische Betrachtungsweise an, die sich laut Krotz vor allem deshalb empfiehlt, weil jede Art der Kommunikation etwas situativ-konkretes ist und sich daraus erst gesamtgesellschaftliche Entwicklungsprozesse ergeben. Die Theorie der Mediatisierung beruht hauptsächlich darauf, dass Medien wirken, aber nicht so sehr durch ihre Inhalte, sondern dadurch, dass sie von den Menschen benutzt werden. (Krotz 2007: 38ff)

Jeder Mensch lebt in situativ veränderlichen, aber immer komplexer werdenden Kommunikationsumgebungen. Die Menschen nutzen diese Umgebungen nicht nur, sondern werden dadurch auch umgekehrt geprägt in ihrer Art und ihrem sozialen Charakter oder Kommunikationscharakter. Medien sind für die kommunikativen Kompetenzen der Menschen von Bedeutung, weil sie Bedürfnisse, Gewohnheiten, Handlungsweisen und Vorstellungen formen. Die neuen Medien, und gar ein Integrationsmedium wie das Internet als neuer und offener Kommunikationsraum, prägen also, so die hier vertretene These, das Kommunikationsverhalten und die Art der Menschen, indem sie spezifische kommunikative Bedingungen durchsetzen (vgl. Krotz 2007:102). Die digitale Kommunikation erweitert darüber dann aber vor allem die Möglichkeiten, Kontakte aufzunehmen, mit anderen zu agieren und sich darüber auch kommunikativ mit sehr viel spezielleren und vielfältigeren Themen zu beschäftigen. Wer ins Netz geht, übernimmt dabei Rollen (vgl. Krotz 2007:104). Krotz führt dabei in Anlehnung an Mead aus, dass das Involvement als „Ich“ auf Homepages, in Pseudonymen und Nicknames und verschlüsselten Beziehungen im Endeffekt zu einem „virtuellen Selbst“ wird, das Teil der eigenen Identität wird. Menschen nutzen die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation also vorwiegend, um sich selbst darzustellen, oder aber, um sich an Prozessen, von denen sie Kenntnis haben, auch aktiv gestaltend zu beteiligen (vgl. Krotz 2007:104).

Das Internet führt zu einer „Ich“-bezogeneren Kommunikation. Kommunikation kann mehr Anlass zur Reflexion bekommen, dementsprechend wird das handelnde Ich dem reflektierenden gegenüber unwichtiger. Kommunikation im Internet wird damit als Erlebnis gesehen, mit anderen in Kontakt zu treten (vgl. Krotz 2007:106).

In jedem Fall ist zu erwarten, dass durch Internet-Kommunikation neue mikrosoziale Kommunikationsbedingungen und neue Regeln interpersonaler Kommunikation entstehen

werden, über die man heute nur wenig Gesichertes sagen kann (vgl. Krotz 2007:106).

#### 4.4 Mediatisierung im Kontext der Generationen

Für die vorliegende Arbeit wird der Generationenbegriff, vor allem die familiäre Beziehung zwischen Eltern und Kindern, beschrieben. Reißmann (2012:20) spricht hier vom Begriff der Generation als einem einzigartigen, zeitgebundenen und kollektiven Erfahrungszusammenhang, zu dem auch die Medien zählen, und führt dabei weiter aus, dass Medienerfahrung folglich generationengebunden ist. (vgl. Reißmann 2012:20). Prensky begreift die Generation der „Digital Natives“ als Generation der ab 1980 Geborenen und sieht in den Kernmerkmalen unter anderem eine rasch wechselnde Geschwindigkeit im Umgang mit Informationen, den Vorrang von Bildern und Visualität gegenüber Texten, einen aktiven, spielerischen Umgangsmodus mit neuen Medien und das Betrachten der Technik als Freund (Prensky 2001:1ff).

Heute ist im Zuge des Medienhandelns vor allem die Rede von den *Digital Natives*, die ab dem Jahr 1980 geboren sind, eine Welt ohne Netz und Mobiltelefon nicht kennen und bereits darin aufgewachsen sind (vgl. Reißmann 2012:20). Im Gegensatz zum Digital-Native-Konzept stehen die *Digital Immigrants*, die vorher geboren wurden und laut Prensky noch nostalgisch den analogen Zeiten und den neuen Medien skeptisch gegenüberstehen (Prensky 2001:3f). Debray hebt wiederum hervor, dass die soziale Zeit auch die technologische Zeit bestimmt und unser *mentales Milieu* die Auswahl und die Handlungsweisen mit Medien bestimmt und jedes Milieu sich die Innovationen herausgreift, bei der die wenigste Destabilisierung im Medienhandeln erfolgt (vgl. Debray 2003:112). Als Gegenstück zum Begriff der Generation Digital Natives werden für die Generation auch die Begriffe der Net-Generation, der Net Kids oder der Millennials verwendet (vgl. Paus-Hasebrink et al. 2010). Authenrieth prägt in Hinblick auf die erste Eltern-Generation der Digital Natives auch den Begriff der *Digital Parents* (Autenrieth 2014).

Das Konzept der Digital Natives wird in den unterschiedlichen Forschungsansätzen auch kritisiert. Pietraß und Grengs (2012) kritisieren das Konzept der Digital Natives und stellen in Hinblick auf das Konzept infrage, dass sich der Medienwandel nur durch einen bestimmten Generationenwechsel hin beobachten lässt. Damit würden sich Generationensprünge im Medienhandeln nicht als kontinuierliche, sondern als sprunghafte Veränderungen zeigen. Auch weitere KritikerInnen des Ansatzes bemängeln seine einseitige Betrachtungsweise, der zu wenig Variation der RezipientInnen im

Medienhandeln berücksichtigt (vgl. Pietraß/Grengs 2012:35, Støle 2018, Selwyn 2009, Jandura/Karnowski 2015).

Das Alter der Menschen und damit auch die Generation ist demnach ein wichtiger Indikator für die Frage, wie Medien von Menschen genutzt werden und wie daraus ein gesellschaftlicher und kultureller Wandel entstehen kann (vgl. Krotz/Wagner 2014:190). Hartung-Griemberg et al. weisen auch daraufhin, dass der Generationenbegriff in Bezug auf die Mediennutzung nicht als „Jung gegen Alt“ oder als reine Altersangabe gesehen werden kann, sondern vielschichtig betrachtet werden sollte (vgl. Hartung-Griemberg et al, 2012). Lüscher führt hierbei auch an, dass zwar sowohl junge Menschen von alten als auch alte von jungen Menschen lernen können, Alt und Jung allerdings vor allem *miteinander lernen* und sich damit mit Gemeinsamkeiten und auch den Differenzen ihrer Beziehung und mit einem *gemeinsamen Erbe* auseinandersetzen (vgl. Lüscher 2012:93).

Krotz und Wagner führen dazu an, dass sich das Medienhandeln in der Gesellschaft insgesamt vor allem dadurch verändert, insofern sich *„Generationen zu einem Medienwandel unterschiedlich verhalten und sich daraus gesellschaftliche Dynamiken ergeben können“* (Krotz/Wagner 2014:190). Innerhalb der Familie wird meist der Grundstock für die Mediensozialisation der Kinder gelegt und damit die Grundlage für die subjektiven Medienerfahrungen der Familienmitglieder (vgl. Lange/Sander 2010:182). Auch Hugger und Tillmann sehen einen Einfluss vom Medienhandeln unter Generationen für die innerfamiliären Prozesse: So findet Kommunikation im Familienalltag sowohl rezeptiv, interpersonal und interaktiv statt und nimmt Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern, der Familiengestaltung und dem Familienleben (vgl. Tillmann/Hugger 2014:32).

Auch Süß et al. betonen in Hinblick auf die Mediensozialisation und Mediatisierung in der Familie, dass sich der Sozialisationsprozess in der Familie nicht nur auf die Phasen der Kindheit und Jugend beschränkt, sondern ein lebenslang andauernder Prozess ist – und so auch Erwachsene in der Rolle der Eltern lebenslang betreffen kann. Auch hier wird deutlich, dass es sich um einen beidseitigen Sozialisationsprozess handelt, in dem die Kinder die Eltern und die Eltern die Kinder in der Sozialisation mit Medien beeinflussen (vgl. Süß et al. 2013:33).

Lange/Sander (2010:182) führen in diesem Zusammenhang weiter an, dass der

Familienalltag einen dynamischen Charakter aufweist, der durch Wandel und Kontinuität zugleich geprägt ist. Somit steht für Lange die Aneignung von Medien in der Familie „in einem Spannungsfeld zwischen persönlicher und familiärer Biographie, soziokulturellen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen und dem damit verbundenen gesellschaftlichen Wandel.“ (Lange/Sander 2010:182)

Wichtig für die Entwicklung der innerfamiliären Kommunikation ist dabei die Sozialisation, welche nicht als eine einseitige Anpassung an die Umwelt verstanden wird, sondern als soziale Interaktion zwischen Subjekt und Umwelt, bei der das Subjekt eine aktive, mitgestaltende Rolle einnimmt. Der Begriff der Mediensozialisation im Speziellen, beschreibt nach Süss et al. „alle Aspekte, bei denen die Medien für die psychosoziale Entwicklung der Heranwachsenden eine Rolle spielen.“ (Süss et al. 2013:33)

In den gemeinsamen Erfahrungen werden gemeinsame neue Medienhandlungsweisen etabliert, die als praktische Beispiele gesehen werden können und aufzeigen, wie sich generationelles Zusammenleben und Generationenbeziehungen unter den Bedingungen von Mediatisierung wandeln können (vgl. Krotz/Wagner 2014:190).

Lüscher führt in Hinblick auf die generationale Mediennutzung auch den Begriff der „*generationalen Identität*“ ein (vgl. Lüscher 2012:99). Damit ist die bewusste Zugehörigkeit zu einer bestimmten Generation und zu den dazugehörigen handlungsrelevanten Perspektiven gemeint. Weiters ist hier die kritische Reflexion der Beziehungen zu vergangenen und zukünftigen Beziehungen und die Möglichkeit, in diesen Beziehungen „*neue Sinngebungen zu entwickeln und neue Werke zu schaffen*“ (Lüscher 2012:99) angesprochen.

#### **4.5 Mediatisierung in der sozialen Welt der Familie**

Krotz nennt in Rückbezug zum symbolischen Interaktionismus und der Interaktion sowie in Hinblick auf Familie das Konzept der „sozialen Welt“. Hierbei führt er an, dass das soziale Handeln auch in Hinblick auf mehrere soziale Welten gesehen werden muss und sich Gesellschaft mit ihren einzelnen sozialen Welten beschreiben lässt (vgl. Krotz 2014:19f). Soziale Welten in der Gesellschaft überlappen und verschieben sich, werden wiederum in Subwelten ausdifferenziert und führen zu Machtkämpfen und Aushandlungsprozessen im sozialen Handeln.

*Soziale Welten sind also (...) eine Art kommunikative Hülle von auf bestimmte Themen bezogenem Handeln in der Gesellschaft als Konzept besonders für ein Verständnis von*

*Gesellschaft bzw. des Sozialen geeignet, das am sozialen Wandel interessiert ist. (Krotz 2014:21)*

In mediatisierten (sozialen) Welten spielen Medien in drei Punkten eine bedeutende Rolle:

*„Für die Kommunikation in dieser sozialen Welt, als Kontexte von Kommunikation und als Kontexte für das Handeln der Menschen und die Ausrichtung des Geschehens insgesamt“.*  
(Krotz 2014:23)

Krotz und Wagner (2014:200) begreifen die Familie als Ort, an dem Medienhandeln als soziales Handeln in den Alltag eingebunden ist, und sich gleichzeitig die verschiedenen Generationen über ihre spezifischen Arten des Medienhandels miteinander verständigen und im Idealfall Gemeinsamkeiten dazu aushandeln müssen. Denn die Familie ist gleichzeitig eine gemeinsame soziale Welt, in der Medien gemeinsam angeeignet werden, die dann aber auch zu ganz unterschiedlichen sozialen Subwelten führen können. Eine Subwelt könnte zum Beispiel die unterschiedliche Mobilfunknutzung oder auch die unterschiedliche Fernseh- und Musiknutzung sein. Diese können aber durchaus noch in Bezug zu einander stehen, solange die Familie als soziale Institution eine alltäglich relevante gemeinsame soziale Welt ausmacht (vgl. Krotz/Wagner 2014:200).

Wagner/Krotz schaffen in Hinblick auf die soziale Welt der Familie auch den Begriff der erziehenden Generation (Eltern) und der heranwachsenden Generation (Kinder). Die erziehende und die heranwachsende Generation leben in einer gemeinsamen sozialen Welt, in der sie auf einen gemeinsamen *Erfahrungsschatz* zurückgreifen können, der sich aus dem Zusammenleben ergibt und auch für die Persönlichkeitsentwicklung der nachfolgenden Generation bedeutsam ist. Das Medienhandeln ist in die komplexen Beziehungen der Familie eingliedert und wird auch durch die familialen Prozesse gerahmt. Das Medienhandeln wird aber auch durch die Impulse der Beziehungsformen geprägt, oft haben Aushandlungsprozesse in geteilten gemeinsamen sozialen Welten wie der Familie ihren Ursprung im Medienhandeln (vgl. Krotz/Wagner 2014:202f).

Beide Generationen, die in einer Familie zusammenleben, greifen in ihrem Medienhandeln auf unterschiedliche Erfahrungen zurück. Damit ist jede Generation mit einer anderen Medienumgebung und mit unterschiedlichen Medienformen aufgewachsen, die sich dann bei den älteren Generationen durch weitere Medien, oder Veränderung von bestehenden Medien, weiterentwickeln. Die Generationen erwerben also unterschiedliche Fähigkeiten, die wieder an die nächsten Generationen weitergegeben werden. Die Interessen und Motive für die Mediennutzung sind teilweise sehr unterschiedlich. Eltern richten oft ihre

Handlungsweisen mit Medien zum einen auf ihre Interessen und Motivlagen hin aus, haben aber auch das Bedürfnis, sich Information oder Beratung zu bestimmten Themen zu suchen oder sich mit den Bedürfnissen ihrer Kinder auseinanderzusetzen. Sie gehen dabei mit Medien auf der Basis der Mediensozialisation um, die sie in ihrer Jugend und in ihrem Erwachsenenleben erfahren und gelernt haben. Bei Kindern haben ihr Entwicklungsstand und ihre sozialmoralischen Fähigkeiten einen bedeutsamen Einfluss darauf, wie Medien rezipiert werden. Ältere Kinder und Jugendliche haben einerseits das Bedürfnis sich zu integrieren, andererseits aber auch von der Erwachsenenwelt abzugrenzen (vgl. Krotz/Wagner 2014:203).

Ein Ansatz, der sich mit der Aneignung und dem Medienwandel im häuslichen Alltag beschäftigt, ist der **Domestizierungsansatz**. Mit Domestizierung wird der Prozess bezeichnet, in dem Medien und Kommunikationstechnologien in den privaten Wohnraum einziehen und damit in ihrem Aneignungsprozess Teil häuslicher Alltagsroutinen (wie z. B. innerfamiliärer Routinen) sowie Mittel sozialen Handelns werden (vgl. Krotz 2007:30f). Krotz fasst den Begriff als „*konzeptionellen Entwurf der Cultural Studies*“ zusammen, der beschreibt und untersucht, wie sich Menschen Medien in ihren Haushalten, Lebensformen und Alltags zu eigen machen. Der Begriff des Alltags wird demnach eng in Verbindung gebracht mit dem Domestizierungsansatz. Krotz kritisiert hier, dass vor allem in den Kommunikationswissenschaften der Begriff des Alltags immer außerhalb der von Machtstrukturen geprägten Gesellschaftssphären stattzufinden scheint und damit von sozialem Handeln getrennt wird. Dabei sei er aber ein spezifischer, durch Unmittelbarkeit gekennzeichnete Modus sozialen Handelns zu verstehen, der sich nicht auf einen einzelnen zusammenhängenden Lebensbereich bezieht, sondern im Hinblick auf ganz unterschiedliche praktische Probleme wirksam ist (vgl. Krotz 2007:34). Es handelt sich um soziale Prozesse der medialen Aneignung, aber auch des Gegenteils, das heißt der Entwöhnung, der Ablehnung von Medien.

Gemeint ist also ein Prozess, in dem Medientechnologien heimisch gemacht, ins häusliche durch NutzerInnen eingefügt werden (vgl. Röser 2007:20). Der Domestizierungsansatz mit seiner Orientierung auf die Rezipierenden und ihr Alltagshandeln eröffnet spezifische Analyseperspektiven, die dazu beitragen können, aktuelle Prozesse der Digitalisierung zu untersuchen. Vier Potentiale des Ansatzes lassen sich darüber hinaus benennen: Prozessorientierung, Kontextorientierung, Verbindung von Mikro- und Makroanalyse sowie Historisierung. Demnach verfolgt der Ansatz die Aneignung neuer Medien als Prozess. Er ist kontextorientiert, weil er Medien als Teil des Alltagshandelns und der

sozialen Interaktionen analysiert, indem er das Zusammenwirken medialer und nicht medialer Faktoren an konkreten Orten und in konkreten Situationen untersucht und dabei die Sichtweisen der NutzerInnen rekonstruiert. Er stellt sich die Aufgabe, Mikrostudien durchzuführen und dadurch die Qualitäten der Mediennutzung zu erforschen und fragt zugleich nach den Konsequenzen des Medienhandelns auf der Makroebene von Kultur und Gesellschaft, er verfolgt Fragen der Teilhabe und der sozialen Ungleichheit. Und der Ansatz ist durch die Historisierung medialer und medieninduzierter Prozesse gekennzeichnet (vgl. Röser 2007:26).

Auch wenn der Ansatz sich vor allem auf die Rezeption von (neuen) Medien im häuslichen Umfeld fokussiert, beschreibt er damit auch interpersonale Prozesse, die das individuelle Kommunikations- und Kontaktpotential und damit auch Beziehungen erweitern. So verändert beispielsweise der Chat im Internet bestehende Beziehungen in der Aufnahme, Pflege und auch Beendigung. Röser führt den Domestizierungsansatz weiter auch in Richtung der „Internetdomestizierung“ aus (vgl. Röser 2007:144f).

Röser gibt an, dass die Domestizierung des Internets als wichtiger Ausgangspunkt für die Transformation eines mediatisierten Zuhauses unter digitalen Bedingungen angesehen werden kann. Das Internet als Online-Medium knüpft damit an verschiedene Facetten des häuslichen Alltags an. Zugleich eröffnet es neue Wege der interpersonalen mediatisierten Kommunikation, durch die nicht nur die Verbindungen zwischen dem Zuhause und der äußeren Welt eine Modifizierung erfahren, sondern auch innerhäusliche Kommunikationsprozesse neu strukturiert werden. Zudem lässt das Internet dadurch neue Dynamiken innerhalb des häuslichen Medienensembles entstehen.

Eine mögliche Folge hiervon ist die Entgrenzung der Medienkommunikation: Medieninhalte und mediatisierte Kommunikationsformen, die zu Hause einem festen Platz oder einer bestimmten Zeit zugeordnet waren, dringen in immer mehr Bereiche des häuslichen Lebens ein und verändern Orte, Situationen und Interaktionen, die zuvor nicht von Medienkommunikation gekennzeichnet waren.

#### **4.6 Bildhandeln und Bildkommunikation**

Die Visualisierung und die Kommunikation mit Bildern sind von gesellschaftlichem und wissenschaftlichem Wandel gekennzeichnet. Schon Mitchell sprach bezugnehmend auf den *linguistic turn* von einem *pictorial turn*, der sich rund um die Prozesse der technischen und digitalen Entwicklungen ergeben hat (vgl. Mitchell 2007:17).

Visualisierung lässt sich als ein eigenständiger aktueller und historischer Teilprozess des Metaprozesses Mediatisierung des sozialen Handelns begreifen (vgl. Krotz 2001, zit nach Krotz 2015:18). An Bildern ereignen sich im normalen Funktionszusammenhang zwei Formen des Handelns, nämlich auf der einen Seite das Hervorbringen und das Mitteilen/Kommunizieren und auf der anderen Seite das Rezipieren/Verstehen (vgl. Sowa/Uhlig 2006:85f).

Die Verwendung von Bildern hat zugenommen und die Bedeutung von Bildern und von visueller Kultur ist gewachsen (vgl. Krotz 2001:18). Lobinger sieht Bilder und Fotografien als „*natürliche Elemente von kommunikativen Alltagspraktiken in mediatisierten Gesellschaften*“. (Lobinger 2015:40)

Reißmann führt in Bezug auf den Medienwandel dazu an, dass sich seit den 1990er Jahren mit der Digitalisierung des Bildes Fragen nach einem damit verbundenen Wandel von Bildpraxis stellen. Die bildtheoretischen Diskussionen fokussieren hierbei primär die Problematik der Authentizität. Nicht nur die Umstellung vom Trägermedium, sondern auch die Einbettung von digitalen Bildern in ebenfalls mediatisierte und veränderte Kommunikations- und Medienumgebungen hat Einfluss auf die Bildkommunikation (vgl. Reißmann 2015:146). Durch die Digitalisierung des Bildes als neuer medialer Basis liegt die Vermutung nahe, dass sich auch der Umgang mit Bildern verändert. Reißmann sieht dabei das Social Web als Chiffren für den Wandel an Kommunikations- und Medienumgebungen. Dieser nimmt Einfluss „*auf alltägliche Relationen der Sichtbarkeit von Bildern*“ (Reißmann 2015:142).

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem privaten Bildgebrauch ändert sich vor allem mit den Kommunikations- und Medienumgebungen, innerhalb derer die Bilder gebraucht werden (vgl. Reißmann 2015: 146). Lobinger (2015:40) führt dazu an, dass sich die medienwissenschaftliche Beschäftigung mit Bildern noch vorrangig an der Wirkungsforschung orientiert. Eine Analyse der Kulturbedeutung und Kulturbedingtheit von Bildern muss laut Lobinger jedoch nicht die Bilder zu ihrem alleinigen Ausgangspunkt bestimmen, sie sollte auch die sozialen Praktiken der Herstellung, der Wahrnehmung und des Gebrauchs von Bildern einschließen. In den letzten Jahren werden das „Bildhandeln“ und die Auseinandersetzung mit einer *pragmatischen Bilddimension* aber wichtiger (vgl. Lobinger 2015:40).

Reißmann et al prägen in Bezug auf die sozialen Handlungen den Begriff des **Bildhandelns**, der als Teilbereich der Bildkommunikation angesehen wird und auf fehlende Trennschärfen von anderen Bildkommunikationsformen aufweist. Wenn Kommunikation als Teilbereich menschlichen Handelns begriffen wird, umfasst der Begriff des Bildhandelns sowohl die oft sprachlich gekennzeichnete (äußere) Kommunikation über Bilder (Bild als Kommunikationsgegenstand, Anschlusskommunikation) als auch das (innere) Verstehen und Interpretieren von Bildern als sozial-kommunikative Handlung (vgl. Reißmann et al 2015:237).

Klaus Sachs-Hombach bringt in diesem Zusammenhang auch den Begriff *Bildpragmatik* ein. In der Bildpragmatik wird der Einsatz von Bildern als eine spezielle Form des kommunikativen Handelns gesehen. Die Bildpragmatik beschreibt einerseits die Handlungs- und Rezeptionszusammenhänge, aber andererseits auch die externen und internen kontextuellen Vorgaben, die sich aus den konkreten Bildtypen, aus den Bildfunktionen und Umgebungen und aus den kognitiven Kompetenzen ergeben (vgl. Sachs-Hombach 2012:161).

Bezugnehmend auf Lobinger lassen sich die Prozesse der Bildkommunikation in folgende Teilbereiche aufschlüsseln (vgl. Lobinger 2015:43ff):

### **1. Objektbezogenes Bildhandeln**

Wird auch als Photo-Work bezeichnet und umfasst die instrumentellen Tätigkeiten am Bild. Damit wird zum Beispiel die Dramaturgie während der Bildaufnahme oder aber auch Tätigkeiten verstanden, die die Menschen an ihren Fotos nach der Aufnahme durchführen, wie z. B. die Bildbearbeitung vor dem Teilen von Fotos in sozialen Medien.

### **2. Photo-Sharing als Voraussetzung für Bild-Kommunikation**

Photo-Sharing und Image-Sharing bezeichnet den Prozess, wenn Bilder geteilt werden. (vgl. Lobinger 2015:46) Geteilte Bilder sind wichtige Elemente der kommunikativen Praxis. Unter dem Teilen von Bildern versteht man demnach sowohl das Versenden von Bildern via Messenger-Diensten, oder das Posten von Fotos, als auch das Teilen von Bilderalben in teil-öffentlichen Netzwerken. Der „geteilte Raum“ als Netzwerke wird damit ein Schauplatz des Fotos.

### **3. Sprachliche Kommunikation über Bilder**

Bilder werden in Kommunikation mit sozialen Kontakten mit Erzählungen gezeigt. Der Verlauf der Erzählung passt sich der visuellen Darstellung der Bilder an.

#### **4. Kommunikation mit Bildern**

Unter der Kommunikation mit Bildern, dem bildlichen Erzählen von Geschichten, versteht man z.B. die Selbstdarstellung in sozialen Medien. Hiermit ist z. B. die Selbstdarstellung in sozialen Medien gemeint. Reißmann (2015) ergänzt die beiden Begriffe Bildhandeln und Bildkommunikation auch weiter noch um die Begriffe Bildpraxis und Bildpraktik. Der Begriff der Bildpraxis bzw. der Bildpraktik liegt quer zu den Begriffen Bildhandeln und Bildkommunikation. Dabei steht Bildpraxis für die eingespielten, vollzugsförmigen, übersubjektiven und in actu nicht reflektierten Muster bildlichen Produzierens, Ausdrückens, Wahrnehmens, Verstehens und Handelns, während Bildkommunikation für die Sinnsetzungen, Motive und Rekonstruktionen, die AkteurInnen mit ihrem und dem bildlichen und bildbezogenen (kommunikativen) Handeln anderer verbinden, steht, wobei die Grenzen fließend verlaufen.

Wie die Ausführung zeigt, ist das Bildhandeln und die Bildkommunikation eng mit sozialen und kommunikativen Handlungen verbunden. Weitere Ansätze zeigen auf, wie das Bildhandeln die Beziehung unter den Menschen beeinflusst und verweisen auf die Konflikte, die durch das Bildhandeln entstehen können:

*„Mit Blick auf die soziale Verortung und die Differenzierung sozialer Kontakte fungieren Beziehungsbilder bzw. reziproke Praktiken des Bildhandelns als soziale Grennzeichen. Die Kehrseite des beziehungsbezogenen Bildhandelns zeigt sich dort, wo sich die Qualität von Beziehungen verändert, die Artefakte als Spuren des Vergangenen aber nicht im privaten Bildalbum oder der Schuhschachtel verschwinden, sondern einsehbar bleiben. Hier müssen Wege gefunden werden, miteinander umzugehen bzw. Konflikte ausgehalten werden.“*  
(Reißmann 2015:238)

Reißmann überspitzt diese Ausführung noch weiter und bezeichnet: „[b]ildliches und bildbezogenes Handeln als Schmierstoff in sozialen Beziehungen“. (Reißmann 2015:238)

#### **4.7 Bildkommunikation als Mittel von öffentlicher und privater Teilhabe**

Laut Niesyto/Marotzki geht es in Hinblick auf mediale Visualität heute nicht mehr nur mehr um Bilder in der Massenkommunikation, sondern auch um Bildproduktionen und Bilderfahrungen in alltäglichen Lebenskontexten. Bildungs-, Lern- und Sozialisationsprozesse werden heute viel stärker als früher durch Bilder beeinflusst. Bilder repräsentieren nicht nur Vorstellungen über Wirklichkeit, mittels Bilder wird kommuniziert und Wirklichkeit konstruiert. Die Mediatisierung der Gesellschaft und die zunehmende

Bedeutung von Bildmedien lassen eine Haltung der Bildabstinenz nicht weiter zu (Niesyto/Marotzki 2006:7).

Barbara Mettler von Meibom (1994:135) betont die Herausforderungen der Mediatisierung in der Familie in Hinblick auf Konflikte. Meibom sieht dabei die kommunikative Kompetenz als „*demokratischen Kern im Mensch*“<sup>n</sup> und damit auch die vitale Voraussetzung von Demokratie. Die Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft erlernen ihre kommunikative Kompetenz im privaten Familienalltag und in der aktiven Auseinandersetzung mit der *lebendigen Umwelt*. Kommunikative Kompetenz bedarf damit einerseits der Behauptung der eigenen Interessen in einem von Macht und Herrschaftsinteressen durchsetzten Zusammenleben von Menschen, und andererseits das Erlernen der Toleranz gegenüber anderen Menschen. Wenn es Veränderungen im privaten Alltag gibt, die Menschen hindern, kommunikative Kompetenz zu erlernen, ist das auch für das Funktionieren einer Demokratie belastend oder sogar bedrohlich. Damit wird der *demokratische Kern* im Menschen blockiert und damit auch der Fortbestand/die Festigung der Demokratie. Aus diesem Grund ist es wichtig zu fragen, ob die Medien und deren Aneignung im privaten Alltag Rückwirkungen auf den Erwerb von kommunikativer Kompetenz haben können (vgl. Mettler v. Meibom 1994:135).

Wenn man Partizipation als Teilhabe an der sozialen Welt versteht, gilt es nach Moser vor allem zu klären, wie gesellschaftliche Teilhabeprozesse angesichts von Mediatisierung zu decodieren sind (vgl. Moser 2014:10). Jörissen und Marotzki bringen öffentliche und mediale Teilhabeprozesse wiederum in Verbindung mit Bildungsprozessen. Die mediale Teilhabe regt zu Diskussionen und Auseinandersetzungen an und erfordert damit eine Artikulation der eigenen Sichtweisen im öffentlichen Raum. Jörissen und Marotzki sprechen in dieser Hinsicht auch von *deliberativen Strukturen*, die in den sozialen Medien zu einer medialen Partizipation und einem medialen Selbstausdruck führen (vgl. Jörissen/Marotzki 2010: 114).

Auch Reißmann sieht die Einbettung von Bildern in der interpersonalen und teilöffentlichen Kommunikation als „*Momente der Teilhabe*“ von kommunikativen und sozialen Ereignissen (vgl. Reißmann 2015:80). In Hinblick auf Netzwerkplattformen spricht Reißmann auch von „*öffentlichen Sozialräumen*“, die eine Teilnahme ermöglichen (vgl. Reißmann 2013:152). Hier sieht Reißmann eine Verschiebung des Verhältnisses von Öffentlichkeit und Privatheit, durch die öffentliche Teilhabe ist auch ein niederschwelliger

Zugang zu medialer Öffentlichkeit erlaubt. Diese Teilhabe ermöglicht einerseits viele andere zu erreichen, andererseits aber auch eine *datenbasierte Visibilität* zu erzeugen, die es Dritten erwünscht und unerwünscht ermöglicht, vermeintlich Privates einzusehen (vgl. Reißmann 2013:152).

#### 4.8 Familienfotografie und Bildpraxis im Wandel

Schon Bourdieu spricht von einer „*family function*“ welche die Fotografie allgemein erfülle (Bourdieu 1990:26). Die Familienfotografie hat demnach auch eine so lange Geschichte wie Fotografie selbst (vgl. Sarvas/Frohlich 2011, Rose 2010). Auch Sarvas und Frohlich betonen die große Bedeutung von Fotografie für die Familie und die Familienentwicklung:

*„Photography is embedded in our lives. It is present from our birth to our death, and beyond: parents today can obtain the first pictures of their future child from ultrasound images several months before the birth, and those who have passed away often remain present with the family through photographs on bookshelves or in albums. Whether one is a professional photographer or an amateur who takes pictures by happenstance, most probably the first photos he or she ever saw were family photos and the first camera was a family camera.“* (Sarvas/Frohlich 2011:1)

Im Englischen hat sich neben dem Begriff der *family photography* auch der Begriff der *domestic photography* eingebürgert – der oftmals synonym verwendet wird und die private Fotografie im häuslichen Umfeld oder im privaten Umfeld beschreibt. „*domestic photography to describe the photographic activities of ordinary people taking and using images for non professional purposes*“ (Sarvas/Frohlich 2011:5). Doch die Familienfotografie ist weder nur an die gesellschaftskonformen „Mutter-Vater-Kind“-Rollen, noch an die tatsächliche Verortung des Zuhauses geknüpft:

*„Many photographs are taken in the home of people who live or visit there. People go abroad and take photographs, then return home to view, show, share, and store the captured pictures. The cameras, photo albums, prints, printers, computers, mobile phones, television sets and other photography technologies can be taken out of the home space, but they do ‘live’ at home as much as the owners of these technologies. Their resting place is at home.“* (Sarvas/Frohlich 2011:5)

Rose geht in der Beschreibung noch einen Schritt weiter und sieht in der Familienfotografie auch einen starken Bezug zu einem Zuhause: „*family snaps are crucial objects that turn a flat or a caravan or a house into a home.*“ (Rose 2010:45) In Hinblick auf das Bildhandeln sind auch Familienfotografien bedeutsam:

„[W]hen people choose among snapshots, frame them, arrange them, in their homes or offices, send them as cards, and stick them into albums, they are creating meanings for their photographs.“ (Higonnet 1998:92)

Auch Kneidinger sieht das Teilen gemeinsamer visueller Eindrücke als wichtig für die Pflege und Identitätsbildung in der Familienkommunikation. Durch die visuelle Darstellung wird das Gefühl des „Dabei-gewesen-Seins“ deutlich erhöht. Für die BetrachterInnen ist das Mitfühlen und Miterleben durch Bilder einfacher möglich als bei einer rein sprachlichen Erzählung (vgl. Kneidinger: 2015: 147).

Die Möglichkeiten zur Speicherung und Weitergabe von Bildern im Familienkontext werden heute stark durch technische Entwicklungen im Bereich der Fotografie mitbeeinflusst, wie dies etwa im Übergang von der analogen zur digitalen Fotografie zu beobachten ist (vgl. Kneidinger 2015:148). Rose bezeichnet die Entwicklung der Familienfotografie im digitalen Raum auch als „*intimate public sphere*“ (vgl. Rose 2010). Durch die Entwicklung von Camera Phones, Digitalkameras und die Entwicklung von Social Networking Services steigt auch der Einsatz von Online-Bildern in den 2000ern drastisch (vgl. Sarvas/Frohlich 2011:91ff). Aus Perspektive der Familienfotografie sind soziale Netzwerke in zwei Aspekten wichtig: Sie zeigen und stärken soziale Bindungen und demonstrieren damit kulturelle Gruppenzugehörigkeit. Zweitens wird ein großer Teil von Familienfotos in sozialen Netzwerken geteilt. Auf Facebook waren 2009 bereits mehr Bilder als auf allen anderen Kanälen gespeichert, als soziales Medium kann es damit als größtes Bilderalbum von Familienbildern gesehen werden (vgl. Sarvas/Frohlich 2011:94).

#### **4.9 Exkurs: Kindheit in mediatisierten visuellen Umgebungen**

Die Kindheitsforschung und die Beschäftigung der Soziologie der Kindheit gehen davon aus, dass Kindheit nicht nur naturgegeben ist, sondern Kindsein durch die Zuschreibung gesellschaftlicher Vorstellungen, Praktiken und Attribute gekennzeichnet ist und konstruiert wird (vgl. Stewen 2011:8ff). Die zentrale Frage der Neuen Kindheitsforschung lautet: was ist die Perspektive der Kindheit und wie lässt sie sich erfassen. Beobachtbare Situationen, in denen Kinder handeln, lassen sich grundsätzlich in zwei Dimensionen fassen: In der ersten als Ausschnitt eines Entwicklungs- oder Erziehungsprozesses, in der anderen im Aspekt der Kinderkultur – Peergroup unter Kindern (vgl. Scholz 2001:315).

Kinder erfahren in ihren spezifischen Lebensbereichen die Modernisierungstendenzen, der sich in einem globalen Wandel befindenden Gesellschaft und den damit verbundenen

größeren Aufwand für die Suche nach neuen Kommunikationsmöglichkeiten in anderen Gruppen und Institutionen (vgl. Richter 2001:69). Richter spricht hier auch von einer zunehmenden Mediatisierung von Kindheit (vgl. Richter 2001:69).

Diese Darstellung von Kindern ist insofern für das Bildhandeln der Eltern-BloggerInnen von Relevanz, da auch in den Eltern-Blogs Praktiken von Darstellungen und Dramaturgie ein Faktor sind und damit die BloggerInnen auch Handlungen und Stimmungen auf Bildern konstruieren. Kulturhistorische Vergleiche zum Begriff des Kindes zeigen, dass die Definition rund um Alter und Lebenswelt in unterschiedlichen historischen Kontexten stark variiert. So waren zum Beispiel auch die sozialen Lebenswelten von Kindern und Erwachsenen bis zum 18. Jahrhundert im westlichen Europa noch weniger stark getrennt als heute und Kinder mussten früher die Aufgaben von Erwachsenen übernehmen (vgl. Stewen 2011:7).

Higonnet beschreibt die Kindheit bis zum 17. Jahrhundert als *„faulty small adults, in need of correction and discipline, especially Christian Children who were thought to be born in sin“*. (Higonnet 1998:8) Den Beginn der Kindheit, die ab der Mitte des 18. bis zum 19. Jahrhundert als solche erkannt wurde nennt Higonnet auch *„ideally innocent childhood“* oder *„romantic childhood“*, die sich auch in Bildern ab der Mitte des 18. bis zum 19. Jahrhundert zeigt (vgl. Higonnet 1998:8f). Nach dem „Golden Age of Illustration“ geprägt durch Joshua Reynolds (1723–1792), Sir Thomas Lawrence (1727–1788) Sir Henry Raeburn (1756–1823) begann sich mit Mitte des 20. Jahrhunderts auch die Abbildung von Kindern mit der Entwicklung und Verbreitung der Fotografie zu verändern. Holland führt an, dass hier eine institutioneller basierte Bildhaftigkeit von Kindheit aufkam, die die traditionellen Bilder veränderte und schlussendlich gegen Ende des 20. Jahrhunderts auch auflöste (Holland 2004:18).

Auch die zunehmende Kommerzialisierung von Werbung hatte einen großen Einfluss und brachte sowohl die Erotisierung als auch die Restriktion von Kinderpornografie zum Vorschein. Higonnet bezeichnet die Ansprüche der Menschen an Kinderbilder wie folgt: *„[P]eople want to see real children – but on the other side they dont.“* (Higonnet 1998:77) Bilder von Kindern, die einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich sind, sollen zwei Ziele verfolgen: Einerseits müssen sie Kinder bezaubernd aussehen lassen, auf der anderen Seite aber nicht verlockend/verführerisch aussehen (vgl. Higonnet 1998:77). Higonnet fasst die Problematik, die sich durch Kinderbilder heute ergibt, folgendermaßen zusammen.

„Pictures of children are at once the most common, the most sacred, and the most controversial images of our time. [...] They guard the ideal of childhood innocence, yet they contain within them the potential to undo that ideal. [...] No subject seems cuter or more sentimental, and we take none more for granted, yet pictures of children have proved dangerously difficult to understand or control.“ (Higonnet 1998:7)

Vor allem Mitte der 90er steigt die Sexualisierung von Kindern in der Werbung deutlich an und die Entwicklung geht in Richtung Massenmedien (vgl. Higonnet 1998:152).

Als Pendant zum *romantic child* nennt Higonnet den Begriff des *knowing child*, der gegenwärtig von Eltern in digitalen Fotografien praktiziert wird. Hierbei wird das Kind nicht wie im Romantic-Child-Modus präsentiert und aufgehübscht, sondern so dargestellt, dass sie nicht verfügbar oder kontrollierbar sind. Sie sind abwesend und schauen in ihre eigene Welt. Doch obwohl sich mit dem *knowing child* damit ein neues Zeitalter eingeleitet hat, sind es immer noch Motive von Mutter und Kind, Bilder mit kleinen Kindern und Tieren, die sich durch die Geschichte der Kinderfotografie auch in den digitalen Medien und im Medienhandeln weiter tragen (vgl. Higonnet 1998:211).

## **5 Stand der Forschung**

Im Forschungsstand wird zunächst auf den Umgang mit Kinderbildern im Internet dargestellt. Hier wird einerseits auf deutschsprachige, aber auch auf internationale Bezüge eingegangen. Neben den Handlungsweisen mit Kinderfotos in sozialen Medien wird auch auf das Mediennutzungsverhalten der Digital Natives und der Mediennutzung im familiären Kontext und Studien zu Eltern-Blogs eingegangen. In einem Fazit wird abschließend dargestellt, welche Forschungslücken sich ergeben und welche weiteren Schritte sich für die vorliegende Arbeit ableiten lassen.

### **5.1 Kinderbilder in sozialen Medien**

#### **5.1.1 Internationale Bezüge: Sharenting und Oversharenting**

Der Begriff rund um das Teilen von Kinderfotos im Netz wird in englischsprachigen Studien vor allem unter dem Begriff des *Sharenting* gefasst. Der Begriff des Sharenting, der das Teilen (sharing) von Kinderbildern der Eltern (parenting) im Netz beschreibt, geht ursprünglich auf einen Beitrag der New York Times aus dem Jahr 2012 zurück. Steven Leckart kreiert und beschreibt dort den Begriff des „Oversharenting“ – das exzessive Teilen

von Kinderbildern von Digital Natives in sozialen Medien wie Facebook (vgl. Marasli et al. 2017:399). Wie die Recherche zum Forschungsstand zeigt, wird in der englischsprachigen Forschung der Begriff Sharenting übernommen und bezeichnet damit überwiegend den Umgang mit Kinderfotos an sich.

Neben der Beschäftigung mit den Inhalten, Motiven und Handlungsweisen von Eltern (vgl. Schoenebeck/Kumar 2015, Marasli et al. 2016) werden im Forschungsstand auch die Dimensionen rund um die Kommunikationsabläufe der Identität und Selbstdarstellung durch Kinderfotos (vgl. Otero 2017, Brosch 2016), aber auch mit die Mediatisierung von Familie und die digitalen Folgen für Eltern und ihre Aufgaben der Erziehung diskutiert.

Der Stand der Forschung macht deutlich, dass Eltern, die der Generation Digital Natives angehören, nicht nur für die physische Geburt, sondern auch für die digitale Geburt – oder die ersten *digital fingerprints* (vgl. Otero 2017:412) oder den *digitalen Fußabdruck* verantwortlich sind (Brosch 2016:234).

Die digitale Präsenz in sozialen Medien beginnt für Kinder oft aber schon vor den ersten Schritten, nämlich im Mutterleib: Leaver und Highfield fanden 2016 heraus, dass rund 14.000 Hashtags jährlich zu dem Hashtag #ultrasound (Ultraschall) auf Instagram mit Fotos aus dem Mutterleib verfügbar sind, diese Bilder der Schwangerschaft sind auch zum Teil über Schwangerschaft-Apps direkt mit sozialen Medien verknüpft und können so direkt geteilt werden (Leaver/Highfield 2016).

Tama Leaver (2017) untersucht die Zusammenhänge zwischen **Online-Überwachung** und den ersten Online-Präsenzen von ungeborenen Kindern, die schon von den Eltern geschaffen werden. Er streicht in diesem Zusammenhang die Problematik der ethisch bedenklichen Vermarktung der Kinder als sogenannte „*micro-celebrities*“ heraus. Micro-Celebrities sind Personen, die sich nicht nur an FreundInnen und Familie wenden, sondern auch mit einer Fangemeinde ihre Erfahrungen (wie zum Beispiel Schwangerschaft/Elternschaft) teilen. Diese werden von der Community hochgeschätzt und können hohen Einfluss auf die Bewerbung von Produkten und Erziehungsstilen erreichen, da sie von der Zielgruppe als sehr authentisch wahrgenommen werden. Micro-Celebrities werden oft auch als Kinder in sozialen Medien für Werbezwecke eingesetzt (vgl. Brosch 2016:226) und sind laut Leaver (2017:4) vor allem im Bereich der Eltern-BloggerInnen zu finden.

Auch nach der Geburt geht die digitale Präsenz der Kinder in großen Schritten weiter: Wie die AutorInnen der Studie von Pewinternet herausfanden, haben in den USA rund 92 % der Kinder, die jünger als zwei Jahre alt sind, bereits eine Präsenz in sozialen Medien, ein Drittel aller Kinder ist schon vor ihrem ersten Geburtstag im Social Web online (vgl. Duggan et al. 2015). Diese Online-Präsenz der Kinder ergibt sich vor allem auch aus der zunehmenden digitalen Präsenz der Eltern. In der Studie von Duggan et al, einer repräsentativen telefonischen Befragung von 2003 AmerikanerInnen, zeigt sich, dass 77 % der Erwachsenen (Nicht-Eltern) das Internet nutzen, es allerdings mit 91 % Eltern nochmals eine höhere Beteiligung gibt. 82 % aller Erwachsenen nutzen insgesamt das Internet. Auch im Konsum der Nachrichten zeigt sich, dass die Nutzungsmotivation deutlich durch die Lebenssituation beeinflusst wird: So geben 59 % an, das Internet zur Informationssuche zu elternrelevanten Themen zu nutzen (vgl. Duggan et al. 2015:14f). Auch das Teilen von elternrelevanten Themen in sozialen Medien nimmt deutlich zu: In der Befragung von Duggan et al in der 569 Eltern befragt wurden, gaben 56 % aller Mütter und 34 % der Väter an, Informationen über das Kind in sozialen Netzwerken zu teilen. Als Gründe werden hierbei die Faktoren genannt, sich damit weniger allein zu fühlen, über Erziehung zu lernen (70 %) Ratschläge von anderen Eltern zu erhalten (67 %) und Ängste abzubauen (62 %). Doch auch die Folgen werden von Eltern hinterfragt: So gaben rund 70 % der Eltern an, Inhalte von anderen Eltern in sozialen Netzwerken zu beobachten, die sie als peinlich empfinden, oder die für das Kind peinlich sein könnten (vgl. Duggan et al. 2015:20ff).

Priya Kumar und Sarita Schoenebeck untersuchten, welche Faktoren zu dem Posten von Kinderfotos führen und nach welchen Entscheidungskriterien Mütter Bilder in sozialen Netzwerken teilen. Wie die Befragung der Mütter zeigt, ist demnach das öffentliche Teilen von Fotos beliebt, die den Bereichen „Süße und lustige Bilder“, „Bilder von wichtigen Ereignissen“, „Bilder mit FreundInnen und Familie“ und „Praktische Tipps“ zuzuordnen sind. Ungern stellen die Mütter Fotos ihrer Kinder online, wenn diese den Bereichen „peinliche Inhalte“, „Inhalte mit negativen Motiven“ oder „Bilder von schlechter Qualität“ zuzuordnen sind (vgl. Kumar/Schoenebeck 2015).

Ähnliche Befunde zeigt auch die türkische Studie von Muge Marasli, Suhendan Er, Nergis Hazal Yilmazturk und Figen Cok der TED Ankara Hochschule aus dem Jahr 2016. In einer Online-Befragung untersuchten sie im ersten Schritt das Verhalten von 219 Eltern im

Teilen von Informationen über Kinder auf Facebook. Hierbei wurden sowohl Fotos als auch geteilte Statusmeldungen<sup>1</sup> auf Facebook untersucht. Die größte Altersgruppe der Eltern war im Alter von 31–40 Jahren, die meisten Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. In der Befragung gaben insgesamt nur zwölf Eltern an, keine Bilder ihrer Kinder auf Facebook zu teilen. Neben der generellen Facebook-Nutzung wurde die Nutzung im Zusammenhang der Kinder untersucht. Mehr als die Hälfte der Eltern gab an, dass sie die meisten Bilder von sich und ihren Kindern teilen und Facebook verwenden, um Interesse am Konsum an den Bildern/Informationen der anderen Personen zu teilen (vgl. Marasli et al. 2016:403f).

81.4 % der Eltern teilen vorzugsweise besondere Anlässe wie Geburtstage, Abschlüsse und Feiertage. 54.98 % teilen gemeinsame soziale Aktivitäten, 30 % Inhalte über Schule/Bildung, 18.96 % über Sportaktivitäten und Kulturangebote und 17.54 % über gemeinsame Spiele, 12 % über den Gesundheitszustand ihrer Kinder und 32 % teilen Produktempfehlungen für Kinder. Auch die Informationen über die Kinder, die nicht die eigenen Kinder betreffen, wurden untersucht: So teilen 71.83 % der Eltern Gefahren, Missbrauch und Ungerechtigkeiten im Verhalten gegen Kinder, um für diese Themen öffentlich Aufmerksamkeit zu erzeugen (vgl. Marasli et al. 2016:403f).

Ein ähnliches Bild zeigt die anschließende Inhaltsanalyse der Studie. Hierbei wurden 2.550 Statusmeldungen und Fotos von 94 Eltern untersucht. Der Zeitraum der Untersuchung war Februar, April und Juni 2015. Wie die Untersuchung zeigte, waren die meisten Informationen, die über Kinder in Statusmeldungen geteilt wurden, entweder Fotos oder Videos, wobei die Inhalte relativ breit gefächert waren und vor allem der Kategorie „allgemeine Informationen“ über Kinder zuzuordnen waren, inhaltlich gibt es keine Thematik, die in den Postings überwiegt. Die Kategorie mit den zweithäufigsten Postings betraf allerdings Produktempfehlungen für das Kind oder andere Kinder, gefolgt von allgemeinen gemeinsamen sozialen Aktivitäten mit den Kindern. Ein weiterer Faktor, den die Studie zeigt, betrifft die Nutzungsperspektive der Eltern mit Kinderfotos: So gaben 37.2 % der befragten Eltern an, dass sie sich glücklich fühlen, wenn sie die Fotos ihrer Kinder teilen (vgl. Marasli et al. 2016:402).

---

<sup>1</sup> Unter Statusmeldungen versteht man kurze Postings von NutzerInnen in Sozialen Netzwerken, die vom Empfängerkreis dieses Nutzers gelesen werden können. (Lewandowski, 2010:152)

Anna Brosch ging 2016 der Frage nach, welche Art von Kinderbildern auf Facebook geteilt wird. Das Sample umfasste dabei 168 Eltern aus Polen, die Profile wurden mittels Netnographie untersucht. Auch in der Studie zeigt sich, dass dabei meist glückliche Familienmomente oder positive Ereignisse geteilt werden. Brosch untersucht allerdings auch Faktoren, die zu peinlichen Motiven von Kindern führen können. Hier fand sie heraus, dass rund ein Viertel der Eltern aus dem Sample Fotos von Kindern posten, auf denen diese komplett nackt zu sehen sind und ein weiteres Viertel halbnackt. Des Weiteren teilen 51 der untersuchten Eltern auch Bilder, auf denen die Kinder schmutzig oder angekleckert zu sehen sind (vgl. Brosch 2016).

### 5.1.2 Deutschsprachige Studien zu Kinderbildern in Sozialen Medien

Eltern im deutschsprachigen Raum gehen bislang noch etwas zurückhaltender mit Kinderfotos im Netz um als Eltern aus dem angloamerikanischen Raum: In der Familie wird hauptsächlich über Nachrichten und Statusmeldungen gesprochen, nur 9 % thematisieren die Fotos in sozialen Netzwerken in Familiengesprächen (vgl. MPFS: 2016). Beim Teilen von Fotos sind die Eltern allerdings fleißiger: So geben 41 % an, in ihren eigenen Profilen Fotos ihrer Kinder zu teilen, Fotos sind auch die häufigsten Informationen, die in sozialen Netzwerken von Kindern geteilt werden (vgl. MPFS: 2014).

Auch der Forschungsstand der wissenschaftlichen Community mit Kinderfotos steckt im deutschsprachigen Raum noch in den Kinderschuhen. Autenrieth et al. weisen darauf hin, dass im deutschsprachigen Raum vor allem Studien zur Internet-Sozialisation von Jugendlichen durchgeführt wurden, die Web-Nutzung durch Kinder sowie der Umgang mit Bildern und Netzkommunikation im Handlungs- und Kommunikationssystem Familie bis dato aber unberücksichtigt blieben (vgl. Autenrieth et al. 2017:6). Auch in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit sozialen Medien liegen bis dato eher Studien vor, die die Interaktion und die kommunikativen Möglichkeiten von sozialen Medien untersuchen (vgl. Autenrieth 2014:45).

Die Basler Forschungsgruppe rund um Ulla Autenrieth untersucht Familienbilder im Social Web, insbesondere den Aspekt der Selbstvisualisierung und der Visualisierung von Kommunikation in Online-Umgebungen (vgl. Autenrieth et al. 2017:6). Hier fokussiert die Forschungsgruppe auf Kinderbilder, die einerseits von den Eltern, andererseits aber auch von den Kindern selbst geteilt werden. Zur kindlichen Perspektive untersucht Autenrieth (2014) zunächst das Bildhandeln von Jugendlichen auf Facebook. Hier zeigt

sich, dass der Umgang mit geteilten Bildern für Jugendliche hauptsächlich für deren Nutzung von sozialen Netzwerken verantwortlich ist (Autenrieth 2014:59).

Ulla Authenrieth, Sarah Bizzari und Nadja Lützel (2016) untersuchen das Online-Medienhandeln von 11- und 12-jährigen Kindern in 24 Fallbeschreibungen. Die Studie wurde mit Leitfadeninterviews und einer qualitativen Inhaltsanalyse durchgeführt (vgl. Autenrieth et al. 2017:22). Neben der allgemeinen Nutzung von Social-Web-Diensten wurden die Kinder auch zum elterlichen Umgang mit Kinderbildern befragt. Nur sechs Elternteile der 24 befragten Kinder veröffentlichten keine Familien- oder Kinderfotos im Social Web. Nur acht Elternteile, die über ein Social-Media-Konto verfügen, teilen bewusst keine Kinderbilder in ihren Profilen. Die häufigsten Bildmotive der geteilten Fotos sind spezielle Ereignisse wie Geburtstage, Urlaube oder gemeinsame Ausflüge (vgl. Autenrieth et al. 2017:106).

Im elterlichen Umgang mit den geteilten Kinderfotos zeigen sich in der Studie unterschiedliche Handlungsweisen in der Auswahl der Bilder. So werden die Fotos auf Wunsch der Kinder im Nachhinein bearbeitet, bzw. betreffende Bildpartien ausgeschnitten. Auf Wunsch der Kinder löschen die Eltern das Foto, oder die Kinder suchen selbst im Profil der Eltern nach unliebsamen Fotos und löschen diese im Nachhinein. Deutlich wird allerdings, dass die Kinder erst ein nachrangiges Mitspracherecht haben, d. h. erst wenn die Fotos bereits geteilt wurden. Weiter veröffentlichen vier Eltern der Studie auch Fotos ohne die Mitsprache der Kinder, dieses fehlende Mitspracherecht kritisieren die Kinder in den Interviews auch deutlich (vgl. Autenrieth et al. 2017:105)

### 5.1.3 Mutter, Vater, Kind – Genderspezifische Untersuchungen im Umgang mit Kinderfotos

Ein weiterer Fokus richtet sich auf die Unterschiede im Umgang mit Kinderfotos, die sich in Bezug auf Rasse, Geschlecht oder ethnischer Zugehörigkeit der Eltern sowie aus soziodemografischen Faktoren der Kinder ergeben können. Grace Yiseul Choi und Jennifer Lewallen untersuchten 2015 Fotos in einer Inhaltsanalyse in einem Sample von 520 geteilten Fotos auf Instagram in Bezug auf die Rasse sowie das Geschlecht und die allgemeine Erscheinungsform (Kleidung, Körperhaltung, Emotionen) des Kindes. Auch in der Studie von Lewallen und Choi zeigt sich, dass die Bilder vorwiegend in einem positiven Framing erscheinen. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass über die Hälfte der Kinder mit

einer weißen Hautfarbe geteilt werden und ethnische Minderheiten auch in den Kinderfotos eher unsichtbar sind. Auf der Mehrzahl der geteilten Fotos sind Mädchen. Auch die klassischen Farben wie blau und rosa repräsentieren beide Geschlechter. In Bezug auf die Aktivitäten der Kinder zeigt sich, dass diese oft mit mädchenstypischen Interessen wie „Mode“ und „Lifestyle“ abgebildet werden. All diese Faktoren bezeichnen Lewallen und Choi als genderstereotypische Merkmale. Des Weiteren weisen sie auf Unterrepräsentation von ethnischen Minderheiten, die sich auch in Teilen von Kinderbildern bemerkbar macht, hin (vgl. Choi/Lewallen 2015:154f)

Elizaveta Sivak and Ivan Smirnov untersuchten im Jahr 2018 ein russisches soziales Netzwerke, das VK (Vkontakte.ru). Dabei legten sie den Fokus ausschließlich auf die genderspezifischen Unterschiede des Geschlechtes der Kinder, hierbei zeigt sich wiederum ein gegenteiliges Bild. Die Inhaltsanalyse hat ergeben, dass Kinderfotos von Buben in sozialen Medien überrepräsentiert sind und dass sowohl Mütter als auch Väter eher Fotos von Buben als von Mädchen teilen. Des Weiteren zeigt sich, dass die geteilten Kinderbilder von Buben beliebter sind und mehr Likes generieren als Bilder von Mädchen (vgl. Sivak/Smirnov 2018:2) In Bezug auf den elterlichen Umgang geht aus der Studie hervor, dass Mütter hinsichtlich der Anzahl deutlich aktiver als Väter sind. Ähnliche Befunde zeigt auch eine Studie aus Portugal von Eduarda Ferreira und Cristina Ponte (2017). Sie fanden zudem heraus, dass Mütter oftmals mobile Dienste wie Smartphones nutzen, während Väter eher Standgeräte nutzen. Des Weiteren geben sie an, dass durch die Väter, durch die höhere Präsenz von Firmenhandys, ein vorsichtigerer Umgang mit privaten Daten und Bildern in sozialen Medien stattfindet (vgl. Ferreira/Ponte 2017:6).

#### 5.1.4 Mediennutzungsverhalten der Digital Natives in Hinblick auf die Generation Y

Eine Vielzahl an Studien widmet sich den unterschiedlichsten Lebensbereichen und Handlungsfeldern der Generationen Digital Natives und Generation Y. Hierbei liegt der Fokus auf Marketinginteressen, Kundenbedürfnisse, Bildung, Gesundheit. Die Social-Media-Nutzung von Digital Natives wird dazu in den letzten Jahren ebenso chronologisch erforscht wie deren Lebensweg: So wurde das Mediennutzungsverhalten der Digital Natives zunächst vor allem im Fokus von Kindern und Jugendlichen untersucht (vgl. Tillmann et al. 2014, MPFS 2013, Süß et al. 2013).

Doch mittlerweile richtet sich durch den Zeitverlauf der Fokus der Forschung auch auf das

Medienhandeln in sozialen Medien von Erwachsenen bzw. Eltern, die bereits der Generation Digital Natives angehören (Schorb et al. 2013, MPFS 2016, Autenrieth et al. 2014, 2017).

Wie der GlobalWebIndex Report von 2018 zeigt, steigt in den letzten Jahren die Nutzung von sozialen Medien international in allen Altersgruppen rasant. So hat sich die Anzahl der Accounts von sozialen Medien pro User international seit dem Jahr 2013 von 4,3 auf 8 fast verdoppelt (vgl. GlobalWebIndex Report 2018:9). Insgesamt nutzen im Jahr 2018 international 98 % aller Internet-NutzerInnen das Social Web (vgl. GlobalWebIndex Report 2018:10).

Ein ähnliches Bild zeigen auch die Befunde der ARD/ZDF-Studie (Frees/Koch 2018) für den deutschsprachigen Raum. Insgesamt erhöhte sich demnach die Internetnutzung zwischen 2017 und 2018 im deutschsprachigen Raum insgesamt um eine Million Menschen. Demnach waren 2018 63,3 Millionen Menschen im deutschsprachigen Raum online, dies entspricht einem Anteil von 90,3% der Gesamtbevölkerung. Insgesamt zeigt sich, dass die Nutzung von sozialen Medien ab der Generation Y die längsten Online-Zeiten aufweist und pro Jahr weiter steigt. Im deutschsprachigen Raum betrug die tägliche Internetnutzung der Altersgruppe der 30–49-Jährigen im Jahr 4 Stunden und 18 Minuten, das sind um 75 Minuten mehr als im Jahr 2017 (vgl. Frees/Koch 2018:405). Williams et al. untersuchten die Nutzungspräferenzen nach Kanälen der Digital Natives, hierbei lagen die sozialen Netzwerke und Facebook bereits 2012 vor Diensten wie Messenger oder Streamingdiensten (Williams et al. 2012:131).

Kilian et al. verglichen in ihrer Studie 2012 die Nutzungsmotive der Millennials von traditionellen Medien (Zeitungen, Bücher, Filme, TV) und sozialen Medien (Blogs, soziale Netzwerke, Filesharing Communities, Wikipedia). Hierbei zeigt sich, dass zur Informationssuche bei traditionellen Medien hauptsächlich Zeitungen verwendet werden, während online Informationen am ehesten in Blogs und auf Wikipedia gesucht werden. In Hinblick auf die Unterhaltung werden in den traditionellen Medien am meisten Filme rezipiert, während der Unterhaltungswert in den sozialen Netzwerken am höchsten ist. Insgesamt zeigt sich, dass einige der befragten ProbandInnen den sozialen Medien mehr den Wert der „Selbst-Identifikation“ zuschreiben als den klassischen Medien (vgl. Kilian et al. 2012:120).

### 5.1.5 Mediennutzungsverhalten der Digital Natives im familiären Kontext

Wie im Theorieteil beschrieben ist die erste Generation der Digital Natives den sogenannten „Millennials“ oder auch der „Generation Y“ zuzuordnen. Sie werden auch als erste Generation der Digital Natives bezeichnet und wurden zwischen 1980 und dem Jahr 2000 geboren.

Wie die FIM Studie 2016 zeigt, liegt der Fernsehkonsum zwar immer noch auf Platz eins des Medienkonsums, rund sieben von zehn Eltern geben allerdings an, regelmäßig Social Media in ihrem täglichen Medienalltag zu nutzen (vgl. MPFS 2016:52). Die Mediennutzung der Eltern steht laut der Studie zu Familie, Interaktion und Medien (FIM) des Forschungsverbundes Südwest (2016) aber auch in Zusammenhang mit ihrem Alter. So sind für jüngere Eltern der Generation „Digital Natives“ Social-Media-Angebote, die Nutzung von Fotos/Videos auf dem Smartphone, (Vor-)Lesen und digitale Spiele (im Zusammenhang mit dem meist niedrigeren Alter der Kinder) wichtiger, während die Nutzung der Tageszeitung sowie die Bedeutung von Online-Recherchen mit dem Alter der Eltern zunehmen (vgl. MPFS 2016:54). Des Weiteren zeigt sich, dass junge Eltern auch einen deutlich früheren Einstieg in digitale Medien des erstgeborenen Kindes angeben – hierbei führen die AutorInnen der Studie einerseits an, dass gerade bei jüngeren Eltern noch keine Kinder im Jugendalter existieren und demnach Vergleichswerte fehlen, auf der anderen Seite ist allerdings deutlich, dass der Konsum der Kinder bei Eltern unter 34 Jahren (zum Zeitpunkt der Studie) über alle Medien insgesamt trotzdem als höher bewertet wird (vgl. MPFS 2016). Auch in der Vorläuferstudie 2011 wurde herausgefunden, dass jüngere Eltern den Medien positiver gegenüberstehen als ältere Eltern (vgl. MPFS 2011).

Ein ähnliches Bild zeigen auch die Studien von Baker et al. So suchen junge Eltern deutlich häufiger Informationen in sozialen Netzwerken über Kindererziehung als ältere Eltern, die eher auf Bücher und Zeitschriften zurückgreifen. Die Nutzung ist dabei von jungen Müttern von kleinen Kindern, die mehr als zehn Stunden pro Woche in sozialen Netzwerken verbringen, am höchsten (vgl. Baker et al. 2016:923, Plantin/Danes 2009:4). Weiters ist bei jungen Müttern, die ihr erstes Kind erwarten oder bekommen haben, die Informationssuche im Internet ebenfalls deutlich höher als bei älteren Müttern mit einem erstgeborenen Kind (vgl. Plantin/Danes 2009:4).

## 5.2 Eltern-Blogs und ihre Kommunikationsformen

Wie der Forschungsstand zeigt, verweist die Suche nach Baby-Blogs, Parent-Blogs vorwiegend auf Studien der sogenannten *Mommy-Blogs*. Blogs in denen die Autorinnen über ihre Rolle als Mutter, ihr Familienleben und ihre Beziehung mit dem Kind/den Kindern schreiben.

Morrison (2010) führt in dieser Hinsicht an, dass die Zunahme von Eltern-Blogs nicht nur durch aktuelle technische Entwicklungen oder thematische Interessen (süße Geschichten und Babyfotos) innerhalb der Zielgruppe besteht, sondern vor allem durch die steigenden gesellschaftlichen sozialen Anforderungen an die Mutterschaft. Hierbei berichten Mommy-Blogger laut Morrison mit einer zielgerichteten Absicht des sozialen Engagements. Das Bloggen verursacht aber auch eine Milderung von (sozialen) Beschwerden der Mutterschaft wie sozialer Isolation, Probleme mit der Identifikation als Mutter oder fehlende Vorbilder und Rollenbilder in deren Aufgaben, aber auch von den neuen Freuden der Mutterschaft, speziell bei den ersten Erfahrungen als Mutter, wird berichtet. Somit wird über Mommy-Blogs auch eine Möglichkeit für das politische Empowerment von Frauen geschaffen (vgl. Morrison 2010a:1, Morrison 2011:2).

McDaniel et al. untersuchten 2011 das Nutzungsverhalten von Blogs von jungen Müttern der Generation Digital Natives. Von den 157 befragten Müttern lesen zwei Drittel regelmäßig Weblogs, mehr als die Hälfte der befragten Mütter betreiben selbst einen Blog. Die Motivationen liegen bei der Dokumentation von persönlichen Erfahrungen, um in Kontakt mit Familien und FreundInnen zu bleiben. Weiters fanden McDaniel et al. heraus, dass das Bloggen positiven Einfluss auf postpartale Depressionen von Müttern hat (vgl. McDaniel et al. 2011:1513). Ein ähnliches Bild in Hinblick auf die Nutzungsmotive zeigt auch die Studie von Pettigrew et al. (2015). Die primäre Motivation sind dabei die soziale Interaktion und der Austausch mit Gleichgesinnten, mit denen Gedanken und Gefühle geteilt werden können. Die Mütter sehen diese Form des Austausches auch als eine Art Selbsttherapie (vgl. Pettigrew et al. 2015:1027f). Ein weiterer Motivationsgrund betrifft auch die Möglichkeit zur Entwicklung von Fähigkeiten und Skills, die durch die Aufgabe der Berufstätigkeit durch das Bloggen trotzdem weiterverfolgt werden können (vgl. Pettigrew et al. 2015:1030).

Die Etablierung von Mommy-Blogs verlief auch in der Blogosphere, die in diesem Zusammenhang auch „Mamasphere“ bezeichnet wird, nicht immer konfliktfrei (vgl. Orton-Johnson 2017:2). Die Debatte rund um Vollzeit-Mütter und berufstätige Mütter, aber auch

um unterschiedliche Erziehungsstile wurde oft online und digital über Mütter-Blogs ausgetragen. Diese Debatten werden in Studien auch als „Mummy Wars“ bezeichnet (vgl. Lopez 2009, Orton-Johnson 2017). Lopez verweist in diesem Zusammenhang auch auf Konflikte zwischen BloggerInnen mit anderen thematischen Bezügen, die die Arbeit von Mütter-BloggerInnen abwerteten und als Ich-bezogen darstellten. Oder auch KritikerInnen, die die Reflexion von Mutterschaft als Aufgabe sehen, die in häuslichen oder privaten Bereichen seinen Platz hat und im öffentlichen Raum nicht geteilt und diskutiert werden sollte (vgl. Lopez 2009:732).

Chen (2013) untersucht Mütter-Blogs aus der feministischen Perspektive und streicht heraus, dass sie den Begriff „Mommy-Blogger“ kritisch sieht, da dieser auf die prototypische und traditionelle Mutterrolle einer „guten“ Mutter verweist und nicht auf das Empowerment und den radikalen Akt der digitalen Selbstbestimmung (Chen 2013:511f). Diesen Wandel der Mutterrolle analysieren Studien auch im Zusammenhang mit dem „Doing-gender“ in Eltern-Blogs (vgl. Lopez 2009, Schoppe-Sullivan et al. 2017, Lukoff et al. 2017, Chen 2013).

In Studien, die das Thema Gender und Eltern-Blogs thematisieren, wird auch zwischen den „Good und Bad Mommy“ Blogs unterschieden. Bad-Mommy Blogs berichten ungeschönt von der Wahrheit, die die Tätigkeit als Mutter mit sich bringt. In „Bad“ oder auch „Slummy“ Mummy Blogs werden auch Inhalte geteilt, die die Frustration, Langeweile oder auch Misserfolge des Elternalltages beschreiben.

Vor allem die Bad Mummy Blogs werden innerhalb der Blogosphere für den Umgang mit Kinderfotos kritisiert, da hier „ungeschönte“ Bilder geteilt werden, die zu *public shaming* führen können und damit das Kind ins schlechte Licht rücken (vgl. Orton-Johnson 2017). Orton-Johnson untersucht anhand der „Bad-Mommy“ Blogs auch die Nutzungsmotive der LeserInnen von Eltern-Blogs. Durch die Befragung der Mütter wird klar, dass diese einerseits froh sind über die Möglichkeit, ihre Sorgen teilen zu können und in ihrem eigenen „imperfekten“ Umgang gestärkt zu werden, auf der anderen Seite aber besorgt über das Wohl der öffentlich dargestellten Kinder sind und diesen Umstand der öffentlichen Überwachung mit Sorge beobachten (vgl. Orton-Johnson 2017:8).

Eine weitere Studie von Ammari und Schoenebeck (2015) beschäftigt sich mit den Unterschieden von Vätern und Müttern im Umgang mit Kinderfotos in Eltern-Blogs und speziell auch mit dem Umgang in Väter-Blogs (Ammari/Schoenebeck 2015). Hierbei zeigt

sich, dass die Nutzungsmotive zunächst ähnlich sind: Auch Väter nutzen soziale Medien und Blogs, um ihre Vaterschaft zu dokumentieren und zu teilen und soziale Unterstützung zu erhalten. Wie der Vergleich der Studie zeigt, haben Väter aber zusätzlich noch das Nutzungsmotiv, zu „lernen, ein guter Vater zu sein“. Hierbei geben die befragten Väter auch an, sonst wenige Vorbilder als „guter Vater“ zu haben (vgl. Ammari/Schoenebeck 2015). Mütter suchen in Blogs und sozialen Netzwerken eher die Bestätigung ihrer bestehenden Mutterrolle/Mutterschaft. Der zweite Unterschied, der gezeigt wird, ist, dass Väter oftmals ein Fehlen von eigenen Communities für Väter in sozialen Medien aufzeigen und auch bemängeln (vgl. Ammari/Schoenebeck 2015:1912).

Auch eine Studie, die den Online-Austausch von Eltern untersucht, zeigt, dass sich Väter oftmals unberücksichtigt und unsichtbar in Online Communities zum Thema Elternschaft fühlen (vgl. Salzmann-Erikson/Eriksson 2013). In der Studie wurde weiter festgestellt, dass Väter eine deutliche Empfindsamkeit gegenüber geteilten Inhalten ihrer Kinder zeigen und auch die eigene Identität verschleiern, um das Kind zu schützen. Ähnlich wie die Rezeption der Bad-Mummy Blogs wird auch die Rezeption von anderen Blogs in Hinblick auf die Sicherheit der Kinder als kritisch erachtet und beobachtet (vgl. Ammari/Schoenebeck 2015:1911).

Lukoff et al. untersuchten 2017 die Handlungsweisen der Kinderbetreuung, die sich in Väter-Blogs zeigen. Hierbei wurde in Blogposts von 374 Müttern und Vätern untersucht, ob Väter den häuslichen Routinen und den Wochenendaktivitäten in der Kinderbetreuung zugeordnet werden, oder ob sich dieses Bild in der Kinderbetreuung ändert. Wie die Studie zeigt, übertragen sich die Muster auch in den Darstellungen der Online-Blogs, d. h. sowohl Väter als auch Mütter beurteilen anhand der Bloginhalte eine andere Form der Kinderbetreuung und sehen diese weniger als Aufgabe der Väter als die der Mütter (vgl. Lukoff et al. 2017:4969). Ein anderes Bild zeigt hingegen die Studie von Johansson und Hammaren (2014), die die Handlungsweisen von jungen Vätern in Eltern-Blogs untersuchten. Eine starke Emotionalisierung von Bildern und Inhalten ließ sie auf eine intensive emotionale und sensible Kinderbetreuung schließen, die den Vater als Haupt-„Caregiver“ sieht (Johansson/Hammaren 2014).

Eine kritische Auseinandersetzung gibt es in Studien, die den Online-Austausch über die Kindergesundheit in Eltern-Blogs untersuchen. Dabei untersuchten Meleo-Erwin et al. 2017 und Tangherlini et al. 2017 den Einfluss von Eltern-BloggerInnen auf die Einstellung zum Impfverhalten anderer Eltern und Eltern-BloggerInnen. Hier zeigt sich in beiden

Studien, dass sich ein Großteil der Blogs kritisch gegenüber medizinischen Empfehlungen zum Impfschutz zeigt und laut den AutorInnen der Studie damit Eltern-BloggerInnen für die Verbreitung von medizinischen Missinformationen und Verunsicherung sorgen können – was durch die breite Reichweite eine Vernachlässigung der Kinderschutzimpfung zur Folge haben könnte (vgl. Meleo-Erwin et al. 2017, Tangherlini et al. 2017). Ein positiveres Bild zeigt eine Studie, die den Umgang von Eltern-Blogs mit Kindern von Autismus untersucht. Hier werden Fortschritte der Kinder mittels Blogs mit anderen Eltern und den LehrerInnen geteilt. Das kann wiederum zu einer Stärkung des Zusammenhaltes der Community – und damit zu einem heilsamen Umgang mit der Krankheit führen (vgl. Powel/Mcauley 2012:20).

### **5.3 Fazit**

Wie der Forschungsstand zeigt, gibt es neben den Gefahren wie digital kidnapping, public shaming, Online-Überwachung vor allem Studien über Kinderfotos im Netz, die mit quantitativen Befragungen oder Inhaltsanalysen nach den Bildpräferenzen und Bildinhalten suchen. Hier zeigt sich, dass die Studien bislang vor allem die Rezeption und das Teilen von Kinderfotos in sozialen Netzwerken thematisierten, das Bildhandeln und die Handlungsweisen mit Kinderfotos allerdings noch eher eine Forschungslücke darstellt.

Der Fokus der Forschungen wird vor allem auf das exzessive und offene Teilen von Bildern – sogenanntes Oversharenting – gelegt, aber weniger darauf, warum beispielsweise Bilder geteilt werden, wenn das Kind nicht erkennbar ist oder mit Attributen das Gesicht verdeckt wird. Hier ist es auch das objektbezogene Bildhandeln, das zu Formen der Anonymisierung und Verdeckung von Kinderbildern führt. Dieses bildet ebenso eine Forschungslücke und einen Teil der Arbeit. Eine wesentliche Forschungslücke stellt auch die Beziehung und die Anschlusskommunikation über das Foto-Sharing der Eltern-BloggerInnen mit dem Kind und der PartnerIn oder EhepartnerIn dar, deshalb soll in der Untersuchung ebenfalls ein Fokus darauf gerichtet werden.

## **6 Details zu Methodik und Umsetzung**

Folgend werden Details zu Methodik und Umsetzung des empirischen Teils beschrieben. Hier wird beschrieben, wie die InterviewpartnerInnen rekrutiert wurden und es wird die Durchführung der Befragung beschrieben. Da sich im Feld auch einige Beobachtungen außerhalb der Interviews ergeben haben, die die Forschungsfragen betreffen, werden auch

hier Details zur Untersuchung dargestellt. Abschließend wird der Kodierleitfaden vorgestellt, sowie die Wahl der Methode von Befragung und Inhaltsanalyse begründet.

## **6.1 Forschungsfragen**

Folgend werden die forschungsleitende Fragestellung und die Subforschungsfragen der Arbeit vorgestellt. Die Subforschungsfragen dienen zur Beantwortung der forschungsleitenden Fragestellung.

### **FORSCHUNGSLEITENDE FRAGESTELLUNG: WIE GEHEN ELTERN-BLOGGERINNEN DER GENERATION DIGITAL NATIVES MIT DEN FOTOS IHRER KINDER IM SOCIAL WEB UM?**

Subforschungsfrage 1: Aus welchen Gründen nutzen Eltern-BloggerInnen der Generation Digital Natives ihren Blog?

Subforschungsfrage 2: Wie ist das Kind/sind die Kinder in das Bildhandeln auf dem Eltern-Blog involviert?

Subforschungsfrage 3: Welche Anschlusskommunikation ergibt sich durch die (visuelle) öffentliche Darstellung des Kindes/der Kinder im privaten Familien-Alltag?

Subforschungsfrage 4: Inwiefern trägt das Bildhandeln und die Blognutzung der Eltern-BloggerInnen dazu bei, ein Gefühl von öffentlicher Teilhabe zu ermöglichen?

Subforschungsfrage 5: Welche Einflüsse hat das Bildhandeln auf die Privatsphäre der Eltern-BloggerInnen und deren Familien?

Subforschungsfrage 6: Wie bewerten Eltern-BloggerInnen den Umgang mit Kinderfotos innerhalb der Blogosphäre?

## **6.2 Qualitative Leitfaden Interviews**

In der Praxis der empirischen Sozialforschung spielen qualitative Interviews in vielfältigen Variationen eine Rolle (vgl. Hopf 1995:177). Qualitative Interviews sind in den Sozialwissenschaften eng mit den verstehenden Ansätzen der Soziologie verbunden. Dadurch entsteht die Möglichkeit, in offener Form Fragen nach Handlungsmotiven zu stellen und den Befragten eine Möglichkeit zur diskursiven Verständigung über Interpretationen zu geben. Bei qualitativen Interviews gilt also ein Prinzip der theoretischen Offenheit (vgl. Hopf 1995:180ff). Qualitative offene Leitfadeninterviews bieten sich auch

in Forschungskontexten an, in denen eng begrenzte Fragestellungen verfolgt werden, in der beschreibende und argumentierende Darstellungsmodi im Vordergrund stehen. Der Ablauf des Leitfadeninterviews bewegt sich damit von allgemeinen zu spezifischen Fragestellungen. Durch die offene Befragung wird es damit ermöglicht, eine explizite Bewertung von Sachverhalten und eine Gesamteinschätzung der eigenen Position zu geben (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014:127ff).

Im Mittelpunkt dieser Forschungsperspektive stehen nach Reichertz (2016:33) das Subjekt, seine Sichtweisen, Weltbilder, lebensgeschichtlichen Erfahrungen, Hoffnungen und Handlungsmöglichkeiten – somit kann mit qualitativen Methoden soziales Handeln hinterfragt werden. Auch Froschauer und Lueger (2003:16) geben an, dass im Zentrum von qualitativen Interviews die Frage steht, was die befragten Personen für relevant erachten und wie sie die Welt beobachten. Als Prämisse der Sozialforschung führt Reichertz weiter an, dass es dabei um Absichten, Hoffnungen, Befürchtungen, Vorstellungen etc. geht und damit um Prozesse, um etwas, das nicht am Äußeren der Menschen zu beobachten ist, sondern um innere Zustände und innere Prozesse, die das äußere Handeln der Menschen ursächlich hervorrufen. Da ForscherInnen jedoch nicht über die Fähigkeit verfügen, im direkten Zugriff das Innere zu erfassen, müssen sie so theoriegeleitet vorgehen (vgl. Reichertz 2016:49).

Zu den Grenzen der qualitativen Leitfadeninterviews zählen die statistischen Erhebungen oder mathematisch statistische Auswertungsverfahren (vgl. Meyen et al. 2019:37). Auch Reichertz führt an, dass die Kritik an der qualitativen Forschung vor allem die Auseinandersetzung der Arbeit mit Wahrscheinlichkeiten betrifft – im Gegensatz zu statistischen Auswertungsverfahren.

Zu den **klassischen Gütekriterien** der qualitativen Methoden zählen die Validität, die Reliabilität und die Objektivität (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014:21). Die Validität beschreibt die Gültigkeit eines empirischen Verfahrens. Sie kennzeichnet, ob und wieweit die wissenschaftliche, begrifflich-theoretische Konstruktion dem Phänomen, auf welches sich das Forschungsvorhaben richtet, entspricht (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014:21). Die Reliabilität oder Zuverlässigkeit der Methode bezeichnet die Reproduzierbarkeit einer empirischen Untersuchung und die Genauigkeit der Messung (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014:21). Zum letzten Kriterium, zu dem Gütekriterium der Objektivität, zählen empirische Verfahren, die objektiv und unabhängig von der Person, die sie anwendet, sind (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014:26).

Auch in der Arbeit werden Handlungsweisen und subjektive Interpretationen zum Umgang mit Kinderbildern hinterfragt. Somit eignet sich der qualitative Leitfaden als Methode, die die individuellen Handlungen und Sichtweisen der Eltern-BloggerInnen untersuchen kann.

Am Ende der qualitativen Leitfadeninterviews werden auch die soziodemografischen Daten der ProbandInnen mit einem Kurzfragebogen erhoben. Hier wurde das Mediennutzungsverhalten zu Eltern-relevanten Themen erfragt.

### **6.3 Auswahl und Analyse des Untersuchungsgegenstandes**

Insgesamt wurden 430 Eltern-Blogs im deutschsprachigen Raum (Österreich/Deutschland/Schweiz) gesichtet und dann weitere 140 nach der Altersklasse (geboren ab 1980) selektiert. War das Alter der Eltern-BloggerInnen nicht auf dem Blog ersichtlich, wurden die BloggerInnen kontaktiert und um die Teilnahme und Information zur Altersgruppe gebeten. Da die Kontaktaufnahme per E-Mail zu geringen Erfolgen führte und nur wenige Rückläufe erzielte, wurde in weiterer Folge die Kontaktaufnahme zu den Eltern-BloggerInnen über soziale Medien und die Blogosphäre gestartet. So wurde ein Blogbeitrag mit einem Kinderbild der Autorin der Arbeit auf dem privaten Instagram Account gepostet, der die BloggerInnen, die ab dem Jahr 1980 geboren wurden, zu einer Teilhabe an der Untersuchung einladen sollte. Das Posting wurde zusätzlich mit Hashtags versehen (u. a. #Mamablogger #Papablogger), um besser von der betreffenden Zielgruppe gefunden zu werden. Der Aufruf wurde öffentlich geteilt. Die Eltern-BloggerInnen traten dann über soziale Medien mit der Autorin in Kontakt. Das Kinderbild mit dem Aufruf erzeugte auch in Blogbeiträgen der Eltern-BloggerInnen in der Blogosphäre ein Anschlusshandeln, des Weiteren wurden Personen unter dem Posting auf Instagram „getaggt“ bzw. wurde unter dem Posting die Teilnahme zugesagt.

### **6.4 Durchführung der Untersuchung**

Beobachtet wurde zudem, dass für die Eltern-BloggerInnen nicht nur in der Kontaktaufnahme eine Präferenz für die Kommunikation in sozialen Medien ersichtlich war und somit ein Anschlusshandeln zu dem Instagram-Beitrag erzeugte, sondern auch um ein Interview über Skype/WhatsApp gebeten wurde. Dies hing aber auch mit dem Wohnsitz zusammen, so waren zwölf der interviewten Personen in Deutschland ansässig.

Neben der bevorzugten Kommunikation der Eltern-BloggerInnen mittels sozialer Medien wurde auch beobachtet, dass die Babys der Eltern-BloggerInnen in einigen Fällen beim Video-Interview anwesend waren und von den Eltern aktiv in das Interview miteinbezogen

wurden. Auch Handlungen, die das Baby betrafen, wie z. B. Füttern oder Trösten, wurden während des Interviews durchgeführt.

## 6.5 Kodierleitfaden

Aufgrund der Komplexität der Begriffe und zur besseren Verständlichkeit wird folgend auch der Kodierleitfaden der Untersuchung vorgestellt. Das Kategorienschema mit den Kategorien befindet sich im Anhang.

### **Motive/Motivation Blognutzung**

Codiert wird, welche Motive und Motivationen zu der Blognutzung der Eltern-BloggerInnen führen. Weiters werden die Einflussfaktoren dargestellt, hierbei ist eine Involvierung von Kind, PartnerIn, oder Kooperationspartner gemeint

**Bildinhalte Präferenz:** Unter der Präferenz der Bildinhalte werden die Charakteristika eines Bildes bezeichnet, die vorzugsweise geteilt werden.

**Bildinhalte Abneigung:** Hierbei werden Bildinhalte in Bezug auf die Kinder gemeint, die von den Eltern-BloggerInnen ungern geteilt werden.

**Personifizierung:** Unter **unbelebter Materie** werden Objekte verstanden, die das Kind auf dem Foto ersetzen sollen. Hierbei ist mit einer Puppe oder einem Stofftier die unbelebte Materie gemeint. **Unter belebter Materie** sind Models gemeint – hierbei handelt es sich um Kinder, die in keinem verwandtschaftlichen Verhältnis mit den Eltern-BloggerInnen stehen.

Folgend werden unterschiedliche Formen des Bildhandelns beschrieben, um damit auch Variationen des Bildhandelns zu beschreiben. Diese Kategorien wurden induktiv gebildet, um eine Unterscheidung zu treffen und damit auch Fälle miteinzubeziehen, die Kinderbilder anonym teilen oder mit Attributen verdeckten. Wichtig ist hier anzumerken, dass die drei Formen nicht trennscharf voneinander abzugrenzen sind und Formen des Bildhandelns je nach Situation oder Kontext variieren können. Wenn sich eine Mischform ergibt, wird das Beispiel der Kategorie zugeordnet, die von der Eltern-BloggerInnen als vorrangig genannt wird.

**Anonymes Bildhandeln:** Bilder werden nur in einer Form geteilt, in der keine Persönlichkeitsmerkmale oder personenbezogene Daten aufscheinen. So werden nur Körperteile des Kindes gezeigt, die keine persönlichen Merkmale aufweisen (Beispiel: Hand, Fuß). Die Feinkategorien Blog, Instagram, Facebook und YouTube beschreiben den Distributionskanal der Bilder.

**Verdecktes Bildhandeln:** Beim verdeckten Bildhandeln kommen objektbezogene Veränderungen zum Einsatz, dies betrifft einerseits die Bildbearbeitung, wo werden Bilder mit Smileys überdeckt oder ein Balken verwendet, andererseits auch die Dramaturgie – zum Beispiel wird das Gesicht nur von der Seite gezeigt oder das Kind nur von hinten. Die Feinkategorien Blog, Instagram, Facebook und YouTube beschreiben den Distributionskanal der Bilder.

**Offenes Bildhandeln:** Teilt das Kind offen und verdeckt keine Attribute des Bildes, es findet auch kein objektbezogenes Bildhandeln statt, das die personenbezogenen Informationen des Bildes verdecken soll. Die Feinkategorien Blog, Instagram, Facebook und YouTube beschreiben den Distributionskanal der Bilder.

#### **Bildinhalte: Präferenz**

Die Kategorie beschreibt die Präferenz der Eltern-BloggerInnen für die geteilten Inhalte. Die Kategorie Verbundenheit beschreibt, wenn Inhalte gezeigt werden, die eine Verbundenheit zwischen Eltern und Kind zeigen sollen. Die Kategorie Glück/Spaß zeigt, dass Bilder präferiert werden, die auf eine glückliche Situation hinweisen. Die Kategorie ästhetischer Anspruch erfasst Bilder, die schön und ästhetisch sein sollen. Die Feinkategorie qualitativer Anspruch fasst Ergebnisse, auf denen die Fotos qualitativ hochwertig sein sollen.

#### **Bildinhalte: Abneigung**

Alle Textstellen, die beschreiben, welche Bilder nicht geteilt werden. Hierbei werden Textstellen beschrieben, die das Kind nackt zeigen, in diffamierenden Situationen, bei peinlichen Aktivitäten oder das Gesicht in Frontalaufnahme.

#### **Objektbezogenes Bildhandeln: Veränderungen des Bildes**

Hier werden alle Textstellen gefasst, die das Bild in seiner ursprünglichen Form verändern. Hierzu zählt die Bearbeitung des Bildes mittels Filtern oder auch mit der Verdeckung von persönlichen Merkmalen mittels Smileys oder Grafiken.

### **Objektbezogenes Bildhandeln: Dramaturgie**

Alle Textstellen, die dramaturgische Aspekte aufweisen. Hierbei werden auch die Tätigkeiten mit der Kamera gefasst und die Tätigkeiten der AkteurInnen im Bildhandeln. Unter Verdeckung werden Textstellen gemeint, in der das Kind aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes eine Sonnenbrille trägt. Weitere dramaturgische Aspekte umfassen die Perspektive der Kamera. Diese kann von der Fotografin so gelenkt werden, dass das Gesicht, der Korpus nur von der Seite oder nur von hinten gezeigt werden kann.

### **Visuelle Mediatisierung: Häusliches Umfeld**

Alle Textstellen, die auf eine Durchdringung des Medienhandelns im häuslichen oder familiären Umfeld hinweisen.

### **Visuelle Mediatisierung: Institutionelles Umfeld**

Alle Textstellen, die auf eine Durchdringung des Medienhandelns im institutionellen Umfeld hinweisen. Hierzu zählen Schulen, Kindergärten, medizinische Einrichtungen und Vereine.

### **Involvement: Kind Initiative**

Alle Textstellen, aus denen eine Involvierung hervorgeht, die auf Initiative des Kindes zurückzuführen ist. Hierbei ist eine ablehnende oder zustimmende Haltung des Kindes in der Bildpräsenz in sozialen Medien gemeint.

### **Involvement: Eltern-Initiative**

Alle Textstellen, aus denen eine Involvierung des Kindes hervorgeht, die auf Initiative der Eltern zurückführt. Hierbei ist eine ablehnende oder zustimmende Haltung der Eltern gemeint, die die digitale Präsenz des Kindes betrifft.

### **Objektbezogenes Bildhandeln: Photo-Work**

Alle Textstellen, in denen die gemeinsame Fotoproduktion von Eltern-BloggerInnen mit dem Kind thematisiert werden. D. h. das Kind macht Fotos von den Eltern (Fotoproduktion

Kind) und die Auswahl der Fotos, die in sozialen Medien hochgeladen werden sollen, findet gemeinsam statt.

### **Blogosphäre: Konflikte in der Blogosphäre**

Alle Textstellen, die Konflikte unter den BloggerInnen in der Blogosphäre thematisieren. Hierbei wird die Kritik an offenem Bildhandeln, Kritik an verdecktem Bildhandeln und Kritik an anonymen Bildhandeln und Kritik an der Monetarisierung der Bilder thematisiert.

### **Blogosphäre: Konventionen in der Blogosphäre**

Alle Textstellen, die eine Einigkeit oder Zustimmung der Eltern-BloggerInnen thematisieren. Hierbei werden die Reflexion der BloggerInnen, das Verantwortungsbewusstsein der BloggerInnen und die Wahrung der Wünsche des Kindes thematisiert.

### **Anschlusskommunikation**

Diese Kategorien betreffen die Kommunikation über das Bildhandeln zwischen den Eltern, zwischen den Eltern und dem Kind in der Gegenwart und die Kommunikation zwischen den Eltern und dem Kind in der Zukunft. Unterschieden wird hierbei zwischen den Veto-Rechten, die die Ablehnung vom Teilen von Kinderbildern beschreibt, sowie den Diskursen und der Conclusio, die die Zustimmung von Eltern oder Kind zur Online-Präsenz beschreibt. Eine weitere Kategorie der Anschlusskommunikation bildet die innere Kommunikation zu sich selbst (Vater oder Mutter), darunter fällt, wenn eine Reflexion zu den geteilten Inhalten oder zu den geplanten Fotos, der emotionalen Entwicklung und dem emotionalen Part des Bilderteilens sowie dem inneren Konflikt in Hinblick auf das Bildhandeln stattfindet.

### **Informationsebene**

Alle Textstellen, die einen Bezug des Bildhandelns mit der Informationsbeschaffung oder der Aneignung von Wissen verbinden, in der die Eltern-BloggerInnen als Themenanwälte fungieren. Hierbei wird zwischen passiv-partizipierend und aktiv-partizipierend unterschieden.

### **Öffentliche Teilhabe**

Diese Kategorie beschreibt, welche gesellschaftlichen Teilhabechancen das Bloghandeln ermöglicht. Hierbei wird unterschieden zwischen der Vermeidung von Wissensverlust durch die Elternzeit/Karenz sowie der Aneignung von neuem Wissen durch das Bloggen. Weiters werden alle Textstellen in diese Kategorie gefasst, die auf eine Reduktion der emotionalen Einsamkeit oder die ortsbezogene Einsamkeit hinweisen.

### **Privatheit**

Hier werden Textstellen dargestellt, die durch das Bloghandeln eine Möglichkeit zum Kontakt zum privaten Umfeld ermöglichen. Hierbei werden Textstellen erfasst, die auf eine Kontaktchance zur Kernfamilie oder auch zur erweiterten Familie hinweisen.

### **Privatsphäre**

Alle Textstellen, die auf eine Thematisierung der Privatsphäre durch das Bildhandeln hinweisen. Hier wird zwischen der Privatsphäre im digitalen Raum (online) als auch zwischen der Privatsphäre offline (außerhalb des digitalen Raums) unterschieden. Des Weiteren wird sowohl zwischen dem Schutz der Privatsphäre der Familie der Gegenwart als auch der Zukunft unterschieden.

## **6.6 Auswertung der Interviews: Qualitative Inhaltsanalyse**

Eine Inhaltsanalyse zeichnet sich laut Mayring durch zwei Merkmale aus: Die Regelgeleitetheit und die Theoriegeleitetheit der Interpretation. Das drückt sich nach Mayring zunächst dadurch aus, dass die Analyse einer konkreten Fragestellung folgt (vgl. Mayring 2015:59). Eine wesentliche Voraussetzung für die Analyse ist in der Beschreibung, wie Material zur Analyse vorliegt. Damit muss die gesprochene Sprache eines Interviews zu einem Text transkribiert werden (vgl. Mayring 2015:55). Im nächsten Schritt geht es darum, die spezielle Analysetechnik festzulegen, dadurch, dass die Analyse in einzelne Interpretationsschritte zerlegt wird, die vorher festgelegt werden, ist sie auch intersubjektiv nachvollziehbar und überprüfbar.

Die zentrale inhaltsanalytische Technik hat laut Mayring das Ziel, eine bestimmte Struktur herauszufiltern, in der Strukturierungsdimensionen genau bestimmt werden, theoretisch begründet sind und aus der Fragestellung abgeleitet werden können. Hierbei muss also genau definiert werden, wann Textbausteine unter eine Kategorie fallen. Die Kategorien der vorliegenden Arbeit wurden sowohl induktiv als auch deduktiv gebildet und die Kodierregeln in einem Kodierleitfaden erläutert (vgl. Mayring 2015:97). Hier wird also

vorfindlich Empirie durch Kodierung zu Kategorien gefasst. Die Kodierung hat damit die Aufgabe, die Fälle konkreten Kategorien zuzuordnen (vgl. Flick 1995:165).

Es muss demnach festgelegt werden, wann ein Materialbestandteil in eine Kategorie fällt. Weiters werden Ankerbeispiele angeführt, die als Beispiele für eine Kategorie gelten sollen. Wenn Abgrenzungsprobleme bestehen, werden Regeln formuliert, die eine Zuordnung möglich machen (vgl. Mayring 2015:97). In einer ersten Materialsichtung wurde in der vorliegenden Arbeit nach der Erstellung des Kategoriensystems erprobt, ob die Definitionen den Kodierregeln und den Ankerbeispielen eindeutig zuordenbar waren. Hierzu wurden relevante Textbeispiele in den Transkripten markiert. Anschließend wurde das Kategorienschema weiter überarbeitet. Bei erneuter Durchsicht des Materials wurden weitere Fundbeispiele bearbeitet und herausgefiltert und in Form von Ankerbeispielen in das Kategoriensystem eingetragen. Anschließend wurden die Ergebnisse aufbereitet und dargestellt (Mayring, 2015:99).

## **7 Ergebnisse:**

Folgend werden die Ergebnisse der Befragung dargestellt. Festzuhalten ist, dass in den einzelnen Ergebnissen sowohl auf Papa- und Mama-Blogs eingegangen wird, hierbei wird im Forschungsstand auf Geschlechtsunterschiede eingegangen, die auch hier in einzelnen Aspekten diskutiert werden. Diese werden aber in Hinblick auf die Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit nicht herangezogen, da die geschlechtsspezifischen Untersuchungen aus dem Forschungsstand auch Teilaspekte der Forschungsfragen und Untersuchung der vorliegenden Arbeit berücksichtigten. Generell unterscheiden die Forschungsfragen aber nicht zwischen dem Bildhandeln von Vätern und Müttern, sondern beziehen sich auf die interviewten Eltern-BloggerInnen.

### **7.1 Blognutzung: Motive und Inhalte**

Folgend werden Motive und Funktionen der Eltern-Blogs beschrieben. Hier ist anzumerken, dass sich weitere Nutzungsmotive der Eltern-BloggerInnen auch in dem Themenfeld **Öffentliche Teilhabe** gezeigt haben – diese themenspezifischen Motivationen werden in dem betreffenden Kapitel 7.5. weiter thematisiert sowie auch in der abschließenden Interpretation aller Ergebnisse dargestellt.

### 7.1.1 Motive

Folgend werden die Motive und Einflussfaktoren der Blognutzung der Eltern-Bloggerinnen angeführt:

*Ich ah, bin dazu gekommen, weil ich irgendwie das Gefühl hatte, irgendwie so in der ersten Elternzeit, dass man so ahm, ja, dass der Austausch relativ überschaubar ist, also so mit den immer gleichen Müttern, die man halt immer so kennenlernt, und da hatte ich manchmal das Gefühl, ich würde noch gerne wissen, wie das viele andere sozusagen auch machen, ah, und auf einer größeren Ebene sich auszutauschen. (Fall 1, Z 4–8)*

Anhand dieses Beispiels wird deutlich, dass der Blog eine Funktion des Vernetzens hat und einen Austausch auf einer größeren Ebene ermöglicht. Ähnlich weist Katzenbach mit dem Begriff der *Makro-Ebene* auf die Funktion von Blogs als Herausbildung von Öffentlichkeiten hin (vgl. Katzenbach 2008:13).

### 7.1.2 Funktionen

Anhand des folgenden Beispiels wird ersichtlich, dass den Eltern-Blogs und ihren weiteren Kanälen auch eine Tagebuchfunktion zukommen kann. Schon Katzenbach und Schmidt haben auf die Funktion von Blogs als persönliche Online-Tagebücher oder auch als Online-Journale hingewiesen (Katzenbach 2008:28, Schmidt 2006:50). Wie das folgende Beispiel zeigt, sind auch die Kinder von Eltern-Blogs in den Tagebuchcharakter des Blogs involviert und es kann zu einer Archivierung des Bloghandelns kommen:

*Was ich persönlich noch mache, für die Kinder, eine Art Back-up quasi oder ich mache dann noch Screenshots von den Texten, die dann aber nochmal abgelegt sind, man weiß ja nicht, wenn sie zehn oder zwölf Jahre alt sind, gibt's dann Instagram überhaupt noch, sind die Posts dann noch da oder nicht, aber dass sie das für sich auch als Sammlung haben, ja. (Fall 11, Z 118–122)*

## 7.2 Formen des Bildhandelns

In weiterer Folge wird beschrieben, welche Formen des Bildhandelns die Eltern-BloggerInnen unterscheiden. Hierbei lässt sich eine grobe Einteilung in anonymes Bildhandeln, verdecktes Bildhandeln und offenes Bildhandeln vornehmen. Wichtig ist hier anzumerken, dass die Kategorien nicht trennscharf voneinander abzugrenzen sind und sich auch Formen des Bildhandelns je nach Situation oder Kontext oder auch im Zeitverlauf variieren können. Die folgenden Formen des Bildhandelns wurden induktiv aus dem Material gebildet.

### 7.2.1 Anonymes Bildhandeln

Folgend wird festgehalten, welche unterschiedlichen Formen des Bildhandelns Eltern-BloggerInnen in der Distribution der Kinderbilder aufweisen. Hierbei nennen die ProbandInnen auch soziale Netzwerke wie Instagram und Facebook, diese werden ebenso in die Ergebnisdarstellung miteinbezogen, da diese Kanäle ebenfalls mit Inhalten des Blogs gefüllt werden. Die drei Hauptkategorien, die sich aus den Ergebnissen feststellen lassen, sind anonymes Bildhandeln, verdecktes Bildhandeln und offenes Bildhandeln:

*Nein (...), also wenn, dann sind sie mal auf einem Instagram-Bild von hinten zu erkennen, aber selbst das mache ich mittlerweile schon gar nicht mehr. (...) Ich bin ja auch politisch in einigen spannenden Themenfeldern unterwegs und arbeite in der Rechtsextremismus-Prävention, ich kann mir das einfach nicht leisten, die so da irgendwie einer Gefahr auszusetzen. (Fall 7, Z 50–51; 53–55)*

Das Anonyme Bildhandeln wird vorwiegend genannt, um die Kinder nicht einer Gefahr auszusetzen. Hierbei ist eine Schutzfunktion des Kindes vorrangig:

*Bisher habe ich die Kinderbilder vom Blog komplett ferngehalten, also es sind dann von mir tatsächlich so Stockfotos von Kindern, die da zu sehen sind. (Fall 8, Z 16–19)*

Fall 9 argumentiert wiederum, dass auch das anonyme Bildhandeln später negative Folgen für das Kind haben könnte:

*Auf der anderen Seite würde ich, oder frage ich mich auch, ob es vielleicht nicht schlecht ist, meine Tochter gar nicht zu zeigen, genau aus den gleichen Gründen – weil man könnte natürlich auch unterstellen, dass meine Tochter kein soziales Leben hat, weil sie nirgends im Internet aufscheint, so allgemein. (Fall 9, Z 192–195)*

Um eine anonyme Darstellung des eigenen Kindes zu gewährleisten, wird auch auf Fotos zurückgegriffen, die fremde Kinder zeigen. Diese stellen dann als Model das Kind dar:

*Und es gab am Anfang, also es gibt nur sehr, sehr wenige Fotos von meinen Kindern auf den Blogs, also da gibt es vielleicht zwei bis drei Bilder von den Kindern. Also entweder es ist ohne Kind oder mit Models. (Fall 10, Z 35–37)*

### 7.2.2 Verdecktes Bildhandeln

Ähnlich wie beim anonymen Bildhandeln wird beim verdeckten Bildhandeln auf die Verdeckung von persönlichen Merkmalen geachtet:

*Oder ich schaue eben, dass ich das Foto so auswähle, dass das Kind nicht zu erkennen ist, also dass man sieht, okay, es ist ein Kind, aber das könnte jetzt jedes*

*x-beliebige Kind sein – ja, das ist so der Weg, für den ich mich entschieden habe.*  
(Fall 8, Z 19–23)

Fall 8 beschreibt ebenfalls, dass er bei der Verdeckung vor allem auf die Verdeckung des Gesichtes achtet:

*(...) Instagram-Account wo die Kleine auch zu sehen ist, allerdings habe ich mich dafür entschieden, quasi immer nur die Person an sich zu zeigen, aber ohne Gesicht.*  
(Fall 8, Z 18–19)

Fall 13 beschreibt wiederum die Verdeckung des nackten Körpers:

*Auch wenn es noch so nett wäre, aber es gibt auch ein Foto auf Facebook, da hat meine Tochter zwar nichts an, aber da sieht man nur den Kopf und deshalb ist es dann auch okay.* (Fall 13, Z 81–83)

### 7.2.3 Offenes Bildhandeln:

Unter offenem Bildhandeln wird vor allem die Authentizität angesprochen, die die Fotos zeigen sollen. Fall 1 spricht hierbei an, dass das offene Bildhandeln ein ganzheitliches Bild der Familie abbildet:

*Mit dem Blog fanden wir oder ich eigentlich speziell, dass ahm, dass es ein ganz ganzheitliches Bild abgeben sollte und die Kinder nicht zu zeigen erschien mir irgendwie krampfhaft ... gezwungen.* (Fall 1, Z 27–29)

#### **Inhaltliche Präferenzen:**

Ähnlich wie die Befunde von Kumar und Schoenebeck (Kumar/Schoenebeck 2015) zeigt sich auch bei den Präferenzen der befragten Eltern-BloggerInnen, dass positive Stimmungen bevorzugt geteilt werden (Kumar/Schoenebeck 2015).

*Also die, die eine Verbundenheit zwischen uns zeigen (...), eine Fröhlichkeit ausstrahlen.* (Fall 1, Z 243–245)

Auch die Qualität und der ästhetische Anspruch werden von den ProbandInnen als wichtig erachtet:

*Wobei ich, ahm, ganz darauf achte, schöne Bilder zu nehmen.* (Fall 3, Z 40)

*Also bei den Fotos ist mir wichtig, dass die Fotoqualität gut sind, aber das kann natürlich immer noch höher sein. Also die Qualität ist mir wichtig. Ich will tolle Fotos haben.* (Fall 12, Z 212–213)

## **Inhaltliche Abneigungen**

Bei den inhaltlichen Abneigungen zeigen sich ähnliche Ergebnisse wie bei Kumar und Schoenebeck. So zeigten sie 2015 auf, dass „peinliche Inhalte“, „Inhalte mit negativen Motiven“ von Eltern ungern geteilt werden (vgl. Kumar/Schoenebeck 2015).

*Zum Beispiel wie sie sich auf den Boden wirft oder so, was halt peinlich sein könnte, also ein Wutanfall oder so. (Fall 5, Z 66–67)*

*Mir ist es halt nur wichtig, dass die Fotos nicht peinlich sind und die Kinder nicht irgendwann mal peinlich berührt sind von den Fotos. (Fall 13, Z 38–40)*

Wie die Beispiele zeigen, werden auch von den befragten Eltern-BloggerInnen diffamierende Bilder des Kindes abgelehnt.

Weitere Motive, die Fall 2 ablehnt, sind geteilte Aufnahmen vom Gesicht des Kindes:

*Je älter man wird desto mehr nimmt man sich halt auch als eigene Persönlichkeit wahr und desto mehr sieht man halt auch auf Bildern so spezielle Gesichtszüge oder spezifische Gesichtszüge und da merke ich einfach, dass ich mich unwohler fühle, je älter er wird. (Fall 2, Z 57–59)*

Wie das Beispiel zeigt, wird die Entwicklung zur Persönlichkeit in diesem Fall ein Punkt, das Gesicht als Persönlichkeitsmerkmal nicht zu teilen. Ein weiteres Merkmal ist die Nacktheit, die bei den Eltern-BloggerInnen abgelehnt wird:

*Ja also nackte Bilder teilen wir auch nicht – also es ist natürlich so, nachdem wir Fotos von Stoffwindeln teilen, dass man dann da mal ein Bein sieht oder mal einen Arm, aber ich würde jetzt zum Beispiel kein Planschbecken Bild teilen, ja. (Fall 9, Z 39–41)*

*Ich würde aber niemals S. nackt oder sonstiges machen. (Fall 4, Z 45)*

### **7.3 Objektbezogene Bildhandeln:**

Folgend werden die Ergebnisse des objektbezogenen Bildhandelns beschrieben. Hier wird einerseits auf die Bearbeitung und Verdeckung der Bilder, andererseits aber auch auf dramaturgische Prozesse und das Photo-Work eingegangen.

#### **7.3.1 Bearbeitung und Verdeckung**

Beim objektbezogenen Bildhandeln zeigt sich einerseits eine Bearbeitung, um die persönlichen Merkmale zu schützen.

*Und sollte es doch von vorne sein, dann machen wir halt immer eine Blume darüber, sodass das Gesicht nicht erkennbar ist. (Fall 6, Z 16–18)*

*Das heißt, ich mache entweder das Gesicht unkenntlich, in dem ich so kleine Smilies drüberlege (...). (Fall 8, Z 19–20)*

Andererseits wird das Kind aber auch selbst in die Verdeckung mit plastischen Gegenständen miteinbezogen. Hier beschreibt Fall 11, dass Fotos nur geteilt werden, wenn das Kind eine Sonnenbrille trägt:

*Also wenn dann, wenn sie wirklich eine große Sonnenbrille anhaben, ja. (Fall 11, Z 26)*

Fall 1 beschreibt wiederum, dass es auch vorkommt, dass bei der Bildbearbeitung von Kinderbildern auf Eltern-Blogs die Augen vergrößert werden:

*Also das sieht man ja manchmal, dass Augen größer gemacht werden oder so. Also ich bearbeite manchmal das Licht oder so, aber das hat nichts mit besser oder schlechter aussehen von den Kindern zu tun. (Fall 1, Z 261–263)*

Auch wenn man die Dramaturgie hinter dem Bildhandeln eruiert, zeigt sich, dass die Eltern-BloggerInnen mit der Kamera Maßnahmen vornehmen, die das Gesicht oder den Körper des Kindes verdecken sollen. Fall 2 schneidet das Bild so zurecht, dass die Gesichtszüge des Kindes nicht erkennbar sind:

*(...) oder von der Seite, wo ich dann abschneide, so dass man halt seine Gesichtszüge nicht sieht. (Fall 2, Z 65)*

Auch eine Rückenansicht wird von Fall 2 einer Frontalansicht bevorzugt:

*(...) und ahm, manchmal ist es einfach so, dass er von hinten drauf ist. (Fall 2, Z 63)*

Fall 7 beschreibt wiederum die Perspektive des Bildes mit der Kamera so zu wählen, dass das Gesicht nicht erkennbar ist:

*Aber wie sie da so im Weizenfeld, wo man sie von oben sieht, also ihre Haare so – aber da kann ich dazu stehen, weil man sieht sie nicht, man kann ihr Gesicht nicht erkennen das ist alles, also sowas ist für mich okay, aber das ist das einzige, wo die Kinder drauf sind, also alles andere ist für mich nicht okay. (Fall 7, Z 218–221)*

### 7.3.2 Dramaturgie

Wie folgende Beispiele zeigen, wird auch das Kind aktiv in die Dramaturgie der Bilder miteinbezogen:

*Und so ist S. auch in das reingekommen, also in das Posen und so. Und er macht das auch sehr gerne. (Fall 4, Z 66–67)*

*Wenn wir extra Fotos gemacht haben, mit verschiedenen Stimmungen, also so (...) so bisschen daran üben, wie man fröhlich oder traurig oder und mal so, und wenn sie dann einfach blöd schaut so. Die guckt sie sich dann auch an und da gibt es Sachen, die sie nicht möchte, dass die jemand sieht. (Fall 1, Z 55–58)*

Fall 1 beschreibt zudem, dass das Kind aktiv in das Bildhandeln einbezogen ist, und damit Teil der Handlung wird. Fall 1 beschreibt hier auch eine Veränderung der Privatheit des Kindes und einen Alltag des Kindes durch das Bildhandeln:

*Sondern wir sagen dann, so jetzt machen wir Fotos, und dann machen wir Handlungen extra für die Fotos, und im Alltag ahm, dürfen und sollen die Kinder da auch einfach privat sein und nicht im Endeffekt Angst haben müssen, sage ich, jetzt mal überspitzt, sage ich, dass sie später aus dem Privatleben online sehen. Also wenn ich ein Foto veröffentliche, wie meine Tochter bastelt, dann haben wir uns vorher ausgesucht, was sie dazu anzieht und wir haben uns ausgesucht, wo sie sich hinstellt und dass sie jetzt diese Sache malt für die Kamera, also das ist. Ja einfach damit sie allen anderen Tagen weiß sie, das sie privat ist. (Fall 1, Z 271–278)*

### 7.3.3 Photo-Work

Wie folgende Beispiele zeigen, sind die Kinder neben der Dramaturgie auch in die Fotoproduktion und Photo-Work involviert:

*Also dann bin ich halt in meinem Berg aus Windeln gesessen und er hat halt Fotos gemacht (lacht). Ist ja dann eine nette Beschäftigung. Ja. (Fall 10, Z 169–170)*

Auch in die Bildauswahl ist das Kind bei Fall 3 involviert, diese Photo-Work wird auch als Spaß empfunden und als positiv für die Mutter-Kind-Beziehung gewertet:

*Das natürlich schon, und ja, wenn wir dann gemeinsam ein Bild auswählen, dann ist das natürlich auch eine Interaktion, die Spaß macht und uns beiden gefällt, und in der Form schon. (...) Ja wobei, wenn sie da so natürlich möchte Mama-Kind-Selfie machen (...) und wir da 150 Bilder schießen und Hundeschnauze und so, dann ist das natürlich wieder Spaß in der Mutter-Kind Beziehung. (Fall 3, Z 121–124; 124–125)*

## 7.4 Mediatisierungsprozesse im Bildhandeln

Folgend wird auch auf die Mediatisierungsprozesse im Bildhandeln der Eltern-BloggerInnen eingegangen. Hugger und Tillmann sehen einen Einfluss vom Medienhandeln unter Generationen für die innerfamiliären Prozesse: So findet Kommunikation im Familienalltag „sowohl rezeptiv, interpersonal und interaktiv statt und nimmt Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern, die Familiengestaltung und das Familienleben „(Tillmann/Hugger 2014:32).

#### 7.4.1 Mediatisierungsprozesse häusliches Umfeld

Auch das folgende Beispiel zeigt, dass das Teilen der Bilder einen Einfluss auf die Familiengestaltung haben kann:

*Es verändert sich extrem viel im Familienalltag. Durch das Teilen der Bilder. Wahnsinnig viel. Also es ist ein Wahnsinn. Wenn ich zum Beispiel etwas koche, am Wochenende oder nein kochen tue ich jetzt nicht. Aber angenommen ich backe einen Kuchen. Das erste, was die Kinder fragen, ist, ‚Mama dürfen wir das schon essen oder willst du das zuerst noch Fotografieren?‘ (lacht) Also das ist wo – oder wenn wir auf Urlaub sind, die erste Frage, wenn wir zum Hotel hinfahren ist ‚Mama ist das eine Kooperation, also wirst du Fotos machen? Oder haben wir jetzt einfach nur Urlaub?‘. (Fall 11, Z 187–193)*

Bilder repräsentieren nicht nur Vorstellungen über Wirklichkeit, mittels Bildern wird kommuniziert und Wirklichkeit konstruiert (vgl. Niesyto/Marotzki 2006:7). Der Mediatisierungsansatz geht zudem davon aus, dass die Kommunikationsumgebungen immer komplexere Dynamiken aufweisen: Hierdurch nutzen die Menschen diese digitalen Umgebungen nicht nur, sondern werden umgekehrt auch in ihren Bedürfnissen, Gewohnheiten und Handlungsweisen und Vorstellungen geformt (vgl. Krotz 2007: 102). Hier zeigt auch das Beispiel, dass die Vorstellung vom Urlaub mit der Familie durch das Bildhandeln wesentlich verändert wird. Es gibt demnach für das Kind einerseits einen privaten Urlaub, andererseits aber auch einen mediatisierten Familienurlaub, in dem Bilder von der Familie gemacht werden, oder das Hotel von einem Kooperationspartner finanziert wird. Auch das folgende Beispiel zeigt, dass das Kind einen Unterschied zwischen dem privaten Familienfoto und dem Agieren für ein Foto auf dem Blog sieht:

*Genau. Ich mein, bei der größeren ist es jetzt zum Beispiel so, dass sie, die sagt ja jetzt schon ganz klar ‚Mama machst du das Foto jetzt für den Blog oder machen wir das Foto privat‘, also die spricht das dann auch klar an. (Fall 12, Z 65–67)*

Auch ein weiteres Beispiel zeigt, dass das Bildhandeln einen wesentlichen Einfluss auf die Familienaktivitäten nimmt. Fall 13 beschreibt hier, die Kinder anders zu kleiden, wenn Fotos bei einem Familienausflug geplant sind:

*Also ich habe früher auch schon immer Fotos gemacht und jetzt ja, jetzt, jetzt ziehen wir sie dann für Ausflüge einfach schöner an als vorher, wenn ich die Kamera mithabe. Also das sie dann nicht in einem weißen H&M-T-Shirt herumlaufen, das dreckig ist, sondern dass sie dann vielleicht eine schönere Weste anhaben. (Fall 13, Z 150–154)*

Fall 3 beschreibt gemeinsame Handlungen mit dem Kind, die für die Fotos durchgeführt werden. Um Fotos zu einem Beitrag über Gewalt zu produzieren, stellt sie im betreffenden Foto das Schlagen des Kindes nach:

*Also ich frage sie auch immer, ob sie das machen möchte und auch mal die Hand hebe, so als Zeichen, ich schlage jetzt das Kind für den Beitrag. Aber ja, das sind Sachen, die sind abgesprochen mit ihr und da frage ich sie dann immer, ob das okay ist und die sind abgesprochen mit ihr, dass das auch andere Menschen sehen und ja, ja, soweit ja. (Fall 3, Z 50–53)*

Wie die oben dargestellten Beispiele zeigen, verändert das Bildhandeln auch innerfamiliäre Handlungen mit den Kindern. So beschreibt Fall 13, dass die Kinder andere Kleidung beim Familienausflug tragen, während Fotos gemacht werden. Fall 3 beschreibt, wie mit dem Kind Szenen nachgestellt werden, um damit den Beitrag zu gestalten. Auch diese Beispiele zeigen, dass das Bildhandeln als Mediatisierungsfunktion der Familie nicht nur eine Digitalisierung der Haushalte oder eine spezifische Technik, sondern einen Medienwandel beschreiben, der sich zunächst auf die Handlungen der Personen auswirkt. Krotz führt in dieser Hinsicht an, dass sich durch die Verwendung der Medien, das kommunikative Handeln der Menschen verändert, und damit auch die kommunikativen und sozial konstruierten Formen des menschlichen Zusammenlebens, dadurch kommt der soziale, gesellschaftliche und kulturelle Wandel zustande (vgl. Krotz 2015:20f).

#### 7.4.2 Mediatisierung im institutionellen Umfeld

Wie die Ergebnisse zeigen, wird von den Eltern-BloggerInnen auch die Durchdringung der institutionellen Umgebungen durch das Bildhandeln thematisiert:

*(...) also so eine Schulweihnachtsfeier ist ja das Internet in klein, also du hast da einen Raum mit 500 Leuten, vorne werden Fotos gezeigt und alle lachen sich kaputt, das ist doch übel. (Fall 1, Z 311–313)*

Wie folgendes Beispiel zeigt, setzt auch schon in Institutionen wie dem Kindergarten ein Bildhandeln in sozialen Medien ein. Fall 6 beschreibt hier auch die Problematik des fehlenden Einverständnisses des Bilderteilens als Mutter.

*Und da war im Kindergarten mal wieder irgendwer, der fotografiert hat. Weil irgendwer Tore gespendet hat. Und dann sollten sich die Kinder schön aufstellen und er wurde dann da eben auch aufgenommen und das Ding wurde dann natürlich überall in die sozialen Medien und keine Ahnung. Und wenn man das eben im Nachhinein mitbekommt, also ich habe dann natürlich alle Hebel in Bewegung gesetzt, dass mein Kind da nicht hineinkommt und es lag keine schriftliche Einverständniserklärung vor. (Fall 6, Z 69–94)*

Neben dem Bildhandeln der Institutionen in sozialen Medien wird bei folgendem Beispiel auch deutlich, dass das Bildhandeln der Eltern-BloggerInnen auf ihren Blogs auch in medizinischen Einrichtungen thematisiert wird:

*Also ich weiß zum Beispiel, dass unser Kinderarzt unseren Blog liest. Da hatten wir die Situation, ähm, dass wir beim Arzt waren und auf dem T-Shirt meiner Tochter war Peppa Pig oben und dann hat er so gesagt ‚Ach Mensch, du magst ja Peppa Pig, ich habe auch gesehen, du hast ja auch das Lego von Peppa Pig‘. (Fall 14, Z 65–69)*

Fall 14 beschreibt wiederum, dass auch in institutionellen Einrichtungen aktiv Kinderbilder in sozialen Medien geteilt werden:

*Aber zum Beispiel haben wir einen Karate-Verein, wo mein Sohn jetzt neuesten dort die haben auch in ihren Teilnahmebedingungen stehen, dass die Fotos machen und dass die Fotos auch auf Facebook stellen oder auf ihre Internet-Seite – natürlich Fotos wo Kinder in vernünftigen Posen also beim Wettkampf oder so. Die würden natürlich nicht in der Umkleidekabine Fotos machen oder wenn ein Kind weint oder sich verletzt. Aber das eben Fotos von Wettkämpfen oder wenn ein Kind eine Gürtelprüfung macht oder so, dass sie das Online stellen können. Da gerät man dann ein bisschen in einen Konflikt, weil wenn ich sage, das möchte ich nicht, dann können die sagen – Ja, dann müsst ihr euch einen anderen Karate-Verein suchen. (Fall 14, Z 86–93)*

Wie das Beispiel zeigt, dringt das Bildhandeln auf Eltern-Blogs also auch in Institutionen vor und wird dabei auch von externen Beteiligten thematisiert. Dieses Ergebnis kann durchaus auch in Hinblick auf die Domestizierungsthese diskutiert werden. Röser spricht in diesem Zusammenhang von einer Entgrenzung der Medienkommunikation: Medieninhalte und mediatisierte Kommunikationsformen, die zu Hause einem festen Platz oder einer bestimmten Zeit zugeordnet waren, dringen in immer mehr Bereiche des häuslichen Lebens und der Alltagskommunikation ein und verändern Orte, Situationen und Interaktionen, die zuvor nicht von Medienkommunikation gekennzeichnet waren (vgl. Röser 2007:144f).

#### 7.4.3 Involvierung des Kindes

Zunächst wird auf die Involvierung des Kindes eingegangen und die Kommunikation in Hinblick auf das Bilderteilen – folgend wird gezeigt, welche Intentionen von dem Kind in Hinblick auf die Bildpräsenz initiiert werden. Hier wird auch ein Augenmerk auf die Aushandlungsprozesse, die in Hinblick auf das Bildhandeln entstehen, gelegt:

*Also sie ist ein sehr aktives Kind und sehr offenherzig und geht auch sehr auf andere zu und als sie mich dann mal gefragt hat, was ich da überhaupt mache, und dass ich da Bilder von mir ins Internet stelle, hat sie mich dann mal aktiv gefragt, ‚Ja darf ich auch mal eins machen oder machst du mal so eins und stellst du das so ins Internet‘. (Fall 3, Z 58–62)*

Anhand von folgendem Beispiel von Fall 3 wird deutlich, dass es auch eine kindliche Selbstinitiative geben kann, hiermit wird also ein Wunsch nach einer Bildpräsenz geäußert. Diese Initiative kann aber auch zu Konflikten führen, wenn der/die Eltern-Blogger/in das Bild nicht teilen möchte:

*Ja genau, also wenn sie möchte, dass ich dieses Bikinibild von ihr teile, dann kann es natürlich auch sein, dass da ein Wutanfall von ihr kommt, einfach aus Frustration, aber das begleite ich dann und dann warte ich ab und dann erkläre ich ihr das auch nochmal. (Fall 3, Z 132–134)*

Bei einem weiteren Beispiel zeigt sich, dass auch Eltern-BloggerInnen die Kinder in das Bildhandeln involvieren. Fall 12 bespricht mit ihren Kindern, ob sie als AkteurInnen in die Kooperation involviert sein möchten:

*Und dann habe ich mich mit meinen Töchtern zusammengesetzt und habe gesagt, ich habe diese Kooperation angeboten bekommen, und dann, wollt ihr das machen oder nicht, und dem Kooperationspartner habe ich auch gesagt, ich muss erst mit meinen Kindern reden. (Fall 12, Z 58–61)*

Die Involvierung der Kinder in das Bilder-Teilen wird zudem auch von Kooperationspartnern thematisiert. Fall 12 beschreibt, dass der Kooperationspartner den Wunsch nach einer offenen oder verdeckten Bildpräsenz des Kindes äußert:

*...) und ja dann hat der Kooperationspartner gesagt, ‚Naja, wenn ich sie immer nur von hinten fotografiere, wird ihm das nicht reichen, also sie brauchen schon Fotos von der Seite oder so, wo man die Kinder sieht. (Fall 12, Z 56-58)*

Folgend werden die Diskurse und Konflikte thematisiert, die durch das Bildhandeln entstehen. Wie das folgende Beispiel zeigt, werden auch die PartnerInnen der Eltern-BloggerInnen aktiv in das Bildhandeln miteinbezogen.

#### 7.4.4 Anschlusskommunikation PartnerIn

*Ja genau, meinem Partner auf jeden Fall. Der ist da auch immer stark eingebunden, dem zeige ich auch die Blogbeiträge bevor ich sie veröffentliche, zeige ich vorher, es gibt ja Beiträge die betreffen unser Familienleben ja doch, und dann frage ich ihn, ‚Ist das okay für dich, dass das nach außen hin kommt?‘ Dann sagt er entweder ja – oder nein. (Fall 7, Z 122–123)*

*Ja schon, oja. Also es kann dann auch sein, dass wir uns die Fotos zeigen und dann kann man das so posten und ja nein – und dann ja. (Fall 11, Z 40–41)*

*Also mit meinem Mann, ja klar, man muss sich da vorher festlegen, finde ich. Man kann nicht so sagen, ja so ein bisschen oder so ein bisschen nicht, weil irgendwie muss ich da auch eine Linie fahren, um meinen Kindern das zu erklären, also ich kann jetzt nicht sagen, oh, die zahlen 700 Euro dafür, deshalb zeigen wir dein*

*Gesicht und bei 300 Euro ist es mir zu wenig. Also das verstehen auch die Kinder nicht. (Fall 14, 114-121)*

Wie folgende Beispiele zeigen, gibt es mit dem/der Partner/in der Eltern-BloggerInnen auch Diskurse, die das Bildhandeln auf dem Blog betreffen. Krotz und Wagner führen hierbei an, dass im familiären Medienhandel sich die unterschiedlichen Familienmitglieder miteinander verständigen müssen und im Idealfall Gemeinsamkeiten dazu aushandeln müssen (vgl. Krotz/Wagner 2014:200).

Reißmann (2015:238) spricht in diesem Zusammenhang auch von „*Beziehungsbildern*“, die als soziale Grennzeichen fungieren und zu Konflikten und zu einer gemeinsamen Suche nach dem geeigneten Umgang führen können. Fall 9 beschreibt wiederum die Conclusio, die sich mit dem/der Partner/in im Bildhandeln ergeben hat:

*(...) Und das hat auch das Recht an Bildern beinhaltet und dementsprechend haben wir uns auch darauf geeinigt, dass Bilder von unserer Tochter nur per E-Mail geteilt werden oder ein privater Cloud-Dienst (...). (Fall 9, Z 48–50)*

#### 7.4.5 Anschlusskommunikation mit dem Kind

Hierbei wurde in der Untersuchung zwischen den gegenwärtigen und zukünftigen Kommunikationsformen unterschieden:

*Also gelöscht habe ich noch nie etwas, wenn dann am Handy, also wenn es nicht auf den Blog kommt, kommt es nicht auf den Blog, ‚guck mal C., darf ich das so posten? Oder darf ich das der Oma schicken?‘ Also ich frag dann selbst da nach, und dann sagt sie ‚Ist das Bild jetzt weg?‘ Und dann sag ich, nein, das Bild ist nicht weg, da hab’ ich ja eine Kopie davon. Ja so mach’ ich das und mit M. ist es ja noch zu früh. Ich denke, das kommt dann auch noch so in eineinhalb Jahren, dass wir darüber sprechen. (Fall 2, Z 109–114)*

Anhand des Beispiels wird deutlich, welche generationalen Aushandlungsprozesse das Bildhandeln zwischen den Eltern-BloggerInnen und dem Kind betreffen.

Krotz und Wagner führen in Hinblick auf Aushandlungsprozesse in Familien an, dass das Medienhandeln in die komplexen Beziehungen der Familie eingegliedert und durch die familialen Prozesse gerahmt wird (vgl. Krotz/Wagner 2014:200f). Schneider spricht in diesem Zusammenhang auch von einem Doppelcharakter von Medien: Sie sind ein Mittel, dem sich ein Mensch bei seiner Auseinandersetzung *mit seiner Lebenswelt bedient*, um diese Lebenswelt und sich selbst zu erkennen und zu verstehen (Schneider 2001:161). Wie folgende Beispiele von Fall 6 und Fall 7 zeigen, werden zu den Aushandlungsprozessen auch Veto-Rechte der Kinder beachtet, bevor die Fotos geteilt werden. Die Kinder können

sozusagen Einspruch in die Bildpräsenz der sozialen Medien einlegen. Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in den Ergebnissen der Studie von Saferinternet von 2016, in der Kinder im Nachhinein Veto-Rechte auf den Einfluss der Bildpräsenz in sozialen Medien haben und teilweise auch verärgert über den Umgang mit den geteilten Inhalten sind. Auch in der Studie von Autenrieth (2017) wurde deutlich, dass die Kinder ein nachrangiges Mitspracherecht haben, d. h., wenn die Fotos bereits geteilt wurden. Weiter veröffentlichen vier Eltern der Studie auch Fotos, ohne die Mitsprache der Kinder, dieses fehlende Mitspracherecht kritisieren die Kinder in den Interviews auch deutlich (vgl. Autenrieth et al. 2017:105).

Bei folgendem Zitat zeigt sich das Mitspracherecht ebenfalls im Nachhinein:

*Und wenn er dann sagt, ‚Mama, das finde ich doof, nimm das hinaus‘, dann nehme ich das hinaus, ja. (Fall 6, Z 63–64)*

Fall 7 beschreibt wiederum, dass das Veto-Recht dem Kind im Vorhinein ermöglicht wird:

*Also ich frage die auch: ‚Möchtet ihr auf das Foto drauf, oder möchtet ihr nicht drauf?‘ Und wenn sie sagen, ‚Nein‘, dann ist halt so mhm (...). (Fall 7, Z 112–114)*

Fall 4 beschreibt wiederum, dass das Veto-Recht des Kindes in Hinblick auf die Zukunft von Bedeutung ist:

*Es wird irgendwann der Punkt kommen, wo er das versteht, und dann werde ich ihn auch fragen, aber wenn er da sagt, ‚Nee da habe ich keinen Bock drauf‘, dann ist das auch klar, dass wir das nicht machen. Bis dahin und nicht weiter. Aber wenn er sagt, ja, dann ist das auch okay. (Fall 4, Z 60–63)*

Fall 8 thematisiert wiederum, dass es auch einen Wunsch nach Beteiligung des Kindes geben könnte und dass das Kind als Gast auf dem Blog aufscheinen könnte:

*Und deshalb werde ich auf jeden Fall da mal mit ihr darüber sprechen und auf jeden Fall über den Blog und den Podcast, weil ich kann mir schon auch vorstellen, dass das für sie mal spannend oder interessant sein wird, was der Papa da in seiner Freizeit macht und vielleicht hat sie dann auch Lust, da mal als Gast dabei zu sein. (Fall 8, Z 75-78)*

Wie folgendes Beispiel zeigt, gibt es auch mit den Eltern der Eltern-BloggerInnen Aushandlungsprozesse:

*Und sonst, also mein Papa hat jetzt schon auch ein Bild, wo die Kleine ist, wo man sie sieht, weil er halt so stolz auf sie ist und ich bin jedes Mal so hin und hergerissen, wenn ich das sehe. Aber die denken ja sowieso schon, dass ich spinne und naja. Ah, ich weiß nicht, da habe ich noch nicht so den Mut gehabt zu sagen, dass mir das nicht gefällt. Aber eigentlich gefällt es mir nicht. (Fall 10, Z 85–89)*

## 7.5 Öffentliche Teilhabe

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse präsentiert, die sich auf die Chancen der öffentlichen Teilhabe durch den Blog beziehen. Hier wird zunächst auf den Einfluss der Eltern-Blogs auf emotionale Entwicklungen, aber auch auf Möglichkeiten des informellen Austausches beschrieben. Folgend wird auch die Möglichkeit von beruflichen Perspektiven und die Reduktion von emotionaler und ortsbezogener Einsamkeit durch das Bloggen dargestellt.

### 7.5.1 Chancen emotionale Entwicklung

Wie die Befunde von Morrison (2011:2) zeigen, liegt die Zunahme von Eltern-Blogs nicht nur an den aktuellen technischen, medialen Entwicklungen oder thematischen Interessen (Austausch unter Eltern und Babyfotos) innerhalb der Zielgruppe, sondern auch an den steigenden gesellschaftlichen sozialen Anforderungen an die Mutterschaft. Hierbei richten sich Mommy-Blogger laut Morrison mit einer zielgerichteten Absicht des sozialen Engagements an ihr Publikum.

Auch Fall 5 beschreibt einen Einfluss des Mama-Blogs auf ihre Mutterrolle:

*Er verändert meine Rolle, weil ich mehr reflektiere. Mehr lese, was auch andere sagen zu einem bestimmten Thema, das stärkt mich auch in meiner Mutterrolle, das finde ich total gut. (Fall 5, Z 107–109)*

Fall 3 beschreibt wiederum, wie eine starke emotionale Nähe zu den Kindern und zu sich selbst ermöglicht wird:

*Ich wäre meinen Kindern nie so nahegekommen, und ich wäre mir selbst nie so nahegekommen – ohne den Blog. (Fall 3, Z 202–203)*

Krotz führt dabei in Anlehnung an Mead aus, dass das Involvement als „Ich“ auf Homepages im Endeffekt zu einem „virtuellen Selbst“ wird, das Teil der eigenen Identität wird. Menschen nutzen die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation also vorwiegend, um sich selbst darzustellen, oder aber, um sich an Prozessen, von denen sie Kenntnis haben, auch aktiv gestaltend zu beteiligen (vgl. Krotz 2007: 104).

Wie die Ergebnisse der Befragung zeigen, kann – im Gegensatz zu Morrisons Ergebnissen, die ausschließlich Mama-Blogs untersucht hat – auch die Rolle von Vätern eine Stärkung erfahren. So spricht Fall 8 von einem persönlichen Wachsen, das er auch in Verbindung mit der Vaterschaft und der zunehmenden Reflexionsfähigkeit durch den Blog bringt:

*Ja man denkt etwas mehr nach über das was man tut. Weil wenn man das verwendet um Inhalte zu generieren dann hat man auch mehr Zeit um zu reflektieren was man tut. Und ich glaube das man persönlich als Person daran wachsen kann und ich glaube das das auch sehr viel mit der ganzen Papa-Sache dranhängt. (Fall 9, Z 160–163)*

Pettigrew et al. nennen als primäre Motivation von Mama-Blogs neben der sozialen Interaktion und dem Austausch mit Gleichgesinnten auch die Funktion von Mama-Blogs, Gefühle und Emotionen der Mutterschaft zu teilen. Die Mütter sehen diese Form des Austausches auch als eine Art Selbst-Therapie (vgl. Pettigrew et al 2015:1027f). Auch Fall 2 spricht in ihrem Blog von Gedanken über das eigene Leben und die Gefühle als Mutter:

*Denn der Fokus lag immer bei mir, das heißt, es ging immer darum, ahm, wie fühle ich als Mutter mich oder wie gestalte ich die Situation oder auch nach der Geburt, wie hat sich mein Körper verändert, wie hat sich mein Leben verändert, und H. ist natürlich ein großer Teil davon, aber der Fokus war ich. (Fall 2, Z 74–77)*

Neben dem Teilen der Emotion wird auch deutlich, dass der Blog der Mama-Bloggerin damit eine Funktion des Identitätsmanagements erfüllt und damit für die Befragte ein (selektives) Präsentieren von Aspekten der eigenen Person ermöglicht wird (vgl. Schmidt/Lampert/Schwinge 2010:260f).

Neben der Selbstreflexion als Elternteil – und der emotionalen Entwicklung sprechen die Eltern-BloggerInnen auch von einem inneren Konflikt, wenn sie Fotos teilen möchten:

*Aber man kommt da trotzdem in Versuchung, ja ach, es ist so süß. (Fall 6, Z 55–56)*

*Und dann hat man so ein richtig süßes Bild und überlegt und dann sagten wir so, naja, dann teilen wir halt das eine Bild und dann saß ich da und wollte es hochladen und ich guck dieses Bild an und mein Sohn guckt mich direkt auf dem Foto an und ich konnte es nicht. Also das war so. (...) Ich kann es einfach nicht. (Fall 2, Z 141–144)*

## 7.5.2 Chancen informeller Austausch

*Themenanwälte und Vernetzer* sind BloggerInnen, die mithilfe ihrer Einträge vor allem bestimmte Diskussionen vorantreiben. Ihnen geht es vor allem um die Bildung von Communities. Wie die befragten Fälle zeigen, werden auch Erziehungsdiskussionen in den Eltern-Blogs vorangetrieben. Hierbei sind Eltern-BloggerInnen auch passiv-rezipierend zu Erziehungsthemen. Michelis (2012:23) spricht in diesem Zusammenhang auch von ***symmetrischen Beziehungen in sozialen Medien*** (Einzelpersonen können sich zusammenschließen, um gemeinsame Interessen/Erfahrungen zu teilen, oder sich z. B. so als Gruppe online gemeinsam zu einer Gegenposition zu formieren:

*Und habe dann dadurch andere Blogs kennengelernt und hab' dann darüber gelesen, wie andere erziehen und bin dann auf den Weg gekommen und habe mich dann belesen. (Fall 3, Z 248–250)*

*Wie Fälle (...) der auf dem bedürfnisorientierten Weg unterwegs ist und ich kenne in meinem Umfeld tatsächlich niemanden, der das genauso handhabt wie ich und ich durch meinen Blog erst und durch meine Social Media Accounts erst Menschen gefunden habe, die ähnlich denken oder auch wirklich gleich denken. (Fall 3, Z 170–174)*

Bei beiden Fällen wird deutlich, dass durch die Partizipation in sozialen Medien eine Ähnlichkeit gesucht wird. Den Wandel der Mutterrolle analysieren Studien in diesem Zusammenhang auch mit den unterschiedlichen Problemen der Geschlechter in Eltern-Blogs (vgl. Lopez 2009, Schoppe-Sullivan et al. 2017, Lukoff et al. 2017, Chen 2013). Auch Fall 3 nennt Hürden als Mutter, die sich durch Reflexion in ihrem Mutter-Blog leichter bewältigen lassen:

*Ich finde es ist ganz wichtig, um das auf dem Blog zu zeigen, dass es ähnliche Mütter gibt, die gerade ähnliche Hürden haben oder ähnliche Hürden bewältigen müssen und ich hab' auch schon viele Mütter gefunden, die ähnliche Probleme hatten und die dann erreicht und dann gesprochen und dann ja, und ahm, habe dann viele Kontakte geknüpft und spannende Diskussionen dann auch gehabt mit solchen Müttern. (Fall 3, Z 257–261)*

### 7.5.3 Chancen Vernetzung

Ammari und Schoenebeck fanden heraus, dass auch Väter soziale Medien und Blogs nutzen, um ihre Vaterschaft zu dokumentieren und zu teilen und um soziale Unterstützung von anderen Vätern zu erhalten. Hier beschreibt Fall 8 auch die Vernetzung mit anderen Vätern auf einer internationalen Ebene:

*Deshalb ist es für mich, wenn ich da eben Elternzeit habe und da ein bisschen aus der Arbeit draußen bin, auch so ein bisschen, wie so schön gesagt, hast ein Tor zur Außenwelt – das man sich so deutschlandweit oder auch international mit anderen Papas vernetzen kann. (Fall 8, Z 124–127)*

Eine weitere Kategorie fasst die Funktion der authentischen Kommunikationsformen in den Eltern-Blogs. Michelis (2012:23) beschreibt die authentische Kommunikationsform als Vernetzung und als Teil der sozio-ökonomischen Funktion von Blogs, in der NutzerInnen offene und ehrliche Gespräche untereinander führen. Fall 8 und Fall 1 beschreiben folgend,

wie der Blog zu einer authentischen und ehrlichen Kommunikation unter Eltern führen kann:

*Und ich wollte nicht einen Gegenentwurf ins Netz stellen aber ich wollte das schon ein bisschen authentischer und ein bisschen frei Schnauze erzählen, wie das so mit Kind so ist, wie man das so erleben kann, welche Erziehungsansätze es da so gibt (...). (Fall 8, Z 106–109)*

*Ahm auch mal ganz ehrliches Feedback von Leuten zu bekommen, das vielleicht unangenehm ist, ja, vielleicht auch über den harten Ton, es wird ja oft auch in Facebook-Gruppen so gesprochen und so manchmal ist es ja gar nicht so schlecht und so Kontra-Meinung, das kriegt man ja im Freundeskreis gar nicht, das ist ja alles so auf dauerhafte Beziehung angelegt. (Fall 1, Z 142–147)*

#### 7.5.4 Chancen berufliche Teilhabe

Folgend werden die Jobchancen dargestellt, die sich aus dem Bloghandeln ergeben. Die Studie von Pettigrew et al. zeigt, nutzen Eltern-BloggerInnen den Blog auch zur Entwicklung von Fähigkeiten und Skills, die trotz der Aufgabe der Berufstätigkeit und des Gefühls der sozialen Isolation durch das Bloggen weiterverfolgt werden können (vgl. Pettigrew et al. 2015:1030). Auch der folgende Fall beschreibt, wie das Bloghandeln sowie das Bildhandeln auf dem Blog zu einer Vermeidung des Wissensverlustes führen können:

*Genau und eigentlich irgendwie so meinen Lebenslauf aufrecht erhalten, weil wir keinen Kindergartenplatz für unsere Tochter kriegen, das heißt, ich kann nicht arbeiten gehen (...) und deshalb, damit ich keine Lücke im Lebenslauf habe, weil ich eigentlich aus der Medienwelt komme, habe ich gedacht, dann mach' ich einen Blog. (Fall 14 Z 8–9; 11–13)*

Fall 5 beschreibt wiederum, dass der Blog in ihrem Fall zu einer Aneignung von neuem Wissen führt, sie gibt hierbei auch das Bildhandeln auf dem Blog an:

*Also es ist für mich eine große Spielwiese, auch weil ich in dem Bereich auch beruflich zu tun habe, und ich da viel Wissen aufbauen kann, über das Schreiben, über das Fotos machen, über das ganze Webdesign, ja was so im Hintergrund notwendig ist. (Fall 5, Z 86–88)*

#### 7.5.5 Chancen gesellschaftspolitisches Engagement

Eine weitere Chance auf öffentliche Teilhabe beschreibt Fall 7, sie erklärt, dass der Blog zu einem politischen Engagement führt. Auch Morrison fand heraus, dass Mama-Blogs

auch eine Möglichkeit für eine politische Beteiligung für das Empowerment von Frauen schaffen (vgl. Morrison 2010a:1, Morrison 2011:2).

*(...) Mein Ventil, mein Ventil um Alltagssachen abzuladen und aber auch zu sagen, das und das und das, das sehe ich so und das läuft in der Politik falsch. (Fall 7, Z 166–168)*

Wie die Studie von Marasli et al. zeigt, teilen Eltern auch gerne Beiträge, die auf Missstände in der Kindererziehung hinweisen. Nach Marasli et al. teilt ein Großteil der Eltern-BloggerInnen Gefahren, Missbrauch und Ungerechtigkeiten im Verhalten gegen Kinder, um für diese Themen öffentlich Aufmerksamkeit zu erzeugen (vgl. Marasli et al. 2016:402).

*Und ja, das spielt eben auch bei mir am Blog eine Rolle, also Kinderrechte, Kinderschutz, ahm, ich habe jetzt auch mal mit einer anderen Bloggerin vereinbart, dass wir uns nächstes Jahr nochmal gezielt damit auseinandersetzen und eben auch mal auf die Bildfläche holen wollen, welche Rechte haben denn Kinder überhaupt. (Fall 7, Z 33–34)*

#### 7.5.6 Chance Reduktion von emotionaler Einsamkeit

Eine weitere Chance, die sich aus dem Bloghandeln ergibt, ist die Reduktion von Einsamkeit. Diese Befunde finden auch in unterschiedlichen Studien Beachtung (vgl. Pettigrew et al. 2015:1030). Weiters fanden McDaniel, Coyne und Holmes (2012:1511f) heraus, dass die Blogtätigkeit auch einen positiven Einfluss auf die Zufriedenheit und das Eheglück von Eltern-BloggerInnen nimmt und Elternstress und Despressionen reduzieren kann. Auch Fall 7 spricht von einer Reduktion der emotionalen Einsamkeit durch das Bloggen:

*Ich finde ja, dass Elternzeit sehr vereinsamen kann, wenn man da nur zuhause ist mit seinem Kind. (...) Also ich brauche das Internet da schon für mich, um da irgendwie auch so ein Gefühl von – also, ich glaube ich würde sonst hier und nur in meinem Kreis zuhause vereinsamen. (Fall 7, Z 230–231; 239–241)*

#### 7.5.7 Chancen Reduktion Einsamkeit

Der ortsbezogene Charakter des Eltern-Blogs wird aber auch im Hinblick auf den Zugang zum privaten Umfeld genannt. Fall 11 nennt den Blog als eine Möglichkeit, Momente aus dem Familienleben über örtliche Distanz mit der Kernfamilie zu teilen.

*(...) Ja ich sag' mal Eindrücke aus dem Familienleben, da ich beruflich auch viel unterwegs bin, eigentlich hauptsächlich da Momente zu teilen – also, weil ich halt beruflich viel unterwegs bin, dann ja da so Momente, entweder, wenn man bei der*

*Familie ist oder weit weg und an die Familie denkt, also so thematisch in dem Bereich. (Fall 11, Z 12–14)*

Fall 6, der den Eltern-Blog auf der Weltreise führt, spricht von einem Kontakt zur erweiterten Familie nachhause durch den Blog:

*(...) Ja, vorwiegend der Kontakt nach Deutschland, weil man da natürlich auch mit der Familie in Kontakt bleiben kann. (Fall 6, Z 68–70)*

*Und nur in meinem Kreis und meinem Dorf, wo ich mich da bewege und so, habe ich nicht das Gefühl, dass ich draußen bin aus dem Leben, ich kann ja auch nach wie vor mich weiterbilden in Online-Kursen etc. und bin da durch das Internet – und das ist jetzt nicht nur der Blog – einfach angebunden. (Fall 7, Z 240–243)*

## **7.6 Privatheit und Privatsphäre**

Neben der öffentlichen und gesellschaftlichen Teilhabe sind auch die Privatheit und die Privatsphäre ein Thema, das vor allem in Hinblick auf das Bildhandeln von den Eltern-BloggerInnen angesprochen wird. Diese Symbiose aus Öffentlichkeit und Privatheit im visuellen digitalen Raum wird von Rose (2010) auch als *intimate public sphere* beschrieben. In Hinblick auf die Privatsphäre und das Bildhandeln nennen die befragten Eltern-BloggerInnen einerseits den Schutz der Privatsphäre im digitalen Raum, andererseits in Offline-Räumen des täglichen Lebens.

### **7.6.1 Privatsphäre online**

Fall 2 beschreibt, in sozialen Medien Grenzen zu setzen, um die Privatsphäre des Kindes zu schützen:

*(...) und für uns ist es dann halt klar geworden, für uns ist es nicht wichtig, auf Social Media mega groß schnell und viel zu wachsen, sondern uns ist wichtiger, dass wir die Privatsphäre von unserem Kind schützen. (Fall 2, Z 87–89)*

Fall 5 beschreibt wiederum die Offenheit, um über eine Krankheit auf dem Blog zu sprechen, die ein Stück der Privatsphäre kostet:

*Natürlich ist das was sehr Privates, aber ahm, mir hat es geholfen das zu sagen und damit offen umzugehen und dass es viele, viele andere da draußen gibt, denen das hilft und denen es auch so geht. Und ahm, dafür kann ich diese Privatsphäre auch ein Stück aufgeben und das gibt mir ein gutes Gefühl und ich weiß, dass ich meine Familie damit nicht in Gefahr bringe oder meinen Job oder mein äh Eheleben oder solche Sachen. (Fall 5, Z 138–143)*

## 7.6.2 Privatsphäre offline

Neben dem Schutz der Privatsphäre online nennen Fall 5 und Fall 11 auch den Schutz der Privatsphäre, der die Kinder in Offline-Umgebungen betrifft:

*Also niemand weiß jetzt, wo genau wir wohnen, in welchen Kindergarten S. geht, aber man geht ja doch auch an öffentliche Plätze oder an Spielplätze, wo dann doch die Wahrscheinlichkeit sein könnte, dass jemand S. wiedererkennt. (Fall 4, Z 28–32)*

*Ja ich denke dann immer, so würde man das Kind so auf der Straße erkennen – ja oder nein? Und wenn ja, dann poste ich es eigentlich nicht. (Fall 11, Z 30–31)*

Anhand der Beispiele zeigt sich, dass Eltern-BloggerInnen auch eine informationelle Selbstbestimmung aufweisen und um Datenschutz und Konsequenzen der Entgrenzung des digitalen Medienhandelns Bescheid wissen (vgl. Gapski/Gräser 2007:30).

## 7.6.3 Zukünftige Privatsphäre in Offline- und Online-Umgebungen

Die zukünftige Privatsphäre von Kindern in Online- und Offline-Umgebungen wird von den Eltern-BloggerInnen kritisch bewertet. Ähnlich wie Otero von dem ersten *digitalen Fingerabdruck* (2017:412) oder auch Brosch von dem ersten *digitalen Fußabdruck der Kinder* durch das Bildhandeln spricht (2016:234), verwendet Fall 7 den Begriff eines *digitalen Blattes*, das Kinder möglichst unbeschrieben bekommen sollen, um die eigene digitale Identität zu nutzen:

*Ich möchte nicht, dass meine Kinder ein vorgeschriebenes digitales Blatt haben. Also die sollen das so unbeschrieben wie möglich bekommen, ihre eigene Digitale Identität, wenn sie die dann irgendwann nutzen wollen. (Fall 7, Z 56–58)*

Fall 11 thematisiert wiederum die zukünftige Entwicklung im Leben der Kinder fernab vom digitalen Raum in Hinblick auf das Bildhandeln:

*Ja klar schaut man schon, dass das, wenn das irgendwelche Arbeitgeber oder die Freunde im Teeangeralter sehen, kann man das gegen die Kinder verwerten, ja oder nein. Ahm, und das sind dann die Sachen, die dann eine Rolle spielen. (Fall 11, Z 75–77)*

## 7.7 Bildhandeln in der Blogosphäre

Für Ebersbach et al. sind soziale Medien ein Ort, in dem medial vermittelte Kommunikationsformen eine kollektive Meinungsbildung und einen kulturellen Austausch ermöglichen (vgl. Ebersbach et al. 2016: 15). Die Blogosphäre als Teilbereich der sozialen Medien besteht für Zerfaß (2005) aus den sozialen und kommunikativen Verbindungen,

zwischen BlogbetreiberInnen und NutzerInnen – Weblogs sind in ihren Inhalten, Kommentaren und Referenzen sehr dicht miteinander verknüpft. So hat sich mit der Zeit die Blogosphäre als globales Netzwerk von Blogs entwickelt (vgl. Zerfaß 2005:20). Gerade bei der Etablierung von Mama-Blogs verliefen Prozesse in der Blogosphäre nicht immer konfliktfrei. Die Debatten rund um Vollzeit-Mütter und berufstätige Mütter, aber auch um unterschiedliche Erziehungsstile wurden oft online und digital über Mütter-Blogs ausgetragen. Diese Konflikte werden in Studien auch als „Mummy Wars“ bezeichnet (vgl. Orton-Johnson 2017:2).

Folgend soll dargestellt werden, wie die Eltern-BloggerInnen das Bildhandeln in der Blogosphere bewerten und welche Kontroversen und Konventionen sich dadurch in Hinblick auf das Bildhandeln ergeben. Wie die Untersuchung zeigt, wird jede Form des Bildhandelns von den BloggerInnen kritisiert, als Ort in dem Konflikte stattfinden werden meist Online-Gruppen und Foren genannt.

#### 7.7.1 Konflikte in der Blogosphäre

Folgend soll dargestellt werden, wie das offene Bildhandeln kritisiert wird. Fall 14 beschreibt hierbei eine diffamierende Situation für das Kind in Hinblick auf das Bildhandeln:

*Und wenn ich dann sehe, wie Mütter irgendwelche Töpfchen testen und ihr Kind ist angezogen, aber für das Foto auf den Topf setzte – also wer möchte sich denn in 20 Jahren im Internet auf dem Topf sehen? Keiner. (Fall 14, Z 223–226)*

Fall 9 bringt wiederum den Fokus von Erziehungsthemen auf Blogs mit eher verdeckterem Bildhandeln in Verbindung:

*(...) Und ich glaube, dass davon eine deutliche Präferenz dahin geht, dass die, die deutlich mehr Kind zeigen als die, die versuchen, sich mehr auf Erziehungsthemen oder mehr auf wichtige Themen – ich nenne es jetzt mal wichtige Themen – sich mehr darauf zu konzentrieren. (Fall 9, Z 99–102)*

Doch auch das verdeckte Bildhandeln, das sich oftmals mit einer Verdeckung des Gesichtes mit Smilies oder anderen grafischen Elementen zeigt, wird von Fall 14 und Fall 12 kritisch betrachtet:

*(...) aber die meisten machen halt diese Fotos oder sie machen die Smilies über das Gesicht. (...) Wobei ich auch glaube, dass die wenigsten wissen, dass man so mit ein bisschen technischem Know-how auch dieses Smilies entfernen kann und dann sieht was drunter ist. (Fall 14, Z 233–236)*

*(...) das finde ich total idiotisch, wenn Leute ihre Kinder posten und dann Herz auf die Augen machen. Weil dann denke ich mir: Ja, dann zeige sie halt nicht. Aber das ist zum Beispiel was, das stört mich extrem, weil du jetzt gesagt hast, Umgang von BloggerInnen damit. Also wenn ich das Kind nicht zeigen will, dann zeige ich es nicht, aber dass ich es dann zeige mit einem riesen Herz am Kopf (...). (Fall 12, Z 123–128)*

Auch das anonyme Bildhandeln wird von Fall 1 kritisiert:

*Ich habe das Gefühl, dass total in Extreme aufgeteilt wird – also gerade von Bloggern, die ihre Kinder nicht zeigen, äh, ich empfinde das so, als dass die Personen sich da so als das Maß aller Dinge sehen und so alle anderen würden die Kinder verkaufen im Internet. (Fall 1, Z 63–65)*

Die Kritik an der Monetarisierung von Kinderbildern, d. h. Bilder, die für Blogbeiträge und Werbung oder Kooperationspartner erscheinen, ist ein weiteres Thema in der Blogosphäre.

Fall 5 beschreibt die Eltern-BloggerInnen in diesem Fall auch als „Online-Eltern“:

*(...) da waren ganz viele Online-Eltern, da sieht man da so die Werbesachen, die sie sonst immer online gezeigt werden – und ich dachte nur so, krass alle haben da dieses komische Fahrrad und kommen damit auch vorgefahren, also das ist ja total irre – das hat mich schon irritiert ahm – ja also da, da frage ich mich dann schon, ist mein Kind die Werbefigur, damit ich mir das Spielzeug leisten kann? (Fall 7, 75–79)*

Fall 12 bringt die Monetisierung von Kinderbildern wiederum mit der Reichweite und mit dem Erfolg der Eltern-Blogs in Verbindung:

*Aber es ist natürlich schon so, das muss man schon dazu sagen, dass Leute, die ihre Kinder permanent posten oder die ihre Fotos teilen, haben mehr Likes und mehr Erfolg als Leute, die das nicht tun. Also das, das ist einfach fast schon ein bisschen so eine Versuchung, in der man immer ist, man könnte da natürlich sein Kind in die Auslage stellen und hätte viel mehr Erfolg, das auf jeden Fall. (Fall 12, Z 114–119)*

### 7.7.2 Konventionen in der Blogosphäre

Im Gegensatz zu Konflikten in der Blogosphäre gibt es auch Konventionen, die den positiven Umgang mit Kinderbildern in der Blogosphäre berücksichtigen:

Fall 2 beschreibt die Reflexionen, die die Eltern-BloggerInnen in Hinblick auf das Bilderteilen machen:

*Eigentlich habe ich schon das Gefühl, dass da fast alle, also dass sie sehr sensibel mit dem Thema umgehen, also die sich auch zu dem Thema Gedanken machen. (Fall 2, Z 148–149)*

Fall 7 beschreibt wiederum das Verantwortungsbewusstsein, das Eltern-BloggerInnen aufweisen:

*Also es gibt Blogs, da kann man sich sicher sein, also was heißt sicher sein – sicher sein kann man sich nie, aber sich Mühe geben, die Kinder so zu zeigen, dass es irgendwie nicht diskreditierend für das Kind sind, die ah ahm, sich schon einen Kopf machen, wie sie die Kinder zeigen und wo man auch sagen kann, dass man dem Kind auch noch mit 15 Jahren zeigen kann. (Fall 7, Z 67-71)*

Fall 12 beschreibt wiederum, dass die Wünsche des Kindes auch von Eltern-BloggerInnen gewahrt werden:

*Also ich kenne da keine, die da das Kind fotografieren und nichts sagen und dann stellt sie das Kind überall hin, das kann ich mir ehrlich gesagt nicht vorstellen. (Fall 12, Z 114-115)*

### **7.8 Soziodemografische Befragung:**

Insgesamt wurden 14 Personen befragt, wovon fünf männlich und neun weiblich waren. Zwölf der ProbandInnen waren deutsche StaatsbürgerInnen, zwei der Befragten waren österreichische StaatsbürgerInnen, eine befragte Person befand sich auf Weltreise und der Anruf erfolgte aus Australien. Wie die Ergebnisse zeigen, befinden sich alle befragten Eltern-BloggerInnen in einer Partnerschaft oder in einer Ehe. Zudem haben 13 von 14 befragten Personen einen akademischen Abschluss. Weiters war festzustellen, dass sich die befragten Eltern-BloggerInnen neben Büchern vorwiegend online. Aufgrund der Wünsche der BloggerInnen wurden die Interviews per Skype (Videokonferenz) oder per WhatsApp (Telefonanruf oder Videochat) geführt und aufgenommen. Vor der Aufnahme wurden die Eltern-BloggerInnen nochmals über den weiteren Ablauf, über die Sicherung der Anonymität und die Aufzeichnung des Interviews in Kenntnis gesetzt. Weitere Befunde der soziodemografischen Befragung zeigen, dass sich die Eltern-BloggerInnen vorwiegend online und digital über Eltern-relevante Themen wie Erziehungsthemen informieren.

### **7.9 Zusammenfassung und Beantwortung der Forschungsfragen**

Anschließend sollen die Forschungsfragen beantwortet und die wesentlichen Erkenntnisse der Arbeit dargestellt werden. Die überleitende Forschungsfrage der Arbeit thematisierte die Handlungsweisen der Eltern-BloggerInnen der Generation Digital Natives mit den Kinderbildern in sozialen Medien. Wie der Forschungsstand und die Untersuchung zeigen, gab es einen vielfältigen Umgang und ein vielfältiges Bildhandeln, diese Aspekte wurden

in den Subforschungsfragen thematisiert. Insgesamt zeigt sich, dass die vielfältigen Handlungsweisen vor allem eine hohe Reflexion der starken Integration des Kindes und der Mediatisierung des täglichen Lebens durch das Bildhandeln aufweist. Auch die Zukunftsorientierung in Bezug auf das Bildhandeln ist deutlich gegeben, indem spätere ArbeitgeberInnen thematisiert werden. Die öffentliche Teilhabe wird dabei als Gegensatz zur Privatsphäre gesehen, der sich auch in den Bildpraktiken zeigt.

**Subforschungsfrage 1** fragt nach den Gründen und Motiven der Blognutzung der Eltern-Blogs. Wie die Untersuchung zeigt, sind die Motive des Bloghandelns umfangreich und vielfältig. So beschreiben BloggerInnen, mit den Beiträgen ein authentisches Bild der Familie zeigen zu wollen, oder einen Anschluss an die Öffentlichkeit oder in das private Umfeld zu erhalten. Des Weiteren zeigt sich, dass das Bloghandeln einerseits zu einer größeren Ebene des Eltern-Daseins führen kann, andererseits aber auch Nähe zu den eigenen Kindern und dem häuslichen Umfeld schafft. Auch die Reflexion von Erziehungsmodellen und der Austausch wird von den BloggerInnen als wichtig erachtet.

**Subforschungsfrage 2** fragt nach der Involvierung des Kindes in das Bildhandeln. Diese Involvierung zeigt sich einerseits in der Anschlusskommunikation, andererseits aber auch im sozialen Handeln – oder in der sozialen Welt der Familie (Krotz) und wird entweder als Involvierung als Eltern-Initiative, aber auch als Kind-Initiative angestoßen.

Hier zeigt sich, dass das Kind eine starke Involvierung in das Bildhandeln einnimmt und dass das Kind nicht nur stark von den Eltern-BloggerInnen miteinbezogen wird, sondern auch proaktiv am Bildhandeln wie Photo-Work, Bilder-Teilen, Bilder-Verschicken mit dem Messenger, und der Dramaturgie, wie dem Posen und der Darstellung von Szenen, aber auch durch die sprachliche Kommunikation über Bilder teilnimmt. Diese sprachliche Kommunikation über die Bilder zeigt sich auch in einer Interpretation des Kindes zur Einstellung der Privatsphäre der Familie. In Hinblick auf den symbolischen Interaktionismus zeigt das Beispiel, dass auch das Bildhandeln der Familienmitglieder zu Handlungsformen führen kann, die auf der Grundlage von Bedeutungen entstehen, die diese Dinge für sie besitzen. So zeigt sich, dass die Kinder sich durch das Bildhandeln im Familienalltag auch in einem interpretativen Prozess befinden können, indem sie Familienaktivitäten in Hinblick auf die Privatsphäre veränderte Bedeutungen zuschreiben.

Einige BloggerInnen nennen auch eine Verstärkung der Mutter-Kind-Beziehung durch die gemeinsame Photo-Work oder auch das gemeinsame Auswählen der Bilder. Diese Stärke der Involvierung der Kinder wird in einem Beispiel auch als gesteigerte Nähe zum Kind beschrieben. Auch hier zeigt sich ein generationaler Prozesse: In den gemeinsamen Erfahrungen werden gemeinsame neue Medienhandlungsweisen etabliert, die als praktische Beispiele gesehen werden können und aufzeigen, wie sich generationelles Zusammenleben und Generationenbeziehungen unter den Bedingungen von Mediatisierung wandeln können (vgl. Krotz/Wagner 2014:190).

In Hinblick auf die Involvierung zeigt sich, dass sich einige Kinder einerseits für eine Bildpräsenz einsetzen, andererseits aber auch die Eltern-BloggerInnen selbst die Kinder in die Entscheidungsfindung involvieren und proaktiv mit den Kindern gemeinsame Entscheidungen treffen. Hier kann es wiederum auch zu Konflikten kommen, wenn es keine Einigkeit über die Bildpräsenz auf dem Blog gibt. Diese Zustimmungen und Ablehnungen für eine Bildpräsenz auf den Blogs ist allerdings von den Eltern auch für die Zukunft geplant.

**Subforschungsfrage 3:** Welche Anschlusskommunikation ergibt sich durch das Bildhandeln? Auch hier zeigen die Ergebnisse, dass es unterschiedliche Formen der Anschlusskommunikation und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Bildhandeln gibt. So werden sowohl mit dem/der Partner/in als auch mit dem Kind Bildkommunikationen und sprachliche Kommunikation über Bilder geführt. Die PartnerInnen sind damit aktiv in das Bildhandeln eingebunden und werden einerseits bezüglich Fotos und Informationen der eigenen Person, andererseits aber auch zu den Kinderbildern, mit eingebunden. Hier finden auch Meta-Diskussionen oder Aushandlungsprozesse statt, die bestimmte Bilder betreffen. So werden Diskurse über das Bilderteilen geführt, oder auch gemeinsame Entscheidungen getroffen, wie generell mit den Bildern auf dem Blog umgegangen wird. Auch Krotz/Wagner (2014) begreifen die Familie als Ort, an dem Medienhandeln als soziales Handeln in den Alltag eingebunden ist, und sich gleichzeitig die verschiedenen Generationen über ihre spezifischen Arten des Medienhandels miteinander verständigen und im Idealfall Gemeinsamkeiten dazu aushandeln müssen.

Des Weiteren zeigt sich, dass auch Anschlusskommunikationen in institutionellen Umgebungen entstehen können und Personen in Umgebungen, die nicht von digitaler

Kommunikation gekennzeichnet sind, die Eltern-BloggerInnen auf das Bildhandeln ansprechen.

**Subforschungsfrage 4** fragt nach den Möglichkeiten der öffentlichen Teilhabe. Ähnlich wie der Forschungsstand zeigt, ermöglichen das Bloghandeln und das Bilderteilen eine Form von Partizipation. Ähnlich wie Reißmann (2010) Bilder hierbei als „*Momente der Teilhabe*“ sieht, zeigt auch die Untersuchung, dass das Bloghandeln eine Möglichkeit schafft, bestehende berufliche Fähigkeiten beizubehalten oder auch neues Wissen zu erlangen.

Des Weiteren wird hier auch die Möglichkeit der politischen Partizipation genannt und ein Ventil, um den Elternalltag abzuladen. Ein Beispiel zeigt, dass mit der Partizipation die Chance genutzt wird, um über Kinderrechte zu informieren und für diese einzustehen. Eine weitere Dimension der öffentlichen Teilhabe betrifft die emotionale und ortsbezogene Einsamkeit – hier zeigt sich, dass diese durch den Eltern-Blog ebenfalls reduziert werden kann und damit digitale Prozesse zu einem Anschluss führen können. Auch eine Teilhabe zur Kernfamilie selbst, oder zur erweiterten Familie, kann mit dem Bildhandeln geschaffen werden und die Momente der Teilhabe somit festhalten. Hier zeigt sich, dass eine örtliche Trennung zur Familie ein Zuhause schaffen kann. Auch Rose (2010:45) beschreibt die Funktion der Familienfotografie, als Möglichkeit ein Zuhause für die Familienmitglieder zu schaffen.

**Subforschungsfrage 5** fragt nach dem Bezug zur Privatsphäre durch das Bildhandeln. Wie die Ergebnisse zeigen, findet eine Reflexion der Privatheit intensiv statt. Der Schutz der Privatsphäre wird von den Eltern-BloggerInnen thematisiert, auch Muster als Themenanwälte/Themenanwältinnen lassen sich dabei erkennen – in Hinblick auf das Bilderteilen sprechen Eltern, ähnlich wie Otero, vom ersten *digitalen Fingerabdruck* (vgl. Otero 2017:412). Das Bildhandeln wird dabei als Praxis diskutiert, in der die Grenzen der Privatsphäre aufgezeigt werden. So wird einerseits der Schutz der Online-Identität in der Gegenwart und in der Zukunft, aber auch im Handeln des täglichen Lebens gezeigt. Auch die Anschlusskommunikation des Kindes zeigt, dass das Bildhandeln zu einer Interpretation der Privatsphäre und zu einer Entgrenzung mit der Öffentlichkeit führen kann. Hier wird von den Kindern auch die Privatsphäre thematisiert, hinterfragt und mit dem Bloghandeln in Verbindung gebracht. Anhand der Reflexion der Eltern-BloggerInnen, die auch über das eigene Bloghandeln hinausgeht, zeigt sich zudem eine informationelle

Selbstbestimmung, in der das Bildhandeln im Kontext der Privatsphäre reflektiert wird. Die Privatsphäre wird damit auch in den Gegensatz zur öffentlichen Teilhabe gesetzt. Die Privatsphäre wird auch in Hinblick auf institutionelle und berufliche Umgebungen des Kindes geschützt, hierbei lässt sich auch eine Zukunftsorientierung erkennen. Eine gewünschte Bildpräsenz deutet hierbei auf einen Aufbruch hin, der von einer Kind-Initiative nach öffentlicher Teilhabe zeugt.

**Subforschungsfrage 6** fragt nach dem Bildhandeln in der Blogsphäre – hier lässt sich ein starker Bezug der Eltern-BloggerInnen als *Themenanwälte* feststellen. Hier zeigt sich, dass neben Diskussionen zur Erziehung, und damit zu informellen Diskussionen, auch Diskussionen rund um den Umgang mit Kinderfotos im Netz entstehen. Diese werden meist entweder mit dem/der Partner/in im häuslichen Umfeld oder auch in Online-Gruppen ausgetragen. So werden durch die Blogosphäre einerseits Konflikte und Diskussionen, andererseits aber auch Zuspruch zum Bildhandeln der Eltern-BloggerInnen sichtbar. Die Konflikte betreffen jede der Formen, sowohl offenes als auch verdecktes als auch anonymes Bildhandeln. Am offenen Bildhandeln wird vor allem die Monetarisierung der Kinderbilder, aber auch Diffamierung oder der Umgang der Eltern-BloggerInnen mit Nacktheit kritisiert. Das verdeckte Bildhandeln wird innerhalb der Blogosphäre aber auch teilweise kritisiert, hierbei wird vor allem die Verdeckung mit Smilies genannt, die als unpassend empfunden wird. Eine Bloggerin, die ihre Kinder offen teilt, kritisiert auch, dass damit immer die Monetarisierung der Kinderbilder in Verbindung gebracht wird.

## **8 Fazit, Limitation und Ausblick**

Das Teilen von Kinderbildern hat sich in der Untersuchung der Arbeit als wesentliches Beispiel für Mediatisierungsprozesse in Online- und Offline-Umgebungen gezeigt. Die Mediatisierung findet damit auch in Hinblick auf das Bildhandeln auf Elternblogs statt und lässt auf eine starke Visualisierung des Alltags der Eltern-BloggerInnen schließen, die familiäre Kommunikation und generationale Kommunikationsformen verändert. In Hinblick auf die Handlungsformen der Generation Digital Natives zeigt sich, dass es einen Habitus gibt, der das Medienhandeln in neuen Medien verändert, wobei sich auch in Hinblick auf die vorliegende Arbeit zeigt, dass der Wandel im Bildhandeln nicht sprunghaft, sondern kontinuierlich stattfindet. Dass das Konzept und die Theorien der Digital Natives auch in der vorliegenden Arbeit kritisch betrachtet werden kann, zeigt sich auch in Hinblick auf die Variationen des Bildhandelns. So gibt es bei den befragten

Personen der Arbeit auch Eltern-BloggerInnen, die bewusst keine Bilder teilen oder diese stark anonymisieren, um den *digitalen Fußabdruck* des Kindes bewusst nicht selbst zu beginnen und das digitale Blatt der Kinder zu schützen.

Das Bildhandeln hat sich damit in der vorliegenden Arbeit als ein Zentrum der Mediatisierung gezeigt und aufgezeigt, dass die Handlungsweisen der Eltern-BloggerInnen zu einer Vielzahl an Anschlusskommunikationen, Veränderungen des Familienalltags, zu Chancen öffentlicher Teilhabe, zu Reflexionen über Erziehungsformen und zu einer Veränderung des Privatlebens führen können. Familie wird damit zu einer „*intimate public sphere*“ (vgl. Rose 2010), in der Bilder eine *family function* (Bourdieu 1990:26) übernehmen können, und damit auch zu *Momenten der Teilhabe* (Reißmann 2010) führen können. Damit verändern sich auch der Familienalltag und die Familienaktivitäten, die auch zu einer Veränderung der Wirklichkeit der Kinder selbst führen können. Diese Symbiose aus Privatsphäre und Öffentlichkeit führt zu einem Wechselspiel der Öffentlichkeit und Privatheit in den untersuchten Fällen. Auch wenn die Forschungsfrage vor allem die mikrotheoretischen Bezüge des kommunikativen Handelns in den Fokus genommen hat, hat sich auf der Mesoebene in Institutionen und Organisationen und auf der Makroebene ein Wandel des Medienhandelns erkennen lassen.

Die Grenzen der Arbeit liegen in der Betrachtung einer sehr engen Zielgruppe, da hier ausschließlich die Zielgruppe der Eltern-BloggerInnen der Generation Digital Natives untersucht wurde, auch wurden Unterschiede zwischen den Vätern und Müttern also „Papa-Blogger“ und „Mama-Bloggerinnen“ nicht erfasst, auch das Geschlecht der Kinder wurde in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt. Ebenfalls muss angemerkt werden, dass viele der Eltern-BloggerInnen auch einen professionalisierten Umgang mit den Kinderbildern haben, da Kooperationspartner involviert sind, die für die Beiträge bezahlen, und damit auch eine Monetarisierung der Kinderbilder stattfindet. Somit kann auch hinterfragt werden, inwiefern ein externer Einfluss durch Kooperationspartner oder Sponsoren in die Bildinhalte und in die Beitragsgestaltung gegeben ist. Die Inhalte selbst und die Perspektive von Rezipierenden als „Nicht-Eltern“ ist mit Sicherheit eine wichtige Perspektive, die in der Arbeit nicht aufgegriffen werden konnte. Weitere Studien könnten zudem auf genderspezifische oder interkulturelle Zugänge Bezug nehmen, aber auch Fragen nach digitalen Betreuungspflichten von Eltern mit visuellen Medien stellen.

Weitere Grenzen der Arbeit ergeben sich methodisch: So können mit qualitativen Methoden keine repräsentativen Ergebnisse erzielt werden, hier erscheint eine

Kombination aus einem offenen qualitativen Setting und kombinierten quantitativen Methoden zu Variationen des Bildhandelns für weitere Studien sinnvoll.

Lange und Sander führen aus, dass innerhalb der Familie die ersten Schritte für die erste Mediensozialisation der Kinder gelegt werden und damit auch die Grundlage der subjektiven Medienerfahrungen der Familienmitglieder geprägt werden (vgl. Lange/Sander 2010:182). Aber auch die Identität entsteht laut dem symbolischen Interaktionismus innerhalb der gesellschaftlichen Erfahrungs- und Tätigkeitsprozesse, in denen sich der Mensch als Ergebnis seiner Beziehungen entwickelt (Mead 1934:181). Betrachtet man das Bildhandeln in Hinblick auf diese Befunde, so wäre in weiteren Forschungen auch eine Auseinandersetzung damit wünschenswert, welche Möglichkeiten es für einen (medien)kompetenten Umgang der Eltern geben kann, um einen angemessenen und sinnvollen Umgang mit Kinderfotos in Weblogs und sozialen Medien zu finden, der die Interessen aller Beteiligten wahrt. Da die Untersuchung gezeigt hat, dass auch eine Monetisierung der Kinderbilder stattfindet, wären mit Sicherheit auch medienethische Aspekte und Fragestellungen wünschenswert, die Bezüge zum Thema Kindheit und Werbung herstellen. Neben dieser Problematik ist sicherlich auch zu klären, inwiefern es eine digitale visuelle Beteiligung von Kindern geben sollte, um Kinder in einer demokratischen Gesellschaft nicht aus den *Spielräumen* des digitalen Lebens auszuschließen.

### **Ausblick**

Wie in den Ergebnissen der 14 Fälle ersichtlich ist, ist eine hohe Form von Mediatisierung durch die Bildpraktiken der Eltern-BloggerInnen zu erkennen. Die forschungsleitende Fragestellung hat nach dem Umgang und den Handlungsweisen der Eltern-BloggerInnen gefragt und versucht, verschiedene Bezüge darzustellen. Wie die Untersuchung gezeigt hat, hat sich damit ein vielfältiger Umgang mit Kinderfotos auf Eltern-Blogs ergeben. Ähnlich wie Gapski und Gräser (2007:27) die Charakteristika von sozialen Medien als Gegensätze darstellen, zeigen sich Kontraste und Pole im Bildhandeln der Eltern-BloggerInnen.

Das Bildhandeln kann einerseits eine Nähe zu den Kindern und zum Selbst schaffen, andererseits aber auch eine öffentliche Teilhabe für die Mama-Bloggerin aus dem kleinen Wohnort ermöglichen. Das Bildhandeln stößt einerseits intensive Erziehungsreflexionen an und wirft andererseits die Frage auf, ob es dem Schutz eines privaten Familienlebens gerecht werden kann. Es fördert den Austausch auf einer größeren Ebene und das Gefühl

des Managers auf Geschäftsreise, in seinem Papa-Blog ein Stück Privatheit zu finden. Es führt zu einer Dramaturgie, die in Szenen mit Requisiten Handlungen nachstellt, aber auch zu authentischeren Kommunikationsformen, in denen Familiengespräche im digitalen Raum als realer empfunden werden. Es schafft Gemeinschaft und Vernetzung, aber auch individuelle Meinung und Selbstverwirklichung. Es ist ein kommunikatives Handeln, das von der Kinderarzt-Praxis zum Familienausflug führt, und die Mama-Bloggerin auf Weltreise ein Stück nachhause bringt. Es führt zwischen Eltern zu Einigkeit und Gemeinsamkeit und gleichzeitig zu Diskussionen. Es passiert in der Gegenwart und wirft dabei bei den Eltern-BloggerInnen große Fragen über die Folgen in der Zukunft auf.

Neben den Limitationen der Arbeit, die weitere Forschungsvorhaben wünschenswert machen, ergibt sich schlussendlich noch eine Frage, die den größten Ausblick der Arbeit eröffnet: *Wie gehen die Kinder selbst mit den Kinderbildern auf den Eltern-Blogs der Generation „Digital Natives“ um?*

## **Datenschutzmitteilung**

Diese Befragung wurde im Zuge einer Masterarbeit an der Universität Wien (Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft) erstellt. Die Daten können von der Lehrveranstaltungs-Leitung bzw. von dem/der Betreuer/in bzw. Begutachter/in der wissenschaftlichen Arbeit für Zwecke der Leistungsbeurteilung eingesehen werden. Die erhobenen Daten dürfen gemäß Art 89 Abs 1 DSGVO grundsätzlich unbeschränkt gespeichert werden. Die Daten der vorliegenden Masterarbeit wurden ausschließlich auf Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen (§ 2f Abs 5 FOG) erhoben und verarbeitet.

Es besteht das Recht auf Auskunft durch die Verantwortliche an dieser Studie über die erhobenen personenbezogenen Daten sowie das Recht auf Berichtigung, Löschung, Einschränkung der Verarbeitung der Daten sowie ein Widerspruchsrecht gegen die Verarbeitung sowie des Rechts auf Datenübertragbarkeit.

(Siehe dazu auch: DSGVO Richtlinien für Datenschutz in der sozialwissenschaftlichen Forschung der Universität Wien).

## 9 Literaturverzeichnis

- Abels, H., 2007. Interaktion, Identität, Präsentation: Kleine Einführung in interpretative Theorien der Soziologie, 4. Aufl. ed, Hagener Studentexte zur Soziologie. VS, Verl. Für Sozialwiss, Wiesbaden.
- ACM Special Interest Group on Computer-Human Interaction (Ed.), 2015. Proceedings of the 18<sup>th</sup> ACM Conference on Computer Supported Cooperative Work & Social Computing.
- Ainetter, S., 2006. Blogs: literarische Aspekte eines neuen Mediums: Eine Analyse am Beispiel des Weblogs Miagolare, Innsbrucker Studien zur Alltagsrezeption. Lit, Wien.
- Ammari, T., Schoenebeck, S., 2015. Understanding and Supporting Fathers and Fatherhood on Social Media Sites, in: Proceedings of the 33<sup>rd</sup> Annual ACM Conference on Human Factors in Computing Systems – CHI '15. Presented at the the 33<sup>rd</sup> Annual ACM Conference, ACM Press, Seoul, Republic of Korea, pp. 1905–1914. <https://doi.org/10.1145/2702123.2702205>
- Anastasiadis, M., Thimm, C. (Eds.), 2011a. Social Media: Theorie und Praxis digitaler Sozialität, Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft. Peter Lang, Frankfurt am Main; New York.
- Anastasiadis, M., Thimm, C. (Eds.), 2011b. Social Media: Theorie und Praxis digitaler Sozialität, Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft. Peter Lang, Frankfurt am Main; New York.
- Armborst, M., 2006. Kopffjäger im Internet oder publizistische Avantgarde? Was Journalisten über Weblogs und ihre Macher wissen sollten, Recherche-Journalismus und kritische Medienpolitik. LIT, Berlin.
- Augustin, E., 2015. BlogLife: Zur Bewältigung von Lebensereignissen in Weblogs, Digitale Gesellschaft. Transcript-Verl, Bielefeld.
- Autenrieth, U., 2014. Die ‚Digital Natives‘ präsentieren ihre Kinder: Eine Analyse der zunehmenden (Selbst-)Visualisierung von Familie und Kindheit in Onlineumgebungen. Studies in Communication Sciences 14, 99–107. <https://doi.org/10.1016/j.scoms.2014.12.006>
- Autenrieth, U., Bizzarri, S., Lützel, N., 2017. Kinderbilder im Social Web: Eine empirische Studie zu internet-basierter Bildpräsenz und Bildnutzung von unter 12-Jährigen, 1. Auflage. Ed, Schriftenreihe „Short Cuts – Cross Media.“ Nomos, Baden-Baden.

- Baker, S., Sanders, M.R., Morawska, A., 2017. Who Uses Online Parenting Support? A Cross-Sectional Survey Exploring Australian Parents' Internet Use for Parenting. *Journal of Child and Family Studies* 26, 916–927. <https://doi.org/10.1007/s10826-016-0608-1>
- Begole, J., SIGCHI (Group: U.S.) (Eds.), 2007. CHI 2007: Reach beyond: conference proceedings: Conference on Human Factors in Computing Systems, San Jose, California, USA, April 28-May 3, 2007. Association for Computing Machinery, New York, N.Y.
- Blood, R., 2004. How blogging software reshapes the online community. *Communications of the ACM* 47, 53. <https://doi.org/10.1145/1035134.1035165>
- Blumer, H., 2013. *Symbolischer Interaktionismus: Aufsätze zu einer Wissenschaft der Interpretation*, 1. Aufl. ed, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft. Suhrkamp, Berlin.
- Blum-Ross, A., Livingstone, S., 2017. „Sharenting“, parent blogging, and the boundaries of the digital self. *Popular Communication* 15, 110–125. <https://doi.org/10.1080/15405702.2016.1223300>
- Bourdieu, P., Boltanski, L., 1990. *Photography: A middle-brow art*. Stanford University Press, Stanford, Calif.
- Boyd, D.M., Ellison, N.B., 2007. Social Network Sites: Definition, History, and Scholarship. *Journal of Computer-Mediated Communication* 13, 210–230. <https://doi.org/10.1111/j.1083-6101.2007.00393.x>
- Bucher, H.-J., Büffel, S., 2005. Vom Gatekeeper-Journalismus zum Netzwerk-Journalismus Weblogs als Beispiel journalistischen Wandels unter den Bedingungen globaler Medienkommunikation, in: Behmer, M. (Ed.), *Journalismus und Wandel: Analysedimensionen, Konzepte, Fallstudien*. VS Verl. Für Sozialwiss, Wiesbaden, pp. 85–123.
- Brosch, A., 2016. When the Child is Born into the Internet : Sharenting as a Growing Trend among Parents on Facebook. *The New Educational Review* 43, 225–235.
- Chen, G.M., 2013. Don't Call Me That: A Techno-Feminist Critique of the Term *Mommy Blogger*. *Mass Communication and Society* 16, 510–532. <https://doi.org/10.1080/15205436.2012.737888>
- Choi, G.Y., Lewallen, J., 2018. „Say Instagram, Kids!“: Examining Sharenting and Children's Digital Representations on Instagram. *Howard Journal of Communications* 29, 144–164. <https://doi.org/10.1080/10646175.2017.1327380>

- Debray, R., Lötcher, S., 2003. Einführung in die Mediologie, Facetten der Medienkultur. Haupt, Bern.
- Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, 2015a. Social Media als digitales Fotoalbum multilokaler Familien. Die Bedeutung visueller Kommunikation in intergenerationalen Beziehungen, in: Lobinger, K., Geise, S. (Eds.), Visualisierung – Mediatisierung: Bildliche Kommunikation und bildliches Handeln in mediatisierten Gesellschaften. Herbert von Halem Verlag, Köln, pp. 146–164.
- Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, 2015b. Praktiken des Bildhandelns in mediatisierten Gesellschaften – Eine Systematisierung, in: Lobinger, K., Geise, S. (Eds.), Visualisierung – Mediatisierung: bildliche Kommunikation und bildliches Handeln in mediatisierten Gesellschaften. Herbert von Halem Verlag, Köln, pp. 37–59.
- Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Kneidinger, B., 2015. In: Lobinger, K., Geise, S. (Eds.), Social Media als digitales Fotoalbum multilokaler Familien. Die Bedeutung visueller Kommunikation in intergenerationalen Beziehungen. Herbert von Halem Verlag, Köln.
- Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Reißmann, W., 2015. Visualisierung, handlungsorientierte Kommunikationstheorie und private Bildpraxis in dichten Medienumgebungen, in: Lobinger, K., Geise, S. (Eds.), Visualisierung – Mediatisierung: bildliche Kommunikation und bildliches Handeln in mediatisierten Gesellschaften. Herbert von Halem Verlag, Köln, pp. 59–89.
- Ebersbach, A., Glaser, M., Heigl, R., 2016. Social Web, 3., überarbeitete Auflage. Ed, UTB Medien- und Kommunikationswissenschaft, Soziologie, Pädagogik. UVK Verlagsgesellschaft GmbH, Konstanz.
- Flick, U. (Ed.), 1995. Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen, 2. Aufl. ed. Beltz, Psychologie-Verl.-Union, Weinheim.
- Frantz, A., Hajok, D., Lauber, A., 2016. Wenn Eltern Bilder ihrer Kinder online stellen. Kinderrechte und Elternpflichten im Kontext des Kinder- und Jugendmedienschutzes. Jugend Medien Schutz-Report 39, 2–6. <https://doi.org/10.5771/0170-5067-2016-6-2>
- Frees, B., Koch, W., 2018. ARD/ZDF-Onlinestudie 2018: Zuwachs bei medialer Internetnutzung und Kommunikation. Media Perspektiven 398–413.

- Froschauer, U., Lueger, M., 2003. Das qualitative Interview: zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme, UTB Soziologie. Facultas.wuv, Wien.
- Gapski, L., Gräßer, H., 2007. Medienkompetenzen im Web 2.0. – Lebensqualität als Zielperspektive, in: Gräßer, H. (Ed.), Praxis Web 2.0: Potenziale für die Entwicklung von Medienkompetenz, Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen. Kopaed, Düsseldorf, pp. 11–35.
- Gräßer, L., Pohlschmidt, M. (Eds.), 2007. Praxis Web 2.0: Potenziale für die Entwicklung von Medienkompetenz, Schriftenreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen. Kopaed, Düsseldorf.
- Hartung-Griemberg, A., Schorb, B., Kuttner, C. (Eds.), 2012. Generationen und Medienpädagogik: Annäherungen aus Theorie, Forschung und Praxis, Gesellschaft – Altern – Medien. Kopaed, München.
- Higonnet, A., 1998. Pictures of innocence: the history and crisis of ideal childhood, Interplay : arts + history + theory. Thames and Hudson, New York, N.Y.
- Hoffmann, C.R., Bublitz, W. (Eds.), 2017. Pragmatics of social media, Handbooks of pragmatics. Walter de Gruyter, Berlin; Boston.
- Holland, P., 2004. Picturing childhood: the myth of the child in popular imagery. I. B. Tauris, London.
- Hopf, C., 1995. Qualitative Interviews in der Sozialforschung – Ein Überblick, in: Flick, U. (Ed.), Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Beltz, Psychologie-Verl.-Union, Weinheim, pp. 177–182.
- Ilona Katharina, S., 2001. „Ich bin Sailor Mars“ Medialer Einfluss auf die Entwicklung kindlicher Selbstidentität, in: Richter, K., Trautmann, T. (Eds.), Kindsein in der Mediengesellschaft: interdisziplinäre Annäherungen, Beltz Wissenschaft. Beltz, Weinheim, pp. 151–163.
- International Symposium on Computers in Education, Silva, M.J., Ponte, C., Doderio, J.M., Ferreira, Eduarda. Instituto Politécnico de Lisboa, School of Education, Escola Superior de Educação (Lisbon, P., Centro Interdisciplinar de Estudos Educacionais, Institute of Electrical and Electronics Engineers, Fundação para a Ciência e a Tecnologia, Luso-American Foundation, Escola Superior de Educação (Lisbon, P., Centro Interdisciplinar de Estudos Educacionais, Meeting, 2017. 2017 International Symposium on Computers in Education (SIIE): Lisbon (Polytechnic Institute of Lisbon, School of Education), Portugal, 9<sup>th</sup> to 11<sup>th</sup> November 2017.
- Jandura, O., Karnowski, V., 2015. Digital Natives vs. Digital Immigrants – Fruchtbare empirisches Konzept für die Kommunikationswissenschaft oder

populärwissenschaftliche Fiktion? Publizistik 60, 63–79.  
<https://doi.org/10.1007/s11616-014-0221-5>

- Jenkins, H., 2008. *Convergence culture: where old and new media collide*, Updated and with a new afterword. Ed. New York Univ. Press, New York, NY.
- Johansson, T., Hammarén, N., 2014. „Imagine, just 16 years old and already a dad!“ The construction of young fatherhood on the Internet. *International Journal of Adolescence and Youth* 19, 366–381.  
<https://doi.org/10.1080/02673843.2012.747972>
- Jörissen, B., Marotzki, W., 2010. Medienbildung in der digitalen Jugendkultur, in: Hugger, K.-U. (Ed.), *Digitale Jugendkulturen*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 103–115. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91908-9>
- Katzenbach, C., 2008. *Weblogs und ihre Öffentlichkeiten: Motive und Strukturen der Kommunikation im Web 2.0*, Internet research. Fischer, München.
- Kilian, T., Hennigs, N., Langner, S., 2012. Do Millennials read books or blogs? Introducing a media usage typology of the internet generation. *Journal of Consumer Marketing* 29, 114–124. <https://doi.org/10.1108/07363761211206366>
- Kim, J., Association for Computing Machinery (Eds.), 2015. *CHI 2015 crossings: CHI 2015; proceedings of the 33<sup>rd</sup> Annual CHI Conference on Human Factors in Computing Systems*; April 18–23, 2015, Seoul, Republic of Korea. ACM, New York, NY.
- Kneidinger, B., 2011. *Facebook und Co. Eine soziologische Analyse von Interaktionsformen in Online Social Networks*. Wiesbaden: VS. *Medien & Kommunikationswissenschaft* 59, 589–590. <https://doi.org/10.5771/1615-634x-2011-4-589>
- Kneidinger, B., 2015. Social Media als digitales Fotoalbum multilokaler Familien. Die Bedeutung visueller Kommunikation in intergenerationalen Beziehungen, in: Lobinger, K., Geise, S. (Eds.), *Visualisierung – Mediatisierung: bildliche Kommunikation und bildliches Handeln in mediatisierten Gesellschaften*. Herbert von Halem Verlag, Köln, pp. 146–164.
- Krauss, S., 2008. Weblogs als soziale Netzwerke: Eine qualitative Beziehungsanalyse, in: Zerfaß, A., Welker, M., Schmidt, J.-H. (Eds.), *Grundlagen und Methoden: von der Gesellschaft zum Individuum, Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web*. Herbert von Halem Verlag, Köln, pp. 327–348.
- Krotz, F., 2007. *Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation*, 1. Aufl. ed, Medien – Kultur – Kommunikation. VS, Verl. Für Sozialwiss, Wiesbaden.

- Krotz, F., 2001. Die Mediatisierung kommunikativen Handelns: der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien, 1. Aufl. ed. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden.
- Krotz, F., 2015. Mediatisierung und die wachsende Bedeutung visueller Kultur – zum Verhältnis zweier kommunikationswissenschaftlicher Metaprozesse, in: Lobinger, K., Geise, S. (Eds.), Visualisierung – Mediatisierung: bildliche Kommunikation und bildliches Handeln in mediatisierten Gesellschaften. Herbert von Halem Verlag, Köln, pp. 18–37.
- Krotz, F., Despotović, C., Kruse, M.-M. (Eds.), 2014. Die Mediatisierung sozialer Welten: Synergien empirischer Forschung, Medien – Kultur – Kommunikation. Springer VS, Wiesbaden.
- Krotz, F., Hepp, A. (Eds.), 2012. Mediatisierte Welten: Forschungsfelder und Beschreibungsansätze, Medien – Kultur – Kommunikation. Springer VS (Verl. Für Sozialwissenschaften), Wiesbaden.
- Kumar, P., Schoenebeck, S., 2015. The Modern Day Baby Book: Enacting Good Mothering and Stewarding Privacy on Facebook, in: Proceedings of the 18<sup>th</sup> ACM Conference on Computer Supported Cooperative Work & Social Computing – CSCW '15. Presented at the the 18<sup>th</sup> ACM Conference, ACM Press, Vancouver, BC, Canada, pp. 1302–1312. <https://doi.org/10.1145/2675133.2675149>
- Lange, A., Sander, E., 2010. Mediensozialisation in der Familie, in: Vollbrecht, R., Wegener, C. (Eds.), Handbuch Mediensozialisation. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 180–192.
- Leaver, T., Highfield, T., 2018. Visualising the ends of identity: pre-birth and post-death on Instagram. Information, Communication & Society 21, 30–45. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2016.1259343>
- Lobinger, K., 2015. Praktiken des Bildhandelns in mediatisierten Gesellschaften – eine Systematisierung, in: Lobinger, K., Geise, S. (Eds.), Visualisierung – Mediatisierung: bildliche Kommunikation und bildliches Handeln in mediatisierten Gesellschaften. Herbert von Halem Verlag, Köln, pp. 37–59.
- Lopez, L.K., 2009. The radical act of „mommy blogging“: redefining motherhood through the blogosphere. New Media & Society 11, 729–747. <https://doi.org/10.1177/1461444809105349>
- Lukoff, K., Moser, C., Schoenebeck, S., 2017. Gender Norms and Attitudes about Childcare Activities Presented on Father Blogs, in: Proceedings of the 2017 CHI Conference on Human Factors in Computing Systems – CHI '17. Presented at the

- 2017 CHI Conference, ACM Press, Denver, Colorado, USA, pp. 4966–4971.  
<https://doi.org/10.1145/3025453.3025767>
- Lüscher, K., 2012. „Generationendialoge“ im Kontext von Generationentheorie und Generationenpolitik, in: Hartung-Griemberg, A., Schorb, B., Kuttner, C. (Eds.), Generationen und Medienpädagogik: Annäherungen aus Theorie, Forschung und Praxis, Gesellschaft – Altern – Medien. Kopaed, München, pp. 87–109.
- Marasli, M., Suhendan, E., Yilmazturk, N.H., Cok, F., 2016. Parents’ Shares on Social Networking Sites About their Children: Sharenting. *The Anthropologist* 24, 399–406. <https://doi.org/10.1080/09720073.2016.11892031>
- Marotzki, W., Niesyto, H. (Eds.), 2006. Bildinterpretation und Bildverstehen: methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, kunst- und medienpädagogischer Perspektive, 1. Aufl. ed, Medienbildung und Gesellschaft. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Mayring, P., 2015. Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken, 12., überarbeitete Auflage. Ed. Beltz Verlag, Weinheim Basel.
- McDaniel, B.T., Coyne, S.M., Holmes, E.K., 2012. New Mothers and Media Use: Associations Between Blogging, Social Networking, and Maternal Well-Being. *Maternal and Child Health Journal* 16, 1509–1517. <https://doi.org/10.1007/s10995-011-0918-2>
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Ed.), n.d. FIM 2011 – Familie, Interaktion und Medien 92.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Ed.), n.d. FIM 2016 – Familie, Interaktion und Medien 83.
- Meibom, B. von, 1994. Kommunikation in der Mediengesellschaft: Tendenzen, Gefährdungen, Orientierungen. Ed. Sigma, Berlin.
- Meleo-Erwin, Z., Basch, C., MacLean, S.A., Scheibner, C., Cadoret, V., 2017. „To each his own“: Discussions of vaccine decision-making in top parenting blogs. *Human Vaccines & Immunotherapeutics* 13, 1895–1901. <https://doi.org/10.1080/21645515.2017.1321182>
- Meyen, M., Löblich, M., Pfaff-Rüdiger, S., Riesmeyer, C., Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2019. Qualitative Forschung in der Kommunikationswissenschaft Eine praxisorientierte Einführung.
- Michelis, D., Schildhauer, T. (Eds.), 2012. Social-Media-Handbuch: Theorien, Methoden, Modelle und Praxis, 2., aktualisierte und erw. Aufl. ed. Nomos, Baden-Baden.

- Mikos, L., 2001. Bilderwelten – Zum Verhältnis von Lesekompetenz und visueller Kompetenz von Kindern und Jugendlichen, in: Richter, K., Trautmann, T. (Eds.), *Kindsein in der Mediengesellschaft: interdisziplinäre Annäherungen*, Beltz Wissenschaft. Beltz, Weinheim, pp. 17–34.
- Miller, A.D., Edwards, W.K., 2007. Give and take: a study of consumer photo-sharing culture and practice, in: *Proceedings of the SIGCHI Conference on Human Factors in Computing Systems – CHI '07*. Presented at the SIGCHI conference, ACM Press, San Jose, California, USA, p. 347. <https://doi.org/10.1145/1240624.1240682>
- Misoch, S., 2015. *Qualitative Interviews*. De Gruyter Oldenbourg, Berlin München Boston.
- Mitchell, W.J.T., 2007. *Picture theory: essays on verbal and visual representation*, Paperback ed., [Nachdr.]. ed. Univ. of Chicago Press, Chicago, Ill.
- Morris, M.R., 2014. Social networking site use by mothers of young children, in: *Proceedings of the 17<sup>th</sup> ACM Conference on Computer Supported Cooperative Work & Social Computing – CSCW '14*. Presented at the the 17<sup>th</sup> ACM conference, ACM Press, Baltimore, Maryland, USA, pp. 1272–1282. <https://doi.org/10.1145/2531602.2531603>
- Morrison, A., n.d. „Suffused by feeling and affect“: The intimate public of personal mommy blogging *Biography*, 37–54.
- Moser, H., 2014a. Einleitung, in: Biermann, R., Fromme, J., Verständig, D. (Eds.), *Partizipative Medienkulturen: Positionen und Untersuchungen zu veränderten Formen öffentlicher Teilhabe, Medienbildung und Gesellschaft*. Springer VS, Wiesbaden, pp. 2–4.
- Moser, H., 2014b. *Partizipative Medienkulturen: Positionen und Untersuchungen zu veränderten Formen öffentlicher Teilhabe, Medienbildung und Gesellschaft*. Springer VS, Wiesbaden.
- Müller, B., 2011. *Empirische Identitätsforschung: personale, soziale und kulturelle Dimensionen der Selbstverortung*, 1. Aufl. Ed. VS, Verl. Für Sozialwiss, Wiesbaden.
- Neuberger, C., 2008. Neue Medien als Herausforderung für die Journalismustheorie: Paradigmenwechsel in der Vermittlung öffentlicher Kommunikation, in: Winter, C., Hepp, A., Krotz, F. (Eds.), *Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 251–267. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-90778-9\\_13](https://doi.org/10.1007/978-3-531-90778-9_13)
- Nightingale, V., 2007. The Cameraphone and Online Image Sharing. *Continuum* 21, 289–301. <https://doi.org/10.1080/10304310701278157>

- Obar, J.A., Wildman, S., 2015. Social media definition and the governance challenge: An introduction to the special issue. *Telecommunications Policy* 39, 745–750. <https://doi.org/10.1016/j.telpol.2015.07.014>
- Orton-Johnson, K., 2017. Mummy Blogs and Representations of Motherhood: „Bad Mummies“ and Their Readers. *Social Media + Society* 3, 205630511770718. <https://doi.org/10.1177/2056305117707186>
- Otero, P., 2017. Sharenting... should children’s lives be disclosed on social media? *Archivos Argentinos de Pediatría* 115, 412–413. <https://doi.org/10.5546/aap.2017.eng.412>
- Paus-Hasebrink, I., Wijnen, C.W., Jadin, T., 2010. Opportunities of Web 2.0: Potentials of learning. *International Journal of Media & Cultural Politics* 6, 45–62. <https://doi.org/10.1386/macp.6.1.45/1>
- Pettigrew, S., Archer, C., Harrigan, P., 2016. A Thematic Analysis of Mothers’ Motivations for Blogging. *Maternal and Child Health Journal* 20, 1025–1031. <https://doi.org/10.1007/s10995-015-1887-7>
- Pietraß, M., Grengs, A.-K., 2012. Generationen und Medienpädagogik: Annäherungen aus Theorie, Forschung und Praxis, Gesellschaft – Altern – Medien. Kopaed, München.
- Plantin, L., Daneback, K., 2009. Parenthood, information and support on the internet. A literature review of research on parents and professionals online. *BMC Family Practice* 10. <https://doi.org/10.1186/1471-2296-10-34>
- Powell, G., McCauley, A.W., 2012. Blogging as a Way to Promote Family – Professional Partnerships. *Young Exceptional Children* 15, 20–31. <https://doi.org/10.1177/1096250611428491>
- Prensky, M., 2001. Digital Natives, Digital Immigrants Part 1. *On the Horizon* 9, 1–6. <https://doi.org/10.1108/10748120110424816>
- Przyborski, A., Wohlrab-Sahr, M., 2014. Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch, 4., erweiterte Auflage. Ed, Lehr- und Handbücher der Soziologie. Oldenbourg Verlag, München.
- Reichertz, J., 2016. Qualitative und interpretative Sozialforschung: eine Einladung, Studententexte zur Soziologie. Springer VS, Wiesbaden.
- Reissmann, W., 2015. Mediatisierung visuell: kommunikationstheoretische Überlegungen und eine Studie zum Wandel privater Bildpraxis, 1. Auflage. Ed, Schriftenreihe „Short Cuts-Cross Media.“ Nomos, Baden-Baden.
- Reißmann, W., 2012. Generationen und Medienpädagogik: Annäherungen aus Theorie, Forschung und Praxis, Gesellschaft – Altern – Medien. Kopaed, München.

- Richter, K., Trautmann, T. (Eds.), 2001a. Kindsein in der Mediengesellschaft: interdisziplinäre Annäherungen, Dr. nach Typoskript. Ed, Beltz Wissenschaft. Beltz, Weinheim.
- Richter, K., Trautmann, T. (Eds.), 2001b. Die Stellung von Lesen und Fernsehen im Interessenspektrum jüngerer Schulkinder – Folgerungen für Leseförderung und die Entwicklung von Medienkompetenz in der Schule, in: Kindsein in der Mediengesellschaft: interdisziplinäre Annäherungen, Beltz Wissenschaft. Beltz, Weinheim, pp. 69–84.
- Richter, K., Trautmann, T. (Eds.), 2001c. Kindsein in der Mediengesellschaft: interdisziplinäre Annäherungen, Dr. nach Typoskript. Ed, Beltz Wissenschaft. Beltz, Weinheim.
- Rose, G., 2010. Doing family photography: the domestic, the public and the politics of sentiment, Re-materialising cultural geography. Ashgate, Farnham, England ; Burlington, VT.
- Röser, J. (Ed.), 2007. MedienAlltag: Domestizierungsprozesse alter und neuer Medien, 1. Aufl. ed. VS, Verl. Für Sozialwiss, Wiesbaden.
- Sachs-Hombach, K., 2013. Das Bild als kommunikatives Medium: Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft, 3., überarb. Neuaufl. Ed. Von Halem, Köln.
- Salzmann-Erikson, M., Eriksson, H., 2013. Fathers sharing about early parental support in health-care – virtual discussions on an Internet forum. Health & Social Care in the Community 21, 381–390. <https://doi.org/10.1111/hsc.12028>
- Sarat, A., Berlant, L., 2010. Dissent in Dangerous Times. University of Michigan Press.
- Sarvas, R., Frohlich, D.M., 2011. From snapshots to social media: the changing picture of domestic photography, Computer supported cooperative work. Springer, London; New York.
- Schanze, H., Schwering, G., Ramers, K.-H., 2007a. Theorien der Neuen Medien. UTB GmbH W. Fink, Stuttgart; [s.l.]
- Schanze, H., Schwering, G., Ramers, K.-H., 2007b. Vorwort, in: Theorien der Neuen Medien. UTB GmbH W. Fink, Stuttgart; [s.l.]
- Schmidt, J., 2006. Weblogs: eine kommunikationssoziologische Studie, Kommunikationswissenschaft. UVK, Konstanz.
- Schmidt, J., Lampert, C., Schwinge, C., 2010. Nutzungspraktiken im Social Web – Impulse für die medienpädagogische Diskussion., in: Herzig, B. (Ed.), Medienkompetenz und Web 2.0. VS, Verl. Für Sozialwiss., Wiesbaden.

- Schmidt, J., Schönberger, K., Stegbauer, C., 2005. Erkundungen von Weblog-Nutzungen: Anmerkungen zum Stand der Forschung. *Kommunikation @ Gesellschaft* 6, 1–20.
- Schmidt, J.-H., Taddicken, M. (Eds.), 2017. *Handbuch soziale Medien*, Springer Reference Sozialwissenschaften. Springer VS, Wiesbaden.
- Scholz, G., 2001. Von der Erforschung der eigenen Kinder zur Neuen Kindheitsforschung, in: Richter, K., Trautmann, T. (Eds.), *Kindsein in der Mediengesellschaft: interdisziplinäre Annäherungen*, Beltz Wissenschaft. Beltz, Weinheim, pp. 310–325.
- Schoppe-Sullivan, S.J., Yavorsky, J.E., Bartholomew, M.K., Sullivan, J.M., Lee, M.A., Dush, C.M.K., Glassman, M., 2017. Doing Gender Online: New Mothers' Psychological Characteristics, Facebook Use, and Depressive Symptoms. *Sex Roles* 76, 276–289. <https://doi.org/10.1007/s11199-016-0640-z>
- Seeber, T., 2008. Weblogs – Die 5. Gewalt? Eine empirische Untersuchung zum emanzipatorischen Mediengebrauch von Weblogs, *Web 2.0*. W. Hülsbusch, Boizenburg.
- Selwyn, N., 2009. The digital native – myth and reality. *Aslib Proceedings* 61, 364–379. <https://doi.org/10.1108/00012530910973776>
- Siever, C.M., 2015. *Multimodale Kommunikation im Social Web: Forschungsansätze und Analysen zu Text-Bild-Relationen, Sprache – Medien – Innovationen*. Peter Lang Edition, Frankfurt am Main.
- Sivak, E., Smirnov, I., 2018. Gender Bias in Sharenting: Both Men and Women Mention Sons More Often Than Daughters on Social Media. arXiv:1803.10329 [physics].
- Sowa, H., Uhlig, B., 2006. Bildhandlungen und ihr Sinn. Methodenfragen einer kunstpädagogischen Bildhermeneutik, in: Marotzki, W., Niesyto, H. (Eds.), *Bildinterpretation Und Bildverstehen: Methodische Ansätze Aus Sozialwissenschaftlicher, Kunst- Und Medienpädagogischer Perspektive, Medienbildung Und Gesellschaft*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 77–107.
- Stewen, C., 2011. *The cinematic child: Kindheit in filmischen und medienpädagogischen Diskursen*, Marburger Schriften zur Medienforschung. Schüren, Marburg.
- Støle, H., 2018. Why digital natives need books: The myth of the digital native. *First Monday* 23. <https://doi.org/10.5210/fm.v23i10.9422>
- Süss, D., Lampert, C., Trültzsch-Wijnen, C.W., 2018. *Medienpädagogik: Ein Studienbuch zur Einführung*, 3. Auflage. Ed, Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft. Springer VS, Wiesbaden.

- Sutter, T., 2010. Medienanalyse und Medienkritik: Forschungsfelder einer konstruktivistischen Soziologie der Medien, 1. Aufl. ed. VS, Verl. Für Sozialwiss, Wiesbaden.
- Tangherlini, T.R., Roychowdhury, V., Glenn, B., Crespi, C.M., Bandari, R., Wadia, A., Falahi, M., Ebrahimzadeh, E., Bastani, R., 2016. „Mommy Blogs“ and the Vaccination Exemption Narrative: Results From A Machine-Learning Approach for Story Aggregation on Parenting Social Media Sites. JMIR Public Health and Surveillance 2, e166. <https://doi.org/10.2196/publichealth.6586>
- Technical Symposium on Computer Science Education, Lewandowski, G., Association for Computing Machinery (Eds.), 2010. Proceedings 106th of the 41st ACM Technical Symposium on Computer Science Education: Milwaukee, Wisconsin, USA, March 10 – 13, 2010. Association for Computing Machinery, New York, NY.
- Tillmann, A., 2010. Computer und Internet – Multimediasozialisation, in: Vollbrecht, R., Wegener, C. (Eds.), Handbuch Mediensozialisation. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, pp. 260–269.
- Tillmann, A., Fleischer, S., Hugger, K.-U. (Eds.), 2014a. Handbuch Kinder und Medien, Digitale Kultur und Kommunikation. Springer VS, Wiesbaden.
- Tillmann, A., Fleischer, S., Hugger, K.-U. (Eds.), 2014b. Handbuch Kinder und Medien, Digitale Kultur und Kommunikation. Springer VS, Wiesbaden.
- Williams, D.L., Crittenden, V.L., Keo, T., McCarty, P., 2012. The use of social media: an exploratory study of usage among digital natives: The use of social media. Journal of Public Affairs 12, 127–136. <https://doi.org/10.1002/pa.1414>
- Zerfaß, A., Boelter, D., 2005. Die neuen Meinungsmacher: Weblogs als Herausforderung für Kampagnen, Marketing, PR und Medien, 1. Aufl. ed, FastBook. Nausner & Nausner, Graz.
- Zerfaß, A., Welker, M., Schmidt, J.-H. (Eds.), 2008. Grundlagen und Methoden: von der Gesellschaft zum Individuum, Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web. Herbert von Halem Verlag, Köln.
- Zerfaß, A., Welker, M., Schmidt, J.-H. (Eds.), 2008b. Strategien und Anwendungen: Perspektiven für Wirtschaft, Politik und Publizistik, Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web. Herbert von Halem Verlag, Köln.
- Zerfaß, A., Welker, M., Schmidt, J.-H. (Eds.), 2008. Strategien und Anwendungen: Perspektiven für Wirtschaft, Politik und Publizistik, Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web. Herbert von Halem Verlag, Köln.

## **Tabellenverzeichnis**

<i>Tabelle 1: Charakteristiken des Web 2.0 (Quelle: Gapski/Gräser 2007:30)</i>	8
<i>Tabelle 2: Handlungskomponenten in Sozialen Medien (vgl. Schmidt/Lampert/Schwinge 2010:260)</i>	13

---

## Anhang

### Abstract deutsch

Die Entwicklung der Neuen Medien hat zu einer Vielzahl von Veränderungsprozessen geführt. Dabei haben sich nicht nur technologische und wirtschaftliche Prozesse verändert, sondern auch familiäre Beziehungen und Kommunikationsformen. Diese Magisterarbeit untersucht die Handlungsweisen und den Umgang von Eltern-BloggerInnen der Generation „Digital Natives“ mit Kinderfotos auf Weblogs. Dabei wurden 14 qualitative Leitfadeninterviews mit deutschen und österreichischen Eltern-BloggerInnen der Generation „Digital Natives“ geführt. Theoretisch gerahmt wurde die Arbeit von Konzepten der Mediatisierung nach Krotz. Der Mediatisierungsansatz nimmt damit in der Arbeit verschiedene Perspektiven ein, mit denen das Bildhandeln im Zentrum der Arbeit beschrieben werden kann. Wie die Ergebnisse zeigen, führt das Teilen der Bilder und das Bildhandeln zu einer starken medialen Durchdringung des Alltags der Eltern-BloggerInnen und ihrer Familien. Die Kinder der Eltern-BloggerInnen sind mittels Dramaturgie und Darstellung der Bildinhalte stark in das Bildhandeln involviert und sowohl in Online-Umgebungen als auch in Offline-Umgebungen findet eine intensive Anschlusskommunikation statt. Dabei sind neben dem betreffenden Kind/den betreffenden Kindern auch die (Ehe)PartnerInnen der Eltern-BloggerInnen sowie Personen des institutionellen Umfelds oder Kooperationspartner involviert. Das Bildhandeln führt einerseits zu einer öffentlichen Teilhabe der BloggerInnen im Kontext von politischer Partizipation oder Berufschancen – andererseits aber auch zu einer Veränderung von Privatheit und Privatsphäre im häuslichen Umfeld.

**Key Words:** Mediatisierung ♦ Weblogs ♦ BloggerInnen ♦ Visual Media ♦ Social Media ♦ Soziale Medien ♦ Kinderfotos ♦ Bildhandeln ♦ Sharenting ♦ Eltern ♦ Privatsphäre ♦

## **Abstract englisch**

The development of new media has led to a multitude of change processes. This has not just affected technological, economic and social processes, but has also influenced family dynamics and forms of communication. This master's thesis examines the behaviour with and the handling of children's photos by parents of the "digital natives" generation authoring parenting-blogs. A total of 14 qualitative guided interviews were conducted with German and Austrian parenting-bloggers. The mediatisation approach in this thesis adopts different perspectives which describe the behaviour regarding the handling of public images from children. The approach highlights perspectives of visual communication research, mediatised modes of behaviour of different generations and especially of "digital natives" generation, as well as medial changes in family processes. The results show that the public sharing of images leads to strong medial penetration of the everyday life of parenting-bloggers and their families. The children of the parenting-bloggers are also heavily involved in the image creation process by means of dramaturgy and presentation of the image content. Intensive follow-up communication takes place both in online and offline environments. In addition to the child/children concerned, the partners of the parenting-bloggers, persons from the institutional environment or cooperation partners are also involved in the visual image-acting. On the one hand, the use of images leads to public participation of the bloggers in the context of political participation or career opportunities. On the other hand, it also leads to a change in privacy, particularly in the domestic environment.

**Key Words:** mediatisation ♦ weblogs ♦ blogger ♦ visual media ♦ social media ♦ visual studies ♦ children and media ♦ visual culture ♦ sharenting ♦ parenthood ♦ online privacy ♦ visual digital sciences



## **Interviewleitfaden**

Folgend wird der Interviewleitfaden der Arbeit vorgestellt: Die TeilnehmerInnen wurden vorab informiert, dass die Befragung anonym stattfindet und aufgezeichnet wird.

### **Leitfaden:**

#### **Persönliche und familiäre Lebenssituation in Hinblick auf die Blognutzung**

Erzähl doch mal, wie hat das damals mit deinem Mama-Blog begonnen, was hat dazu geführt, dass du damit begonnen hast? Wie hat sich das dann weiterentwickelt? Wie ist deine Familie, dein Kind, Partner dabei integriert?

#### **Motive und Art der Bildpraktik des Eltern-Blogs**

Welche (Bild)Inhalte sind dir bei deinem Eltern-Blog wichtig? Wann hast du dich entschieden, wie du damit umgehen willst, und nach welchen Motiven entscheidest du dich jetzt für das Posten von den Kinderbildern – oder dagegen? Hat sich der Umgang verändert? Wie stellst du dir die Zukunft vor, wie möchtest du mit den Bildern später umgehen? Wo liegen die Grenzen für dich, wenn du Fotos teilst – oder nicht teilst?

#### **Umgang in der Blogosphäre mit Kinderbildern**

Bist du auch mit anderen BloggerInnen vernetzt (online/offline)? Welche Beobachtungen hast du bei den anderen Blogs mit Kinderfotos – was fällt dir da auf? Was sind deine Gedanken, wie die anderen damit umgehen, wie bewertest du den Umgang in der Blogosphere?

#### **Involvierung und bildbezogene Kommunikation zwischen Eltern-BloggerInnen und dem Kind**

Sprichst du mit dem Kind/den Kindern bevor du etwas teilst, oder nachdem du ein Foto geteilt hast? Gibt es da auch (eine) Meinung(en) vom Kind zu dem Foto/zu den Fotos? Wie geht ihr dann damit um? Ist es schon mal vorgekommen, dass das Kind nicht einverstanden war, was hast du dann gemacht? Was wäre, wenn das Kind nicht einverstanden ist, heute oder auch später?

#### **Anschlusskommunikation über die visuelle Darstellung auf dem Blog**

Welche Gedanken machst du dir zuhause über das Teilen der Bilder? Sprichst du mit deinem Partner /FreundInnen/Familie darüber? Gibt es da unterschiedliche Meinungen dazu – oder auch Konflikte zu den Bildern auf dem Blog?

### **Partizipation durch die Blognutzung**

Was bedeutet der Blog – oder auch generell Social Media in deiner Mutterrolle/Elternrolle? Hat sich dadurch etwas für dich verändert? Welche Erwartungen hast du mit dem Bloggen? Gibt es für dich da Unterschiede im Vergleich zu anderen sozialen Netzwerken – wie Kindergarten/Schulen? Inwiefern? Welche Chancen/Barrieren siehst du da persönlich für dich im Bloggen? Wie wichtig ist dir dabei Privatsphäre?

### **Bildhandeln auf dem Blog/Beispiel:**

Würdest du mir abschließend ein Foto zeigen und beschreiben? Deine Gedanken dazu – und wie du dazu gekommen bist – wie du es ausgewählt hast? Hat das Bild gegen andere gewonnen? Hast du das Bild bearbeitet, oder nur einen Ausschnitt verwendet – und warum? (Bei Nicht-Entscheidung – „einfach drauflos – eines, das du besonders magst“ oder eines, wo du besonders lange/kurz überlegt hast mit dem Teilen?)

**Soziodemografische Daten/Quantitative Befragung zur Soziodemographie (nach dem Interview)**

Fall: 1
Ort: Skype
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 08.12.2018
Alter: 35 Jahre
Geschlecht: <input type="checkbox"/> männlich <input checked="" type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) <input type="checkbox"/> ? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> ?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig <input type="checkbox"/> Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Teilzeit Berufstätig <input type="checkbox"/> Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Erziehung mit Partner <input type="checkbox"/> Geteilte Erziehung <input type="checkbox"/>
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 01.2015
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen?  Online, Elternbeirat, Magazine

Fall: 2
Ort: Skype
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 06.12.2018

Alter: 33 Jahre
Geschlecht: <input type="checkbox"/> männlich <input checked="" type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) <input type="checkbox"/> ? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> ?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig <input type="checkbox"/> Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Teilzeit Berufstätig <input type="checkbox"/> Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Erziehung mit Partner <input type="checkbox"/> Geteilte Erziehung <input type="checkbox"/>
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 01.03.2012
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen?  Online, Blogs

Fall: 3
Ort: Skype
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 07.12.2018
Alter: 31 Jahre
Geschlecht: <input type="checkbox"/> männlich <input checked="" type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) <input type="checkbox"/> ? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> ?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig <input type="checkbox"/> Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Teilzeit Berufstätig <input type="checkbox"/> Studium

Art der Familienform: Alleinerziehend ___ X ___ Erziehung mit Partner ___ Geteilte Erziehung _____
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 2016
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen?  Online, Google, Bücher

Fall: 4
Ort: Skype
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 04.12.2018
Alter __ 30 __ Jahre
Geschlecht: __ X ___ männlich ___ weiblich ___ trans / inter
Familienform: ___ Single ___ In einer Partnerschaft ___? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) ___? Verheiratet ___ X ___?
Höchste abgeschlossene Ausbildung:  ___ kein Schulabschluss ___ Pflichtschule ___ Lehre/ Berufsschule ___ Fachschule ohne Matura ___ X ___ Höhere Schule mit Matura ___ Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig ___ Vollzeit Berufstätig ___ X ___ Teilzeit Berufstätig ___ Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend ___ X ___ Erziehung mit Partner ___ Geteilte Erziehung _____
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 2018
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen?  Google, Magazine, Freundin (Kindergärtnerin)

Fall: 5
Ort: Skype
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 08.12.2018
Alter: 32 Jahre
Geschlecht: <input type="checkbox"/> männlich <input checked="" type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) <input type="checkbox"/> ? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> ?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig <input type="checkbox"/> Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Teilzeit Berufstätig <input type="checkbox"/> Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Erziehung mit Partner <input type="checkbox"/> Geteilte Erziehung <input type="checkbox"/>
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 2017
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen? Online, Internet, Zeitung

Fall: 6
Ort: WhatsApp
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 09.12.2018
Alter <input type="checkbox"/> 31 <input type="checkbox"/> Jahre
Geschlecht: <input type="checkbox"/> männlich <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) <input type="checkbox"/> ? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> ?

Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig <input type="checkbox"/> Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> Teilzeit Berufstätig <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> Erziehung mit Partner <input type="checkbox"/> Geteilte Erziehung <input type="checkbox"/>
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 2018
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen? Online, Blogs, „Googlen“, Bücher

Fall: 7
Ort: Skype
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 10.12.2018
Alter <input type="text" value="34"/> Jahre
Geschlecht: <input type="checkbox"/> männlich <input checked="" type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) <input type="checkbox"/> ? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> ?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig <input type="checkbox"/> Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> Teilzeit Berufstätig <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> Erziehung mit Partner <input type="checkbox"/> Geteilte Erziehung <input type="checkbox"/>
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 2016
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen? Digital, Elternverein, Magazine

Fall: 8
Ort: Skype
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 11.12.2018
Alter:33 Jahre
Geschlecht: <input checked="" type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) <input type="checkbox"/> ? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> ?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig <input type="checkbox"/> Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Teilzeit Berufstätig <input type="checkbox"/> Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Erziehung mit Partner <input type="checkbox"/> Geteilte Erziehung <input type="checkbox"/>
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 2016
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen? Podcasts, Online, Magazine

Fall: 9
Ort: WhatsApp
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 21.12.2018
Alter : 31 Jahre
Geschlecht: <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer

Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) _____? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X _____?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig _____ Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> X Teilzeit Berufstätig _____ Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> X Erziehung mit Partner _____ Geteilte Erziehung _____
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 2017
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen? Online, Googlen, Elternverein, Bücher

Fall: 10
Ort: Skype
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 30.12.2018
Alter 34 Jahre
Geschlecht: <input type="checkbox"/> männlich <input checked="" type="checkbox"/> X weiblich _____ trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft _____? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) _____? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X _____?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig _____ Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> X Teilzeit Berufstätig _____ Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> X Erziehung mit Partner _____ Geteilte Erziehung _____
Dauer der Blognutzung seit (Datum) 2015

Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen?

Online, Bücher

Fall: 11

Ort: Skype

Staatsangehörigkeit: Deutschland

Datum: 04.12.2018

Alter \_\_\_\_ Jahre

Geschlecht:  männlich  weiblich  trans / inter

Familienform:  Single  In einer Partnerschaft ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) ? Verheiratet  X ?

Höchste abgeschlossene Ausbildung:

kein Schulabschluss  Pflichtschule  Lehre/ Berufsschule  
 Fachschule ohne Matura  Höhere Schule mit Matura  X  Uni/FH Studium

Berufstätigkeit: Nicht berufstätig  Vollzeit Berufstätig  X  Teilzeit Berufstätig  Studium

Art der Familienform: Alleinerziehend  X  Erziehung mit Partner  Geteilte Erziehung

Dauer der Blognutzung seit (Datum)  
2018

Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen?

Online, Google, Blogs

Fall: 12

Ort: Skype

Staatsangehörigkeit: Deutschland

Datum: 04.12.2018

Alter \_\_\_\_ Jahre

Geschlecht:  männlich  X  weiblich  trans / inter

Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) <input type="checkbox"/> ? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> ?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig <input type="checkbox"/> Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Teilzeit Berufstätig <input type="checkbox"/> Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Erziehung mit Partner <input type="checkbox"/> Geteilte Erziehung <input type="checkbox"/>
Dauer der Blognutzung seit (Datum)
Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen?  Online

Fall: 13
Ort: Skype
Staatsangehörigkeit: Deutschland
Datum: 04.12.2018
Alter <input type="checkbox"/> Jahre
Geschlecht: <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> trans / inter
Familienform: <input type="checkbox"/> Single <input type="checkbox"/> In einer Partnerschaft <input type="checkbox"/> ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) <input type="checkbox"/> ? Verheiratet <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> ?
Höchste abgeschlossene Ausbildung: <input type="checkbox"/> kein Schulabschluss <input type="checkbox"/> Pflichtschule <input type="checkbox"/> Lehre/ Berufsschule <input type="checkbox"/> Fachschule ohne Matura <input type="checkbox"/> Höhere Schule mit Matura <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Uni/FH Studium
Berufstätigkeit: Nicht berufstätig <input type="checkbox"/> Vollzeit Berufstätig <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Teilzeit Berufstätig <input type="checkbox"/> Studium
Art der Familienform: Alleinerziehend <input checked="" type="checkbox"/> X <input type="checkbox"/> Erziehung mit Partner <input type="checkbox"/> Geteilte Erziehung <input type="checkbox"/>
Dauer der Blognutzung seit (Datum)  2018

Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen?

Online, Google, andere Eltern (generell aber eher wenig)

Fall: 14

Ort: Skype

Staatsangehörigkeit: Deutschland

Datum: 15.01.2019

Alter 33 Jahre

Geschlecht:  männlich  weiblich  trans / inter

Familienform:  Single  In einer Partnerschaft ? In einer Lebensgemeinschaft (in gemeinsamen Haushalt) ? Verheiratet  X ?

Höchste abgeschlossene Ausbildung:

kein Schulabschluss  Pflichtschule  Lehre/ Berufsschule  
 Fachschule ohne Matura  Höhere Schule mit Matura  X  Uni/FH Studium

Berufstätigkeit: Nicht berufstätig  Vollzeit Berufstätig  X  Teilzeit Berufstätig  Studium

Art der Familienform: Alleinerziehend  X  Erziehung mit Partner  Geteilte Erziehung

Dauer der Blognutzung seit (Datum)

2011

Wie informierst du dich über Eltern-relevante Themen?

Online-Magazine, Zeitungen

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 1

Datum: 04.12.2018

Zeit: 14:04-14:43

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Instagram

Kontakt außerhalb des Interviews:

Dauer des Interviews: 39 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 2

Datum: 06.12.2018

Zeit: 19:07-19:43

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Instagram

Kontakt außerhalb des Interviews:

Dauer des Interviews: 36 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 3

Datum: 07.12.2018

Zeit: 20:58-21:27

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Eltern-Gruppe

Dauer des Interviews: 29 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Tochter schreit, hat Hunger und wird während Interview gefüttert

Anwesende Dritte: Kind

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde, Stress

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 4

Datum: 08.12.2018

Zeit: 16:26-16:44

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Instagram

Dauer des Interviews: 18 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Kind spricht im Hintergrund mit Vater, kurze Ablenkung

Anwesende Dritte: Kind

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde, Freude

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 5

Datum: 08.12.2018

Zeit: 18:49-19:21

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Eltern-Gruppe

Dauer des Interviews: 32 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Freude

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 6

Datum: 09.12.2018

Zeit: 20:19-20:40

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Eltern-Gruppe

Dauer des Interviews: 21 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude /)

Freude

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 7

Datum: 10.12.2018

Zeit: 21:00-21:23

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Eltern-Gruppe

Dauer des Interviews: 51 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 8

Datum: 11.12.2018

Zeit: 19:00

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Eltern-Gruppe

Dauer des Interviews: 51 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde, Freude

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 9

Datum: 21.12.2018

Zeit: 19:00

Ort: WhatsApp

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Eltern-Gruppe

Dauer des Interviews: 51 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 10

Datum: 30.12.2018

Zeit: 19:00

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Eltern-Gruppe

Dauer des Interviews: 51 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde, Freude

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 11

Datum: 03.01.2019

Zeit: 19:00

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Eltern-Gruppe

Dauer des Interviews: 51 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde, Freude

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 12

Datum: 09.01.2019

Zeit: 10:00-10:29

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Reaktion auf Status-Meldung

Dauer des Interviews: 29 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Freude

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 13

Datum: 11.01.2019

Zeit: 10:00-10:29

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Reaktion auf Status-Meldung

Dauer des Interviews: 29 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde, Freude

**Interviewprotokoll:**

Fallnummer: 14

Datum: 15.01.2019

Zeit: 19:00

Ort: Skype

Art des Kennenlernens / Kontaktaufnahme: Facebook, Eltern-Gruppe

Dauer des Interviews: 51 Minuten

Besondere Vorkommnisse: Keine

Anwesende Dritte: Nein

Atmosphäre während des Interviews (Neugierde / Widerwille / Stress / Ruhe / Freude)

Neugierde, Freude

## Kategorienschema

Fall	Zeile	Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
1	4–8	Blognutzung	Motive/Motivation	Interaktion mit Community	Ich, ah, bin dazu gekommen, weil ich irgendwie das Gefühl hatte, irgendwie so in der ersten Elternzeit, dass man so ahm, ja, dass der Austausch relativ überschaubar ist, also so mit den immer gleichen Müttern, die man halt immer so <u>kennenlernt</u> , und da hatte ich manchmal das Gefühl, ich würde noch gerne wissen, wie das viele andere sozusagen auch machen, ah, und auf einer größeren Ebene sich auszutauschen.
11	118–122			Archivierung von Erinnerungen	Was ich persönlich noch mache für die Kinder, eine Art Back-up quasi ,oder ich mache dann noch

					<p>Screenshots von den Texten, die dann aber nochmal abgelegt sind, man weiß ja nicht, wenn sie 10 oder 12 Jahre alt sind, gibt's dann Instagram überhaupt noch, sind die Posts dann noch da oder nicht, aber dass sie das für sich auch als Sammlung haben, ja.</p>

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
9	77– 79	Bilderteilen	Einflussfaktoren	Wunsch des Kindes	Wenn sie spielt und sie macht jetzt etwas Besonderes mit ihrer Puppe, dann kommt sie und sagt ‚Mach Foto‘ und dann mache ich auch schon mal ein Foto davon.
3	63– 64				Und ahm, seitdem machten wir das so, dass sie aktiv entscheiden kann, welche Bilder möchte sie.
4	4–5			Wunsch PartnerIn/ EhepartnerIn	Ich bin da eher durch Zufall dazu gekommen. Weil meine Freundin hatte gesagt, wir wollen unseren Sohn so ein bisschen, ja also, alles was wir so mit ihm erleben aufzeichnen.
12	56– 58			Wunsch Kooperationspartner	(...) und ja dann hat der Kooperationspartner gesagt, ‚Naja, wenn ich sie immer nur von hinten fotografiere,

					wird ihm das nicht reichen, also sie brauchen schon Fotos von der Seite oder so, wo man die Kinder sieht.
--	--	--	--	--	---

Fall	Zeile	Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
7	50– 52; 54– 55	Bildhandeln	Anonymes Bildhandeln	Blog	Nein (..), also wenn, dann sind sie mal auf einem Instagram-Bild von hinten zu erkennen, aber selbst das mache ich mittlerweile schon gar nicht mehr. (...) Ich bin ja auch politisch in einigen spannenden Themenfeldern unterwegs und arbeite in der Rechtsextremismus-Prävention, ich kann mir das einfach nicht leisten, die so da irgendwie einer Gefahr auszusetzen.
8	16– 19				Bisher habe ich die Kinderbilder vom Blog komplett ferngehalten, also es sind dann von mir tatsächlich so Stockfotos von Kindern, die da zu sehen sind.
14	127– 130			Instagram	„Ach Mama, jetzt mach doch mal ein Foto und zeig das auf

					Instagram!‘ Und dann sage ich so, °n e i n, das mache ich nicht, das ist ein Firmenaccount und da kann jeder draufgucken. Und dann sagt er so ‚Ja und warum möchtest du das nicht, das können ja auch meine Freunde dann sehen.‘
9	61– 62			Facebook	Aber wie gesagt, Facebook oder WhatsApp oder auch privat sind keine Fotos von unserer Tochter, ja.
7	98– 100			YouTube/Stream	Und dann habe ich versucht ihm zu erklären, so mit YouTube. Und habe ihm erklärt so – pass mal auf, dich kann jeder sehen. Und ich möchte nicht, dass wenn du da auf einem Foto bist, dass dich jeder sehen kann.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
8	19– 23	Bildhandeln	Verdecktes Bildhandeln	Blog	Oder ich schaue eben, dass ich das Foto so auswähle, dass das Kind nicht zu erkennen ist, also dass man sieht, okay es ist ein Kind, aber das könnte jetzt jedes x-beliebige Kind sein – ja, das ist so der Weg, für den ich mich entschieden habe.
12	146– 149			Instagram	Aber ich bin jemand, der also niemand der mich zum Beispiel auf Instagram gerade aus der Dusche ausgestiegen und dann filme und ich weiß es nicht, das hat für mich aber jetzt weniger mit Privatsphäre zu tun, sondern ich will mich einfach nicht in allen Lebenslagen zeigen, sondern nur einen Ausschnitt.

8	18– 19				Instagram-Account, wo die Kleine auch zu sehen ist, allerdings habe ich mich dafür entschieden, quasi immer nur die Person an sich zu zeigen, aber ohne Gesicht.
13	81– 83			Facebook	Auch wenn es noch so nett wäre, aber es gibt auch ein Foto auf Facebook, da hat meine Tochter zwar nichts an, aber da sieht man nur den Kopf und deshalb ist es dann auch okay.
14	58– 62			YouTube/Stream	Und auch wenn ich da mal ein YouTube Video mache – also meine Kinder dürfen da auch mal was

					sagen, also meine Kinder haben da zum Beispiel ein Videospiele für Nintendo vorgestellt, da hat mein Sohn auch immer im Hintergrund gesagt, wo ich hinfahren muss, aber kein Gesicht, keine Urlaubsfotos, aber auch keine privaten Fotos von mir.
--	--	--	--	--	---

Fall		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
1	27-29	Bildhandeln Motive	Offenes Bildhandeln	Blog	Mit dem Blog fanden wir oder ich eigentlich speziell, dass ahm, dass es ein ganz ganzheitliches Bild abgeben sollte und die Kinder nicht zu zeigen, erschien mir irgendwie- krampfing ... gezwungen.
8	195-198			Instagram	Es kann natürlich auch damit zu tun haben, also viele Geschichten, die ich auf dem Blog erzählen würde, die die wahrscheinlich mit Fotos interessanter sind, wenn sie älter sind. Also im Moment macht sie ja noch nicht viel außer krabbeln. Das ist natürlich süß für Instagram, aber mit einer Geschichte

2	81– 83				<p>dahinter habe ich es für den Blog noch nicht so verbunden.</p> <p>(...) tatsächlich auf dem Blog selber noch einfacher als auf Social Media also, also auf Social Media Plattformen wie Instagram wollen die Leute mein Kind sehen – auf dem Blog ist es ihnen eigentlich egal, weil es um das Wort geht.</p>
12	155– 158			Facebook	<p>Also wie ich Mutter geworden bin, habe ich relativ unreflektiert immer wieder alles auf Facebook gestellt, auch Bilder von den Kindern und mit mir – das hat sich seit ich Bloggerin bin geändert, weil ich wirklich bei jedem Foto überlege, was hat das für eine Auswirkung, wenn ich das online stelle.</p>

5	33– 36			YouTube/Stream	Es gibt so Fotos oder Videos, da gelingt es mir nicht gut, weil ich da mit dem Kooperationspartner naja was ausgemacht habe und da was zeige und so, naja, das ist dann auch schwierig, das auf Videos wegzumachen, das ist sehr aufwendig und das habe ich dann irgendwann gelassen.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel		
1	243	Bildinhalte	Präferenz	Verbundenheit zeigen	also die, die eine Verbundenheit zwischen uns zeigen		
1	243–245					Glück/Spaß	(...) eine Fröhlichkeit ausstrahlen
3	40					Ästhetischer Anspruch	Wobei ich ahm, ganz darauf achte, <u>schöne</u> Bilder zu nehmen.
12	212–213					Qualitativer Anspruch	Also bei den Fotos ist mir wichtig, dass die Fotoqualität gut sind, aber das kann natürlich immer noch höher sein. Also die Qualität ist mir wichtig. Ich will tolle Fotos haben.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel	
9	39–41	Bildinhalte	Abneigung	Nacktheit Korpus	Ja also nackte Bilder teilen wir auch nicht – also es ist natürlich so, nachdem wir Fotos von Stoffwindeln teilen, dass man dann da mal ein Bein sieht oder mal einen Arm, aber ich würde jetzt zum Beispiel kein Planschbecken-Bild teilen, ja.	
4	45				Ich würde aber niemals S. nackt oder sonstiges machen.	
5	67–68				Diffamierende Situation	Zum Beispiel wie sie sich auf den Boden wirft oder so, was halt peinlich sein könnte also ein Wutanfall oder so.
13	40–41					

					nicht irgendwann mal peinlich berührt sind von den Fotos.
2	59– 61			Gesicht/ Frontalaufnahme	Je älter man wird, desto mehr nimmt man sich halt auch als eigene Persönlichkeit wahr und desto mehr sieht man halt auch auf Bildern so spezielle Gesichtszüge oder spezifische Gesichtszüge und da merke ich einfach, dass ich mich unwohler fühle, je älter er wird.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
1	261– 263	Objektbezogenes Bildhandeln	Veränderung des Bildes	Bildbearbeitung	Also das sieht man ja manchmal, dass Augen größer gemacht werden oder so. Also ich bearbeite manchmal das Licht oder so – aber das hat nichts mit besser oder schlechter aussehen von den Kindern zu tun.
6	16– 18			Verdeckung Smilies	Und sollte es doch von vorne sein, dann machen wir halt immer eine Blume darüber, sodass das Gesicht nicht erkennbar ist.
8	19– 20				Das heißt, ich mache entweder das Gesicht unkenntlich, in dem ich so kleine Smilies drüberlege.
11	26			Verdeckung: Sonnenbrille	Also wenn, dann, wenn sie wirklich eine große Sonnenbrille anhaben, ja.

--	--	--	--	--	--

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel	
7	218– 221	Objektbezogenes Bildhandeln	Dramaturgie	Perspektive der Kamera, um Gesicht nicht zu zeigen	Aber wie sie da so im Weizenfeld, wo man sie von oben sieht, also ihre Haare so – aber da kann ich dazu stehen, weil man sieht sie nicht – man kann ihr Gesicht nicht erkennen, das ist alles – also sowas ist für mich okay – aber das ist das einzige, wo die Kinder drauf sind – also alles andere ist für mich nicht okay.	
2	63			Perspektive Kamera, um Kind von hinten zu zeigen	(...) und ahm, manchmal ist es einfach so, dass er von hinten drauf ist	
2	65			Perspektive, um Kind von der Seite zu zeigen	(...) oder von der Seite, wo ich dann abschneide, so das man halt seine Gesichtszüge nicht sieht	

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
4	66– 67	Objektbezogenes Bildhandeln	Dramaturgie	Posen	Und so ist S. auch in das reingekommen, also in das Posen und so. Und er macht das auch sehr gerne.
1	271– 278				Sondern wir sagen dann, so jetzt machen wir Fotos und dann machen wir Handlungen extra für die Fotos – und im Alltag ahm, dürfen und sollen die Kinder da auch einfach privat sein – und nicht im Endeffekt Angst haben müssen, sage ich jetzt mal überspitzt, sage ich, dass sie später aus dem Privatleben online sehen. Also wenn ich ein Foto veröffentliche, wie meine Tochter bastelt, dann haben wir uns vorher ausgesucht, was sie dazu anzieht und wir

					haben uns ausgesucht, wo sie sich hinstellt und das sie jetzt diese Sache malt für die Kamera, also das ist. Ja, einfach damit sie an allen anderen Tagen weiß sie, das sie privat ist.
1	55– 58			Schauspiel Gestik/Mimik	Wenn wir extra Fotos gemacht haben mit verschiedenen Stimmungen, also so, (..) so bisschen daran üben, wie man fröhlich oder traurig oder und mal so und wenn sie dann einfach <u>blöd</u> schaut so. Die guckt sie sich dann auch an und da gibt es Sachen, die sie nicht möchte, dass die jemand sieht.
3	50– 53				Also ich frage sie auch immer, ob sie das machen möchte und auch mal die Hand hebe, so als Zeichen, ich schlage

					jetzt das Kind für den Beitrag. Aber ja, das sind Sachen, die sind abgesprochen mit ihr und da frage ich sie dann immer, ob das okay ist und die sind abgesprochen mir ihr.
--	--	--	--	--	---

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel		
		Objektbezogenes Bildhandeln	Personifizierung (unbelebte Materie)	Stofftier	Ich versuche es anders in Szene zu setzen, also, wenn es um die Passform geht, dann habe ich Puppen oder Stofftiere oder gar keine.		
2	62– 63			Puppe	Und es geht immer mehr dahin, dass ich ihn immer mehr gar nicht zeige, also ich habe jetzt auch eine Puppe gekauft, um teilweise auch Bilder ohne ihn machen zu können.		
10	35– 37				Personifizierung (belebte Materie)	Model	Und es gab am Anfang, also es gibt nur sehr, sehr wenige Fotos von meinen Kindern auf den Blogs, also da gibt es vielleicht zwei bis drei Bilder von den Kindern. Also entweder es ist ohne Kind – oder mit Models.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
11	187–193	Mediatisierung	Häusliches Umfeld	Familienalltag	Es verändert sich extrem viel im Familienalltag. Durch das Teilen der Bilder. Wahnsinnig viel. Also es ist ein Wahnsinn. Wenn ich zum Beispiel etwas koche am Wochenende oder nein, kochen tue ich jetzt nicht. Aber angenommen ich backe einen Kuchen. Das erste was die Kinder fragen ist, ‚Mama dürfen wir das schon essen oder willst du das zuerst noch fotografieren?‘ (lacht) Also das ist wo, oder wenn wir auf Urlaub sind, die erste Frage, wenn wir zum Hotel hinfahren, ist ‚Mama ist das eine Kooperation – also wirst du Fotos machen? Oder haben

					wir jetzt einfach nur Urlaub?'
12	65– 67				Genau. Ich mein bei der größeren ist es jetzt zum Beispiel so, dass sie, die sagt ja jetzt schon ganz klar, ‚Mama machst du das Foto jetzt für den Blog oder machen wir das Foto privat‘, also die spricht das dann auch klar an.
13	150– 154			Interessen/Hobbies	Also ich habe früher auch schon immer Fotos gemacht und jetzt ja, jetzt, jetzt ziehen wir sie dann für Ausflüge einfach schöner an als vorher, wenn ich die Kamera mit habe. Also das sie dann nicht in einem weißen H&M-T-Shirt herumlaufen, das dreckig ist, sondern dass sie dann vielleicht eine schönere Weste anhaben.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
1	311– 313	Mediatisierung	Institutionelles Umfeld	Schule	Also neulich bei der Schuljahresabschlussfeier war ich dort ahm, im Juli, oder ja, wann halt die Schule zu Ende ist, und da wurden dann sozusagen Impressionen des Jahres gezeigt. Da waren so peinliche Bilder von Kindern dabei, also wo ich mich ganz arg gewundert habe.
1	310- 313				(...) Also so eine Schulweihnachtsfeier ist ja das Internet in klein, also du hast da einen Raum mit 500 Leuten, vorne werden Fotos gezeigt und alle lachen sich kaputt, das ist doch übel.
6	89– 94			Kindergarten	Und da war im Kindergarten mal wieder irgendwer, der fotografiert hat. Weil irgendwer Tore gespendet



		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
14	65–68	Mediatisierung	Institutionelles Umfeld	Medizinische Einrichtung	Also ich weiß zum Beispiel, dass unser Kinderarzt unseren Blog liest. Da hatten wir die Situation, ähm, dass wir beim Arzt waren und auf dem T-Shirt meiner Tochter war Peppa Pig oben und dann hat er so gesagt ‚Ach Mensch, du magst ja Peppa Pig, ich habe auch gesehen, du hast ja auch das Lego von Peppa Pig.‘
14	86-93			Vereine	Aber zum Beispiel haben wir einen Karate-Verein, wo mein Sohn jetzt neusten dort die haben auch in ihren Teilnahmebedingungen stehen, dass die Fotos machen und dass die Fotos auch auf Facebook stellen oder auf ihre Internet-Seite – natürlich Fotos, wo Kinder in vernünftigen Posen, also beim Wettkampf oder so. Die

					würden natürlich nicht in der Umkleidekabine Fotos machen oder wenn ein Kind weint oder sich verletzt. Aber dass eben Fotos von Wettkämpfen oder wenn ein Kind eine Gürtelprüfung macht oder so, dass sie das online stellen können. Da gerät man dann ein bisschen in einen Konflikt, weil wenn ich sage, das möchte ich nicht, dann können die sagen – ‚Ja dann müsst ihr euch einen anderen Karate-Verein suchen.‘
--	--	--	--	--	---

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
3	132– 134	Involvement	Kind-Initiative	Zustimmung Bildpräsenz	Ja genau, also wenn sie möchte, dass ich dieses Bikinibild von ihr teile, dann kann es natürlich auch sein, dass da ein Wutanfall von ihr kommt, einfach aus Frustration, aber das begleite ich dann und dann warte ich ab und dann erkläre ich ihr das auch nochmal.
3	58– 62			Also sie ist ein sehr aktives Kind und sehr offenherzig und geht auch sehr auf andere zu und als sie mich dann mal gefragt hat, was ich da überhaupt mache und dass ich da Bilder von mir ins Internet stelle, hat sie mich dann mal aktiv gefragt, „Ja darf ich auch mal eins machen oder machst du mal so eins und stellst du das so ins Internet?“	
10	144			Ablehnung Bildpräsenz	Ja schon. Weil ich dann auch gemerkt

					habe, dass es ihm unangenehm wurde. Ja.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
12	58– 61	Involvement Kind	Eltern-Initiative	Zustimmung Bildpräsenz	Und dann habe ich mich mit meinen Töchtern zusammengesetzt und habe gesagt, ich habe diese Kooperation angeboten bekommen und dann wollt ihr das machen oder nicht, und dem Kooperationspartner habe ich auch gesagt, ich muss erst mit meinen Kindern reden.
13	132– 134			Ablehnung Bildpräsenz	Ja genau, also wenn sie möchte, dass ich dieses Bikinibild von ihr teile dann kann es natürlich auch sein, dass da ein Wutanfall von ihr kommt einfach aus Frustration, aber das begleite ich dann und dann warte ich ab und dann erkläre ich ihr das auch nochmal.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
10	171– 172	Objektbezogenes Bildhandeln	Photo-Work	Fotos Produktion Kind	Also dann bin ich halt in meinem Berg aus Windeln gesessen und er hat halt Fotos gemacht (lacht). Ist ja dann eine nette Beschäftigung. Ja.
3	124– 125				Das natürlich schon, und ja, wenn wir dann gemeinsam ein Bild auswählen, dann ist das natürlich auch eine Interaktion, die Spaß macht, und uns beiden gefällt und in der Form schon.
3	121– 124			Gemeinsam Fotos machen	Ja wobei, wenn sie da so natürlich möchte Mama-Kind-Selfie machen mit und wir da 150 Bilder schießen und Hundeschnauze und so, dann ist das natürlich wieder Spaß

					in der Mutter-Kind- Beziehung
--	--	--	--	--	----------------------------------

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel	
14	223– 226	Blogosphäre	Konflikte in der Blogosphäre	Kritik an offenem Bildhandeln	Und wenn ich dann sehe, wie Mütter irgendwelche Töpfchen testen und ihr Kind ist angezogen, aber für das Foto auf den Topf setzte – also wer möchte sich denn in 20 Jahren im Internet auf dem Topf sehen? Keiner.	
9	99– 102				(...) Und ich glaube, dass davon eine deutliche Präferenz dahin geht, dass die, die deutlich mehr Kind zeigen, als die, die versuchen sich mehr auf Erziehungsthemen oder mehr auf wichtige Themen – ich nenne es jetzt mal wichtige Themen – sich mehr darauf zu konzentrieren.	
14	233– 236			Kritik an verdecktem Bildhandeln	(...) aber die meisten machen halt diese	

					Fotos oder sie machen die Smilies über das Gesicht. (...) Wobei ich auch glaube, dass die wenigsten wissen, dass man so mit ein bisschen technischem Know-how auch dieses Smilie entfernen kann und dann sieht was drunter ist.
12	123-128				(...) das finde ich total idiotisch, wenn Leute ihre Kinder posten und dann Herz auf die Augen machen. Weil dann denke ich mir: ‚Ja, dann zeige sie halt nicht.‘ Aber das ist zum Beispiel was, das stört mich <u>extrem</u> , weil du jetzt gesagt hast Umgang von BloggerInnen damit. Also wenn ich das Kind nicht zeigen will, dann zeige ich es nicht, aber dass ich es dann zeige, mit einem

					riesen Herz am Kopf drauf also.
--	--	--	--	--	------------------------------------

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel		
9	192– 195	Blogosphäre	Konflikte in der Blogosphäre	Kritik an anonymen Bildhandeln	Auf der anderen Seite würde ich, oder frage ich mich auch, ob es vielleicht nicht schlecht ist, meine Tochter gar nicht zu zeigen, genau aus den gleichen Gründen, weil man könnte natürlich auch unterstellen, dass meine Tochter kein soziales Leben hat, weil sie nirgends im Internet aufscheint – so allgemein.		
1	63– 65				Ich habe das Gefühl, dass total in Extreme aufgeteilt wird, also gerade von Bloggern, die ihre Kinder nicht zeigen, äh, ich empfinde das so, als dass die Personen sich da so als das Maß aller Dinge sehen und so alle anderen würden die		

					Kinder verkaufen im Internet.
7	75-79			Kritik an Monetarisierung der Bilder	(...) da waren ganz viele Online-Eltern da, sieht man da so die Werbesachen, die sie sonst immer online gezeigt werden – und ich dachte nur so, krass, alle haben da dieses komische Fahrrad und kommen damit auch vorgefahren, also das ist ja total irre, das hat mich schon irritiert ahm, ja also da, da frage ich mich dann schon ‚Ist mein Kind die Werbefigur, damit ich mir das Spielzeug leisten kann.‘
12	114-119				Aber es ist natürlich schon so, das muss man schon dazu sagen, dass Leute, die ihre Kinder permanent posten oder die ihre Fotos

					teilen, haben mehr Likes und mehr Erfolg als Leute, die das nicht tun. Also das, das ist einfach fast schon ein bisschen so eine Versuchung, in der man immer ist, man könnte da natürlich sein Kind in die Auslage stellen und hätte viel mehr Erfolg, das auf jeden Fall.
--	--	--	--	--	---

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
2	148-149	Blogosphäre	Konventionen in der Blogosphäre	Reflexion der BloggerInnen	Eigentlich habe ich schon das Gefühl, dass da fast alle also, dass sie sehr sensibel mit dem Thema umgehen, also die sich auch zu dem Thema Gedanken machen.
7	67-71			Verantwortungsbewusstsein	Also es gibt Blogs, da kann man sich sicher sein, also was heißt sicher sein, sicher sein kann man sich nie, aber sich Mühe geben, die Kinder so zu zeigen, dass es irgendwie nicht diskreditierend für das Kind sind. die ah ahm, sich schon einen Kopf machen, wie sie die Kinder zeigen und wo man auch sagen kann, das man dem Kind auch noch mit 15 Jahren zeigen kann.

12	114- 115			Wahrung vor dem Wunsch des Kindes	Also ich kenne da keine die da das Kind fotografieren und nichts sagen und dann stellt sie das Kind überall hin, das kann ich mir ehrlich gesagt nicht vorstellen.
----	-------------	--	--	--------------------------------------	--

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
7	123–126	Anschlusskommunikation	Beziehung – Eltern: Vater > Mutter:	Veto-Rechte	Ja genau, meinem Partner auf jeden Fall. Der ist da auch immer stark eingebunden – dem zeige ich auch die Blogbeiträge, bevor ich sie veröffentliche – zeige ich vorher, es gibt ja Beiträge, die betreffen unser Familienleben ja doch, und dann frage ich ihn, ‚Ist das okay für dich, dass das nach außen hin kommt?‘ Dann sagt er entweder ja – oder nein.
11	41–42			Diskussion	Ja schon, oja. Also es kann dann auch sein, dass wir uns die Fotos zeigen und dann kann man das so posten und ja, nein – und dann ja.
14	114-121				Also mit meinem Mann ja klar, man muss sich da vorher festlegen, finde ich. Man kann nicht so

					sagen, ja so ein bisschen oder so ein bisschen nicht, weil irgendwie muss ich da auch eine Linie fahren, um meinen Kindern das zu erklären, also ich kann jetzt nicht sagen, oh die zahlen 700 Euro dafür, deshalb zeigen wir dein Gesicht und bei 300 Euro ist es mir zu wenig. Also das verstehen auch die Kinder nicht. Und ist auch mein, also entspricht nicht meinem persönlichen Vorgehen. Und natürlich habe ich mich da mit meinem Mann darüber unterhalten.
9	48– 50			Conclusio	Und das hat auch das Recht an Bildern beinhaltet und dementsprechend haben wir uns auch darauf geeinigt, dass Bilder von unserer Tochter nur per E-

					Mail geteilt werden oder ein privater Cloud-Dienst (...)
10	85-89		Beziehung Eltern zur erweiterten Familie	Dissens	Und sonst, also mein Papa hat jetzt schon auch ein Bild, wo die Kleine ist, wo man sie sieht, weil er halt so stolz auf sie ist und ich bin jedes Mal so hin und hergerissen, wenn ich das sehe. Aber die denken ja sowieso schon, dass ich spinne und naja. Ah ich weiß nicht, da habe ich noch nicht so den Mut gehabt zu sagen, dass mir das nicht gefällt. Aber eigentlich gefällt es mir nicht.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
2	109-114	Anschlusskommunikation	Beziehung Eltern > Kind Gegenwart	Conclusio	Also gelöscht habe ich noch nie etwas, wenn dann am Handy, also wenn es

					nicht auf den Blog kommt, kommt es nicht auf den Blog, ‚Guck mal C., darf ich das so posten?‘, oder ‚Darf ich das der Oma schicken?‘ Also ich frag’ dann selbst da nach und dann sagt sie ‚Ist das Bild jetzt weg?‘ Und dann sag ich nein, das Bild ist nicht weg, da hab’ ich ja eine Kopie davon. Ja, so mach’ ich das und mit M. ist es ja noch zu früh. Ich denke, das kommt dann auch noch so in eineinhalb Jahren, dass wir darüber sprechen.
6	64– 65			Veto/Rechte	Und wenn er dann sagt, ‚Mama, das finde ich doof, nimm das hinaus‘, dann nehme ich das hinaus, ja.
7	112– 114				Also ich frage die auch: ‚Möchtet ihr auf das Foto drauf – oder möchtet ihr nicht drauf.‘ Und

					wenn sie sagen ‚Nein‘, dann ist halt so mhm (...).
4	153– 155				Diskurs Und dann kommt natürlich die Frage, ‚Warum stellt die Tante ein Bild von der Cousine beim Reittourier ins Internet und du machst das nicht?‘
4	184– 189				Weil die Kinder fühlen sich dann teilweise vor den Kopf gestoßen, weil die finden natürlich ihre Fotos toll. Also die sagen dann so, ‚Aber ich halte das grad so schön‘, oder ‚Ach Mama guck mal, mein neuer Rock der sieht so schön aus‘, also das ist dann ein bisschen schwer, also dass man dann den Kindern sagt, das nein, das geht nicht, aber das liegt nicht daran, dass du auf

					dem Bild scheiße aussiehst, sondern es liegt daran, dass wir generell keine Bilder zeigen.
--	--	--	--	--	--

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
4	61– 64	Anschlusskommunikation	Beziehung Eltern – Kind Zukunft	Veto-Kommunikation	Es wird irgendwann der Punkt kommen, wo er das versteht, und dann werde ich ihn auch fragen, aber wenn er da sagt, ‚Nee, da habe ich keinen Bock drauf‘, dann ist das auch klar, dass wir das nicht machen. Bis dahin und nicht weiter. Aber wenn er sagt, ja, dann ist das auch okay.
8	75– 78			Conclusio	Und deshalb werde ich auf jeden Fall da mal mit ihr darüber sprechen und auf jeden Fall über den Blog und den Podcast, weil ich kann mir schon auch vorstellen, dass das für sie mal spannend oder interessant sein wird, was der Papa da in seiner Freizeit macht und vielleicht hat sie dann auch

					Lust da mal als Gast dabei zu sein.
--	--	--	--	--	-------------------------------------

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
5	107–109	Anschlusskommunikation	Beziehung zu sich selbst (Vater oder Mutter)	Selbstreflexion	Er verändert meine Rolle, weil ich mehr reflektiere. Mehr lese, was auch andere sagen zu einem bestimmten Thema, das stärkt mich auch in meiner Mutterrolle, das finde ich total gut.
9	160–163				Ja, man denkt etwas mehr nach über das, was man tut. Weil wenn man das verwendet, um Inhalte zu generieren, dann hat man auch mehr Zeit, um zu reflektieren, was man tut. Und ich glaube, dass man persönlich als Person daran wachsen kann und ich glaube, dass das auch sehr viel mit der ganzen Papa-Sache dranhängt.

8	149– 150				(...) beziehungsweise mich dann auch mit den anderen Vätern mich mit dem Blog austauschen kann, reflektiere ich das aus der anderen Sichtweise.
2	76– 79			Emotionale Entwicklung	Denn der Fokus lag immer bei <u>mir</u> , das heißt, es ging immer darum, ahm, wie fühle ich als Mutter mich oder wie gestalte ich die Situation oder auch nach der Geburt, wie hat sich mein Körper verändert, wie hat sich mein Leben verändert und H. ist natürlich ein großer Teil davon, aber der Fokus war ich.
3	202– 203				Ich wäre meinen Kindern nie so nahe gekommen, und ich wäre mir selbst nie so nahe gekommen – ohne den Blog.
6	56– 57			Innerer Konflikt	Aber man kommt da trotzdem in

					Versuchung, ja ach, es ist so süß.
2	141-145				Und dann hat man so ein richtig süßes Bild und überlegt und dann sagten wir so naja, dann teilen wir halt das eine Bild und dann saß ich da und wollte es hochladen und ich guck dieses Bild an und mein Sohn guckt mich direkt auf dem Foto an und ich konnte es nicht. Also das war so. (...) Ich kann es einfach nicht.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
3	248– 250	Informationsebene	Themenanwälte	Passiv partizipierend	Und habe dann dadurch andere Blogs kennengelernt und hab' dann darüber gelesen, wie andere Erziehen und hab' dann auf den Weg gekommen und hab' mich dann belesen.
3	170– 174			Aktiv partizipierend	(...) der auf dem bedürfnisorientierten Weg unterwegs ist und ich kenne in meinem Umfeld tatsächlich niemanden, der das genauso handhabt wie ich und ich durch meinen Blog erst und durch meine Social Media Accounts erst Menschen gefunden habe, die ähnlich denken oder auch wirklich gleich denken.
3	258– 263				Ich finde es ist ganz wichtig, um das auf dem Blog zu zeigen,

					dass es ähnliche Mütter gibt, die gerade ähnliche Hürden haben oder ähnliche Hürden bewältigen müssen, und ich hab' auch schon viele Mütter gefunden, die ähnliche Probleme hatten und die dann erreicht und dann gesprochen und dann ja und ahm, habe dann viele Kontakte geknüpft und spannende Diskussionen dann auch gehabt mit solchen Müttern.
5	92-93				Auf der anderen Seite ist es eine gute Art zu reflektieren – über das Leben, das Leben mit Kindern, das Wissen auch weiterzugeben, uns zu merken hey, das ist wirklich ein Thema, das betrifft auch andere und darüber sollte ich mal schreiben und ich

					merke dann auch die Resonanz ist da.
--	--	--	--	--	--------------------------------------

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
8	124– 127	Informationsebene	Vernetzung	Informationsaustausch unter Eltern/ (Mutterschaft/ Vaterschaft)	Deshalb ist es für mich, wenn ich da eben Elternzeit habe und da ein bisschen aus der Arbeit draußen bin, auch so ein bisschen wie so schön gesagt hast, ein Tor zur Außenwelt – das man sich so deutschlandweit oder auch international mit anderen Papas vernetzen kann.
8	106– 109			Authentische Kommunikationsformen	Und ich wollte nicht einen Gegenentwurf ins Netz stellen, aber ich wollte das schon ein bisschen authentischer und ein bisschen frei Schnauze erzählen, wie das so mit Kind so ist, wie man das so erleben kann, welche Erziehungsansätze es da so gibt und in welche Situationen man kommen kann und um anderen Papas zu zeigen, wie

					es läuft und um auch ein bisschen Kontakt zu anderen Vätern zu bekommen.
1	142– 147				Ahm, auch mal ganz ehrliches Feedback von Leuten zu bekommen, das vielleicht unangenehm ist, ja vielleicht auch über den harten Ton, es wird ja oft auch in Facebook-Gruppen so gesprochen und so manchmal ist es ja gar nicht so schlecht und so Kontra-Meinung – das kriegt man ja im Freundeskreis gar nicht, das ist ja alles so auf dauerhafte Beziehung angelegt. Mein häufigster gelesener Artikel ist ‚Weniger genervt von den Kindern‘, also das ist der Titel, Menschen suchen danach im Internet, Menschen beschäftigt das, dass sie Gefühle haben, die sie
1	161– 167				

					<p>offensichtlich sonst nicht so, also über die sie sich wundern. Man stellt sich Mutterschaft ja oft so rosarot vor und aber, ahm und dann ist man davon geschockt, dass man genervt davon von den Kindern ist, also das jetzt als Beispiel und das ist für mich ein ganz großer Anreiz, wenn dann jemand drunter schreibt und sagt, ich fühl mich so <u>verstanden</u> und ahm ich überdenke es, was ich mache.</p>
--	--	--	--	--	---

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
14	8–09; 11–13	Öffentliche Teilhabe	Berufliche Perspektiven	Vermeidung Wissensverlust (Beruflich)	Genau und eigentlich irgendwie so meinen Lebenslauf aufrecht erhalten, weil wir keinen Kindergartenplatz für unsere Tochter kriegen, das heißt, ich kann nicht arbeiten gehen (...) und deshalb damit ich keine Lücke im Lebenslauf habe, weil ich eigentlich aus der Medienwelt komme, habe ich gedacht, dann mach' ich einen Blog.
5	86–88			Aneignung neues Wissen	Also es ist für mich eine große Spielwiese auch weil ich in dem Bereich auch beruflich zu tun habe – und ich da viel Wissen aufbauen kann über das Schreiben, über das Fotos machen, über das ganze Webdesign, ja was so im

					Hintergrund notwendig ist.
--	--	--	--	--	-------------------------------

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
7	66-68	Öffentliche Teilhabe	Chancen Partizipation	Gesellschaftspolitisches Engagement	(...) Mein Ventil – mein Ventil um Alltagssachen abzuladen und aber auch zu sagen, das und das und das, das sehe ich so und das läuft in der Politik falsch.
7	33-34	Öffentliche Teilhabe	Chancen Partizipation	Kinderrechte/ Kinderschutz	Und ja, das spielt eben auch bei mir am Blog eine Rolle, also Kinderrechte, Kinderschutz, ahm, ich habe jetzt auch mal mit einer anderen Bloggerin vereinbart, dass wir uns nächstes Jahr nochmal gezielt damit auseinandersetzen und eben auch mal auf die Bildfläche holen wollen, welche <u>Rechte</u> haben denn Kinder überhaupt.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
--	--	---------------	----------------	---------------	---------------

7	230– 231; 239– 241;	Öffentliche Teilhabe	Chancen Bloghandeln	Reduktion emotionale Einsamkeit	Ich finde ja, dass Elternzeit sehr vereinsamen kann, wenn man da nur zuhause ist mit seinem Kind. (...) Also ich brauche das Internet da schon für mich, um da irgendwie auch so ein Gefühl von, also ich glaube, ich würde sonst hier und nur in meinem Kreis zuhause vereinsamen.
7	240– 243			Reduktion ortsbezogene Einsamkeit	Und nur in meinem Kreis und meinem Dorf, wo ich mich da bewege und so habe ich nicht das Gefühl, dass ich draußen bin aus dem Leben, ich kann ja auch nach wie vor mich weiterbilden in Online-Kursen etc., und bin da durch das Internet – und das ist jetzt nicht nur der Blog – einfach angebunden.



		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
11	12– 14	Privatheit	Chancen Bildhandeln	Kontakt zur Kernfamilie	Ja, ich sag mal Eindrücke aus dem Familienleben, da ich beruflich auch viel unterwegs bin, eigentlich hauptsächlich da Momente zu teilen – also, weil ich halt beruflich viel unterwegs bin, dann ja, da so Momente entweder, wenn man bei der Familie ist oder weit weg und an die Familie denkt, also so thematisch in dem Bereich.
6	69– 70			Kontakt zur erweiterten Familie	(...) Ja, vorwiegend der Kontakt nach Deutschland, weil man da natürlich auch mit der Familie in Kontakt bleiben kann.



		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
2	87– 89	Privatsphäre	Problematik Bildhandeln – Gegenwart	Privatsphäre Online	(...) und für uns ist es dann halt klar geworden, für uns ist es nicht wichtig, auf Social Media Mega groß schnell und viel zu wachsen, sondern uns ist wichtiger, dass wir die Privatsphäre von unserem Kind schützen.
5	138– 143				Natürlich ist das was sehr Privates, aber ahm, mir hat es geholfen, das zu sagen und damit offen umzugehen und das es viele, viele andere da draußen gibt, denen das hilft und denen es auch so geht. Und ahm, dafür kann ich diese Privatsphäre auch ein Stück aufgeben und das gibt mir ein gutes Gefühl und ich weiß, dass ich meine Familie damit nicht in Gefahr bringe oder meinen Job oder

					mein äh Eheleben oder solche Sachen.
4	28-32			Privatsphäre Offline	Also niemand weiß jetzt, wo genau wir wohnen, in welchen Kindergarten S. geht, aber man geht ja doch auch an öffentliche Plätze oder an Spielplätze, wo dann doch die Wahrscheinlichkeit sein könnte, dass jemand S. wiedererkennt.
11	30-31				Ja, ich denke dann immer, so würde man das Kind so auf der Straße erkennen – ja oder nein? Und wenn ja, dann poste ich es eigentlich nicht.

		Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Ankerbeispiel
7	56– 58	Privatsphäre	Problematik Bildhandeln Zukunft	Privatsphäre online	Ich möchte nicht, dass meine Kinder ein vorgeschriebenes digitales Blatt haben. Also die sollen das so unbeschrieben wie möglich bekommen, ihre eigene digitale Identität, wenn sie die dann irgendwann nutzen wollen.
11	112– 115				Also ich glaube, das was besonders wichtig ist, das Recht auf vergessen oder das Recht auf löschen eine wichtige Sache und wenn dann das Kind in einem Alter ist, wo es das selbst entscheiden kann, will ich das oder will ich das nicht oder will ich das mit meinem Namen identifiziert haben oder online haben, dass es dann wirklich auch das

					Recht hat, die Fotos zu löschen.
11	75– 77			Privatsphäre offline	Ja klar, schaut man schon, dass das, wenn das irgendwelche Arbeitgeber oder die Freunde im Teeangeralter sehen – kann man das gegen die Kinder verwerten, ja oder nein. Ahm und das sind dann die Sachen, die dann eine Rolle spielen.

## **Transkriptionsregeln**

Es wird vollständig und wörtlich transkribiert. Dialekte werden ins Schriftdeutsch übertragen.

Die Interviewerin wurde mit einem „I“ gekennzeichnet.

Die Befragten wurden mit einem B und einer Nummerierung von 1-14 gekennzeichnet.

Betonungen wurden unterstrichen. Z.B: Es war mir sehr wichtig.

Zusätzlich wurden Auffälligkeiten wie Lachen dokumentiert (lacht) oder auch Laute wie mhm, hm.

Pausen werden mit (.) kurze Pause (..) mittlere Pause oder (...) lange Pause markiert.

Da in einigen Fällen Babies beim Interview anwesend waren, kam es auch zu sprachlichen Interaktionen mit dem Kind. Diese wurde ebenfalls transkribiert – die Laute der Kinder, z.B. Schreien wurden nicht in den Interviews transkribiert.

Nonverbale Auffälligkeiten wurden am Ende des Satzes in Klammern angegeben (TEXT)

# Transkripte

## Interview 1

- 1 I: Ja, erzähl doch mal ein bisschen von dir – wie bist du zu deinem Mama-Blog gekommen?  
2
- 3 B1: Ich, ahm, ich ah, bin dazu gekommen, weil ich irgendwie das Gefühl hatte, irgendwie so in der  
4 ersten Elternzeit, dass man so ahm, ja, dass der Austausch relativ überschaubar ist, also so mit den  
5 immer gleichen Müttern, die man halt immer so kennenlernt, und da hatte ich manchmal das Gefühl,  
6 ich würde noch gerne wissen, wie das viele andere sozusagen auch machen, ah und auf einer  
7 größeren Ebene sich auszutauschen, und ahm, ja hab', da bei einigen Bloggern gelesen und hab'  
8 eigentlich dann dazu gedacht und dann ja also dann hat es mich so in den Fingern gejuckt, oh, da  
9 würde ich jetzt auch gerne was dazu sagen (schmunzelt) und so, ich das so gestartet.  
10
- 11 I: War das für dich von Anfang an klar, wie du mit den Kinderfotos auf dem Blog umgehst? Oder  
12 hast du dich da in irgendeiner Form entschieden dafür? (Verbindungsstörung)  
13
- 14 I: Hallo? Jetzt ist die Verbindung weg (...) so kannst du mich sehen und hören? Ich sehe dich  
15 nämlich nicht.... Ich lege nochmal auf und ruf nochmal an, vielleicht funktioniert es (..) Ah jetzt  
16 klappt es wieder. (Verbindungsstörung Ende)  
17
- 18 B1: (lacht)  
19
- 20 I: (lacht) Ah perfekt super! (...) ja genau – war das für dich von Anfang an klar, wie du mit den  
21 Kinderfotos auf dem Blog umgehst – ob du deine Kinder zeigst oder nicht?  
22
- 23 B1: Also ahm, nein – wir haben da, also ich habe da mit meinem Mann intensiv darüber diskutiert,  
24 bevor ich den Blog hatte, wollten wir extra keine Fotos von unseren Kindern im Netz, auch wenn  
25 Oma und Opa es auf Facebook zeigen oder so, da haben wir gesagt, dass wir das nicht wollen, weil  
26 es einfach keinen Sinn gemacht hat, es hat keinen Mehrwert für uns gehabt, wenn die Oma- ja ein  
27 Bild von unseren Kinder zeigt. Mit dem Blog fanden wir oder ich eigentlich speziell, dass ahm,  
28 dass es ein ganz ganzheitliches Bild abgeben sollte und die Kinder nicht zu zeigen, erschien mir  
29 irgendwie krampfzig ... gezwungen ... und nach einiger Abwägung ja, haben wir uns dafür  
30 entschieden, aber nein, wir haben das schon intensiv reflektiert.  
31
- 32 I: Das heißt, ihr habt dann auch privat darüber gesprochen, zuhause? Vorab?  
33

34 B1: Ja genau.  
35  
36 I: Sprichst du auch mit deinen Kindern darüber?  
37 Ja. (...) Meine große Tochter ist 6 und ahm, die weiß schon sehr genau, welche Bilder von sich  
38 selbst sie veröffentlicht haben möchte und welche nicht.  
39  
40 I: Mhm, das heißt, du fragst sie vorher?  
41  
42 B1: Ja. Ich frage sie vorher oder sie sagt es auch proaktiv, also sie sagt auch, ahm, also wenn ich  
43 ein Bild gemacht hab, ‚Ah, da möchte ich aber nicht, dass du das anderen zeigst‘, so, so drückt sie  
44 es aus. Ich möchte nicht, dass du es anderen zeigst. Also sie macht jetzt keinen Unterschied, ob jetzt  
45 im Internet oder einer Freundin oder sonst was, aber sie reflektiert in welchen Situationen sie sich  
46 gerne sie das privat halten möchte.  
47  
48 I: Mhm – Hast du dafür ein Beispiel? Also für ein Bild, was sie nicht wollte? Oder wo sie gesagt  
49 hat, ja super?  
50  
51 B1: Ja, (...). Ahm, ahm, naja, das sind natürlich Bilder, die so das Private, die so sehr ins Private  
52 gehen, also zum Beispiel, wenn sie so nicht richtig angezogen ist. Da möchte sie nicht, dass das  
53 jemand sieht oder ... ahm, wenn, ahm, also ich hab’ mal ein Bild gemacht, irgendwas so beim Essen  
54 und da war der Mund sehr verschmiert, so das wäre ihr peinlich gewesen, das wollte sie nicht so  
55 gerne, ahm ja. Was sie auch nicht so gerne sozusagen hat oder wollte, oder ja, wenn wir extra Fotos  
56 gemacht haben mit verschiedenen Stimmungen, also so (..) so bisschen daran üben, wie man  
57 fröhlich oder traurig oder und mal so, und wenn sie dann einfach blöd schaut so. Die guckt sie sich  
58 dann auch an und da gibt es Sachen, die sie nicht möchte, dass die jemand sieht. Mhm.  
59  
60 I: Ok, mhm, danke. (...) Wie hast du das Gefühl, wie in der Blogosphäre mit dem Thema  
61 umgegangen wird, was ist da deine Meinung dazu?  
62  
63 B1: Ich habe das Gefühl, dass total in Extreme aufgeteilt wird, also gerade von, von Bloggern, die  
64 ihre Kinder nicht zeigen, äh, ich empfinde das so, als dass die Personen sich da so als das Maß aller  
65 Dinge sehen und so alle anderen würden die Kinder verkaufen im Internet. Also sozusagen immer  
66 dieses: ‚Ich schütze dich, ich zeig’ dich nicht‘, und sowas, das finde ich sehr schwierig denn, ahm,  
67 ich empfinde, also ahm, nicht so, dass ich, ahm, mein Kind weniger schütze, ich hab’ eine andere  
68 Definition von Sachen, aber sich so gegenseitig über den anderen erheben, das finde ich halt immer  
69 ganz schwierig und gerade bei dem Thema Kinderbildern wird das meiner Empfindung nach eben  
70 sehr sehr viel gemacht, dass man sich, dass man meint, so wie man es selbst macht, ist es richtig.  
71 Mhm.

72

73 I: Mhm. Hast du da auch das Gefühl, dass das momentan eine starke Diskussion ist? Oder wo  
74 bekommst du das mit? Also diese Diskussionen?

75

76 B1: Ich habe ja, also eine Diskussion ja, also natürlich in Gruppen wird das häufig, wird das häufig  
77 diskutiert, beziehungsweise es wird weniger miteinander diskutiert als dann immer so übereinander.  
78 Also es ist nicht so, dass Fotos auf denen meine Kinder gezeigt sind, besser ankommen als Fotos  
79 auf denen jemand anders, oder ich bin,, oder wo sie von hinten sind, oder so, das ist in meinen, also  
80 in meinem Profil konnte ich keine Unterschiede wahrnehmen. Und das wird aber häufig so  
81 kommuniziert. Also es wird häufig so getan, als ob man sozusagen, ah, als ob Blogger die ihre  
82 Kinder zeigen, ähm, alles für die Reichweite tun. Ja. Das finde ich halt schwierig so, meine Kinder  
83 müssen nicht mein Geld verdienen. Die ah, ja, ich möchte, dass sie einen natürlichen Umgang  
84 lernen, aber sie müssen nicht für mich arbeiten. Und diesen Vorwurf, ähm, der schwingt viel mit  
85 und das wird ja auch untereinander dann so, ahm, so geäußert und das find' ich schwierig. Weil das  
86 kann man halt nicht verallgemeinern.

87

88 I: Aha. Vielleicht kann ich da gleich einhaken. Welche Grenzen gibt es für dich bei einem Foto  
89 oder bei einem Bild, wo sagst du für dich, ahm, das möchte ich nicht teilen?

90

91 B1: Alles was sexualisiert ist. Ich sehe unheimlich viele Kinder, die werden zwar nur von hinten  
92 gezeigt, aber nackig, oder die, da werden zwar, da wird zwar nur angeschnitten, schräg von der  
93 Seite, aber nur in Windeln oder sowas. Sowas ist für mich ein absolutes No-Go, ich möchte auch  
94 nicht in Unterhose im Internet sein, also ahm, dieser Punkt, alles was sexualisiert ist, oder  
95 möglicherweise sexualisiert und was, ah, peinlich ist, also im Endeffekt, wenn man den Maßstab  
96 anlegt und sich die Frage stellt, möchte ich, dass so ein Bild von mir in dieser Pose und dieser  
97 Haltung im Internet ist, wenn man das, den Maßstab anwendet, dann glaube ich, kann man das gut  
98 rechtfertigen. Zumindest ich lege diesen Maßstab an mich. Ich will meine Kinder nicht zur Schau  
99 stellen, sie sollen ja nicht vorgeführt werden, keine peinlichen Sachen, sondern im Endeffekt  
100 behandle ich sie, wie, sagen wir mal, (...) Models. Wie wenn ich einen Katalog machen würde für  
101 Kinderklamotten oder was weiß ich für was und, ahm, da macht man ja auch, also ahm, das sind ja  
102 auch keine Sachen, wofür sich jemand schämen muss. Ich wär' stolz drauf, wenn ich mal ein Model  
103 gewesen wär', als Kind. (lacht) Und so hoffe ich, dass meine Kinder das eines Tages (..) auch sehen  
104 können.

105

106 I: Du hast jetzt auch die Zukunft angesprochen – hast du in diesem Teilen da so Gedanken ah,  
107 könnte das irgendwie die Beziehung von meinem Kind gefährden?

108

109 B1: Was heißt das, die Beziehung zum Kind gefährden?

110

111 I: Du hast gesagt, du entscheidest auch für die Zukunft, also wenn sie älter geworden sind, spielt da  
112 für dich auch hinein, wenn sie später nicht einverstanden sind, hast du da Sorge in die Richtung?

113

114 B1: Ich habe eigentlich davor keine, keine Sorge, weil ich bei allen Bildern, welche ich  
115 veröffentliche, sehr darauf achte, dass sie ihnen eigentlich, also ich weiß nicht, was ihnen daran mal  
116 irgendwann, ahm, peinlich sein soll oder könnte. Mein Sohn hat Neurodermitis und ahm natürlich  
117 ist es ein sehr schmaler Grat zwischen Aufklärung und anderen auch zeigen, ahm, und und, und,  
118 ahm im Endeffekt auch veranschaulichen, wie unser Weg ist und auf der anderen Seite ihn nicht  
119 vorführen und das also da, also da hab ich zum Beispiel da diskutieren wir schon bei jedem Bild  
120 oder auch bei jedem Text, weil die Fokussierung nur auf Bild ist, ja auch ein bisschen, also ahm,  
121 ahm, Texte können ja genauso peinlich sein, vielleicht sogar noch mehr. Aber da achten wir schon  
122 sehr darauf, dass da nicht ein Arbeitgeber später sieht, ah, wie hat denn der ausgeguckt, wenn der  
123 einen Rückfall hat, der wird aber teuer oder was weiß ich. Also da ahm, also solche Sachen. Ich  
124 glaube nicht, ich glaube nicht, dass das ihr späteres Leben, ahm, beeinflusst. Ich schreibe und zeige  
125 nicht, wie sie aufs Klo gehen oder sonst peinliche Sachen oder irgendwas oder wann wer trocken  
126 geworden ist oder keine Ahnung. Wenn solche Themen kommen, also ich hab' ja schon über  
127 Aufklärung und Doktorspiele und was weiß ich geschrieben, dann aber nie über meine Kinder  
128 sondern, ich schreib' dann über meine Kinder, wenn es um mich und unsere Beziehung oder sonst  
129 irgendwelche Sachen geht. Aber peinliche Sachen würde ich immer sozusagen neutral halten also,  
130 das seh' ich bei den Fotos eben auch so, also ne, ich glaube nicht, dass ihnen das später mal peinlich  
131 sein kann.

132

133 I: Mhm okay. (...) Ja wir haben vorher eh auch schon kurz darüber gesprochen, wie du erzählt hast,  
134 wie du mit dem Blog begonnen hast, inwiefern hat sich denn deine Social-Media-Nutzung durch  
135 deine Mutterrolle oder das Muttersein verändert?

136

137 Die hat sich echt stark verändert. Würde ich sagen, obwohl durch die Mutterrolle weiß ich jetzt  
138 nicht, mhm (...), durch den Blog hat sie sich vor allem verändert. Ich habe da Vorbehalte abgebaut,  
139 muss ich sagen, ja doch, ja, ich nutze sie mehr, also vorher habe ich mit Leuten nur Kontakt  
140 gehalten, die ich eh schon kannte, jetzt hat sich ein ganzes Netzwerk aufgebaut an Menschen, die  
141 ich außerhalb des Internets nicht kannte und, ahm, im Endeffekt Gleichgesinnte zu finden und sich  
142 auszutauschen, ahm, auch mal ganz ehrliches Feedback von Leuten zu bekommen, das vielleicht  
143 unangenehm ist, ja, vielleicht auch über den harten Ton, es wird ja oft auch in Facebook-Gruppen  
144 so gesprochen und so manchmal ist es ja gar nicht so schlecht und so Kontra-Meinung, das kriegt  
145 man ja im Freundeskreis gar nicht, das ist ja alles so auf dauerhafte Beziehung angelegt, aber in  
146 sozialen Medien ist ja vieles, ahm ja, ganz ungefiltert und ehrlich und das ist schon sehr  
147 horizontweiternd finde ich.

148

149 B1: Das heißt, du würdest sagen, du nützt jetzt auch soziale Medien mehr als vor der Zeit?

150

151 B1: Ja, viel mehr.

152

153 I: Welche Erwartungen hast du so, also du hast das jetzt auch schon etwas angesprochen, aber  
154 welche Erwartungen hast du so an deinen Blog? Was sind so die Hauptmotive, warum du das nutzt?

155

156 B1: Ähm, meine Hauptmotive sind, ähm (...), Müttern und Eltern eine Austauschplattform zu  
157 bieten und ihnen zu zeigen, du bist nicht allein mit deinen Schwierigkeiten. Ahm. Es ah (...), ja  
158 tatsächlich, so dieses Beistand sein, das ist eigentlich mein größtes Ziel, mein häufigster gelesener  
159 Artikel ist ‚Weniger genervt von den Kindern‘, also das ist der Titel, Menschen suchen danach im  
160 Internet, Menschen beschäftigt das, dass sie Gefühle haben, die sie offensichtlich sonst nicht so,  
161 also über die sie sich wundern. Man stellt sich Mutterschaft ja oft so rosarot vor und aber, ahm, und  
162 dann ist man davon geschockt, dass man genervt davon, von den Kindern ist, also das jetzt als  
163 Beispiel und das ist für mich ein ganz großer Anreiz, wenn dann jemand drunter schreibt und sagt,  
164 ich fühl’ mich so verstanden und ahm, ich überdenke es, was ich mache. Überhaupt geht es um, in  
165 meinem Blog, ja viel auch um Erziehung auf Augenhöhe, also ah, einfach eine neue Art von  
166 Erziehung gemeinsam mit den Kindern, die Kinder nicht als Feinde wahrnehmen und so da und  
167 ähm, da aufzuklären und so, und wenn das nur eine Mutter erreicht und sie irgendwie ja zu einer  
168 gewaltfreien Kommunikation kommt, dann, dann bin ich glücklich, ja. Und das zweite ist natürlich,  
169 ich könnte den Blog nicht machen ohne dass er mir Geld bringt, also ahm, das ist ein Halbtagsjob  
170 und ahm der ja, wenn er mir kein Geld bringen würde, dann würde ich es auch nicht machen,  
171 sondern ich würde die Zeit mit meinen Kindern verbringen. Ja.

172

173 I: Mhm, du hast vorhin auch so ein bisschen angesprochen, mit diesem Austausch, siehst du da  
174 einen Unterschied jetzt über dieses öffentliche Netzwerk im Unterschied zu einem Kindergarten  
175 oder einer KITA?

176

177 B1: Ja ahm, ja, im Kindergarten ist ja alles auf langfristige Beziehungen ausgelegt, also wenn ich  
178 mich mit einer Mutter im Flur austausche, dann ahm, will ich versuchen, unsere Beziehung zu  
179 erhalten, weil ich nicht weiß, wie sich die Kinder zueinander oder irgendwann beschäftigen, was  
180 weiß ich, werde sicher nicht in dieser Offenheit und Deutlichkeit sagen, was ich denke, ahm, ich  
181 kann aber einen Artikel darüber schreiben, was ich denke und da kann dann ein Leser sagen ‚Ja,  
182 sehe ich auch so‘, oder ‚Hä, was willst denn du?‘, ohne unhöflich zu sein. Also insofern da sehe ich  
183 den großen Mehrwert, dass mehr Offenheit herrscht im Internet.

184

185 I: Was für einen Nachteil könnte es geben – für dich?

186

187 B1: Es ist natürlich schon so, dass Leute Sachen von mir wissen, als, also ich weiß nicht so viel von  
188 denen, wie die von mir. Also äh, mich hat im Sommer jemand angesprochen: ‚Ihr wolltet doch nach  
189 Dänemark fahren, wieso seid ihr dann nicht weg?‘ Weil ich mal ein halbes Jahr vorher gesprochen  
190 habe, dass wir darüber nachdenken also, für mich war das schon aus der Welt, weil es einfach so  
191 Gedanken waren. Das ist schon manchmal komisch, muss ich sagen. Ja, oder wenn man auch für  
192 mich gerade so als Eltern-Erziehungs-Blogger ist es natürlich manchmal komisch, wenn du  
193 Menschen, die deinen Blog lesen, halt irgendwo triffst und die einen dann halt einfach so  
194 beobachten, hält die das im wahren Leben oder zieht die das so durch. Oder die hat ja einen ganz  
195 schön motzigen Tonfall. also das wird manchmal viel stärker kontrolliert, als ob ich nicht schreiben  
196 würde, nicht zeigen würde.

197

198 I: Also auch so ein bisschen eine öffentliche Sichtbarkeit der Familie?

199

200 B1: Mhm ja, ja, also das ist tatsächlich so, also meine Tochter ist jetzt in die Schule gekommen und  
201 da gilt natürlich schon sehr, sehr vorsichtig zu sein, mit dem was man sagt und zeigt, weil ahm, ja,  
202 sie hat sich, ja der Anfang war recht hart für sie und, ahm, auf der einen Seite wollte ich, will ich  
203 anderen Eltern sagen, der Anfang ist hart und auf der anderen Seite will ich aber auch nicht, dass  
204 jemand denkt, sie ist blöd, also das ist wirklich ein ganz, ganz schmaler Grat und eigentlich ein  
205 Problem. Also das ist schon ein Problem für mich, weil wenn ich jemanden auf der Straße treffe,  
206 also egal wem, also da würde ich zu jeder Mutter sagen, der Anfang ist echt hart. Die F. hat sich  
207 total schwer getan und ich, ahm, war am Anfang echt am Zweifeln, ob sie das richtig hinkriegt, also  
208 da würde ich jeder Mutter erzählen, wenn das im Internet steht und ich keine Kontrolle darüber  
209 hab’, wer es lesen kann und so, also das ist natürlich der große Nachteil, dass ich da der Welt was  
210 erzähle und ich nicht weiß, wer es liest oder wer es in zehn Jahren liest, also das ist schon ein  
211 Nachteil, ja.

212

213 I: Zeigt sich das auch irgendwie in deinem Umgang mit den Fotos?

214

215 B1: Ja ahm-, ja doch. Es gibt ein Foto zum Beispiel, da ist mein Sohn also da hat er einen nackten  
216 Oberkörper und hat einen rosanen Sonnenhut auf. Und er fands auch lustig und er war auch erst ein  
217 Jahr alt also es is jetzt nicht so, also jetzt wo er älter ist, findet er’s lustig und so, im Nachhinein  
218 und das habe ich schon Freunden gezeigt. Ich würde es aber jetzt nicht ins Internet stellen, also das  
219 ist für mich so ein kleines Beispiel. wo die Kinder sagen würden. das ist witzig, also ja da gibt’s  
220 noch mehr Fotos in der Badewanne oder so. Wäre für mich totales No-Go. Ich weiß, es werden  
221 viele Kinder in der Wanne gezeigt aber, ich find’ das geschmacklos irgendwie (lacht), und ja da  
222 sitzen sie da im Schaum und so ähm. Eines gibt es von meiner Tochter so das war aus den ersten  
223 Wochen meines Blogs, da habe ich mich noch nicht so intensiv damit auseinandergesetzt, aber mit

224 den Jahren wird man ja total sensibel dafür, find' ich, und ahm, ja so gibt es schon bestimmte Fotos,  
225 aber ähm bei Fotos würde es mir leichter fallen zu sagen, das ist öffentlich, das ist nicht öffentlich,  
226 und das wär' eigentlich kein großer Verlust, etwas nicht zu zeigen. Bei Geschichten erzählen ist es  
227 für mich anders, da möchte ich eigentlich, dass Leute wissen, diese und diese und diese Probleme  
228 gibt es und ahm, ja, wenn jemand ein Foto nicht sieht, ist es kein großer Verlust (..), da bin ich eher  
229 defensiv bei Fotos, also ich zeige die Kinder zwar oft aber ja, halt nie grenzwertig würd' ich jetzt  
230 sagen (..) mhm. Ja. Mh. (...).

231

232 I: Danke, wir haben jetzt eh schon über ein paar Beispiele gesprochen, ich würde dich noch bitten,  
233 ob du mir vielleicht ein Foto, was du auf dem Blog geteilt hast, beschreiben könntest, also so wie  
234 wir vorher auch gesprochen haben, ahm, wie du dich dafür entschieden hast. Ich denke, du machst  
235 ja vielleicht auch oft mehrere Fotos quasi von einer Handlung und das heißt, warum ist es gerade  
236 das Foto geworden ist, ahm, und warum du dich dafür entschieden hast, das quasi zu teilen.

237

238 B1: Ahm. Anhand von einem bestimmten Foto?

239

240 I: Genau.

241

242 B1: Ich hab' zuletzt, wir hatten ein Fotoshooting von einer Fotografin, von mir und den Kindern,  
243 und ähm, ich würde mich da immer für die Fotos entscheiden, die sozusagen ahm ja (...), die  
244 irgendwas aussagen, also die, die eine Verbundenheit zwischen uns zeigen oder eine Fröhlichkeit  
245 ausstrahlen und ja die kindlich sind, das wäre für mich der entscheidende Punkt, die was sagen,  
246 aussagen über unsere Beziehung, übers spielen oder sowas – und weniger anfangen kann ich mit so  
247 verträumten und so, ja. Also meine Tochter sieht häufig auf so Fotos so verträumt und „Lolita  
248 mäßig“ aus, ja das, ah, deshalb bin ich auch für das Thema ein bisschen sensibilisiert, weil deshalb  
249 mir das jetzt besonders wichtig ist, also das sie jetzt nicht so grazile Bewegungen macht oder so,  
250 und da ganz sicher man nur das kindliche sieht. Ja so. (Unverständliches)

251

252 I: Bearbeitest du deine Fotos – Entschuldige, jetzt habe ich dich unterbrochen.

253

254 B1 Ja, also dass man das nicht so sieht.

255

256 I: Bearbeitest du deine Fotos auch dann in gewisser Hinsicht? Also mit Filtern oder einem  
257 Ausschnitt?

258

259 B1: Nicht in Bezug auf die Kinder – also entweder die haben eine gewisse Position oder nicht. Also  
260 manchmal in Bezug auf Helligkeit, aber nicht in Bezug auf besser oder schlechter aussehen von den  
261 Kindern, so. Also das sieht man ja manchmal, dass Augen größer gemacht werden oder so. Also

262 ich bearbeite manchmal das Licht oder so, aber das hat nichts mit besser oder schlechter aussehen  
263 von den Kindern zu tun.

264

265 I: Und gibt es da für dich auch einen Unterschied, weil du vorher angesprochen hast, also, dass das  
266 betreffende Foto jetzt von einer Fotografin gemacht wurde, also von professionellen Fotos und von  
267 Handy-Fotos, sag' ich jetzt mal vom klassischen Handy-Schnappschuss?

268

269 B1: Ja also, Schnappschüsse mag ich nicht so, also wir haben versucht, die Kamera so ein bisschen  
270 aus unserem Alltag rauszunehmen. Ähm, einfach weil ich gemerkt habe, also das, weil ich nicht  
271 wollte, dass die Kinder andauernd mich mit dem Thema so verbinden, sondern wir sagen dann, so,  
272 jetzt machen wir Fotos und dann machen wir Handlungen extra für die Fotos und im Alltag, ahm,  
273 dürfen und sollen die Kinder da auch einfach privat sein und nicht im Endeffekt Angst haben  
274 müssen, sage ich jetzt mal überspitzt, sage ich, dass sie später aus dem Privatleben online sehen.  
275 Also wenn ich ein Foto veröffentliche wie meine Tochter bastelt, dann haben wir uns vorher  
276 ausgesucht, was sie dazu anzieht und wir haben uns ausgesucht, wo sie sich hinstellt und dass sie  
277 jetzt diese Sache malt für die Kamera also das ist. Ja einfach damit sie an allen anderen Tagen weiß  
278 sie, dass sie privat ist. Also das wäre mir auch was, was wenn ich sowas sagen wir mal arbeiten  
279 würde (lacht) wichtig, also deshalb habe ich mich auch für die Fotografin entschieden, weil ich  
280 gedacht habe, Mensch, da machen wir einmal alle vier Wochen einen Termin, da habe ich einen  
281 richtigen Plan, was wir für Einstellungen machen und so weiter und ähm, ja das kostet mir Geld  
282 und so, das kostet mehr als wenn ich es einfach im Alltag selber machen würde, aber äh, ich hab'  
283 irgendwie den Eindruck, die Kinder sollten auch nicht das Gefühl haben, dass sich das Leben darum  
284 dreht. Ja. Das ist so. ja. Ja.

285

286 I: Danke, dann hätte ich noch eine abschließende Frage. Und zwar: Wir haben vorher ja auch über  
287 die Blogosphäre und so gesprochen, das Thema ist ja sehr polarisierend und es gibt viele Meinungen  
288 darüber, und es ist ein sehr neues Thema natürlich, weil gerade jetzt die ersten jungen Eltern  
289 sozusagen mit dem Bloggen beginnen und mit den sozialen, was würdest du dir für die Zukunft  
290 wünschen, in Bezug jetzt auf dieses Thema?

291

292 B1: Mhm. Ich würde mir wünschen, dass jeder so wie er es mit seinem Gefühl vereinbaren kann,  
293 ahm, auch so richtig ist, also, dass dieses verurteilen, dieses standardmäßige Verurteilen, ja (...) ähm  
294 aufhört, also das fände ich wichtig. Weil ahm, ja ich sehe es so, also dass das wie gesagt, dass die  
295 Kinder durch die Art der Fotos und wie ich sie zeige, sie hundertmal mehr schütze, wie jemand der  
296 die Augen verpixelt und das Kind liegt lasziv am Bett oder sonst was, also das ist, ähm ja, also das  
297 würde ich mir wünschen, also das würde ich mir wünschen, dass nicht jeder der das Gesicht zeigt,  
298 böse ist und wer es nicht zeigt gut, sondern dass ahm ja (...), dass so wie es der andere macht, dass  
299 man das akzeptiert und ja, der wird schon sein Grund dafür haben, na. Und, dass mehr Menschen

300 es reflektieren, denn also das ist tatsächlich was, was ich beobachte bei manchen Fotos, die man so  
301 sieht, kann man sich nur so denken, dass derjenige sich nix gedacht, also so zum Beispiel Kinder  
302 auf dem Töpfchen, verstehe ich überhaupt nicht. Oder auch dieses Video von dem Kind, das in die  
303 Zwiebel beißt, das ja kennst du das? – Also die tut so, als würde sie in einen Apfel beißen und dabei  
304 ist eine Zwiebel. Also das ist doch totpeinlich. Stell dir mal vor, das wird gezeigt bei deiner Abi-  
305 Feier. Die kleine XY ganz schön blöd damals, ne? Also das ist doch peinlich. Oder dann ja, also  
306 neulich, da habe ich mich so aufgeregt. Also neulich bei der Schuljahresabschlussfeier war ich dort  
307 ahm im Juli, oder ja wann halt die Schule zu Ende ist, und da wurden dann sozusagen Impressionen  
308 des Jahres gezeigt. Da waren so peinliche Bilder von Kindern dabei, also wo ich mich ganz arg  
309 gewundert hab', dass man da hier mit DSGVO und so einem Schmarrn rummacht und wehe  
310 irgendwo in der Zeitung taucht ein Kind auf, was nicht abgeseget wurde auf einem ganz normalen  
311 Foto und da, also wirklich, was da peinliches gezeigt wird, ja da lachen alle drüber. Also so eine  
312 Schulweihnachtsfeier ist ja das Internet in klein, also du hast da einen Raum mit 500 Leuten, vorne  
313 werden Fotos gezeigt und alle lachen sich kaputt, das ist doch übel. Also (lacht), und ja, das würde  
314 ich mir wünschen für die Zukunft, dass mehr reflektiert wird und wenn reflektiert wird, die anderen  
315 dabei sagen, ja passt schon, ja dann der, wird er sich schon was dabei gedacht haben. Ja.  
316  
317 I: Ok. Danke!

## Interview 2

1 I: Ja erzähl doch mal, wie bist du zu deinem Mama-Blog gekommen?

2

3 B2: Ähm mein Mann macht das- ,also mein Mann ist auch Blogger, der macht das schon seit 2011.  
4 2012 haben wir uns kennengelernt, da habe ich dann studiert und ahm, irgendwann habe ich  
5 angefangen für ihn nebenbei zu arbeiten. Und als ich fertig mit dem Studium war, habe ich gesagt,  
6 dass ich selbst auch einen eigenen Blog haben will, weil ich keine Lust hatte, über die Sachen zu  
7 schreiben die ihn interessieren quasi. (Lacht)

8

9 I: Und da hat das dann direkt mit dem Mama-Blog begonnen?

10

11 B2: Genau. Ich habe eine Ausbildung als Erzieherin gemacht und danach Psychologie studiert –  
12 und von daher war, also von daher war das immer schon das Thema Kinder und ahm, ja das war  
13 dann ja, der Themenbereich, der sich angeboten hat.

14

15 I: Was waren deine Motive, um damit zu beginnen? (Aufnahme abgehakt und schwer verständlich)

16

17 B2: Da war die Aufnahme jetzt etwas abgehakt – kannst du die Frage nochmal wiederholen?

18

19 I: Was waren deine Motive, um damit zu beginnen – jetzt mit dem Mama-Blog direkt?

20

21 B2: Ahm, zum einen wollte ich einfach über Themen schreiben, die mich selbst interessieren, weil  
22 diese Erziehungsthemen oder auch Studien, die ich selber halt spannend fand, und bevor ich auch  
23 selber Kinder hatte, u n d zum anderen ist es tatsächlich so, dass mein Mann und ich das von  
24 vornherein Vollzeit gemacht haben und es stand natürlich auch ein finanzielles Interesse dahinter.

25

26 I: Mhm. Welche Beiträge oder welche Inhalte sind dir bei deinem Blog wichtig?

27

28 B2: Meinst du jetzt spezifische Beiträge oder allgemein Themen?

29

30 I: Beides vielleicht!

31

32 B2: Mir sind, also ich habe Beiträge so, ahm, wie Stillen oder Familienbett oder Schlafen oder  
33 Ernährung von dem Baby, wo ich die Möglichkeiten aufzeige und wo auch oft dann Frauen zu Wort  
34 kommen oder Mamas zu Wort kommen, die es halt ganz anders machen als ich. Und das ist mir  
35 wichtig, das zu zeigen, dass es viele verschiedene Wege gibt und dass nur, weil ich es jetzt auf eine

36 bestimmte Art mache, dass das nicht das Nonplusultra ist, sondern dass jeder auch für sich gucken  
37 muss, wie es zu ihm und seiner Familie passt. U n d dass wir halt auch als Mütter akzeptieren  
38 müssen, dass das nicht unbedingt schlechter ist, sondern dass das auch gleichwertig nebeneinander  
39 stehen kann. Und das ist halt irgendwie so, was mir inhaltlich sehr wichtig ist und wofür ich halt  
40 auch in meiner Facebook-Gruppe irgendwie, wo wir immer drauf achten, dass man immer  
41 miteinander diskutieren darf, aber nie auf einer Ebene, wo man irgendwie den anderen auch  
42 beschimpft oder verletzt oder sich über den anderen stellt. Und auf der anderen Seite sind das auch  
43 einfach so Sachen, was man mit den Kindern machen kann, also ich habe viele so Rezepte und  
44 DIYs und Ideen, wie man halt den Alltag gestalten kann und der ganz schön anstrengend ist und  
45 wo man oft ganz dankbar ist, wenn man einfach mal eine Stunde was mit seinem Kind machen  
46 kann, und ja.

47

48 I: Ahm du hast es jetzt eh auch schon angesprochen, es gibt ja viele unterschiedliche Zugänge dazu  
49 und so auch unterschiedliche Zugänge zum Thema Kinderfotos. Was ist dir bei deinem Umgang  
50 damit wichtig?

51

52 B2: Bei mir ist es tatsächlich so, dass desto älter mein Sohn wird, desto weniger teile ich. Also der  
53 ist jetzt grad mal zwei, aber als Baby merkte ich, also, das fiel es mir leichter, weil Babys halt auch  
54 sehr ähnlich ausschauen. Und es ist halt auch eine sehr persönliche Einstellung, ich hätte zum  
55 Beispiel keine Probleme damit, wenn meine Mutter Baby-Fotos mit mir geteilt hätte, solange sie  
56 halt damit nicht peinlich in einer Windel oder nackt oder sowas aber das finde ich nicht schlimm,  
57 aber je älter man wird, desto mehr nimmt man sich halt auch als eigene Persönlichkeit wahr und  
58 desto mehr sieht man halt auch auf Bildern so spezielle Gesichtszüge oder spezifische Gesichtszüge  
59 und da merke ich einfach, dass ich mich unwohler fühle, je älter er wird und es geht immer mehr  
60 dahin, dass ich ihn immer mehr gar nicht zeige, also ich habe jetzt auch eine Puppe gekauft, um  
61 teilweise auch Bilder ohne ihn machen zu können und ich zeig ihn, aber also wenn ich also, was  
62 ich auch nicht mag, ist, ihn komplett rauszunehmen und es total gestellt wirken zu lassen, und ahm,  
63 manchmal ist es einfach so, dass er von hinten drauf ist oder von der Seite, wo ich dann abschneide,  
64 so dass man halt seine Gesichtszüge nicht sieht oder ich habe halt zum Beispiel auch ein Video  
65 hochgeladen, wo ich den Cut mache, wenn er den Kopf dreht oder sowas ahm, ja genau Babyfotos  
66 habe ich tatsächlich glaube ich zwei oder drei drin, wo man halt sein Gesicht sehen kann, aber es  
67 geht tatsächlich immer mehr dahin, dass ich ihn da selbst ganz raushalten will, bis er selbst sagen  
68 kann, er möchte das gerne.

69

70 I: Das heißt, das hat sich im Zeitverlauf geändert quasi?

71

72 B2: Ja, wobei es mir schon immer klar war, also mein Mann und ich, wir reden auch darüber und  
73 es war uns schon immer klar, dass H. keine tragende Rolle in unserem Blog spielen wird, ahm, also

74 auch als Baby war es so, dass ich relativ wenige Bilder geteilt habe, wo er mit drauf war. Denn der  
75 Fokus lag immer bei mir, das heißt, es ging immer darum, ahm, wie fühle ich als Mutter mich oder  
76 wie gestalte ich die Situation oder auch nach der Geburt, wie hat sich mein Körper verändert, wie  
77 hat sich mein Leben verändert, und H. ist natürlich ein großer Teil davon, aber der Fokus war ich.  
78 Deshalb war es für uns auch nicht so schwierig, das ahm, das eher halt rauszuhalten und ahm, es ist  
79 tatsächlich auf dem Blog selber noch einfacher als auf Social Media, also, also auf Social-Media-  
80 Plattformen wie Instagram wollen die Leute mein Kind sehen, auf dem Blog ist es ihnen eigentlich  
81 egal, weil es um das Wort geht, also da geht es um die Texte und die Inhalte, die da transportiert  
82 werden und ja, auf Social Media ist es tatsächlich so, dass die Bilder, auf denen mein Sohn zu sehen  
83 ist, am meisten Reichweite haben und das ist tatsächlich auch was, was sehr verlockend ist, und das  
84 dazu führt, dass man schnell seine eigenen, ähm, Ansprüche oder Richtlinien nochmal überdenkt  
85 und über Bord wirft und das ist äh, da bin ich sehr dankbar, dass ich da mit meinem Mann auch viel  
86 sprechen kann, weil er da auch so involviert ist, also in dem ganzen Blog-Thema, weil man in  
87 Gesprächen schon nochmal auf den Boden der Tatsachen zurückkommt und für uns ist es dann halt  
88 klar geworden, für uns ist es nicht wichtig auf Social Media mega-krass schnell und viel zu  
89 wachsen, sondern uns ist wichtiger, dass wir die Privatsphäre von unserem Kind schützen.

90

91 I: Ahm. Wie kann man sich das vorstellen, wenn ihr zuhause, also diskutiert ihr über ein Foto, bevor  
92 ihr das teilt, oder kommt es da zu Diskussionen? Wie spricht ihr da darüber in der Familie?

93

94 B2: Nein, wir haben da nicht so k-, also konkrete Fotos, sondern eher so Metadiskussionen über  
95 das ganze Thema ans ich, klar war halt, also, wir wachs-, naja wir wachsen nicht so, wir sind in das  
96 Internet reingewachsen, unsere Kinder wachsen mit dem Internet auf und für uns ist klar, jedes Bild,  
97 was ich teile, also mir war jetzt klar, jedes Bild, was ich auf Instagram teile, also ich habe jetzt auf  
98 Instagram über 7.000 Follower auf Facebook über 10.000, da ist es von der Reichweite von  
99 irgendwie 20.000 bis 30.000 Leute, wenn so ein Bild wirklich gut ankommt und das ist irgendwie  
100 so, wenn ich da ein Bild teile, das wird nie wieder hundertprozentig verschwinden, also es gibt  
101 Leute, die machen sich Screenshots, es gibt Leute, die speichern sich das irgendwie anders, die  
102 drucken es sich aus und (lacht,) keine Ahnung, das ist halt so, jetzt ist unser Sohn zu jung, um zu  
103 sagen was er selbst will, aber wenn er später mal sagt, ‚Das finde ich Kacke, was ihr da gemacht  
104 habt!‘, also entschuldige für das Wort, dann kann ich es nicht einfach rückgängig machen, aber  
105 wenn ich es jetzt nicht zeige oder ganz, ganz, ganz wenig wirklich zeige, also es gibt halt ein Bild  
106 direkt nach der Geburt, wo er, also er guckt nicht frontal in die Kamera, aber er liegt neben mir und  
107 man sieht ihn dann halt auf der Seite wirklich, und ahm, dieses Bild ähm, das wird für immer im  
108 Internet sein und das ist uns klar und wir wissen, dass wenn er später mal sagt, ‚Ich finde das schade,  
109 dass ihr nicht mehr Bilder geteilt habt‘, kann ja auch sein, dann kann ich jederzeit damit anfangen  
110 oder ich kann im Nachhinein Blogbeiträge bearbeiten oder ich kann doch noch Sachen posten als  
111 er noch kleiner war, aber dieses rückgängig machen von Sachen die man einmal geteilt hat, ist halt

112 unmöglich im Grunde beziehungsweise wir haben nicht die Macht, die Sachen von anderer Leute  
113 Handy zu löschen und darüber reden mein Mann und ich halt, und da haben wir halt gesagt, dass  
114 wir es so teilen, dass man es möglichst wenig sieht und dass der Fokus auf mir liegt und nicht auf  
115 meinem Kind und ja da war es tatsächlich nicht notwendig, dass wir da über einzelne Bilder  
116 sprechen also mein Mann hat da mich natürlich auch abonniert bei Instagram und guckt auch  
117 meinen Blog an und da kam es nie zu jetzt Meinungsverschiedenheiten also, da sind wir auch sehr  
118 auf einer Wellenlänge, glaub' ich.

119

120 I: Sprecht ihr auch mit eurem Kind darüber?

121

122 B2: Also der ist tatsächlich noch zu klein dafür und das ist auch eben der Grund, warum ich der  
123 Meinung, und ich verurteile da niemanden damit, aber das ist auch der Grund für mich, dass ich  
124 sage, das ist meine Verantwortung, da mit seinen Bildern sensibel umzugehen und deshalb ja gibt  
125 es halt im Moment auch nur Bilder von ihm, wo er nur von hinten zu sehen ist, so dass das jedes  
126 Kind sein könnte. Weil er halt noch so jung ist und das nicht versteht. Und äh, ja. Ich mein', wenn  
127 ich ihm mein Instagram Account oder meinen Blog zeigt, dann sagt er immer so ‚Mama, Mama,  
128 Mama?‘ und dann ist alles andere egal. (lachen)

129

130 I: Was sind denn für dich die Grenzen bei einem Bild, was würdest du in keinem Fall teilen?

131

132 B2: Ah, das ist tatsächlich nackt – oder nur in Windel oder Bilder, wo er sehr dreckig oder  
133 vollgeschmiert ist, oder wenn er Essensreste im Gesicht hat (lacht), sowas möchte ich von mir selber  
134 nicht im Internet finden und das möchte ich auch meinem Kind nicht antun-, also ‚antun‘, nicht  
135 machen, und also mir fällt es tatsächlich, also aber das ist eine sehr persönliche Einstellung, ich  
136 kann keine Bilder hochladen, wo mein Kind frontal in die Kamera reinguckt. Wo man das Gefühl  
137 hat, er guckt einen durch dieses Bild an, aber ja, das ist für mich einfach so eine persönliche Grenze,  
138 weil das für mich so ein, ahm, ja man guckt dem Kind so in die Augen und es sieht so aus, als würde  
139 es einen angucken und ja, das finde ich merkwü-, also ich hatte das mal, es ist manchmal natürlich  
140 auch so schwierig, weil es gibt so niedliche Bilder von ihm und er ist so ein hübsches Kind und  
141 dann hat man so es richtig süßes Bild, und überlegt und dann sagten wir so naja, dann teilen wir  
142 halt das eine Bild und dann saß ich da und wollte es hochladen, und ich guck dieses Bild an und  
143 mein Sohn guckt mich direkt auf dem Foto an und ich konnte es nicht. Also das war so. (...) Ich  
144 kann es einfach nicht. (Lacht)

145

146 I: Wie siehst du denn den Umgang in der Blogosphäre mit Kinderfotos?

147

148 B2: Eigentlich habe ich schon das Gefühl dass da fast alle, also, dass sie sehr sensibel mit dem  
149 Thema umgehen, also die sich auch zu dem Thema Gedanken machen und dann bewusst zu dem

150 Thema eine Entscheidung treffen und das ist dann für mich auch das wichtigste, also für mich ist  
151 es nicht wichtig, dass alle Leute das so machen wie ich das will und ich finde es schon wichtig, dass  
152 Eltern, die da in der Verantwortung stehen, sich da bewusst Gedanken darüber machen. Also ich  
153 sehe es sehr, sehr selten, dass Eltern da wirklich komplett alles teilen und irgendwie man da das  
154 Gefühl hat, dass die da einfach nur mit ihren Kindern Geld machen wollen oder sowas, also wirklich  
155 sehr, sehr, sehr selten.

156

157 I: Also aber es ist ja schon auch ein Thema, das sehr polarisiert, oder?

158

159 B2: Ja, auf jeden Fall, ja, und das hat ja auf jeden Fall auch viel mit dieser Monetarisierung zu tun,  
160 also ich weiß, es wird da sehr, sehr kritisch betrachtet, weil da halt die Kinder hergenommen  
161 werden, um Fotos für Kooperationen zu machen, wo dann die Kooperationen um Möbel geht, oder  
162 Brotaufschnitt und dann jedes Mal das Kind im Bild ist, und man halt die Vermutung hat, dass das  
163 gemacht wird, um die Reichweite zu steigern und damit man mehr Geld verdienen kann, und mhm,  
164 ja natürlich gibt es Leute, bei denen ich mich das auch frage insgeheim so (Kopfschwank), aber  
165 ahm, auf der anderen Seite ist es so, dass die Bilder wirklich das Kind irgendwie wie nennt sich  
166 das, also in der Umgangssprache so, in den Dreck ziehen, so wo das Kind auch wirklich schlecht  
167 bei weg kommt, also irgendwie ist es immer trotzdem ästhetisch gemachte Bilder, wo das Kind gut  
168 drauf aussieht und wo dann halt irgendwo eine Scheibe Wurst ist oder keine Ahnung was da dabei  
169 ist. Und also ich glaube für mich ist es persönlich schwierig, wenn da die Kinder wirklich keine  
170 Freude daran haben und dazu gedrängt werden, weil man damit Geld verdient und weil die Kinder  
171 dann irgendwann ganz klar sagen, ich will das gar nicht, und die Eltern es trotzdem machen. Aber  
172 das sind halt beides Situationen, die ich von außen gar nicht einschätzen kann, und deshalb ist das  
173 für mich so ein Thema, wo ich mich lieber raushalte so. Also auch wenn dann so Sachen diskutiert  
174 werden, so, meine ich, die Hintergründe nicht kennen. Und die Familie nicht privat kenne und nicht  
175 weiß, wie die Kinder drauf sind, und was da tatsächlich passiert, und ja, deshalb steht es mir nicht  
176 zu, darüber zu urteilen.

177

178 I: Hat sich deine Mutterrolle durch den Blog verändert?

179

180 B2: Das kann ich gar nicht so sagen, weil ich ja schon gebloggt habe, bevor ich Mutter war. Ich  
181 würde aber schon sagen, dass in der Blogosphäre also viele Leute sind, die lange Stillen, die sehr  
182 bedürfnisorientiert erziehen und leben und da muss ich sagen, dass man da schon mehr reflektiert,  
183 als wenn man damit nicht so in Berührung käme, und ja, ja auf der anderen Seite würde ich andere  
184 Blogs vielleicht auch selbst lesen, wenn ich nicht bloggen würde, das ja, weiß man ja nicht.

185

186 Deine Blognutzung hat sich vielleicht nicht verändert, aber deine Social-Media-Nutzung hat sich  
187 da was verändert?

188

189 B2: Ich habe tatsächlich so, also privat nutze ich es gar nicht, und ich hatte gar kein Instagram-  
190 Konto und ich hab' da zwar ein Facebook-Konto, aber ich poste da seit Jahren gar nichts und das  
191 ist nur so im Grunde für den Blog. Und ich merke auch selber, dass ich Social Media als sehr  
192 anstrengend empfinde, weil es so viel um dieses Vergleichen geht und wer hat was und wer ist wie  
193 beliebt und wer bekommt so und so viele Likes und keine Ahnung, und wir leben hier in einem sehr  
194 beschaulichen Dorf und ahm, meine Eltern wohnen paar Häuser weiter und sind sehr  
195 naturverbundene bescheidene Menschen und das ist manchmal sehr fernab meiner Realität und das  
196 ist manchmal dann auch schwierig, irgendwie da so zu vereinbaren, und ich merke selber, dass  
197 Social Media einen sehr schnell unzufrieden machen kann, in dem, was man hat, und da finde ich  
198 schon, dass ahm, ja, dass es da manchmal nicht einfach ist, sich davon zu lösen vor allem wenn  
199 man damit dann auch noch Geld verdient.

200

201 I: Du meinst auch was man hat auf der Familienbasis?

202

203 B2: Alles. Also sowohl materiell als auch emotional. Also in allen Bereichen, es ist ja ahm, es geht  
204 mit materiellen Sachen los, wenn auf Instagram tausend Leute posten, wie oft sie in Urlaub fahren  
205 und das geht dann weiter in die Paarbeziehung, weil man dann halt sieht, dass andere immer nur  
206 glücklich sind und zufrieden und trotz Kindern 30 Jahren zusammen sind, und es ist ja so auf Social  
207 Media sehen wir immer nur den besten Teil unserer Person und das erweckt natürlich den Anschein,  
208 als würde diese Person nur aus diesem besten Teil bestehen, weil wir die anderen Sachen die  
209 dahinter stehen, halt nie zu Gesicht bekommen. Und manchmal macht man halt schon den Fehler,  
210 dass man sagt, ‚Die ist aber toll, die hat aber viel und warum bin ich nicht so toll und warum ist  
211 mein Kind so anstrengend und ich will immer nur schlafen‘, und da ist es so, also ja durch den Blog  
212 kann ich nicht nur sagen, ach, ich mach' das zu, ich lösche' mein Konto und das war's. Und je mehr  
213 ich mich einfach darauf konzentriere, wie ich meine Inhalte aufbereite und teile und so desto  
214 weniger gucke ich bei den anderen und desto weniger fange ich an, da groß zu vergleichen.

215

216 I: Inwiefern ist der Blog für dich auch so eine Möglichkeit zur öffentlichen Teilhabe?

217

218 B2: Was meinst du mit öffentlicher Teilhabe so, meinst du jetzt Kontakt mit anderen. Oder auch  
219 politisches?

220

221 I: Eher Kontakt mit anderen, aber du hast ja auch vorher angesprochen, dass du eher so abgelegen  
222 wohnst und da hat man natürlich auch vielleicht mit weniger Menschen Kontakt und ob das  
223 vielleicht auch so ein Fenster nach außen ist?

224

225 B2: Ja auf jeden Fall, es ist schon so, dass durch die Inhalte, die man bereitstellt, da zieht man eine  
226 gewisse Zielgruppe an, und da muss ich schon sagen, dass ich mit der Zielgruppe, die ich so anziehe,  
227 sehr zufrieden bin. Also ich habe kaum Probleme mit Trollen oder Hatern oder sowas, da bin ich  
228 sehr froh, darum also ich mach' super oft die Erfahrung so, dass ich ein Problem hab' oder es mir  
229 nicht gut geht, dass ich sehr gutes und aufbauendes Feedback bekomme und auch von Leuten, denen  
230 es ähnlich geht, und die froh sind, dass es Leute gibt, die zeigen, dass es auch so sein kann. Und  
231 das ist tatsächlich so, ahm, das ist halt dann das, wo auch Social Media so ein Sprachrohr, wo man  
232 dann so niedrigschwellig mit Leuten in Kontakt treten kann und wo sie einem Nachrichten  
233 schreiben und so ganz private Dinge schreiben kann, und das ist auch etwas dass ich an Social  
234 Media sehr schätze. Und ahm, ja deshalb tatsächlich die Überlegung, ein Instagram-Konto zu  
235 löschen, doch immer wieder dann, ahm, nicht durchgezogen werden. Weil es eben auch der Verlust  
236 von ganz vielen Menschen bedeuten würde, wo man das Gefühl hat, die zu kennen.

237

238 I: Gibt es da für dich Unterschiede, jetzt von dem Netzwerk, zu anderen Netzwerken, wie zum  
239 Beispiel Kindergarten oder Offline-Netzwerke?

240

241 B2: Also H. ist noch gar nicht im Kindergarten, aber wir sind sonst schon in so Gruppen wie  
242 Singgruppen und es ist schon so, dass mein Blog besonders viele Leute anzieht, mit  
243 Überschneidungspunkten und Ähnlichkeiten und das ist so in so gemischten Gruppen, wo man  
244 einfach so hingeh, nicht so und da ist es so, dass man vielleicht, wenn man Glück hat, zwei Mütter  
245 findet, mit denen man auf einer Wellenlänge ist, und wenn man Pech hat, gar keinen. Da habe ich  
246 schon mal das Gefühl, dass viele Mütter, die über das Internet mit mir in Kontakt treten, da offener  
247 sind und auch reflektierter, was ihre Erziehungsmethoden angeht, also dass sie sich mehr Gedanken  
248 machen, wie sie erziehen oder wie sie sich selbst als Mutter wahrnehmen, was wahrscheinlich auch  
249 daran liegt, dass Leute, die sich diese Gedanken nicht machen, auch keine Blogs lesen. Also das ist  
250 wieder das Zielgruppending na, und das finde ich schon, ich würde einen Kindergarten nehmen, wo  
251 nur Leute sind, die meinen Blog lesen. Fände ich cool. (lachen)

252

253 I: (lacht) Wie wichtig ist dir Privatsphäre?

254

255 B2: (lacht) Sehr wichtig. Tatsächlich (lacht). Ahm, das ist auch, wir teilen sehr, sehr wenig unsere  
256 privaten Erlebnisse, also wir sind keine Tagebuchblogger, wie es viele machen, auch nicht  
257 Wochenende in Bilder oder sowas. Weil, das ist mein Alltag, das ist mein-, meine Familie und so.  
258 Man sieht auch-, also ich glaube einmal hat man meine Mutter gesehen, obwohl sie jeden Tag hier  
259 ist, gibt es ein Bild mit ihr, weil das so. Wir haben morgens beide zwei Stunden, wo wir arbeiten,  
260 und in denen erstelle ich meine Beiträge und meine Fotos und der Rest der Zeit ist Familienzeit und  
261 ist privat und da teile ich sehr wenig von. Und da ist es sehr schön, dieses DIY und, und Rezept-  
262 Ratgeber und so, und da ist das sehr unabhängig, was wir sonst so den Tag über machen, das plane

263 ich halt morgens in meiner Zeit und manchmal mach' ich dann mit H. die Sachen zusammen und  
264 mache dann am nächsten Tag erst die Bilder, und ja, alles andere wäre für mich zu stressig und ich  
265 folge auch manchmal Leuten, die tatsächlich so ihren ganzen Tag verbloggen und ständig posten  
266 und ich denke mir dann immer so, oh mein Gott, (Verbindungsschwierigkeit) dass ich wäre da  
267 erstmal viel zu undiszipliniert, da ständig mein Handy zu nehmen, und ‚Hallo, hallo‘ und gut  
268 aussehen und Licht und keine Ahnung und das ist, dann hätte ich ja nie Pause, also das ist schon  
269 wichtig.

270

271 B2: Vielleicht nochmal zurück zum Kinderfoto Thema. Kannst du mir vielleicht beschreiben den  
272 Auswahlprozess beziehungsweise die Beitragsgestaltung von einem Beitrag mit Fotos. Also wenn  
273 du zurückdenkst, vielleicht an ein Foto, was du geteilt hast, warum du's geteilt hast, ich denke du  
274 wirst ja vielleicht auch verschiedene Aufnahmen machen von einem Bild ahm. (..)

275

276 B2: Ahm ja, also ja, ich hab' halt in der Zeit vor allem Privataufnahmen geteilt habe, vor allem so  
277 von der ersten Zeit, da war's tatsächlich so, dass ich unsere Kamera durchguckt habe und dann  
278 habe ich nach Bildern gesucht die, also zum einen ist mir die Qualität und die Auflösung und Licht,  
279 Helligkeit wichtig. Also da fallen schon mal viele Fotos weg, weil alles verwackelt ist. Und dann  
280 habe ich geguckt, wie der Hintergrund ist, also ich hab' doch auch einen ästhetischen Anspruch und  
281 früher hab ich auch, also bevor H. geboren wurde, also das war Ende 2016 und da hab' ich auch so  
282 zum Beispiel mal ist das irgendwie was, wo ich mich selbst unwohl gefühlt hätte als Kind, ist da  
283 irgendwie zu viel nackte Haut zu sehen, sieht man irgendwo Sabber aus seinem Mund laufen, so  
284 also solche Sachen oder hat er irgendwo riesige Pickel, also er hatte so Neugeborenen-Akne, also  
285 er hatte das wie viele Neugeborene auch. Und dann natürlich, ahm so, mir so Gedanken gemacht  
286 hab', was hat er auf dem Bild an, sind das irgendwie so Schlabberklamotten oder würde ich ihn  
287 auch so meiner Oma zeigen, so und das war halt damals wenn das so Alltagsbilder waren, und heute  
288 ist es tatsächlich so, dass ich mir schon im Vorfeld ein Konzept überlege und ein Thema habe und  
289 dann dafür halt spezifisch ein Bild schieße und also das ist in 95 % der Fälle ohne H.

290

291 I: Jetzt habe ich noch eine letzte Frage: Was ist dir denn für die Zukunft wichtig, wenn du an das  
292 Teilen jetzt auf deinem Blog von deinen Kinderfotos denkst?

293

294 B2: Ich glaube, dass diese Frage für mich gar nicht so relevant ist für mich, weil ich immer mehr  
295 dahin gehe, gar nichts zu teilen, also mir ist es schon wichtig, dass er, wenn es soweit ist, dass wir  
296 darüber reden, ich muss sagen, dass ich mir da selber noch nicht so klar bin, was so ein Alter ist,  
297 wo er die Tragweite dessen begreifen kann und selber entscheiden kann, ob er das will oder nicht.  
298 Ich finde, das ist eine superschwierige Sache, sich das zu überlegen, dass das Bild so für immer  
299 rumschwirren wird, da weiß ich auch nicht, wann Kinder soweit sind, da werde ich mich irgendwie  
300 damit auseinandersetzen müssen und dann, ich mein' ja klar, ich mein', ich fände schon schön, dass

301 wenn er irgendwann zumindest in kleinen Teilen auch Teil des Blogs sein möchte, oder zumindest  
302 nicht dass er sagt, er findet das ganz furchtbar und schrecklich und ich soll mich bitte vergraben  
303 (lacht), ja so das aber erstmal ist es tatsächlich so, dass ja dass ich hoffe, dass das es genauso gut  
304 funktioniert, ihn da rauszulassen und dass man dahingeht.

305

306 I: Ok, vielen Dank!

307

308 B2: Gerne. (lächelt)

### Interview 3

1 I: Ja erzähl doch mal ein bisschen was über dich, wie hat das mit deinem Mama-Blog begonnen?

2

3 B3: Ahm ja, mir war langweilig in der ersten Elternzeit. (lacht) Ahm, tatsächlich war es so, ich habe  
4 früher mit Bloggern gearbeitet, also bevor schwa-, also bevor ich Mutter wurde, und in der  
5 Elternzeit dachte ich mir so, ja jetzt irgendwie habe ich nichts zu tun und irgendwie schläft das  
6 Baby ganz schön viel am Tag und ich könnte es ja mal probieren mit einem eigenen Blog und habe  
7 es dann mal angefangen über meine Abnahmeversuche nach der Schwangerschaft ah (.) angefangen  
8 zu bloggen. Und daraus hat sich dann ganz viel entwickelt, ich habe dann auch ganz viel Literatur  
9 aufgenommen, weil ich auch viel gelesen habe in der Zeit, und ahm, dann mehr und mehr übers  
10 Familienleben gebloggt und über die Kinder dann.

11

12 I: Aus welchen Motiven, ah, führst du den Blog – oder was erwartest du dir dabei?

13

14 B3: Also früher war es einfach nur die Abnahmeversuche zu skizzieren, aber nachdem ich dann  
15 nach einiger Zeit, ahm, ja doch vielmehr Aufrufe hatte, als ich erwartet habe, habe ich dann doch  
16 angefangen, ein Kleinunternehmen anzumelden mit dem Blog, und habe dann auch ein bisschen  
17 Geld eingenommen quasi und damit habe ich mich ein bisschen durch die Elternzeit  
18 gegenfinanziert. Ja. Ok (...) (Kind schreit ihm Hintergrund). Ahm, ja und ich hatte eben auch vor,  
19 den Blog weiter auszubauen jetzt während meiner aktuellen Elternzeit. Jetzt habe ich ja quasi noch  
20 ein Kind gekriegt und hab' mir gedacht, ich investiere da meine Freizeit, die ich  
21 ,überraschenderweise' gar nicht habe mit zwei Kindern (lacht)

22

23 I: Ich habe ja gesehen, du zeigst die Fotos von deinen Kindern auf dem Blo- ?

24

25 B3: Ja (lacht), das war nicht immer so.

26

27 I: Okay, wie hat sich das entwickelt?

28

29 B3: Ahm, ja anfänglich ja nur von der Seite gezeigt, oder nur so ein Seitenprofil, also dass man die  
30 Kinder nicht erkennen konnte, und ahm, ja, auch mal eine Sonnenbrille ins Gesicht, und nach und  
31 nach hat sich das dann so ein bisschen gelockert bei mir, ja weil mein Mann hat mir eben erklärt,  
32 ahm, der ist da recht firm was Internet und Technik und sowas betrifft und selbst wenn ich meiner  
33 Mutter per WhatsApp Nachrichten oder auch per Facebook Bilder mit dem Handy schicke, selbst  
34 dann können die Bilder quasi schon in falsche Hände geraten und da dachte ich mir, wie groß ist  
35 die Wahrscheinlichkeit, dass irgendwie ein böser Mensch, sag' ich jetzt mal, Blödsinn mit meinen

36 Bildern macht und deswegen hat sich die Angst gelegt, und ahm, ja genau, und deshalb habe ich  
37 angefangen, schöne Kinderbilder zu posten.

38

39 Wobei ich, ahm, ganz darauf achte, schöne Bilder zu nehmen, die jetzt nicht irgendwie peinliche  
40 Situationen zeigen, oder letztens habe ich bei Instagram eine Mutter gesehen, die hat da ein ganz  
41 schlimmes Bild gepostet, ihr Kind hatte einen Wutanfall und sie meinte so, also, sie hat gerade  
42 einen Adventkranz gebastelt und hat das Kind dann durch den Adventkranz durchfotografiert, um  
43 zu zeigen, ah, ich komm' grad nicht weiter mit meinem Adventskranz ,mein Kind hat gerade einen  
44 Wutanfall. Und ahm, solche Bilder zum Beispiel finde ich total schlimm, weil es die Kinder in so  
45 einer emotional aufwühlenden Verfassung zeigen und das Kind braucht in dem Moment  
46 Zuwendung und wird erstmal fotografiert und ah, sowas mag ich gar nicht. Es gibt zum Beispiel  
47 Bilder wo C. ein bisschen traurig guckt, oder wo sie auch mal die Stirn auf die Knie legt, das sind  
48 aber gestellte Bilder. Also das ist dann alles irgendwie, also wo ich sie positioniert habe, also ich  
49 frage sie auch immer, ob sie das machen möchte und auch mal die Hand hebe so als Zeichen, ich  
50 schlage jetzt das Kind für den Beitrag. Aber ja, das sind Sachen, die sind abgesprochen mit ihr und  
51 da frage ich sie dann immer, ob das okay ist und die sind abgesprochen mir ihr, dass das auch andere  
52 Menschen sehen und ja, ja, soweit ja.

53

54 I: Das heißt, wann hat es da diesen Wechsel gegeben?

55

56 B3: Das war schleichend. Also die ersten zwei Jahre immer mit Profil oder mit Brille und ab da  
57 ging es dann schleichend und immer mehr und mehr. Und als sie dann-, a also sie ist sehr aktives  
58 Kind und sehr offenherzig und geht auch sehr auf andere zu und als sie mich dann mal gefragt hat,  
59 was ich da überhaupt mache, und dass ich da Bilder von mir ins Internet stelle, hat sie mich dann  
60 mal aktiv gefragt, ,Ja, darf ich auch mal eins machen oder machst du mal so eins und stellst du das  
61 so ins Internet?' und ja seitdem machen wir das so, dass sie das aktiv. (Baby weint im Hintergrund,  
62 Fläschchengabe) Und ahm, seitdem machten wir das so, dass sie aktiv entscheiden kann, welche  
63 Bilder möchte sie ,Und ist der Quetschi gut, probier mal'. Ja, genau.

64

65 B3: Also ich denke in diesem Alter sind sie richtig gut, sprechen schon, ihren Willen zu zeigen und  
66 zu kommunizieren und ja also in dem Alter ging das dann bei C. los, dass ich sie dann auch wirklich  
67 auch gezeigt habe.

68

69 I: Du hast jetzt auch deinen Mann angesprochen, redet ihr da darüber, über das Bilder posten oder  
70 Bilder teilen?

71

72 B3: Ja ahm, mein Mann war anfangs strikt dagegen, überhaupt Bilder ins Netz zu stellen von den  
73 Kindern. Eben weil er sehr auf Sicherheit erpicht ist, aber er ist mit der Zeit dann auch (..) ruhiger

74 geworden und hat dann auch einige Beiträge, also es gibt ja auch andere Eltern-Blogger, die darüber  
75 schreiben, über Bilder im Netz und die Vor-, die Nachteile, also was heißt Vor- und Nachteile, also  
76 Pro- und Contra-Argumente und darüber haben wir gesprochen und ja, seitdem hatten wir da keine  
77 Probleme mehr, das hat sich bei ihm dann auch ausgeschlichen, dass er dann kein Veto mehr einlegt,  
78 also bei ihr am Anfang auch nur so halb Baby-Bilder aber mittlerweile sieht man dann auch, dass  
79 sie ganz abgebildet ist, und auch glücklich in den Kamera strahlt und mittlerweile ist (Kind weint  
80 im Hintergrund) (...) Gut dass unser Kühlschrank ein großer Vorrat hat an Quetschies, gell? (...)  
81 Ich muss dich mal eben abzischen.

82

83 B3: So jetzt bist du wieder okay, tschuldigung, jetzt geht es wieder.

84

85 I: Es passt jetzt eh sehr gut zum Thema, die Frage auch, du hast es jetzt vorher schon angesprochen,  
86 aber wie sprichst du denn mit deinen Kindern oder deinem Kind darüber?

87

88 B3: Ahm ja gut, mit M. noch gar nicht. (lacht)

89

90 I: Mhm ja!

91

92 B3: M. ist noch ein bisschen klein dafür. Aber C. weiß, dass es dieses Internet gibt und dass da eben  
93 ganz, ganz viele Menschen Bilder oder meine Beiträge sehen können, und um es also kindgerecht  
94 zu erklären, aber auch direkt zu erklären, dass man aber vorsichtig sein muss mit dem was man  
95 zeigt und dass man vorsichtig sein muss, weil es Menschen gibt, die böse Sachen damit machen,  
96 zum Beispiel hat sie mich auch mal gefragt, als sie einen Bikini anhatte (Baby schreit im  
97 Hintergrund), ob ich das Bild posten würde, und dann habe ich gesagt, nein, das möchte ich nicht,  
98 weil sie da zu wenig anhat und weil es da böse Menschen gibt, die böse Sachen machen, also ich  
99 gehe da nicht zu sehr ins Detail, aber versuche ihr klar zu machen, dass das eben ja, No-Gos sind,  
100 und ahm, ja genau, zu versuchen auf die Gefahren hinzuweisen, dass man nicht alles im Internet  
101 sagen oder zeigen soll und ja so, dass ahm, versuch' ich ihr ganz grob klar zu machen, dass wir das  
102 zusammen entscheiden, dass wir das zusammen ja quasi, dass ich mir auch ihre Ideen auch gerne  
103 anhöre und ahm, ich ihr eben dann auch erkläre, dass ich gewisse Dinge eben nicht möchte.

104

105 I: Das heißt, du besprichst mir ihr, bevor du ein Foto postest oder hast du auch schon mal etwas  
106 gelöscht?

107

108 B2: Also gelöscht habe ich noch nie etwas, wenn dann am Handy, also wenn es nicht auf den Blog  
109 kommt, kommt es nicht auf den Blog, ‚Guck mal C., darf ich das so posten?‘, oder ‚Darf ich das  
110 der Oma schicken?‘ Also ich frag dann selbst da nach und dann sagt sie ‚Ist das Bild jetzt weg?‘  
111 Und dann sag' ich, nein das Bild ist nicht weg, da hab ich ja eine Kopie davon. Ja, so mach' ich das

112 und mit M. ist es ja noch zu früh. Ich denke, das kommt dann auch noch so in eineinhalb Jahren,  
113 dass wir darüber sprechen.

114

115 I: Hast du dann auch das Gefühl, dass das Bilder-Teilen auf dem Blog die Beziehung zu deinem  
116 Kind verändert, also sowohl was das positive betrifft, also auch negativ?

117

118 B3: Also gar nicht, eigentlich nicht. Also wir besprechen natürlich Dinge, die uns betreffen, da  
119 würde ich eher sagen, dass das beziehungsfördernd ist, dass wir das gemeinsam ansprechen, also  
120 da schon so erste Schritte in die Medienkompetenz, dass wir das da gemeinsam besprechen. Ja  
121 wobei, wenn sie da so natürlich möchte Mama-Kind-Selfie machen mit und wir da 150 Bilder  
122 schießen und Hundeschnauze und so, dann ist das natürlich wieder Spaß in der Mutter-Kind-  
123 Beziehung, das natürlich schon, und ja, wenn wir dann gemeinsam ein Bild auswählen, dann ist das  
124 natürlich auch eine Interaktion, die Spaß macht und uns beiden gefällt und in der Form schon.  
125 Negativ dann eben in der Form, wenn ich sage ‚Nein!‘, dann muss ich auch mal einen Wutanfall  
126 aushalten, und ahm, mich im Anschluss erklären, und ahm, das war dann auch nicht so ein Problem,  
127 wo ich sagen würde, das hat nachhaltig unsere Beziehung gestört oder so.

128

129 I: Also nein, jetzt zum Beispiel in der Hinsicht, wenn sie ein Bild geteilt haben möchte?

130

131 B3: Ja genau, also wenn sie möchte, dass ich dieses Bikinibild von ihr teile, dann kann es natürlich  
132 auch sein, dass da ein Wutanfall von ihr kommt, einfach aus Frustration, aber das begleite ich dann  
133 und dann warte ich ab, und dann erkläre ich ihr das auch nochmal.

134

135 I: Wie hast du denn das Gefühl, dass in der Blogosphäre umgegangen wird mit dem Thema?

136

137 B3: Extrem. (lacht) Also es gibt diejenigen, die ah sehr, sehr, sehr dagegen sind und alles verteufeln,  
138 wie Bilder nur ansatzweise zu zeigen, es gibt auch diejenigen, die sehr offen sind, so wie ich, so  
139 wie ich, es gibt aber auch diejenigen, die ihre Kinder zeigen, aber dann irgendwie retuschieren oder  
140 Smilies reinzumachen oder es sonst verdecken. Und dann gibt's natürlich auch die, die halt alles  
141 irgendwie zeigen, von Badewannenfotos bis zu Situationen, wo ein Kind eben eigentlich  
142 Zuwendung braucht und dann aber fotografiert wird und jeder legt die Grenzen seiner Kinder da  
143 anders, ganz anders fest. Manchmal gehen sich Blogger dann auch an die Gurgel dann. (lacht)

144

145 I: Wo liegen deine Grenzen?

146

147 B3: Also alles wie gesagt, was das Kind diffamieren würde, also in meinen Augen. Also, ob sie  
148 sich jetzt diffamiert fühlt in 20 Jahren, wenn sie sich in den Prinzessinnenkleid auf dem Instagram  
149 Account sieht, weiß ich natürlich nicht (lacht) einzuschätzen, ich hoffe es nicht, aber ich versuche

150 tatsächlich, nur irgendwie Bilder auf denen sie glücklich aussieht und schön sind und nicht  
151 Situationen, die ihr peinlich werden könnten – ja. In irgendeiner Form, ja. Und immer irgendwie  
152 angezogen. Also Unterwäsche-Bilder und sowas, das wäre zum Beispiel eine ganz harte Grenze,  
153 also selbst Babys in Windeln finde ich ist auch schon hart an der Grenze, also ich versuche da, die  
154 Intimsphäre zu schützen. Also so wie sie jetzt rumrennt, so in kurzen Hosen, würde ich sie nicht  
155 zeigen, ahm, auch wenn es jetzt total lustig aussieht, wie sie da auf der Couch rumturnt und  
156 Purzelbäume schlägt vorwärts und rückwärts, aber davon würde ich jetzt kein Video reinstellen.  
157 Ahm ja, also ich versuche zumindest einzuschätzen, zumindest das es später nicht peinlich werden  
158 könnte, das ist mir wichtig.

159

160 I: Ahm inwiefern ermöglicht dir der Blog auch so ein bisschen ein Gefühl von öffentlicher  
161 Teilhabe?

162

163 B3: Wie, inwieweit meinst du das?

164

165 I: In der Hinsicht, dass du vielleicht mit anderen in Kontakt kommst und es für mich eine  
166 Möglichkeit zur Kontaktaufnahme ist. Vielleicht auch so ein Fenster zur Außenwelt? Familie ist ja  
167 doch eher etwas Privates.

168

169 B3: Ja, für mich ist das tatsächlich sehr, sehr, sehr wichtig! Also ich bin zum Beispiel auch jemand,  
170 der auf dem bedürfnisorientierten Weg unterwegs ist, und ich kenne in meinem Umfeld tatsächlich  
171 niemanden, der das genauso handhabt wie ich, und ich durch meinen Blog erst und durch meine  
172 Social Media Accounts erst Menschen gefunden habe, die ähnlich denken oder auch wirklich gleich  
173 denken und ich auch richtige Freundinnen gefunden habe mit denen ich mich regelmäßig  
174 austausche auch über den Blog hinaus, so privat über WhatsApp zum Beispiel – oder ahm, wir auch  
175 schon mal im Hotel waren und ein Wochenende gemeinsam verbracht haben und solche Sachen  
176 und das ja ohne den Blog wäre es mir gar nicht möglich gewesen, den bedürfnisorientierten Weg  
177 zu finden und zu gehen, sag' ich mal, und jetzt auch noch Mitstreiterinnen zu haben, und das finde  
178 ich ganz wichtig, sich auch mit anderen Eltern auszutauschen, auch mit den Eltern, die anders  
179 drüber denken, auch über diese Erziehungssache, ahm, um einfach auch andere Impulse zu  
180 bekommen. Also seit ich Mutter bin, hat sich mein Denken schon um 180 Grad gewendet durch  
181 den Blog, also wenn man meine Beiträge von damals mit denen von heute vergleicht, merkt man  
182 dann, dass sich, also dass dann, also dass sich der Blick auf Kinder ganz stark geändert hat, und  
183 ahm, ja das wäre ohne den Blog so in der Form gar nicht möglich gewesen.

184

185 I: Das wäre auch gleich meine nächste Frage gewesen, inwiefern der Blog auch einen Einfluss auf  
186 deine Mutterrolle oder auch die Social-Media-Nutzung einen Einfluss auf deine Mutterrolle hat,  
187 oder ob sich das verändert hat?

188

189 B3: Mhm. Ja stark. Ich habe früher, also als ich noch studiert habe, und ahm, mein eigenes Leben  
190 genossen habe (lacht), habe ich so ziemlich jeden Firlefanz auf Facebook auch gepostet, und ahm,  
191 habe auch in ganz anderen Netzwerke gepostet. Ahm, ging mir auch mehr um den Austausch, also  
192 mit meinen Kommilitonen oder ja, auch mit der eigenen Familie und das hat sich dann verlagert  
193 und jetzt möchte ich eben auch mein Familienleben zeigen, zumindest einen Einblick oder einen  
194 Ausschnitt davon und das hat sich dann verlagert oder ausgelagert und nutze dafür andere Kanäle,  
195 also Facebook nutze ich privat so gut wie gar nicht mehr, ahm, dann eher Instagram oder WhatsApp  
196 für familiäre Zwecke und ich finde, äh, ich habe mich eben komplett verändert in meiner Art über  
197 Kinder zu denken oder auch zu erziehen quasi, ohne Blog wäre ich zum Beispiel immer noch dran,  
198 den klassischen Weg quasi zu verfolgen, und ahm, ja, hätte den Zugang zu meinen Kindern jetzt  
199 gar nicht so wie ich ihn habe und ich denke, dass das einen sehr, sehr, sehr großen Einfluss hat, wie  
200 ich ihn quasi habe, ich denke, dass ich mit meinen Kindern umgehe und wie ich mit mir selbst  
201 umgehe und ahm ja. Ich wäre meinen Kindern nie so nahegekommen, und ich wäre mir selbst nie  
202 so nahegekommen – ohne den Blog.

203

204 I: Du hast jetzt auch gerade diesen bedürfnisorientierten Weg angesprochen, ich glaube, das ist ja  
205 in der Blogosphäre ein großes Thema, oder? Kannst du das ein bisschen beschreiben?

206

207 B3: Ja also, das ist ein großes Thema, und ein großes Streitthema, der bedürfnisorientierte Weg  
208 oder das Attachment Parenting, weil es viele Leute falsch verstehen, so als Selbstaufgabe der  
209 Mutter, also das habe ich eine Zeit lang auch gedacht, weil ich gedacht habe, dass dann die eigenen  
210 Bedürfnisse vernachlässigt werden. Mittlerweile gelingt es mir besser, aber auch noch nicht  
211 hundertpro, also es ist einfach ein Weg, mit den Kindern auf Augenhöhe zu sein, ahm, die  
212 Bedürfnisse der Kinder und die eigenen auf einer Ebene zu sehen, also gar nicht mal so in die  
213 Position zu gehen, ich bin der Erwachsene, ich habe immer recht oder du musst tun, was ich sage,  
214 das gilt tatsächlich nur in so Themen wie Straßenverkehr oder anderen lebensgefährlichen Dingen,  
215 also das ist für mich die einzige Situation, wo ich sage, du tust jetzt genau das, was ich sage, oder  
216 gar nicht, aber ansonsten versuche ich, da immer auf Augenhöhe zu gehen, mit dem Kind  
217 gemeinsam Lösungen zu finden, wenn wir Dispute haben, die wir oft haben (lächelt), aber ich  
218 versuche mich da nicht immer nur durchzusetzen, sondern auch Lösungswege zu finden, und ahm,  
219 sehe mich nicht in der Rolle des Erwachsenen, der alles zu sagen hat, sondern auch der Erwachsene,  
220 der Wissen hat und einfach. (Kind spricht im Hintergrund unverständlich)

221

222 B3: Hast du das gehört? (lacht)

223 I: Nein.

224

225 B3: Gottseidank. ‚Jetzt ist der Film zu Ende, jetzt kann ich endlich kacken gehen.‘ (lacht)  
226 Wunderbar. (lacht) Schön. (lacht). Gut, dass das so anonym. Kind immer ein Spiegel der Mutter ist  
227 – oje.

228

229 I: Wenn man eine Arbeit über Kinderfotos schreibt, ist alles erlaubt (lacht)

230

231 B3: Aber ja, wo waren wir. Wir sind da sehr auf Augenhöhe und ich versuche, die Bedürfnisse aller  
232 zu wahren, also auch von anderen Familienmitgliedern und Angehörigen und auch nicht nur meine  
233 Bedürfnisse oder die meiner Kinder, sondern auch die als Mutter und als Ehefrau beziehungsweise  
234 auch die meines Mannes, damit wir als Familie funktionieren, was auch dazu führt, dass ich meine  
235 Grenzen abstecke und sage, bis hierher und nicht weiter. Das ist, ah, etwas, was oft missverstanden  
236 wird, dass die Mutter dann gar keine Grenzen hat und den Kindern alles durchgehen lässt oder so,  
237 das ist ja der allgemeine Blick, den die meisten auf den bedürfnisorientierten Weg haben, also die  
238 Kinder dürfen alles und die Eltern haben keine Lust zu erziehen und lassen sie Sachen machen, die  
239 sie wollen, aber man versucht einfach, die Kinder frei sein zu lassen in ihrer persönlichen Entfaltung  
240 und man steuert sie nur, wenn man merkt, es geht in die falsche Richtung oder in eine Richtung,  
241 wo man merkt, dass die vielleicht nicht so gut ist, aber man, ah, man generell, das ist noch viel mehr  
242 Arbeit als die klassische Erziehung.

243

244 B3: Welche Rolle spielt da dein Blog dann in dem Konzept?

245

246 B3: Also erstmal habe ich erst durch bloggen andere Blogger kennengelernt, die so erziehen, und  
247 habe dann dadurch andere Blogs kennengelernt und hab’ dann darüber gelesen, wie andere erziehen  
248 und hab’ dann auf den Weg gekommen und hab’ mich dann belesen und habe dann damit  
249 angefangen, mit meinen Schritten auf diesen Weg zu bloggen und nehme meine Leser mit auf den  
250 Weg von der klassischen Erziehung auf den bedürfnisorientierten Weg, so man merkt, dass auch  
251 den Beiträgen an, dass das aufeinander aufbauend immer wieder ja mehr in diese Richtung geht  
252 und, ah, dass ich auch in letzter Zeit einen innerlichen Wandel vollzogen habe und da nehme ich  
253 meine Leser auch mit und beschreibe das mit meinen Gedanken und Emotionen auch sehr offen im  
254 Blog auch, und ahm, damit die Leser auch wissen, warum habe ich jetzt meine Perspektive geändert  
255 und warum mache ich das so und so und ja, ich nehme die einfach mit und zeige wie  
256 bedürfnisorientiert das ist, und wie ich es für mich umsetze, und ahm, ich finde es ist ganz wichtig,  
257 um das auf dem Blog zu zeigen, dass es ähnliche Mütter gibt, die gerade ähnliche Hürden haben  
258 oder ähnliche Hürden bewältigen müssen und ich hab’ auch schon viele Mütter gefunden, die  
259 ähnliche Probleme hatten und die dann erreicht und dann gesprochen und dann ja, und ahm, habe  
260 dann viele Kontakte geknüpft und spannende Diskussionen dann auch gehabt mit solchen Müttern.

261

262 Ok das war es jetzt eigentlich schon mit meinen Fragen, hast du noch was anzumerken, was du dir  
263 vielleicht auch für die Zukunft wünschst für den Umgang mit Kinderfotos?

264

265 B3: Ich würde es sehr begrüßen, wenn man zweimal überlegt, wo man etwas postet, und auf  
266 welchem Kanal, weil es eben dann doch Bilder gibt, die aus meiner Sicht einfach gar nicht geht,  
267 man sollte, wenn man das so offenherzig teilt, auch dass das Kind über Jahre begleiten und dem  
268 Kind immer wieder erklären, warum man das teilt und warum man das tut und ja das Einverständnis  
269 einholen und ab dem Kind, ab dem das Kind das kognitiv soweit ist, und das auch entscheiden,  
270 auch versteht das dann auch wirklich, zu beenden und nicht da einen Druck aufzubauen.

271

272 Sorry. Die machen gerade da Klopapierkrieg im Badezimmer (lacht).

273

274 I: (lächelt) Okay, danke mal an dieser Stelle!

## Interview 4

1 I: Erzähl doch mal, wie bist du zu deinem Papa-Blog gekommen?

2

3 B4: Ich bin da eher durch Zufall dazu gekommen. Weil meine Freundin hatte gesagt, wir wollen  
4 unseren Sohn so ein bisschen, ja also, alles was wir so mit ihm erleben, aufzeichnen. Und darauf  
5 sind wir dann halt irgendwann auf Instagram gekommen und dann hat sie halt Bilder, die älter  
6 waren als ein Jahr sozusagen, zeigen wir und alles was jetzt ist, möchte sie nicht so öffentlich zeigen  
7 und dann halt nur mit einer Brille oder ein bisschen verdeckt oder so und daraufhin hat sie dann  
8 damit angefangen und irgendwann hatte sie keine Lust mehr drauf und dann habe ich mich immer  
9 mehr da eingeschaltet, um sie auch zu entlasten oder zu unterstützen, und je nachdem und dann hat  
10 sie gesagt, dann mach' den ganzen Kram für dich alleine – so ist das dann entstanden.

11

12 I: Was sind so die Hauptmotive für den Blog, oder was erwartest du dir davon?

13

14 B4: Also erwarten tue ich mir gar nichts davon. So war ich jedenfalls da reingegangen. Ich wollte  
15 da weder Kooperationen oder finanzielle Vorteile daraus ziehen, ich habe das wie gesagt  
16 übernommen, um sie zu unterstützen und ansonsten mach' ich das so, um meine Kontakte, die ich  
17 da eh schon kenne, zu verknüpfen und um weitere Leute kennenzulernen und um andere Einsichten  
18 zu erlangen, und klar hat jeder einen anderen Stil, aber man versucht ja dann auch, ein bisschen  
19 abzugleichen, so ist das auch so in Ordnung und passt das so oder muss man vielleicht da noch eine  
20 Schraube drehen, aber ansonsten ist das halt so die Kontakte, die man halt so gefunden hat, die dann  
21 weiter zu pflegen und so.

22

23 I: War das für dich von Anfang an klar, wie du mit den Kinderfotos auf dem Blog umgehst?

24

25 B4: Nein, ich habe mich da ja auch abgesprochen mit T. Mir war das eher egal, also ich war da sehr  
26 offen, aber sie war da eher skeptisch, weil wir wohnen da im Industriegebiet, im Gewerbegebiet  
27 und hier sind dann doch viele ausländische LKW-Fahrer und so unterwegs, wo sie dann gesagt,  
28 mach', alles was ein Jahr alt ist, ist okay, und alles was jünger ist, ist als ein Jahr, verdeckt. Also  
29 niemand weiß jetzt, wo genau wir wohnen, in welchen Kindergarten S. geht, aber man geht ja doch  
30 auch an öffentliche Plätze oder an Spielplätze, wo dann doch die Wahrscheinlichkeit sein könnte,  
31 dass jemand S. wiedererkennt. Weißt ja nie, welche Menschen das dann halt sind, nicht?

32 I: Okay, das heißt, der Ort war dann wichtig, wo das aufgenommen wird, habe ich dich da richtig  
33 verstanden?

34

35 B4: Wir sind ja immer am gleichen Ort, wo das aufgenommen wird.

36 I: Ja.  
37  
38 B4: Ich markiere auch immer den Ort, wo wir das machen, aber nur nicht den genauen Ort oder die  
39 Straße oder so, das machen wir nicht.  
40  
41 I: Welche Grenzen hast du sonst, wenn du Fotos teilst?  
42  
43 B4: Also inhaltlich soll das immer nur das sein, was tagesaktuell ist, und was, wenn jetzt eine ganz  
44 normale Sache, wenn S. bockt oder so, dann ist das eine ganz normale Sache und finde ich nicht  
45 anstößig oder so. Ich würde aber niemals Sam nackt oder sonstiges machen – genauso wie ich mich  
46 nicht nackt machen würde oder sonstiges, also das sind dann so Sachen wie okay, du siehst mich ja  
47 auch in Badeshorts in der Therme oder am Strand, also das ist nicht schlimm, aber alles was so  
48 anstößig ist oder anrühlig, das ist dann nicht so mein Thema.  
49 Aber da bin ich auch eher Mann. Also sie macht eher die Fotos, also aber weißt du, da bin ich auch  
50 so typisch Mann. Also ich sag dann okay, machen wir ein Foto und da seid ihr Frauen ja schon so,  
51 dass ihr da mehr auf das Detail achtet und so. Das sind aber meistens Bilder aus der Situation heraus,  
52 also ich mache irgendetwas mit S. oder S. macht etwas und dann gucken wir die Serie, passt das,  
53 passt das nicht, und wir gucken dann schon aus der Perspektive, dass er eben verdeckt ist und eher  
54 runterguckt. Also solche Geschichten, um dann eher drauf zu achten auf die Perspektive. Aber wir  
55 machen das nicht so ‚Stell dich mal so hin und mach mal‘, also wenn wir das so machen, ist das für  
56 uns privat, aber das wird nicht öffentlich gezeigt so.  
57  
58 I: Sprichst du auch mit deinem Kind darüber?  
59  
60 B4: Soweit versteht er das noch nicht. Er ist zwei. Ahm, das versteht er noch nicht. Es wird  
61 irgendwann der Punkt kommen, wo er das versteht und dann werde ich ihn auch fragen, aber wenn  
62 er da sagt, ‚Nee, da habe ich keinen Bock drauf!‘, dann ist das auch klar, dass wir das nicht machen.  
63 Bis dahin und nicht weiter. Aber wenn er sagt ja, dann ist das auch okay. Also wir haben S. auch  
64 mal bei einer Model-Agentur angemeldet, da wurden wir dann auch angesprochen in der Stadt, also  
65 da gings um Kinder-Überraschung, um Kinder-Überraschungs-Ei und so sind wir dann auf die  
66 Schiene gekommen mit ’ner Model-Agentur in Kontakt getreten. Und so ist S. auch in das  
67 reingekommen, also in das Posen und so. Und er macht das auch sehr gerne.  
68  
69 I: Das heißt, du würdest ihn auch fragen später, ob du das Foto teilst oder nicht?  
70  
71 B4: Sobald er das begreift und versteht. Also dann frage ich ihn auch, sobald das alles öffentlich  
72 ist. Und wenn er dann sagt. ‚Nein Papa, möchte ich nicht‘, dann ist es auch in Ordnung und auch

73 kein Thema und Geschichte und dann wird mein Profil auch so werden, dass man entweder ihn gar  
74 nicht mehr sieht oder nur von hinten oder aber, wenn er halt sagt nein, das möchte ich nicht.  
75

76 B4: Wie hast du denn das Gefühl, dass in der Blogosphere mit dem Thema umgegangen wird?  
77 (Kind schreit im Hintergrund)  
78

79 B4: Kannst du das nochmal wiederholen, S. war gerade so laut.  
80

81 I: Wie hast du denn das Gefühl, wie in der Blogosphäre umgegangen wird mit dem Thema?  
82

83 B4: Oh also, ich glaube, da findest du alles – also von bis. Es gibt Leute, denen ist das ganz Banane,  
84 so wie mir auch, oder aber auch die, die das Kind ganz raushalten und Fotos davon wirst du nie  
85 finden so.  
86

87 I: Aber ich glaube, es ist schon eine Diskussion in der Blogosphäre, oder?  
88

89 B4: Ja, ich glaube, das kommt immer wieder auf, also das ist wie so eine Welle, mal ist es mehr da,  
90 mal ist es weniger da. Ja. Also ich finde es so, so wie du gesagt hast, da kannst du jede Meinung  
91 vertreten und für jeden ist es okay. Das hast du aber bei vielen Themen so. Also da muss jeder für  
92 sich persönlich entscheiden, was richtig und falsch ist und man kann gerne auch kontrovers darüber  
93 diskutieren, aber es ist dann schon so, dass viele sich persönlich angegriffen fühlen, also viele  
94 denken so, oh das betrifft dann die Privatsphäre, obwohl das nur eine objektive Meinung ist  
95 vielleicht. Also ich bin da ganz offen. Ich fühl’ mich da auch nicht kritisiert, wenn das jemand  
96 anders machen würde.  
97

98 I: Hat sich deine Social-Media-Nutzung seitdem du Vater geworden bist geändert?  
99

100 B4: Einen Moment, kannst du die Frage nochmal wiederholen, S. kommt gerade. (Kind spricht im  
101 Hintergrund)  
102

103 I: I: Hat sich deine Social-Media-Nutzung seitdem du Vater geworden bist geändert?  
104

105 B4: Also vorher war ich Social-Media-Feind sozusagen, also ich hatte Facebook zwar gehabt, aber  
106 das war wie so eine Leiche, also da habe ich so reingeguckt einmal im halben Jahr und  
107 hat mich nicht so interessiert und über Tanja dann so, also da habe ich dann auch abends dann mal  
108 reingeschaut, was sie da so macht und-, S. lässt du Papa mal zu Ende telefonieren, dann gucken wir  
109 nachher Fernsehen (...).  
110

111 B4: Aber durch T. kam das dann so, also insofern ist das dann so.  
112  
113 I: Hat da der Blog auch deine Vaterrolle verändert?  
114  
115 B4: Ja also, ich hätte, also klar, das findest du ihn ja bei Instagram oder sonst kannst du Google  
116 benutzen, aber das ist ja nichts Neues.  
117  
118 I: Mhm. Aber hast du das Gefühl, dass das deine Beziehung mit dem Kind verändert, also sowohl  
119 positiv als auch negativ?  
120  
121 B4: Nein eigentlich nicht, also da finde ich, das muss jeder für sich entscheiden, also klar sagt man  
122 dann nachher, musste das Foto jetzt sein, so zuhause mit der Freundin, aber dass es so für dich in  
123 Ordnung ist, dann geht mich das nichts an, aber das müssen die Eltern selbst entscheiden, das steht  
124 mir, finde ich, auch nicht zu.  
125  
126 I: Aber ich meinte jetzt was dein Kind betrifft, dass er vielleicht später sagen könnte, ja mit dem  
127 Foto bin ich nicht einverstanden?  
128  
129 B4: Achso. Das kann, natürlich kann das passieren, dass er dann sagt, nein er möchte das nicht,  
130 aber bis jetzt haben wir das noch nicht, also bis jetzt kann er das ja noch nicht so abschätzen und er  
131 guckt sich alle Fotos von sich selber an, ist da sehr interessiert und ist da sehr dabei, aber ansonsten  
132 ja Mama, Papa machen Foto, aber soweit kann er noch nicht.  
133  
134 I: Inwiefern hast du bei dem Blog ein Gefühl von öffentlicher Teilhabe? Also in der Hinsicht, dass  
135 der Blog auch so ein bisschen ein Anschluss nach draußen ist?  
136  
137 B4: Also ich glaube, wenn man das so macht, einfach aus Lust und Laune heraus, dann ist es auch  
138 einfach authentischer und ehrlicher und dann interessiert es auch mehr als wie wenn du halt nur  
139 aktuelle Themen aufgreifst als wie wenn du immer so mit dem Schwung was alle machen  
140 aufspringst, deshalb finde ich es so einen normalen Blog hast, wo du auch Kommentare bekommst,  
141 es ist so, es wird ja nur geschrieben, du sitzt ja dem anderen nicht gegenüber und deswegen muss  
142 man das auch ein bisschen nüchtern betrachten und distanziert und nicht so auf der persönlichen  
143 Schiene und so ich hab' das Foto gemacht und das geschrieben und dann schreiben, dann kannst du  
144 ja auch nichts machen dran, du kannst dann ja auch die Sachen teilen, mit denen die du länger  
145 kennst und die und die Meinung, Instagram ist so ein bisschen mehr Sein als Schein kommt mir  
146 vor.  
147  
148 I: Und diese Netzwerke sind für dich dann auch anders als andere?

149 Ja. Also da kann man sich ja auch austauschen, aber das ist ja nicht so, aber ich finde bei den  
150 Bloggern ist es so, also es wird so gerne mehr ausgeschmückt, als es dann auch ist, also das ist so  
151 mein Gefühl. Vieles wird aufgebauscht wie im Märchen. Vieles ist wahr, ansonsten hast du halt 'ne  
152 schöne heile Welt und alles ist toll, alles ist super. Also wenn du mit normalen Eltern aus dem  
153 Kindergarten sprichst, die würden das nie so schreiben, wie du es auf Instagram findest. Also das  
154 finde ich schon.

155

156 Wie wichtig ist dir, dass die Fotos authentisch sind, von deinem Kind?

157

158 B5: 100 %, also das ist für mich das wichtigste, also es gibt auch Fotos, dann machen wir das  
159 nochmal aber mit Handy.

160

161 I: Aha, das heißt, ihr stellt dann auch nochmal das nach?

162

163 Genau, aber meistens ist es dann so, wenn wir unterwegs sind, also wenn wir grad handyfreie Zeit  
164 oder Spielzeit, dass wir dann gar kein Handy mithaben, also entweder in der Spielzeit oder am  
165 Tisch, dass dann lustige Situationen entstehen und dann so schnell kannst du A gar nicht reagieren,  
166 und B ist die Situation dann schon vorbei. Und wenn die Situation dann was Schönes ist, wo man  
167 sagen kann, okay, das ist ein schöner Aufhänger und schon eine Idee mit dem Text, also meistens  
168 ja, dann stellen wir die Situation, wie sie eben war, nochmal nach.

169

170 I: Okay danke, ich wäre jetzt mit meinen Fragen schon am Ende. Hast du noch etwas, was du  
171 anmerken möchtest?

172

173 B4: Nein, eigentlich nicht. Das war's.

174

175 I: Danke!

## Interview 5

1 I: Erzähl doch mal ein bisschen von dir, wie bist du zu deinem Mama-Blog gekommen?

2

3 B5: Ja also ich bin die X, bin Mutter von zwei Töchtern und Y (Nennung des Blognamens). Und  
4 ich habe im Mai 2017 angefangen zu bloggen, und war damals gerade in Elternzeit mit meiner  
5 zweiten Tochter und habe gemerkt, dass um mich herum immer viele Fragen gestellt haben zum  
6 Thema Mama-Sein und Kindern und wie machst du das, und vor allem so als Zweitmama ging es  
7 mir so, dass ich da so richtig Ansprechpartner war. Und man Rat gesucht hat bei mir, andere  
8 Erstmamas vor allem. Und dann habe ich irgendwie zwanzigmal das gleiche geschrieben, wie das  
9 war. Bei mir beim ersten und beim zweiten und so weiter. Und dann habe ich mir gedacht, naja, das  
10 ist ja eigentlich Quatsch, dann kann ich das auch an einem Ort aufschreiben und da ich so  
11 Mediengestalterin bin, fällt mir das eigentlich leicht. Und habe die freie Zeit, in Anführungszeichen,  
12 genutzt. Und seitdem mache ich das. (lächelt)

13

14 I: Wie gehst du mit den Kinderbildern auf deinem Blog um?

15

16 B5: Also ich zeige die Kinder auf Fotos nicht frontal, ahm, sodass man sie auf der Straße  
17 wiedererkennen könnte, ahm, das ist mir wichtig. Ah, ich zeig' sie von hinten, ich zeig' auch mal  
18 Ausschnitte vom Haar oder vom Mund so (deutet die Grenze zwischen Nase und Mund mit der  
19 Hand an), aber nicht so, dass man das zusammenstückeln könnte und wüsste, genau welches Kind  
20 das ist. Allerdings ist mir das Risiko natürlich trotzdem bewusst, dass man über das Impressum  
21 herausfinden könnte, wo genau ich wohne. Und dann natürlich wüsste, was meine Kinder anhaben  
22 auf irgendwelchen Fotos und ich, ja Winterjacken hat man halt auch lange an, also das könnte man  
23 trotzdem wiedererkennen, also dem Risiko bin ich mir auch bewusst, aber das ja sehe ich mal als  
24 Berufsrisiko und ich sage mal, meine Kinder laufen nicht alleine auf der Straße herum, deshalb  
25 kann ich da, also bin ich da noch immer etwas beruhigter, aber wenn sie dann älter wären, so dann  
26 müsste ich mir noch mehr Gedanken machen, wie der Wiedererkennungswert da ist.

27

28 I: Sprichst du auch zuhause über das Teilen der Kinderbilder, zum Beispiel mit deinem Partner?

29

30 Wir haben das einmal vorab geregelt und ihm war es eigentlich egal, also er hat da nicht mehr weiter  
31 drüber nachgedacht und ich habe aber für mich festgelegt, dass ich das so machen will, also mein  
32 Gefühl hat mir das damals so gesagt und ich versuche es dabei zu bleiben. Es gibt so Fotos oder  
33 Videos, da gelingt es mir nicht gut, weil ich da mit dem Kooperationspartner, naja, was ausgemacht  
34 habe, und da was zeige und so, naja, das ist dann auch schwierig, das auf Videos wegzumachen,  
35 das ist sehr aufwendig und das habe ich dann irgendwann gelassen, weil ich da irgendwann

36 stundenlang dagesessen bin und die Gesichter unkenntlich gemacht habe auf Videos und das dachte  
37 ich, das ist irre, das kann ich nicht leisten und, ahm, deswegen habe ich dann entschieden, in  
38 Ausnahmefällen meinen Segen zu geben. Also wie gesagt, es ist immer Abwägung und ich kann  
39 damit leben, wenn es nicht hunderte oder tausende Fotos von meinen Kindern sind.

40

41 B5: Sprichst du auch mit deinen Töchtern über die Bilder?

42

43 I: Ahm, also nein. Sie sind ja zwei und vier und sie wissen, dass ich, ahm, Fotos mache und ich  
44 irgendwie darüber schreibe, was ich mache, also die Große, die Kleine nicht. Ähm, aber sie versteht  
45 nicht, dass die Fotos irgendwo landen – dafür ist sie noch zu klein, nein.

46

47 I: Wie hast du das Gefühl, dass die Blogosphäre mit dem Thema Kinderfotos im Netz umgeht?

48

49 B5: Ich würde sagen, es ist sehr durchwachsen, also es ist alles dabei, es gibt Leute, die ihre Kinder  
50 komplett zeigen und es gibt viele, die es so machen wie ich und dann gibt es welche, also gerade  
51 Eltern-Blogger ist das halt schwierig, weil die Kinder sind nun mal Inhalt dieser ganzen Sache, und  
52 ahm, da ist es dann irgendwie schwierig, gar keine Kinderfotos zu haben, also ich habe auch Artikel,  
53 wo gar keine Fotos drin sind, weil das muss ja auch nicht immer so sein, aber ahm, man hätte ja  
54 zum Beispiel auch also zum Beispiel zu Kinderbuch-Blogger, also das ist ja zum Beispiel auch was,  
55 was ein bisschen parallel zu uns Mama-Bloggern ist, zum Beispiel und die müssen halt auch gar  
56 nicht so viel zeigen, die haben die Bücher und fertig. Aber wenn man natürlich das als seinen Inhalt  
57 des Blogs hat, dann verliert man natürlich auch etwas an Authentizität, wenn man die nicht und  
58 deswegen in meinem Umfeld wird das viel gezeigt, aber die meisten versuchen, die Gesichter zu  
59 vermeiden. Aber das ist wirklich so eine subjektive Einschätzung, keine Ahnung, ob es da Zahlen  
60 dazu gibt.

61

62 I: Welche Grenzen gibt es für dich beim Teilen der Fotos?

63

64 B5: Ja also auf jeden Fall so Frontalaufnahmen. Wo das Gesicht so richtig biometrisch abgebildet  
65 ist. Was auch so Grenzen sind, dass die Kinder nicht in complimentierenden Szenen gezeigt wird.  
66 Zum Beispiel wie sie sich auf den Boden wirft, oder so was halt, peinlich sein könnte, also ein  
67 Wutanfall oder so. Also es geht bei mir schon so durch den Filter so ‚Was wäre, wenn mein Kind  
68 dieses Foto in 20 Jahren sieht?‘, natürlich was wir dann Fotos zeigen, der Familie und dann zeigen  
69 was heute war, das ist etwas anderes, aber so öffentlich, das darf dann nicht peinlich sein oder was,  
70 wenn deine Schulfreunde das sehen so. Guck mal, da warst du ein Baby und haha. Es sollten auf  
71 jeden Fall schöne Fotos sein, dass es die von einem gibt, aber trotzdem nichts peinliches, das wäre  
72 so für mich eine Grenze und alles was nicht legal ist sowieso. Ich ü b e r l e g e gerade, ob es noch

73 einen anderen Filter gibt, den ich da drauflege. Nein eigentlich nicht, das ist so alles was mir wichtig  
74 ist.

75

76 I: Machst du dir Gedanken, ob das Bilder-Teilen die Beziehung zu deinem Kind ändern könnte?  
77 Positiv wie negativ?

78

79 B5: Ja, das kann man alleine nicht von den Bildern abhängig machen. Da sind die Texte  
80 aussagekräftig. Weil die Bilder sind eigentlich schmückendes Beiwerk. Die sollen jetzt gar nicht so  
81 viel dazu beitragen. Außer es ist ein Produkttest, wo sie vielleicht drauf sind. Also da mache ich  
82 mir schon Gedanken, ob das unsere Beziehung mal beeinflussen wird. Wenn ich solche Sachen  
83 schreibe, aber die Bilder glaube ich, dass die keinen Einfluss haben. Wie gesagt, weil ich es schon  
84 durch den Filter laufen lasse, ob das mal peinlich sein könnte, aber ahm, und wenn das schöne Fotos  
85 sind, glaube ich nicht, dass das einen Einfluss hat – weder positiv noch negativ.

86 Also es ist für mich eine große Spielwiese, auch weil ich in dem Bereich auch beruflich zu tun habe,  
87 und ich da viel Wissen aufbauen kann, über das Schreiben, über das Fotos machen, über das ganze  
88 Webdesign, ja was so im Hintergrund notwendig ist, und da mein Wissen auch am Leben halte,  
89 weil sich das alles so schnell verändert und das kann ich auch beruflich nutzen, auch die sozialen  
90 Medien oder Umgang mit Kooperationspartnern, oder ahm, also das bringt mich vom Wissensstand  
91 weiter. Auf der anderen Seite ist es eine gute Art zu reflektieren, über das Leben, das Leben mit  
92 Kindern, das Wissen auch weiterzugeben, uns zu merken hey, das ist wirklich ein Thema, das  
93 betrifft auch andere und darüber sollte ich mal schreiben und ich merke dann auch, die Resonanz  
94 ist da, oder nicht, und ahm, das gibt mir jetzt nicht so viel. Also wenn mir jetzt jemand sagen würde,  
95 du dürftest ab morgen nicht mehr bloggen, dann würde ich halt sagen, ja okay. Dann ist es halt so  
96 (lacht), aber mir macht das Spaß und ich mache das gerne und es ist kein Druck das zu machen und  
97 den mache ich mir höchstens selbst – und nebenbei verdient man auch noch ein paar Euros, aber  
98 das sollte nicht die größte Motivation sein. Weil das rechnet sich nicht, ja.

99

100 I: Inwiefern hat sich deine Nutzung von sozialen Medien verändert seit du Mutter bist?

101

102 B5: Seit ich Mutter bin. Also seit ich Mutter bin, hat es sich nicht verändert, da wüsste ich jetzt  
103 nicht. Also wenn das weniger wird, weil ich einfach weniger Zeit.

104

105 I: Hast du das Gefühl, dass der Blog dich als Mutter verändert?

106

107 Er verändert meine Rolle, weil ich mehr reflektiere. Mehr lese, was auch andere sagen zu einem  
108 bestimmten Thema, das stärkt mich auch in meiner Mutterrolle, das finde ich total gut – ansonsten  
109 es ist ein positiver Effekt – kein negativer, weil ich mich jetzt vergleiche, oder es jetzt in ist darüber

110 zu schreiben, oder nein, oder die sind alles so tolle Mütter und die kriegen das alle hin und so  
111 Vergleiche oder so, das gar nicht. Es stärkt meine Wahrnehmung als Mutter.

112

113 I: Hast du das Gefühl, dass dir der Blog als ein Tor zur Außenwelt ist?

114

115 B5: Ja na klar, auf jeden Fall, ich ka-, also ich habe nicht das Gefühl, dass ich Privates so richtig  
116 teile, so fühlt es, es sich für mich nicht an. D. h. eigentlich teile ich stinknormales Familienleben,  
117 wie es wahrscheinlich 80 % der Familien ist und ein Bruchteil es nur ausschreibt. Und ja, ahm,  
118 insofern ist das für mich nichts Besonderes, also es fühlt sich für mich gar nicht so privat an – also  
119 was Privates, was ich ausplaudern würde, aber ich tue.

120

121 Das wäre auch meine letzte Frage – oder meine nächste gewesen: Wie wichtig ist dir Privatsphäre  
122 bei deinem Blog?

123

124 B5: Ja ahm, also das ist schwierig, weil man gibt schon sehr viel preis. Also man könnte über mich  
125 natürlich eine Sozialstudie anhand dieser 100 Artikel schreiben, das wäre kein Problem – die Frage  
126 ist, was fängt man dann damit an. Weil ich denke, ich weiß schon, welches Bild ich zeichne von  
127 mir und von meiner Familie und ich glaube, das ist ein sehr positives, und ahm. Für mich ist das  
128 eher Selbstmarketing nach außen als, ahm, irgendwie Eingriff in meine Privatsphäre. Privatsphäre  
129 ist was sehr relativ, also man weiß wo wir wohnen, also das ist anders schwierig und man weiß  
130 dann nicht, wie das funktioniert, also das ist tatsächlich auch etwas, was ich blöd finde, das man  
131 das preisgeben muss, wenn man eine Website führt. Ansonsten ahm, gebe ich halt nichts von  
132 Standorten preis, also nicht von Straßen-Niveau oder Namen oder was man zurückverfolgen kann  
133 auf einzelne Personen oder wo unsere Kita wäre oder die Tagesmutter oder solche Sachen, also das  
134 würde ich, also da würde ich auch niemals einen Hinweis geben, wo das sein könnte, das bringt  
135 auch nichts, also das hat auch gar keinen Mehrwert für den Leser, das macht keinen Sinn, das ist  
136 wenn ich Beispiele aus meinem Blog nenne, meine Tochter hatte letzten Sommer einen  
137 Fieberkrampf und das war sehr schlimm für mich das mitzumachen, oder dass ich oder dass ich die  
138 erste Geburt scheiße fand, und die zweite das geheilt hat. Natürlich ist das was sehr Privates, aber  
139 ahm, mir hat es geholfen, das zu sagen und damit offen umzugehen, und dass es viele, viele andere  
140 da draußen gibt, denen das hilft und denen es auch so geht. Und ahm, dafür kann ich diese  
141 Privatsphäre auch ein Stück aufgeben und das gibt mir ein gutes Gefühl und ich weiß, dass ich  
142 meine Familie damit nicht in Gefahr bringe oder meinen Job oder mein, äh, Eheleben oder solche  
143 Sachen. Da pass' ich schon auch auf. Ja.

144

145 Okay Danke!

146

147 Ja gerne.

## Interview 6

1 I: Erzähl doch mal ein bisschen was über dich, wie bist du zu deinem Blog gekommen, wie hat sich  
2 das entwickelt?

3

4 B6: Ich bin jetzt seit Anfang des Jahres Mutti und halt in Elternzeit. Und daraus haben wir jetzt die  
5 Elternzeitreise gemacht – und daraus halt den Blog. Und erstmal vorwiegend für Friends und  
6 Family, und da ich das aber auch noch nicht so weiß, wo es beruflich hingehen soll, will ich das  
7 auch ein bisschen dazu nutzen, um auszuprobieren und mich auszutoben und dann mich vielleicht  
8 auch im Bereich Social Media weiterzuentwickeln.

9

10 I: Wie gehst du mit den Bildern von eurem Kind auf eurem Blog um?

11

12 B6: (...) Sorry ich frühstücke gerade.

13

14 I: Kein Problem.

15

16 B6: Also ich schaue meistens, dass ich ihn nur von hinten oder von der Seite zeige, sodass sein  
17 Gesicht nicht erkennbar ist und sollte es doch von vorne sein, dann machen wir halt immer eine  
18 Blume darüber, sodass das Gesicht nicht erkennbar ist. (Kind brabbelt im Hintergrund)

19

20 I: Welche Inhalte sind dir dabei wichtig?

21

22 B6: Boah, welche Inhalte sind mir wichtig – ja, dass es gut rüberkommt, was wir gerade machen,  
23 dass die Bilder schön sind, was wir gerade machen und so.

24

25 I: Welche Grenzen, gibt es für dich, wenn du die Fotos teilst?

26

27 B6: Ja genau, das Gesicht nicht zu zeigen, ich würde ihn aber auch nicht nackt zeigen, also auch  
28 nicht mit einer Blume oder so. Also es sind schon Situationen, die auch in der Öffentlichkeit sind.  
29 Oder so, er hat sich gerade vollgeschmiert und ich lache ihn dann aus oder so. Also öffentliche  
30 Situationen eben. Ja genau. Das man das Gesicht nicht sieht.

31

32 I: Wie hast du das Gefühl, dass in der Blogosphäre mit dem Thema umgegangen wird?

33

34 B6: Ja es ist ja relativ geteilt, weil schon sehr viele ihre Kinder zeigen, ich denke mir dann aber  
35 auch nicht, ‚Oh mein Gott, wie können die nur!‘, weil oft sind es auch Familien, die in der

36 Öffentlichkeit sind. Und irgendwie ist es ja auch ein Zeitalter, wo wir damit leben und damit groß  
37 werden und alles geteilt wird. Auf der anderen Seite denke ich mir aber auch, er ist noch so klein,  
38 er kann das noch nicht selbst entscheiden und wenn das mal im Web ist, dann und er das dann später  
39 entdeckt und sich erschreckt, das will ich halt auch nicht, also das über seinen Kopf weg zu  
40 entscheiden. Deswegen wir haben halt für uns diesen Weg gewählt. Ganz krass finde ich halt dann  
41 doch die, die auf dem Rücken der Kinder dann ein Fashion-Model sind, und in allen Situationen  
42 nackt am Strand und wie auch immer, das finde ich schon krass, dass man das als Elternteil so  
43 machen kann.

44

45 I: Sprichst du auch zuhause, also ihr seid jetzt gerade auf Weltreise, sofern man da von einem  
46 ‚zuhause‘ sprechen kann, aber sprichst du zum Beispiel auch mit deinem Partner und deinem  
47 Umfeld über das Teilen der Bilder?

48

49 B6: Ja, wir sprechen uns da schon sehr ab, wir haben auch im Vorhinein festgelegt, dass wir das so  
50 handhaben. Manchmal kommt man dann aber auch in Versuchung, gerade mein Mann ist dann oft  
51 so, ‚Guck mal, der lächelt da soo süß, wollen wir das nicht doch zeigen?‘

52

53 I: Ja.

54

55 B6: Und dann ja, wird dann da kurz darüber diskutiert, ich stimme dann aber trotzdem mit einem  
56 Nein ab, aber man kommt da trotzdem in Versuchung, ja ach, es ist so süß.

57

58 I: Euer Kind ist jetzt vermutlich mit einem Jahr noch zu klein, um mit ihm zu sprechen, aber hast  
59 du vor, dass du später mit ihm darüber sprichst?

60

61 B6: Ja, ich mein’, wer weiß wie sich das alles entwickelt, ob man dann auch darüber sprechen wird  
62 oder wie sich das entwickelt. Aber klar, wenn er das halbwegs begreifen kann und auch versteht,  
63 dann würde ich das schon mit ihm besprechen. Ja. Und wenn er dann sagt ‚Mama, das finde ich  
64 doof, nimm das hinaus‘, dann nehme ich das hinaus, ja.

65

66 I: Gibt dir der Blog ein Gefühl der Teilhabe, so zu einem Tor zur Außenwelt?

67

68 B6: Ja, vorwiegend der Kontakt nach Deutschland, weil man da natürlich auch mit der Familie in  
69 Kontakt bleiben kann. Aber natürlich auch mit anderen Familien, also wenn man sich da  
70 austauschen kann, mit Eltern, die man so vielleicht nicht im Umfeld hat, also da hat sich schon so  
71 eine eigene kleine Welt entwickelt mit dem Blog. Also zum Beispiel bei uns jetzt mit unserer  
72 Weltreise mit Kind, wo man auch sieht, dass andere Eltern das machen und Leute aus unserem

73 Umfeld vielleicht eher so sind, so ‚Ihr könnt doch mit dem Kleinen nicht auf Weltreise gehen‘, und  
74 so lernt man dann Leute kennen, die das genauso machen.  
75  
76 I: Hat sich deine Social-Media-Aktivität verändert seit du Mutter geworden bist?  
77  
78 B6: Seit der Reise hat sie sich verändert, weniger nach der Geburt. Sondern seit der Weltreise ist es  
79 wieder mehr.  
80  
81 B6: Hat der Blog deine Mutterrolle verändert – also wenn du an den Umgang mit ihm denkst?  
82 I: Nein, nein glaube ich nicht.  
83  
84 I: Wie wichtig ist dir Privatsphäre auf deinem Blog?  
85  
86 B6: Ja schon wichtig, vor allem eben in Hinblick auf ihn. Also wir verdecken eben sein Gesicht,  
87 wir nennen auch seinen Namen nicht und ich würde da auch jetzt nicht irgendwelche total privaten  
88 Geschichten erzählen, oder teilen wo wir wohnen oder sowas.  
89  
90 I: Ihr seid ja jetzt auf Reisen und du hast vorher erzählt, dass mit den anderen Bloggern – kannst du  
91 mir noch etwas darüber erzählen, was dir wichtig ist an diesem Austausch?  
92  
93 B6: Ja, dass man nochmals eben hört, dass sie das auch ohne Probleme machen, dann natürlich auch  
94 konkret, was kann man eben in Australien mit Kind machen mit Baby, wo geht man da hin, wie  
95 kann man einen Langstreckenflug überbrücken, solche Dinge halt, ganz praktischer Natur. Und ja,  
96 also sich das anzugucken, dass das andere Eltern auch ohne Probleme machen. Ja.  
97  
98 I: Was wünschst du dir für die Zukunft, was das Teilen der Kinderbilder betrifft?  
99  
100 Na dass ich da nicht schwach werde, dass ich das weiter so durchziehe und da nicht schwach werde  
101 und ja ihn halt ja genau das weiter so mache.  
102  
103 I: Fällt dir das schwer manchmal nichts zu veröffentlichen?  
104  
105 B6: Ja schon sehr, also eben, wenn man so ein süßes Foto hat und dann denkt man an Freunde und  
106 Familie und ja. Aber dafür gibt es ja auch noch die privaten Messenger, um das da rumzuschicken.  
107 Ja.  
108  
109 I: Kannst du mir bitte vielleicht beschreiben, wie du das Foto ausgewählt hast?  
110

111 B6: Ja genau, also oft schaue ich eben schon so beim Fotografieren, dass es der richtige Winkel ist  
112 und man ihn nicht ganz sieht und so. Und dann scanne ich die Bilder nochmals durch und schaue,  
113 dass die Bilder schön und interessant sind – also hoffentlich (lacht) und das sind halt so die  
114 Kriterien. Da kommt mal ein Filter drüber oder eben halt so eine Blume, aber so mit Tieren oder so  
115 mache ich nichts. Sollte ich vielleicht mal versuchen. (lacht)

116 B6: Aber das sollte immer ganz schnell gehen – also muss ganz schnell gehen, weil ich gerade  
117 wenig Zeit habe. Dass ich da groß bearbeiten, mache ich die mit dem Handy. Ja und da mache ich  
118 dann eben mehrere und wähle dann das richtige aus.

119

120 I: Okay, vielen Dank!

## Interview 7

1 I: Ja erzähl doch mal ein bisschen von dir, wie hat das mit deinem Mama-Blog begonnen?

2

3 B7: Das ist jetzt schon, also ich habe heute extra nochmal geguckt, ich habe im Mai 2016 mehr oder  
4 weniger angefangen zu bloggen, ja. Aus der Laune heraus, ich war zuhause mit meinem zweiten  
5 Kind, und ahm ja, und dann hatte ich irgendwann Lust zu bloggen.

6

7 I: Welche Inhalte sind dir bei deinem Blog wichtig?

8

9 B7: Also mir sind vor allem Inhalte wichtig, die mich beschäftigen, also weniger was mit meinen  
10 Kindern zu tun hat. Aber ich habe damals überlegt, wie ich angefangen habe zu bloggen, was  
11 kennzeichnet mich und dann ist es eben Mutter, von damals noch zwei Kindern in der Provinz mit  
12 allen Problemen, die man da so hat geworden, sei es die Fahrerei, sei es die Organisation im  
13 Arbeitsalltag im Lebensalltag (...) ahm ja, und ja, dann waren so dann der Anfang vom Blog. Und  
14 dann bin ich eben aufgrund der Tatsache, dass ich auch politische Beraterin bin, sind bei mir auch  
15 immer wieder familienpolitische Themen relevant.

16

17 I: Kannst du da etwas beschreiben, mit den familienpolitischen Themen?

18

19 B7: Ach wie soll ich sagen, es geht alleine schon, ich bin ja jetzt sehr im lokalen unterwegs. Ich  
20 habe mich in die Stadtratswahl eingemischt lokal und da auch Themen angesprochen und hatte dann  
21 auch ganz nette Reaktionen von Politikern zurückbekommen und warum bestimmte Sachen aus  
22 bestimmten Gründen so gehandhabt werden und gemacht werden sollen, und ja, genau das wären  
23 so ja das wären dann eben die familienpolitischen Themen, die da ganz stark mit reinspielen, dann  
24 auf der anderen Seite so das Thema Geburten und das Geburtsliege in Deutschland, ich habe in den  
25 letzten Jahren drei Kinder bekommen, also ich kenne mich etwas bei dem Thema aus (lacht), und  
26 ja natürlich auch, und das hat sich mit der Zeit ergeben, für mich stand von Anfang an fest, dass ich  
27 meine Kinder nicht zeigen werde, und ahm, maximal von hinten. Und wie ich dann mehr in der  
28 Bloggerszene bewegt habe, ist mir dann aufgefallen, wie oft Kinder oft gezeigt werden, und was  
29 mich stark irritiert hat, ist wie sie zu Werbefiguren symbolisiert werden. Ah-, ich hatte mich damit  
30 nicht soo intensiv auseinandergesetzt. (..) Und ja, das spielt eben auch bei mir am Blog eine Rolle,  
31 also Kinderrechte, Kinderschutz, ahm, ich habe jetzt auch mal mit einer anderen Bloggerin  
32 vereinbart, dass wir uns nächstes Jahr nochmal gezielt damit auseinandersetzen und eben auch mal  
33 auf die Bildfläche holen wollen, welche Rechte haben denn Kinder überhaupt. Und nicht nur welche  
34 Pflichten haben Erwachsene so im Bereich digitale Medien (Kommentar: so – hier wird gerade alles  
35 runtergeschmissen) dann ja genau. (Moment – so hier nimm das) Genau.

36 B7: Magst du noch mehr wissen?

37

38 I: Wie gehst du mit den Bildern auf deinem Blog um, du hast das ja jetzt schon kurz angesprochen,  
39 aber kannst du das noch etwas beschreiben?

40

41 B7: Also meine Kinder spielen eigentlich auf meinem Blog gar keine Rolle, also ich beschreibe  
42 zwar Dinge auf meinem Eltern-Alltag hin und wieder, aber ich versuche, und das ist, da korrigiere  
43 ich mich auch gerne immer wieder selber, die nicht so sehr in den Fokus zu rücken. Also das ist  
44 etwas, das ein Elternblog und ich als Eltern stehe da im Mittelpunkt, also was mich bewegt. Ahm,  
45 die Kinder werden auch auf dem Blog nicht gezeigt, die haben da nichts verloren, das ist ja meine  
46 Spielwiese. (lacht) Genau also weiß nicht. (...)

47

48 I: Also du zeigst die Kinder gar nicht? Warum?

49

50 B7: Nein (..) also wenn, dann sind sie mal auf einem Instagram-Bild von hinten zu erkennen, aber  
51 selbst das mache ich mittlerweile schon gar nicht mehr, dass man sie von hinten sieht. Weil sie  
52 einfach wachsen, man erkennt sie, man sieht ja auch von hinten die Kopfform man sieht die Haare  
53 und so und ja. Ich bin ja auch politisch in einigen spannenden Themenfeldern unterwegs und arbeite  
54 in der Rechtsextremismus-Prävention, ich kann mir das einfach nicht leisten, die so da irgendwie  
55 einer Gefahr auszusetzen. Und ich vertrete da eben einfach einen ganz klaren Standpunkt: Ich  
56 möchte nicht, dass meine Kinder ein vorgeschriebenes digitales Blatt haben. Also die sollen das so  
57 unbeschrieben wie möglich bekommen, ihre eigene digitale Identität, wenn sie die dann irgendwann  
58 nutzen wollen. Das kann ich ihnen nicht vorgeben, das will ich nicht, diese Verantwortung trage  
59 ich nicht, das müssen sie selbst entscheiden. Genau.

60

61 I: Du hast es jetzt auch schon angeschnitten – wie hast du das Gefühl, dass in der Blogosphäre mit  
62 dem Thema umgegangen wird?

63

64 B7: Ja das ist ganz unterschiedlich. Ich bin in der komfortablen Lage, mein Geld mit anderen Sachen  
65 zu verdienen. (..) Ich verdiene mein Geld nicht mit meinem Blog und ich merke aber, dass wenn  
66 Menschen, die Geld mit ihrem Blog verdienen, ihre Kinder zeigen. Also in der Regel zeigen sie die  
67 schon, also wenn es jetzt ihr Haupteinkommen ist. Also es gibt Blogger, ich sage mal die machen  
68 das mit einer sehr niveaувollen Art. Also es gibt Blogs, da kann man sich sicher sein, also was heißt  
69 sicher sein, sicher sein kann man sich nie, aber sich Mühe geben, die Kinder so zu zeigen, dass es  
70 irgendwie nicht diskreditierend für das Kind sind, die ah ahm, sich schon einen Kopf machen, wie  
71 sie die Kinder zeigen und wo man auch sagen kann, das man dem Kind auch noch mit 15 Jahren  
72 zeigen kann, aber wollte das Kind da die Werbefigur sein, das weiß ich nicht. Auch da bin ich  
73 immer, weiß ich nicht. Ich finde es ein ganz, ganz schwieriges Feld – mir fällt ganz oft auf, dass

74 auch auf Veranstaltungen, wenn das Who-is-who der Bloggerszene auftaucht, dann hier war  
75 letztens eine in E. und da waren ganz viele Online-Eltern da, sieht man da so die Werbesachen, die  
76 sie sonst immer online gezeigt werden – und ich dachte nur so, krass alle haben da dieses komische  
77 Fahrrad und kommen damit auch vorgefahren, also das ist ja total irre, das hat mich schon irritiert,  
78 ahm ja, also da, da frage ich mich dann schon ‚Ist mein Kind die Werbefigur, damit ich mir das  
79 Spielzeug leisten kann?‘, ahm, oder mache ich vielleicht nicht einfach einen normalen Job, um mir  
80 das Spielzeug kaufen zu können, aber das ist ja, die Frage muss jeder für sich selbst beantworten  
81 und vor allem müssen sie sich später mal vor ihren eigenen Kindern rechtfertigen müssen, also ja –  
82 das muss ich später nicht. Hoffentlich.

83

84 I: Denkst du da auch ein bisschen über die Beziehung zu deinen Kindern nach, wenn du die Bilder  
85 teilst? Also auch in Hinblick auf die Zukunft?

86

87 B6: Ja. Also wir hatten da letztens eine ganz spannende Diskussion. Also mein großer, der ist fünf  
88 Jahre. Und da war in der Kita mal wieder irgendwer, der fotografiert hat. Weil irgendwer Tore  
89 gespendet hat. Und dann sollten sich die Kinder schön aufstellen und er wurde dann da eben auch  
90 aufgenommen und das Ding wurde dann natürlich überall in die sozialen Medien und keine  
91 Ahnung. Und wenn man das eben im Nachhinein mitbekommt, also ich habe dann natürlich alle  
92 Hebel in Bewegung gesetzt, dass mein Kind da nicht hineinkommt, und es lag keine schriftliche  
93 Einverständniserklärung vor. Und ich habe dann nochmal mit ihm gesprochen und er war sehr  
94 traurig und so war das dann. Und dann habe ich mit ihm Gespräche und gesagt: ‚So pass auf, es  
95 kommt jetzt nächste Woche jemand, der macht ein Foto, aber ohne dich und dann kommt der Papa  
96 und macht eins, wo du auch drauf bist‘, und er versteht das halt noch nicht wirklich, dass das im  
97 Internet landet. Und dann habe ich versucht ihm zu erklären, so mit YouTube. Und habe ihm erklärt  
98 so, pass mal auf, dich kann jeder sehen. Und ich möchte nicht, dass wenn du da auf einem Foto bist,  
99 dass dich jeder sehen kann. Also wenn ich ein Foto von dir mache, dann schicke ich das maximal  
100 an die Oma oder an Opa und oder zeige es dir oder wir schauen es uns gemeinsam an, aber ich  
101 möchte nicht, dass dich alle Menschen auf der Welt sehen können und es ist für mich zum ersten  
102 Mal schwer gewesen, weil ich da das erste Mal mit meinem Kind darüber sprechen musste. Vorher  
103 war das noch kein Thema, da habe ich das einfach gesagt und selbst als der KITA-Fotograf da war,  
104 da hat ihn das ja noch nicht wirklich interessiert. Aber jetzt ist das so mit fünf – er merkt, da ist ein  
105 Unterschied, ob er da jetzt mit drauf darf oder nicht. Und ahm, ja und dann war es auch wieder okay  
106 für ihn glaube ich – hoffe ich.

107

108 I: Das heißt, du sprichst auch mit deinen Kindern darüber?

109

110 B7: Ja also mit dem S., also er ist jetzt 5. Mit meiner Dreijährigen würde ich noch nicht darüber  
111 reden, die weiß das alles noch gar nicht, aber auch wenn sie fotografiert werden, sagen sie dann

112 ,möchte ich‘ – oder ,möchte ich nicht‘ und dann ist das auch okay. Also ich frage die auch: ,Möchtet  
113 ihr auf das Foto drauf – oder möchtet ihr nicht drauf?‘ Und wenn sie sagen ,Nö‘, dann ist halt so  
114 mhm (...).

115

116 I: Sprichst du auch zuhause darüber – über das Blogleben und das Bilder-Teilen?

117

118 B7: Wie meinst du das jetzt – privat? Zuhause?

119

120 I: Ja genau, zuhause mit dem Partner zum Beispiel.

121

122 B7: Ja genau, meinem Partner auf jeden Fall. Der ist da auch immer stark eingebunden, dem zeige  
123 ich auch die Blogbeiträge, bevor ich sie veröffentliche – zeige ich vorher, es gibt ja Beiträge, die  
124 betreffen unser Familienleben ja doch, und dann frage ich ihn, ,Ist das okay für dich, dass das nach  
125 außen hin kommt?‘ Dann sagt er entweder ja – oder nein. Ich habe auch einen Artikel auf meinem  
126 Blog, also mein Mann war bei einem Amoklauf dabei. Also er war Opfer eines Amoklaufes hier in  
127 E., vor vielen Jahren als in der Schule eine Schießerei war, und ähm, das ist insofern ein Thema auf  
128 dem Blog, weil ich mich einsetze, dass einfach kein Mensch Waffen zuhause braucht. Und da zeige  
129 ich ihm das natürlich vorher, das muss er wissen, bevor ich das veröffentliche, das spielt in, also er  
130 möchte nicht gezeigt werden, weil er eben auch Lehrer ist, und ahm, ja also, das da haben wir auch  
131 schon mal darüber gesprochen, was machen wir denn, wenn seine Schüler mal herausfinden, dass  
132 ich ich bin. Ja schon alleine deshalb kann ich da nicht so zu sensiblen Them-, also ich kann meine  
133 Haltung und meinen Standpunkt zu Themen immer preisgeben, also da stehe ich auch dazu, aber  
134 alles was ihn betrifft oder die Familie, das spreche ich vorher ab.

135

136 I: Wie wichtig ist dir Privatsphäre auf dem Blog?

137

138 B7: Ja schon sehr. Also was heißt Privatsphäre. Da steht mein Name, da steht meine Adresse, das  
139 schreibt das Gesetz so vor und ich kann damit auch absolut leben, das ist für mich okay. Ich finde,  
140 wer sich im Internet bewegt, soll auch – also nicht nur sein Gesicht zeigen – sondern auch sagen,  
141 wer er ist. Weil ansonsten brauchen wir das in der Anonymität nicht machen. Was heißt jetzt  
142 Privatsphäre, ja, ich gebe meine Meinung zu bestimmten Themen bekannt. Dadurch, dass ich  
143 selbstständig bin, muss ich da auch nicht auf irgendeinen Arbeitgeber im Hintergrund achten und  
144 ahm, das betrifft mich alles nicht, ich weiß, dass es da anderen Leuten anders geht, und ahm, aber  
145 auch da ist ja die Frage, wieweit kann man sich in das Privatleben der Menschen als Arbeitgeber  
146 überhaupt einmischen, und ahm, was bedeutet überhaupt so eine Online-Identität, kriegt das  
147 überhaupt jemand mit, also wenn ich mich jetzt bewerben würde, dass ich einen Blog habe, also ich  
148 wage es zu bezweifeln, dass das hier in Thüringen irgendwen interessiert, wie digital ist die Frau  
149 da unterwegs. Es sei denn, es ist im digitalen Bereich und ich bewerbe mich für die digitale Themen.

150

151 I: Hast du das Gefühl, dass sich deine Nutzung von sozialen Medien verändert hat seit du Mutter  
152 geworden bist?

153

154 B7: Ja, soziale Medien – alsooo (...), ich glaube, ich bin eine der letzten gewesen, die da so auf  
155 sozialen Medien unterwegs war, ich glaube, das war erst so 2011 oder 2012 dazu beigetreten. Weil  
156 ich da einfach ins Berufsleben eingetreten bin und da einfach mit sozialen Medien zu tun hatte in  
157 der politischen Kommunikation. Und ja irgendwann habe ich dann gesagt, wenn ich darüber rede,  
158 sollte ich mich auch selbst darin bewegen, und ahm, mein erstes Kind wurde geboren, so kurz  
159 danach, so 2013 und es hat aber auch da nie eine Rolle gespielt, also ich habe da auch nie meinen  
160 Freunden Fotos gezeigt also es ist, das hat da für mich nichts verloren, weil ich das auch alles  
161 beruflich nutze. Und als ich dann begonnen habe zu bloggen, also 2016 mit meinem zweiten Kind,  
162 dann hat sich das insofern verändert, dass ich mir eine Seite angelegt habe für diese Themen, also  
163 ich wollte das jetzt nicht, dass das alle Arbeitskollegen sehen. Klar, wer dem folgen will und wer  
164 das liken will, wer nicht, umso besser, auch okay. Ich habe als Zielgruppe mehr oder weniger Eltern,  
165 die ja sich so schon so für bindungsorientierte Themen einsetzen, für bedürfnisorientierte Themen  
166 einsetzen, und ahm, ansonsten habe ich so also es ist mein Ventil – mein Ventil, um Alltagssachen  
167 abzuladen und aber auch zu sagen, das und das und das, das sehe ich so und das läuft in der Politik  
168 falsch. Genau.

169

170 I: Hast du das Gefühl, dass der Blog deine Mutterrolle verändert hat?

171

172 B7: Gute Frage. Ich hatte noch nie so das Gefühl, dass ich da eine Rolle hatte, die ich in Anspruch  
173 genommen habe.

174

175 I: Oder dich als Mutter?

176

177 B7: Ja. Ahm ich glaube nicht, dass das verändert hat. Was mich viel mehr verändert hat, so im  
178 Bereich sozialer Netzwerke, sind Online-Gruppen. Ich bin mittlerweile selbst Admin einer sehr,  
179 sehr großen Stillgruppe, also was heißt, für mich ist es sehr groß, also für mich sind 2.000 Menschen  
180 einfach sehr viele Menschen (lacht) und ich habe auch den Namen der Stillgruppe erst ein Statement  
181 gepostet, weil vor einiger Zeit ein Stern-Interview war und unsere Gruppe da irgendwie gefallen ist  
182 und wir unglaublichen Zulauf bekommen haben, nachdem das publik war. So etwas hat mich viel  
183 mehr beeinflusst, da meine Haltung, und ahm, zu vertreten und zu sagen, so wie ich das mit meinen  
184 Kindern gemacht habe, so ist das okay, das machen auch viele andere so. Also man kriegt ja doch  
185 von außen so den einen oder anderen Punkt dazu von der Familie, wie du stillst immer noch, oder  
186 du tust das noch immer, oder du tust das noch nicht? Und da finde ich das Gruppen durchaus ein  
187 guter Ratgeber – also Ratgeber – du hast da auch 10.000 Meinungen, aber wenn man so seine

188 Nische gefunden hat, dann ist man da auch sehr gut aufgehoben, genau. Und speziell diese  
189 Stillgruppe hat mir sehr, sehr viel geholfen, auch in der Stillzeit mit meinem zweiten Kind, und das  
190 war dann auch der ausschlaggebende Grund, warum ich dann angefangen habe zu bloggen, also ich  
191 hatte einen relativ kompliziertes Wochenbett, und ah, hatte eine Operation und wollte trotzdem  
192 weiterstillen und es gab in der Klinik ganz, ganz viele furchtbare Nachrichten, wie sofort aufhören  
193 und nie wieder stillen und wie kann man so und das kann man und das geht nicht mit der Operation  
194 und das geht aber alles. Und hätte es da diese Gruppen nicht gegeben, wäre ich ohne dieses Wissen  
195 einfach aufgelaufen und dann hätte ich meine Tochter maximal vier Wochen stillen können und so  
196 hat sie sich bis zu ihrem zweiten Lebensjahr in Ruhe selbst abgestillt und es lief alles ganz normal  
197 weiter. Und das hat mich so angekotzt, dass ich da keine vernünftige Information darüber gefunden  
198 habe und dann habe ich damit einfach selbst begonnen, mit dem Bloggen. Also das war so meine  
199 Intention und damit habe ich angefangen mit dem Bloggen und damit auch zu zeigen, es geht auch  
200 anders und wenn du es anders machen möchtest, dann mache es auch anders. Genau.

201

202 I: Welche Bilder hast du gezeigt, wenn du keine Bilder gezeigt hast – für die Beiträge?

203

204 B7: Also ich habe mich zum Beispiel selbst gezeigt – also das mache ich auch, also das kommt  
205 ganz gut an, wobei ich sagen muss, ich finde das schon etwas skurril, also ich habe jetzt auch schon  
206 von zwei Herren regelmäßig Zuschriften bekommen, wie ja du bist so hübsch oder halt  
207 irgendwelche oder bist du alleinerziehend und ich so ‚n e i n‘, also das ist dann auch ein bisschen  
208 seltsam, aber ja, wenn dann gibt es ganz viele Möglichkeiten etwas zu zeigen, ohne einen Menschen  
209 zu zeigen, oder ein Thema anzusprechen oder das Foto zu zeigen ohne den Menschen zu zeigen,  
210 sei es, indem man von hinten fotografiert oder mit irgendwelchen Gegenständen fotografiert – oder  
211 mein Mann hat damals nach der OP, also nachdem ich da das erste Mal wieder gestillt habe,  
212 nachdem ich da im Bett lag, also ja das ist ein sehr intimes Foto, aber ich habe mich da als wir da  
213 im Bett lagen damals entschieden, das zu zeigen, man sieht nur meine Tochter nicht, also man sieht  
214 nur mich und wie beschissen ich aussehe, und das ist dann auch alles, aber man sieht das Kind nicht.  
215 Genau. Und so handhabe ich das eigentlich immer, also wenn, gibt es bei mir ganz viel Wiesen,  
216 Blumen und Natur und vor allem halt Provinzleben und ein bisschen E. Es gibt glaube ich ein Bild,  
217 ich habe heute auf meinem Instagram-Profil, wo meine jüngere Tochter noch jünger war, also sie  
218 ist immer noch jung, aber wie sie da so im Weizenfeld, wo man sie von oben sieht also ihre Haare  
219 so, aber da kann ich dazu stehen, weil man sieht sie nicht, man kann ihr Gesicht nicht erkennen, das  
220 ist alles – also sowas ist für mich okay, aber das ist das einzige, wo die Kinder drauf sind, also alles  
221 andere ist für mich nicht okay.

222

223 I: Mhm. Du hast es jetzt vorher schon angesprochen, aber gibt dir der Blog auch so ein Gefühl von  
224 öffentlicher Teilhab-

225

226 B7: J a.

227

228 I: (...) so einem Tor zur Außenwelt?

229

230 B7: Ja, das ist ein ganz spannender Punkt (lacht). Ich finde ja, dass Elternzeit sehr vereinsamen  
231 kann, wenn man da nur zuhause ist mit seinem Kind. Das hat dann auch dazu geführt, dass ich nach  
232 Wochen bei meinem ersten Kind nur noch geheult habe und gesagt habe, ich möchte wieder  
233 arbeiten. Und daraufhin ist mein Mann zuhause geblieben und ich konnte wieder arbeiten. Bei dem  
234 zweiten Kind war das dann schon etwas anders, und logisch, du hast dann einfach zuhause noch  
235 eins, das du betreuen musst. Da war ich dann schon mehr daheim, da haben wir es uns aufgeteilt,  
236 also Fifty-Fifty, und ich war trotzdem arbeiten und sie sind teilweise mal mitgekommen, weil mein  
237 Mann dann nur Teilzeit gearbeitet hat, aber ich merke das jetzt schon ganz stark, also wenn ich mit  
238 dem Kind zuhause bin und diesmal bin ich nur zuhause, habe mich auch bewusst dafür entschieden,  
239 mein Mann arbeitet zum ersten Mal Vollzeit, also ich brauche das Internet da schon für mich, um  
240 da irgendwie auch so ein Gefühl von, also ich glaube ich würde sonst hier und nur in meinem Kreis  
241 zuhause vereinsamen. Und nur in meinem Kreis und meinem Dorf, wo ich mich da bewege und so,  
242 habe ich nicht das Gefühl, dass ich draußen bin aus dem Leben, ich kann ja auch nach wie vor mich  
243 weiterbilden in Online-Kursen etc. und bin da durch das Internet – und das ist jetzt nicht nur der  
244 Blog einfach angebunden. Ich kann, und das mache ich sowieso, ich besuche Konferenzen mit  
245 meinem Kind, ich gehe da einfach hin, bin bei Tagungen dabei, und wenn Auftraggeber mich da  
246 fragen, ob ich etwas für sie mache, dann sage ich okay, und dann bin ich mit Kind dabei und da  
247 habe ich jetzt auch schon ein bis zwei Workshops wieder gegeben, und ahm, ja ansonsten  
248 tatsächlich ohne das Internet – also wenn man sich nur auf das Kind, also für mich wäre das nichts.  
249 Mag sein, dass das was ist für anderen, aber ja ist auch in Ordnung (lächelt).

250

251 I: Welche Grenzen setzt du, wenn du die Fotos deiner Kinder teilst? Also ich meine, du teilst gar  
252 keine Fotos, aber kannst du da für dich selbst eine Grenze ziehen?

253

254 B7: Diskreditierende Positionen für das Kind. Also ich würde nie, also es ist klar, dass es nicht  
255 immer sein kann, dass die Welt so schön und bunt ist, aber warum muss man denn sein Kind, sei es  
256 beim Trotzen oder sei es bei einem Wutanfall, das erschließt sich mir einfach überhaupt nicht,  
257 warum man das tun sollte, man kann ja darüber reden, aber dann kann man ein anderes Foto  
258 benutzen, also nicht das vom Kind. Ahm, die Grenzen, ja maximal von hinten, maximal ein  
259 einzelnes Körperteil also eine Hand oder ein Fuß aber dann ist auch Schluss. Ich bin da mittlerweile  
260 auch sehr geizig mit Bildern, was das Versenden an Freunde angeht. Weil auch da merke ich, die  
261 haben da nicht den gleichen digitalen Konsens, den ich da im Kopf habe, weil ich da letztens habe  
262 ich da auch ein Bild von meinem Sohn bekommen, so kurz nach seiner Geburt, da dachte ich mir  
263 dann, wer hebt den das so lange auf (Kind schreit im Hintergrund), also ich hebe ja Fotos auch nicht

264 solange auf, und da scheint einfach kein allgemeiner digitaler Konsens zu bestehen, also bin ich da,  
265 sagen wir mal geiziger geworden.

266

267 I: Eine abschließende Frage: Was ist dir wichtig, was die Zukunft mit Kinderbildern betrifft, also  
268 sowohl was dein eigenes Verhalten betrifft als auch das in der Gemeinschaft?

269

270 B7: Ich wünsche mir irgendwann, dass die Politik ganz, ganz aktiv darauf eingeht, dass Eltern auch  
271 die Rechte ihrer Kinder bewahren müssen. Also ich finde, das ist das, also das wir haben jetzt die  
272 Kinder bekommen, also unsere Generation, und wir teilen das so weiter. Und ich glaube nicht, dass  
273 das so okay ist. Wir können immer noch selbst darüber entscheiden, ob wir ein Foto von uns, von  
274 uns als Kinder, ja teilen, ahm, ich kann mich nicht damit anfreunden, dass das meine Kinder nicht  
275 können. Also wenn ich das sehe, dass Freunde, die jetzt keinen Blog haben, aber einen Instagram  
276 Account, wenn die einfach fröhlich frei öffentlich die Fotos ihrer Kinder teilen, dann frage ich mich  
277 immer, wie viel – gerade in Zeiten, wo wir noch gar nicht wissen, wo das hingeht, mit Gesichtsscans  
278 und so weiter, was da jetzt auch alles entwickelt wird, möchte ich das mein Kind, was sein Chef als  
279 erstes sieht, wann er das erste Mal dies und das gemacht hat, möchte ich, dass der komplette  
280 Geburtsverlauf, also das erste Bild, möchte ich, dass das von meinem Kind sichtbar ist? Also ich  
281 für meinen Teil ganz klar nein. Ahm, und ich finde es total kritisch, dass das andere so tun und dass  
282 das so erlaubt ist und dass da jeder machen kann was er will, und dass da ganz viele Eltern für  
283 meine Begriffe zu unreflektiert damit umgehen, was mit den Fotos passieren kann. Es ist so einfach,  
284 einen Screenshot von was zu machen, es ist so einfach, ein Foto runterzuladen und bei sich selbst  
285 zu speichern. Das kann einfach keiner kontrollieren und da kann sich keiner sicher sein, dass sein  
286 Kind ein Missbrauchsoffer, und sei es nur für irgendeinen digitale Sache, wird. Auch wenn das  
287 Kind jetzt nicht im realen Leben missbraucht wird, aber das Bild wird missbraucht. Und ich glaube  
288 nicht, dass man das zulassen darf und dafür sind die Gefahren für mich zu hoch und da würde ich  
289 mir einfach wünschen, dass der Gesetzgeber klare Grenzen, auch für Eltern. Auch wenn da der  
290 Aufschrei wahrscheinlich losgehen wird, ‚Oh jetzt setzen sie uns auch Grenzen bei unseren  
291 Kindern‘, ja, das ist einfach Kinderschutz und das gehört heute dazu, ahm, nicht nur in Bezug auf  
292 Bilder, sondern auch auf Online-Spiele. Wo wir mit den Leuten nie in Kontakt treten würden, wo  
293 wir hochkritisch wären und wenn einmal ein älterer Mann auf dem Spielplatz mein Kind ansprechen  
294 würde, würde ich sagen, um Gotteswillen komm sofort her. Und ja, im Netz, da geht das alles, da  
295 ist das machbar, da ist das möglich und da schaut aber keiner hin. So und deswegen haben auch  
296 meine Kinder keinen Zugang zu digitalen Medien, außer wir schauen zusammen ein YouTube  
297 Video – mein Sohn hat jetzt die ersten Fotos von mir gemacht, mein großer Sohn und findet das  
298 ganz toll (Kind schreit im Hintergrund) und fragt dann immer, ob er mein Handy haben kann, so  
299 das sind dann jetzt die ersten Berührungspunkte, wo ich dann auch merke, da müssen wir uns  
300 Gedanken machen, wie wir das alles handhaben werden und (...) wie wir das in Zukunft handhaben

301 und damit weiter umgehen wollen. Aber ansonsten nach wie vor bin ich der Auffassung, ja dass da  
302 Kinderrechte viel mehr geschützt werden müssen.

303

304 I: Okay, vielen Dank!

305

306 B7: Gerne.

## Interview 8

1 I: Ja, erzähl doch mal ein bisschen von dir, wie bist du zu deinem Papa-Blog gekommen, wie hat  
2 sich das entwickelt?

3

4 B8: Ja. Also persönlich bin ich der D., 33 Jahre, aus K. und habe jetzt eine Tochter bekommen. Und  
5 dadurch, dass ich da vorher schon fleißig, also da ich vom Beruf Online-Redakteur bin, persönlich  
6 auch immer am Schreiben. Habe ursprünglich im Spiele-Journalismus angefangen, und da so ein  
7 bisschen was zu machen, wollte da aber das Schreiben an sich nicht wirklich aufgeben – auch wenn  
8 natürlich mit der kleinen Tochter die Zeit ein bisschen rarer ist, und deshalb habe ich mich damals  
9 entschieden ‚Mensch, da könnte ich doch einen Papa-Blog machen‘, da gab es auch noch nicht so  
10 viele damals zu der Zeit, und habe mich da ein bisschen umgeschaut und habe mich dann dafür  
11 entschieden, die Leidenschaft fürs Schreiben da so ein bisschen ins Papa-Dasein einfließen zu  
12 lassen.

13

14 I: Wie gehst du mit den Kinderbildern auf deinem Blog um?

15

16 B8: Bisher habe ich die Kinderbilder vom Blog komplett ferngehalten, also es sind dann von mir  
17 tatsächlich so Stockfotos von Kindern, die da zu sehen sind, ähm, ich habe natürlich noch einen  
18 Instagram-Account wo die Kleine auch zu sehen ist, allerdings habe ich mich dafür entschieden,  
19 quasi immer nur die Person an sich zu zeigen, aber ohne Gesicht. Das heißt, ich mache entweder  
20 das Gesicht unkenntlich, in dem ich so kleine Smilies drüberlege oder ich schaue eben, dass ich das  
21 Foto so auswähle, dass das Kind nicht zu erkennen ist, also dass man sieht, okay es ist ein Kind,  
22 aber das könnte jetzt jedes x-beliebige Kind sein – ja das ist so der Weg, für den ich mich  
23 entschieden habe.

24

25 I: Aus welchen Gründen hast du dich so entschieden?

26

27 B8: Ja ist immer sehr leicht zu sagen: Um die Persönlichkeitsrechte der Tochter zu wahren,  
28 andererseits ist es dann auch etwas zwiegespalten, weil sie ja dann trotzdem noch zu sehen ist (...),  
29 das heißt, dass so als Hauptargument eher schwierig (lacht). In der Tat war es halt bei mir einfach  
30 so, dass ich gesagt habe, klar ich habe jetzt von mir aus nicht so den Anspruch, ich will so berühmt  
31 werden, dass ich Angst habe, da würde jemand herumlaufen und würde meine Tochter erkennen,  
32 aber ich habe schon von anderen Fällen, also von anderen Bloggern mitbekommen, die vielleicht  
33 auch nur einen kleinen Kreis haben, dass Leute da in der gleichen Stadt wohnen, dass Menschen  
34 dann sagen, ‚Mensch ich habe doch letzte Woche deine Tochter gesehen, die war ja jetzt mit Oma  
35 und Opa unterwegs.‘ Und das fand ich als Situation so ein bisschen gruselig und deshalb habe ich

36 auch gesagt, das möchte ich für meine Tochter nicht erleben, dass da Leute kommen, die sie nicht  
37 kennt und dann sagen, ‚Hey, du bist doch die Tochter von XY und der macht ja den Papa-Blog‘,  
38 und deswegen habe ich mich dann für mich entschieden, das Gesicht nicht zu entscheiden.

39

40 I: Hast du da auch mit deinem privaten Umfeld darüber gesprochen – oder sprichst du auch zuhause  
41 darüber?

42

43 B8: Ja, mit meiner Frau habe ich drüber gesprochen, die hat da auch, glaube ich, die gleiche  
44 Meinung darüber, ich glaube, sie würde das nicht ganz so eng sehen, wenn ich sie doch mal zeigen  
45 würde oder sie sagt manchmal ‚Okay das und das Foto ist doch echt süß, das kannst du doch posten‘,  
46 wo ich dann sage, nein, das ist vielleicht ein Grenzfall, aber möchte ich doch nicht ins Internet  
47 stellen. Ich denke, sie wäre da ein bisschen lockerer. Aber im Großen und Ganzen teilt sie da auch  
48 meine Meinung. Also sie hat auch einen eigenen Instagram Account und da postet sie auch nichts  
49 von der der Kleinen, also das ist dann für sie privat.

50

51 I: Sprichst du auch mit deinem Kind darüber?

52

53 B8: Ahm, sie versteht es schon ein bisschen, aber sie kann noch nicht so gut sprechen, deshalb kann  
54 sie sich da auch noch nicht so artikulieren (lacht), aber klar, wir versuchen ihr schon zu vermitteln,  
55 was so die kleinen Kästchen sind mit denen Mama und Papa da manchmal rumspielen, obwohl wir  
56 auch versuchen, das größtmöglich von ihr fernzuhalten, weil wir auch schon merken, dass sie, wenn  
57 sie ein Smartphone oder ein Tablet sieht, also das hat so eine magische Anziehungskraft auf Kinder,  
58 deshalb versuchen wir da das in unsere private Zeit zu schieben und da möglichst wenig vor ihr  
59 damit rumzuhantieren, aber klar, wir erklären ihr dann halt schon immer, wenn wir ihr das Ding  
60 vor die Nase halten, ‚Wir machen da jetzt mal ein Foto für Oma und Opa, und Mama und Papa‘.  
61 Und das scheint sie auch schon zu verstehen und fängt dann an zu grinsen und möchte dann auch  
62 auf das Foto und deshalb ja. So ein bisschen Kommunikation ist da schon dabei.

63

64 I: Hast du vor, dass du in der Zukunft mit ihr darüber sprichst – in den nächsten Jahren – oder auch  
65 längerfristig?

66

67 B9: Über den Blog meinst du?

68

69 I: Ja, und über die Fotos.

70

71 B8: Ja, das auf jeden Fall einmal natürlich, weil wir in einer Zeit leben, wo jeder so viele Fotos  
72 machen kann wie er will und wann und wo er möchte. Deshalb wird das ja auch abseits mal  
73 passieren, dass Oma und Opa mit ihr Fotos machen möchten oder wollen, und deswegen könnten

74 da natürlich auch Bilder von ihr im Internet landen und deshalb werde ich auf jeden Fall da mal mit  
75 ihr darüber sprechen, und auf jeden Fall über den Blog und den Podcast, weil ich kann mir schon  
76 auch vorstellen, dass das für sie mal spannend oder interessant sein wird, was der Papa da in seiner  
77 Freizeit macht und vielleicht hat sie dann auch Lust, da mal als Gast dabei zu sein und ja kann  
78 natürlich auch darüber entscheiden, ob sie da auf den Fotos sein möchte oder nicht.

79

80 I: Du hast das Thema vorher schon mal angesprochen, wie hast du so das Gefühl, dass in der  
81 Blogosphere umgegangen wird mit dem Thema?

82

83 B8: Es gibt da so zwei Lager, glaube ich. Ein Lager, das sagt, ich bin jetzt kein Weltstar da wird  
84 schon nichts passieren, ich habe da auch auf jeden Fall Lust, meine Kinder zu zeigen, meine Kinder  
85 sind sozusagen mein Lebensalltag und ich will meinen Lebensalltag zeigen und deshalb gehören da  
86 die Kinder mit auf die Fotos, das ist so die Argumentation. Ahm von Bloggerinnen und Bloggern,  
87 die ihre Kinder wirklich tagtäglich auf ihrem Blog haben und auf ihren Insta Stories, und das andere  
88 Lager, das dann eher so meine Meinung vertritt und dann sagt, ich möchte nicht, dass meine Fotos  
89 auf den Bildern zu sehen sind, oder wenn dann verpixele ich das Gesicht, das zumindest das Gesicht  
90 nicht erkennbar ist. Und die Situationen sollten natürlich normale Situationen sein und nicht  
91 Situationen, die irgendwie für das Kind peinlich sein könnten, wenn man die Fotos wieder ausgräbt.  
92 (...) Also ich glaube nicht, dass es da so eine Tendenz gibt, aber so wie ich es mitbekomme, ist es  
93 so eine 50:50-Sache, auch so von den Bloggerinnen und Bloggern, die ich kenne, die sagen, die  
94 Kinder gehören da auf jeden Fall drauf und die andere Hälfte sagt, muss nicht unbedingt sein.

95

96 I: Welche Motive gibt es für deinen Blog – oder auch für deinen Podcast – warum hast du das  
97 gegründet?

98

99 B8: Einmal als kleine Freizeitbeschäftigung für mich (lacht). Weil ich damals dachte mit Kind hat  
100 man ein bisschen Freizeit, was sich dann doch als Trugschluss herausstellte (lacht), und ja, andere  
101 Motive auch, um anderen Vätern einen Blick in meinen Alltag zu geben und vielleicht auch  
102 angehenden Papas zu zeigen, wie es denn so mit Kind aussieht. Es gibt viele Blogs und viele  
103 Instagram Accounts, die so dieses perfekte Bild zeichnen, wie eine Familie auszusehen hat und dass  
104 das ja alles ein Klacks ist und ein Kinderspiel, und die Mama dann quasi einen Tag nach dem  
105 Krankenhaus schon frisch geschminkt auf der Couch sitzt und der Papa dann im Garten das Bio-  
106 Obst erntet und die Kinder spielen ohne dass irgendwas passiert. Und ich wollte nicht einen  
107 Gegenentwurf ins Netz stellen, aber ich wollte das schon ein bisschen authentischer und ein  
108 bisschen frei Schnauze erzählen, wie das so mit Kind so ist, wie man das so erleben kann, welche  
109 Erziehungsansätze es da so gibt, und in welche Situationen man kommen kann, und um anderen  
110 Papas zu zeigen, wie es läuft und um auch ein bisschen Kontakt zu anderen Vätern zu bekommen.  
111 Also ich glaube, bei Müttern ist das noch etwas verbreiteter, dass die sich durch die ja durch die

112 ganzen Aktivitäten, die man so mit Kindern hat, wenn man so in Elternzeit ist, ähm, dass die so ein  
113 bisschen besser vernetzt sind, während die Väter die man kennt, da ist das ja doch eher so eine  
114 oberflächliche Sache, habe ich festgestellt, deshalb fand ich es auch ganz spannend, über Instagram  
115 und über die anderen Blogs und Podcasts ein paar andere Papas kennenzulernen.

116

117 I: Du hast jetzt diese Vernetzung angesprochen – und diese Kontaktaufnahme – hast du da auch so  
118 ein Gefühl von öffentlicher Teilhabe? Oder so ein Tor zur Welt zu haben?

119

120 B8: Zumindest zur Papa-Welt, genau (lacht). Also es gibt in meinem Freundeskreis noch relativ  
121 wenige Papas. Auf meiner Arbeit eigentlich auch, nur einer meiner Chefs, der auch Papa ist, deshalb  
122 ist es da auch immer schwierig, da sich auszutauschen, also ich spreche dann eben mit meinem Chef  
123 etwas darüber, aber mit meinen Kollegen eben gar nicht und Kindergeschichten will ich denen da  
124 auch nicht auf den Senkel gehen, sag' ich mal. Deshalb ist es für mich, wenn ich da eben Elternzeit  
125 habe und da ein bisschen aus der Arbeit draußen bin, auch so ein bisschen wie so schön gesagt hast,  
126 ein Tor zur Außenwelt, dass man sich so deutschlandweit oder auch international mit anderen Papas  
127 vernetzen kann.

128

129 I: Hat sich deine Nutzung von sozialen Medien seit deiner Rolle als Papa verändert?

130

131 B8: Auf jeden Fall. Es ist ah weniger geworden. (..) anfänglich habe ich das mit dem Blog und mit  
132 Instagram auch etwas intensiver betrieben als vorher, ahm, ich habe dann aber einfach in den letzten  
133 Monaten gemerkt, dass es etwas überhandgenommen hat. Also in der Hinsicht, dass ich mir gedacht  
134 habe, Mensch jetzt solltest du wieder etwas posten, oder auf die Nachricht musst du noch antworten  
135 und dem musst du noch zurückschreiben. Und deshalb ist es in den letzten Monaten so gewesen,  
136 dass ich das so ein bisschen zurückgefahren habe. Dass ich auch wirklich sage, wenn ich von der  
137 Arbeit komme, ich lege das Smartphone wirklich auf die Seite und stelle es auf Flugmodus und  
138 lege es in die Ecke und beginne zu spielen und denke, ich kann dann hinterher nochmal reinschauen.  
139 Was dann aber im Endeffekt manchmal dazu führt, dass ich dann doch nicht mehr anmache und es  
140 dann mal einen Tag oder zwei keine Social Media Posts gibt, deshalb ist es eher so, dass es weniger  
141 geworden ist, jetzt mit der Kinderzeit.

142

143 I: Jetzt vielleicht umgekehrt gefragt – hat der Blog auch deine Vatterrolle beeinflusst?

144

145 B8: Ja, auch. Dadurch, dass ich dann eben auch mal Reaktionen auf den Podcast kriege,  
146 beziehungsweise mich dann auch mit den anderen Vätern mich mit dem Blog austauschen kann,  
147 reflektiere ich das auch der anderen Sichtweise. Ansonsten hätte ich halt nur meine eigenen  
148 Situationen, wie ich jetzt mit dem Kind umgehen würde oder wie ich reagieren würde, sagen wir  
149 mal, das Kind macht jetzt irgendwas kaputt oder so – und ich habe die normale Reaktion, meine

150 Reaktion, die ich vielleicht auch so von meinen Eltern vorgelebt bekommen habe und vielleicht  
151 dadurch, dass ich jetzt den Podcast und den Blog habe, vielleicht auch ein bisschen einen Einfluss  
152 von außen von anderen Vätern und vielleicht da, auch hinterfragt man da auch nochmal, und denkt  
153 sich, wie würde jetzt X oder Y in der Situation reagieren oder hat reagiert, weil man es vielleicht  
154 auch nochmals anders mitbekommen hat und wägt vielleicht nochmals ab, oder geht mit  
155 bestimmten Dingen anders um.

156

157 I: Wir haben vorher auch das Netzwerk angesprochen – hast du das Gefühl, dass Offline-Netzwerke  
158 für dich anders funktionieren als der Blog?

159

160 B8: Ja, also witzigerweise sind ja auch alle Offline-Netzwerke online vernetzt heutzutage (lacht).  
161 Da gibt es dann für alles eine WhatsApp-Gruppe. Ich habe das Gefühl, dass die Offline-Netzwerke  
162 etwas oberflächlicher sind als Online-Netzwerke, witzigerweise. Also obwohl man sich online  
163 vielleicht nicht so gut kennt, gibt man, denke ich, viel mehr Privates preis, als es offline vielleicht  
164 ist. Ich stelle das immer so fest, wenn man sich so mit anderen Bekannten oder Pärchen trifft, dass  
165 es dann doch eher immer dieses alles gut, ja, alles gut, passt schon, Kind durchgeschlafen und so,  
166 dass es eher in die Schiene geht, während das online so ein bisschen ungefilterter ist, das ist so der  
167 Eindruck.

168

169 I: Hast du das Gefühl, dass das Teilen der Bilder, oder auch der Beiträge, die Beziehung zu deinem  
170 Kind verändert (sowohl positiv als auch negativ) auch in Zukunft?

171

172 B8: Mhhhm. Also wenn ich natürlich schlimme Fotos teilen würde, die man entweder in der Schule  
173 oder im Kindergarten kursieren, dann natürlich negativ. Ich hoffe aber, dass in der Art, wie ich es  
174 jetzt mache, dass das ja das es eher positiv sein könnte, wenn sie dann sieht, Papa hat sich für mich  
175 interessiert oder interessiert sich für mich, und hat da schöne Fotos von mir geteilt und alle haben  
176 sich gefreut. Ich hoffe natürlich nicht, dass es in der Hinsicht negativ sein k ö n n t e. Ich versuche  
177 es zumindest so abzuwägen, was ich da poste, dass es nicht negativ ist.

178

179 I: Du hast vorher auch von den Stock-Fotos gesprochen, das heißt du bearbeitest die Fotos nicht,  
180 oder zeigst sonst gar nichts, habe ich das richtig verstanden?

181

182 B8: Auf Instagram schon – auf dem Blog nicht. ((Pause))

183

184 I: Wo ziehst du da für dich die Grenze, also warum teilst du die Fotos auf Instagram, und auf dem  
185 Blog nicht? (lächelt)

186 B8: Das ist eine gute Frage. (lacht) Also bisher waren die Blogartikel noch nicht so persönlich, dass  
187 ich die, also dass ich da das Gefühl hatte, ich müsste da jetzt auch noch ein Foto von ihr dazu

188 packen. Das würde wahrscheinlich dann themenspezifisch sein. Also ich hätte jetzt noch ein paar  
189 Themen, wenn es zum Beispiel um Urlaube geht oder Aktivitäten mit Kind. Da würde es sich dann  
190 natürlich anbieten, dass man da nicht irgendwelche Fotos von anderen Leuten hineinpackt, sondern  
191 auch Fotos, wie ich mit ihr unterwegs bin. Wenn ich das jetzt mal so hinterfrage, das ist ein guter  
192 Punkt (lacht). Es kann natürlich auch damit zu tun haben, also viele Geschichten, die ich auf dem  
193 Blog erzählen würde, die, die wahrscheinlich mit Fotos interessanter sind, wenn sie älter sind. Also  
194 im Moment macht sie ja noch nicht viel außer krabbeln. Das ist natürlich süß für Instagram, aber  
195 mit einer Geschichte dahinter habe ich es für den Blog noch nicht so verbunden, also da habe ich  
196 noch nicht so das Gefühl, dass also das ist jetzt auch keine Sache, dass ich sage, da kommen gar  
197 keine Fotos von ihr rauf, sondern bisher war eher das Bedürfnis nicht da, sie dafür ein Header-Bild  
198 oder für so etwas zu verwenden.

199

200 I: Schaust du dann bei den Stock-Fotos nach einer Ähnlichkeit zu deinem Kind oder nach welchen  
201 Kriterien wählst du die aus?

202

203 B8: Nach Ähnlichkeit nicht so sehr, also bisher habe ich es auch so gemacht, dass ich geschaut  
204 habe, dass da mehrere Kinder drauf sind. Es ist ja nicht ein spezifischer Blog für Einzelkinder,  
205 sondern die Themen, die ich da anspreche, können da auch natürlich auch für Familien mit  
206 mehreren Kinder sein. Deshalb habe ich jetzt auch nicht darauf geachtet, ein Foto zu verwenden,  
207 dass meinen Kindern ähnlichsieht, sondern einfach mal drauf geschaut, was passt jetzt zur Situation  
208 am besten. Also ich verwende da auch immer frei nutzbare Bilder, also die kostenlosen, und da  
209 muss man natürlich auch immer schauen, was so das frei nutzbare Material hergibt und deshalb  
210 habe ich da eher Fotos verwendet, die von der Situation ähnlich waren.

211

212 Dann habe ich noch eine letzte Frage: Wie wichtig ist dir Privatsphäre auf deinem Blog?

213

214 B8: Also es kommt aufs Thema darauf an. Also ich bin da schon auch bereit, intime Einblicke zu  
215 geben, ich würde jetzt aber ja, manche Themen rauslassen, was so ins Private geht. Also alles zum  
216 Beispiel zum Thema Sexualität. Was natürlich meine Partnerin oder meine bzw. meine Frau  
217 betreffen würde. Das würde ich beispielsweise eher ausklammern und da nichts dazu schreiben  
218 würde, weil es natürlich auch uns beide betrifft. Oder alles was zum Beispiel auch in die  
219 Privatsphäre meiner Frau gehen würde, also da würde ich sie natürlich vorher fragen. Ansonsten  
220 wenn es nur mich betrifft, wenn es halt ein spannendes Thema ist, und wenn sich Leute dafür  
221 interessieren, dann würde ich auch die Privatsphäre etwas herunterschrauben, weil es soll ja auch  
222 authentisch sein soll, und man will ja nicht in diesen Stil verfallen oberflächlich und alles super,  
223 und keinen Blick in mein Inneres zu geben.

224

225 Eine Frage noch: Zeigst du dich selbst auf den Bildern?

226

227 B8: Ja, ich zeige mich selbst – also auch weil wir hier in K. sind und Karneval-Hochburg habe ich  
228 da kein Problem damit, Bilder zu posten. Da bin ich auch in eher verrückteren Posen zu sehen  
229 (lacht).

230

231 I: Super, vielen Dank an der Stelle.

232

233 B8: Ja, sehr gerne.

## Interview 9

1 I: Erzähl doch mal ein bisschen was von dir, wie bist du zu deinem Papa-Blog gekommen?

2

3 B9: Wie bin ich zu meinem Papa-Blog gekommen, gute Frage. Ich hatte damals das Gefühl, dass  
4 es da nur Mama-Blogs gibt und das war mein Eindruck, so á la ‚Mein Geburtsbericht‘ und so, so  
5 ja, das war so der Gedanke. Und wenn man was gefunden hat, dann war das eher, wie soll ich das  
6 sagen, sehr oberflächlich. Man hatte den Eindruck, also es was gefehlt auf jeden Fall. Und dann  
7 war das der Anreiz, was zu starten und auch anderen Eltern etwas zu geben, das war so ein Potpourri  
8 von Motiven.

9

10 I: Was sind deine Motive, warum du deinen Blog nutzt?

11

12 B9: Ich müsste mehr bloggen grundsätzlich, aber ich möchte etwas mehr Nachhaltigkeit ins Leben  
13 von Eltern bringen. Das waren so meine Gedanken. Und ich möchte zeigen, dass man so über das  
14 Thema Eltern-Sein bloggen kann, ohne die Kinder den Wölfen zum Fraß vorwerfen kann. Dass  
15 man das auf einer sehr angenehmen Art und Weise machen kann – ohne die Kinder – ja eh, eben  
16 eh das Thema Kinderfotos ohne sie bloß zu-, ich weiß nicht wie ich es ausdrücken soll, ja.

17

18 I: Wie gehst du denn mit den Kinderfotos auf dem Blog um?

19

20 B9: Ja meine Freundin und ich wir haben uns vorher unterhalten, was wir machen wollen und der  
21 Gedanke war halt, also es war eine gute Diskussion was man zeigen soll, machen kann oder will.  
22 Es gibt so diese typischen Fotos von Hochzeiten, wo die Kinder dann in Badewanne sitzen, dann  
23 halbnackt oder auch dann so peinliche Fotos, wo die Kinder von oben bis unten vollgeleckert sind,  
24 das war so von vornherein klar, dass wir das nicht wollten. Was mir aber auch klar war, war dass die  
25 Bilder von meinem Kind suchbar sind. Also ich bin ITler im Hauptberuf und ich gehe davon aus,  
26 dass wir in zehn bis 15 Jahren, wenn meine Tochter gerade alt genug ist, dass wir dann mit  
27 Gesichtserkennung im Internet suchen können, da gehe ich einfach mal davon aus, dass das der Fall  
28 sein wird. Und das ist auch ein Grund, warum wir Fotos so machen, dass man das Gesicht nicht  
29 erkennen kann bzw. keine Hauptmerkmale erkennbar sind. Das ist ein Hauptkriterium für Fotos  
30 und wenn das nicht erfüllt ist, dann werden sie so von uns, bis jetzt zumindest, nicht veröffentlicht.

31

32 I: Hast du da auch noch andere Grenzen, wenn du die Bilder teilst? Außer dass man das Gesicht  
33 nicht sieht?

34

35 B9: Du meinst jetzt zum Beispiel nackte Haut oder so?

36

37 I: Zum Beispiel.

38

39 B9: Ja also nackte Bilder teilen wir auch nicht, also es ist natürlich so nachdem wir Fotos von  
40 Stoffwindeln teilen, dass man dann da mal ein Bein sieht oder mal einen Arm aber ich würde jetzt  
41 zum Beispiel kein Planschbecken-Bild teilen, ja.

42

43 I: Du hast es vorher schon kurz angesprochen – sprichst du auch zuhause oder im privaten Umfeld  
44 über den Umgang mit den Bildern?

45

46 B9: Das tun wir in der Tat. Ahm, wir haben uns damals mal aus Jux und Tollerei, ja was heißt aus  
47 Jux und Tollerei, ich war einfach neugierig, die Geschäftsbedingungen von WhatsApp  
48 durchgelesen und zu dieser Zeit damals haben die sich Dinge bei der Nutzung vorbehalten. Und das  
49 hat auch das Recht an Bildern beinhaltet und dementsprechend haben wir uns auch darauf geeinigt,  
50 dass Bilder von unserer Tochter nur per E-Mail geteilt werden oder ein privater Cloud-Dienst, also  
51 den man halt so zuhause installiert. Und das versuchen wir halt soweit einzugrenzen, bis sie halt in  
52 einem Alter ist, wo sie das selber, wo wir glauben, dass sie das selbst entscheiden kann. In  
53 Deutschland wäre es zum Beispiel ab zwölf Jahren mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten.  
54 Ja und auch zuhause ist es eingeschränkt, es sei denn, es man hat das Passwort. Ja.

55

56 I: Sprichst du auch mit deiner Tochter darüber, ist das schon möglich?

57

58 B9: Ja, das ist noch nicht möglich. Da sie erst im März jetzt drei wird. Was sie aber schon weiß und  
59 was wir auch machen, wir machen, ich weiß nicht, ob das für dich so relevant ist, wir machen schon  
60 Video-Telefonie mit den Großeltern, ahm, das machen wir schon, aber wie gesagt Facebook oder  
61 WhatsApp oder auch privat sind keine Fotos von unserer Tochter, ja. Zumindest nicht frei verfügbar  
62 ist. Und ich denke mal, dass so mit vier bis fünf das erste Mal der Wunsch nach einem Handy  
63 kommt und dann müssen wir halt langsam dann angehen, das Thema und versuchen, das Thema  
64 Medienkompetenz zu vermitteln, ahm, ja, wie wir das dann machen wollen, weiß ich nicht. Wie ich  
65 wachse gerade in einer Zeit hinein, die das lernt so online zu teilen und sie wird in eine Generation  
66 hineinwachsen, wo das normal ist und deshalb wird das eine interessante Aufgabe aus Elternsicht,  
67 da ahm, dem Kind den richtigen Umgang damit zu vermitteln.

68

69 I: Und Hinblick auf die Bilder auf dem Blog, wirst du da mit ihr sprechen – hast du da schon eine  
70 Idee, wie du das machst?

71

72 B9: Für die Zukunft meinst du? Also grundsätzlich wird es die Möglichkeiten geben, dass die Fotos  
73 wieder gelöscht werden, äh, zum anderen frage ich sie auch regelmäßig, ob ich Fotos machen darf,

74 und wenn sie da merkt man, wenn ich meinen Instagram Feed durchgehe, merke ich, dass da immer  
75 mehr von mir zu sehen ist, einfach weil ich da nicht so die Lust habe. Ahm, was ich damit, also sie  
76 wird jetzt nicht dahin drapiert, um da ein schönes Foto zu machen. Wenn sie spielt und sie macht  
77 jetzt etwas Besonderes mit ihrer Puppe dann kommt sie und sagt, ‚Mach Foto‘, und dann mache ich  
78 auch schon mal ein Foto davon. Aber wie gesagt, wir drapieren sie da jetzt nicht hin.

79

80 I: Kannst du mir dazu vielleicht ein Beispiel geben, wie du da vorgehst, wenn du einen Beitrag hast  
81 – wie du da vorgehst? Ob du da zuerst das Bild hast und dann den Beitrag oder umgekehrt? Oder  
82 ob du aus einer Serie auswählst?

83

84 B9: Da ich keinen festen Contentplan habe, ist das bei mir relativ freizügig – heute zum Beispiel  
85 war der Stoffwindel-Friday und da habe ich dafür geplant, dass da meine Tochter nicht drin ist, das  
86 war der Plan, aber meistens ist es so, das sind aus der Situation entstandene Fotos. Also die Kamera  
87 liegt immer bereit zum Fotografieren, aber sie ist jetzt nicht eingeschaltet und liegt in meiner Hand  
88 oder so, aber meistens entsteht der Text aus den Bildern heraus, das heißt, meistens fotografiere ich  
89 im Alltag und habe dann ein Bild, was ich dann heute – oder vielleicht auch erst in einem halben  
90 Jahr – verwenden kann. Also wir planen das nicht fest, falls das die Intention deiner Frage war.

91

92 B9: Wie hast du das Gefühl, dass die Blogosphäre mit dem Thema umgeht?

93

94 I: Ich glaube (Verbindungsabbruch) (...) So ich weiß nicht mehr, was du noch gehört hast, ich  
95 beginne jetzt einfach nochmal. Ich glaube, man muss das in zwei verschiedene Lager gehen, die  
96 Blogger, die so ein bisschen in Richtung Fashion gehen, ohne dass das negativ konnotiert ist, jetzt  
97 im Sinne von Selbstdarstellung, also von der eigenen Persönlichkeit – und ich glaube, dass es die  
98 gibt, denen es wirklich um Kinder und um, ahm, Erziehung und Medienkompetenz als Thema zum  
99 Beispiel oder keine Ahnung, Erziehungsthemen halt. Und ich glaube, dass davon eine deutliche  
100 Präferenz dahin geht, dass die, die deutlich mehr Kind zeigen als die, die versuchen sich mehr auf  
101 Erziehungsthemen oder mehr auf wichtige Themen – ich nenne es jetzt mal wichtige Themen – sich  
102 mehr darauf zu konzentrieren. Und die, die ich kenne, die machen dann deutlich andere Fotos und  
103 wenn sie die Kinder zeigen, wie die die Selbstdarstellung machen. Das ist jetzt vielleicht ein  
104 bisschen hart, das Wort Selbstdarstellung, das sollte man vielleicht nicht so wörtlich nehmen, aber  
105 ohne, mir fehlt ein besserer Begriff dafür das zu beschreiben.

106

107 I: Wie wichtig ist dir Privatsphäre auf deinem Blog?

108

109 B9: Das ist eine interessante Frage, weil mit der Impressumspflicht ist die Privatsphäre eigentlich  
110 hin. Ich habe am Anfang kein Impressum gehabt, genau aus diesem Grund und dann wurde ich sehr  
111 schnell darauf aufmerksam gemacht, dass ich ein Impressum haben muss, selbst wenn ich keines

112 haben will, oder keinen kommerzielles, das ich eben diese Impressumspflicht habe und dann habe  
113 ich dieses Impressum auch angegeben. Das Problem in Deutschland ist, ich weiß nicht wie das  
114 Österreich ist, da muss das Impressum da sein und ich darf auch nicht auf eine E-Mail-Adresse oder  
115 so verlinken. Grundsätzlich versuche ich aber Angaben zu Orten möglichst allgemein zu halten.  
116 Also so den Umkreis von 200 Metern. Es wird nie ein eindeutiges Bild von unserem Haus geben,  
117 wo wir wohnen, es wird nie ein eindeutiges Bild der Straße geben, wo wir wohnen, also Nachbarn  
118 würden es erkennen, aber ich glaube die Straße wird man – die Sache ist natürlich mein Gesicht in  
119 dem Fall, weil ich würde ja auf der Straße schon erkannt werden. Ich glaube, dass das ein Spagat  
120 ist, auf den man sich einlassen muss, wenn man in dem Bereich arbeitet. Aber eine Lösung außer  
121 möglichst allgemein über Örtlichkeit zu sprechen, weiß ich auch nicht.

122

123 I: Jetzt vielleicht eher zum Gegenteil: Hast du mit dem Blog das Gefühl, ein Tor zur Außenwelt zu  
124 haben?

125

126 B10: Ja auf jeden Fall, es gibt mir die Möglichkeit, meine eigenen Ideen, oder was heißt Ideen,  
127 meine Ansichten mit anderen und natürlich dadurch eine Bandbreite oder ein Publikum mit dem  
128 ich dann kommunizieren kann und ich finde es ganz interessant, wenn man dann merkt, dass man  
129 da in einer ganz kleinen Blase lebt, dass man dann aus der Welt von Instagram hinauskommt – aber  
130 die Welt der bindungs- und bedürfnisorientierten Eltern – insbesondere mit  
131 Nachhaltigkeitshintergrund, die ist jetzt nicht sehr weit gestreut im Alltag – und deshalb ist das ein  
132 interessantes Medium, um Kontakt zu anderen Eltern zu bekommen, die ähnliche Ideen haben. Also  
133 für mich ist das ein Tor zur Welt, in dieser Hinsicht schon.

134

135 I: Ich habe das mit dem bedürfnisorientierten Weg schon von einigen Bloggern gehört, und  
136 mitbekommen – bist du da auch auf diesem Weg unterwegs, oder über deinen Blog dazu  
137 gekommen?

138

139 B9: Ich nenne das immer als Schlagwort, weil Bedürfnisse hat ja jeder Mensch. Was wir  
140 grundsätzlich nicht machen, ist einen Erziehungsstil, dann ausnehmen und den dann, den müssen  
141 wir zu 100 % verfolgen, und da gibt es nichts anderes. Aber ich lese gerne und wenn ich Dinge  
142 finde, die sinnvoll sind und die sich in unseren Alltag integrieren lassen, ohne dass sich jemand von  
143 uns stark einschränken muss, dann probieren wir das gerne aus und nehmen das auch in unseren  
144 Alltag auf. Und wenn das nichts für uns ist, dann müssen wir uns auch einen anderen Weg suchen.  
145 Ja ich bin tiefer in das eingestiegen durch das Bloggen, aber ich schreibe mir jetzt auch nicht auf  
146 die Fahnen, dass ich bindungsorientiert oder bedürfnisorientiert bin, sondern eher so angelehnt.

147

148 I: Hat sich deine Social-Media-Nutzung verändert, seit du Vater geworden bist?

149

150 B9: Der Umfang durch das Bloggen ist ein wenig mehr geworden, hat sich aber in andere  
151 Tageszeiten verlegt, ahm, ist jetzt mehr im Abend oder am frühen Morgen, wenn das Kind schläft.  
152 Und durch das Bloggen bin ich mehr aus dem Wege des Content Creators unterwegs, als, als den  
153 des Konsumenten. Also ich formuliere es jetzt mal so. Ich denke, ich bin da also, wenn man jetzt  
154 die private Nutzung der Informationsbeschaffung ausnimmt, bin ich da relativ weniger Zeit in  
155 sozialen Medien als vorher. Es sei denn, es geht jetzt um Austausch und um Stoffe in Gruppen auf  
156 Facebook, das nutze ich schon – aber grundsätzlich ist es weniger geworden.

157

158 I: Hat dich der Blog in irgendeiner Weise als Vater ge-, verändert?

159

160 B9: Ja, man denkt etwas mehr nach über das, was man tut. Weil wenn man das verwendet, um  
161 Inhalte zu generieren, dann hat man auch mehr Zeit, um zu reflektieren, was man tut. Und ich  
162 glaube, dass man persönlich als Person daran wachsen kann und ich glaube, dass das auch sehr viel  
163 mit der ganzen Papa-Sache dranhängt. Aber das ich jetzt ein besserer Papa geworden bin, das weiß  
164 ich nicht, das würde ich mir jetzt nicht auf die Fahnen schreiben wollen. Ja. Ich würde es aber auch  
165 nicht ausschließen, dass es schlechter geworden ist, das müsste man aber meine Tochter dann  
166 fragen, in 15 Jahren (lacht).

167

168 I: (lacht) Das wäre dann die Anschluss-Studie, wie geht es den Kindern? (lacht)

169 Zeigst du dich selbst auf den Bildern?

170

171 B9: Ja, damit habe ich kein Problem. Da wären wir ja wieder bei dem Thema von vorhin, dass ich  
172 da wiedererkennbar bin. Also insofern wäre auch meine Tochter im Zweifelsfall zu erkennen. Aber  
173 ich weiß, bei der Anzahl meiner Leser oder Abonnenten ist das noch relativ gering. Aber für den  
174 Fall, dass das mal so sein wird, wenn das deutlich mehr wird, würde ich mir mehr Gedanken machen  
175 müssen. Aber ich denke, das bleibt auch nicht aus. Also wenn man da Reichweite generieren will,  
176 dann muss man ja mein Gesicht damit verbinden, mit dem was man tut, und ahm, ja.

177

178 I: Dann habe ich noch eine abschließende Frage: Was wünschst du dir so für die Zukunft im Umgang  
179 mit Kinderfotos? Also einerseits für deinen eigenen Zugang aber auch allgemein?

180

181 B9: Ich würde mir grundsätzlich wünschen, dass Kinder für Bilder nicht genötigt werden. (...) Also  
182 mal grundsätzlich. Um daraus in irgendeinem Profit zu generieren. Das ist wieder etwas anderes,  
183 wenn die Kinder in ein Alter kommen, wo man sie fragen kann, zumindest grundlegende Frage, um  
184 abzuschätzen, was auf sie zukommt (Unterbrechung) (...) Ich würde mir wünschen, dass der  
185 Umgang von Leuten, die Profit daraus generieren, etwas bewusster wird, und die Kinder in die  
186 Entscheidung mit einbezogen wird, insofern sie alt genug sind. Und dass man bei jedem Bild, das  
187 man postet, auch darüber nachdenkt, ob der Chef das Kind dann nicht einstellt. Ich meine die

188 Wahrscheinlichkeit in Zeiten, wo wir immer vernetzter sind, ist sehr groß, dass auch die  
189 Personaldienstleister oder Personaldienstleisterinnen jetzt auch in sozialen Medien nach neuen  
190 Mitarbeitern suchen. Und ich denke auch, dass da auch Rückschlüsse auf die Kindheit oder  
191 vielleicht auch auf den Menschen heute zielen. Ja, da würde ich mir einen etwas bewussteren  
192 Umgang wünschen. Auf der anderen Seite würde ich, oder frage ich mich auch, ob es vielleicht  
193 nicht schlecht ist, meine Tochter gar nicht zu zeigen, genau aus den gleichen Gründen, weil man  
194 könnte natürlich auch unterstellen, dass meine Tochter kein soziales Leben hat, weil sie nirgends  
195 im Internet aufscheint – so allgemein. Da weiß ich nicht, da bin mal gespannt, was die Zukunft  
196 bringt. Ja wir werden wahrscheinlich so weiter machen wie bisher, insofern wir es handhaben im  
197 privaten Umfeld, da hat auch niemand ein Problem mit. Ja es ist halt einfach umständlicher, aber  
198 privat unter Datenschutz ist halt immer mit Arbeit verbunden und ja, deshalb werden wir das auch  
199 weiter machen, wie wir es machen.  
200  
201 I: Okay, vielen Dank!

## Interview 10

1 I: Ja erzähl doch mal ein bisschen von dir, wie bist du zu deinem Mama-Blog gekommen?

2

3 B10: Ja, also zum ersten bin ich durch Stoffwindeln gekommen, also ich habe den Großen mit  
4 Stoffwindeln gewickelt und das hat mich halt total begeistert und fasziniert und dann habe ich die  
5 Ausbildung zur Beraterin gemacht und wollte halt der ganzen Welt mitteilen, wie toll das ist  
6 (ironisch) und habe das erst über Facebook gemacht und dann wollte ich halt mehr Text schreiben  
7 und das war mir auf Facebook dann zu blöd und deshalb habe ich das ausgelagert. (...) und mit dem  
8 (Blogname wird genannt) gestartet habe, und ahm dieses Jahr kam dann eben meine Tochter auf  
9 die Welt und ich möchte eben mein Leben verändern und habe mir gedacht, dass das ich das  
10 verbloggen möchte und mich halbieren möchte. Und ich habe dann nicht gewusst, wie ich mit  
11 (Blogname wird genannt) weitermachen möchte und deshalb habe ich mich dazu entschlossen, dass  
12 ich den weiterführe, so weit wie möglich das schaffbar ist. Ich möchte einfach auch ein gutes  
13 Vorbild für die Kinder sein, eben auch also Nachhaltigkeit ist mir wichtig, das möchte ich auf  
14 beiden Blogs weiterführen und ein gesundes Leben vorleben und das einfach verbloggen, um dann  
15 ab nächstes Jahr, wenn es gut geht, davon leben zu können. Also diesmal bin ich auch auf  
16 Monetisierung aus, vorher war das schon eher so hobbymäßig, ist auch ein Geld dabei herum  
17 gekommen, und jetzt gehe ich ganz klar auf Monetisierung, weil ich eben mit der Kleinen zuhause  
18 bleiben möchte und ja.

19

20 I: Du hast das jetzt schon etwas mit der Nachhaltigkeit angesprochen – aber welche Inhalte sind dir  
21 auf deinen Blogs wichtig?

22

23 B10: Ja also bei (Blogname wird genannt) da auf jeden Fall Stoffwindeln und Tragen, also Tragen  
24 von Babys und Kleinkindern, da geht es auch auf jeden Fall um Umweltaspekte, also bei dem  
25 Tragen ist es jetzt eigentlich weniger Umweltaspekt, aber bei den Stoffwindeln auf jeden Fall und  
26 da ist es ja eingeschlossen – alternative Produkte für die Monatshygiene, aber eben auch in Bezug  
27 auf Elternschaft. Also wie man da einfach bedürfnisorientiert aufwachsen lä-, also die Kinder  
28 aufwachsen lässt, Stillen ist für mich ein großes Thema, weil das eigentlich alles mehr von  
29 Facebook kommt, aber auf dem Blog möchte ich mehr dazu produzieren und auf dem anderen ist  
30 es, da geht es mehr um die nachhaltigen Produkte im Alltag, also ich möchte halt diese Themen auf  
31 beiden aufgreifen. Da wird es halt weniger um Stoffwindeln gehen, sondern um Fair-Fashion für  
32 Füllige zum Beispiel.

33

34 I: Wie gehst du mit den Kinderbildern auf deinen Blogs um?

35 B10: Ja also am Anfang. Also auf jeden Fall ohne Gesicht und ohne Kopf. Und es gab am Anfang,  
36 also es gibt nur sehr, sehr wenige Fotos von meinen Kindern auf den Blogs, also da gibt es vielleicht  
37 zwei bis drei Bilder von den Kindern. Also entweder es ist ohne Kind, oder mit Models. Weil auch  
38 wenn man den Kopf nicht sieht, wenn ich weiß, das ist mein Kind, habe ich mich nicht wohlgeföhlt  
39 damit. Also das war für mich ein Schritt zu weit. Und ich habe auch immer gefragt, ob das in  
40 Ordnung ist für ihn. Also so ganz klein konnte er sich dazu noch nicht so äußern, aber jetzt möchte  
41 er das nicht. Und das respektiere ich auch. Wenn ich ein Bild zum Beispiel – dann bedeckt.

42

43 I: Du hast das jetzt mit den Models angesprochen – das heißt, du verwendest dann andere Babys  
44 für die Fotos – oder Stockfotos?

45

46 B10: Ja Stockfotos – aber auch nur die Frees (lacht), und ah sonst habe ich auch schon Shootings  
47 gehabt, wo ich das explizit gesagt habe, dass ich das als Werbung verwende und das dann auch  
48 veröffentlicht wird und habe dann auch den Eltern kostenlos die Fotos zur Verfügung gestellt und  
49 habe die dann auf meinen Kanälen zur Verfügung stellen dürfen. Das habe ich dann auch immer  
50 schriftlich belegt, also habe mir ein Dokument angelegt, was ich mir von denen unterzeichnen haben  
51 lassen, dass sie das auch jederzeit widerrufen können, aber da ging es eben auch immer um  
52 Tragefotos. Also bei den Windelfotos habe ich schon immer geschaut, dass das ohne Kind ist. Oder  
53 halt eben mein Profilbild ist auch ein Kind mit Windel, das habe ich aber auch gekauft – von einer  
54 Berliner Fotografin.

55

56 I: Du hast es jetzt auch schon kurz angesprochen, aber sprichst du mit deinen Kindern über die  
57 Bilder?

58

59 B10: Ja, auf jeden Fall. Über alles. Also die Kleine ist zwar erst vier Monate alt, aber ich finde,  
60 auch sie wäre (Hintergrundgeräusche des Kindes) jetzt noch nicht auf dem Blog.

61 Aber ich bin da schon der Meinung, ich werde das Ansprechen, sobald es der Fall ist.

62

63 I: Sprichst du auch in deinem privaten Umfeld über das Teilen der Bilder, also mit Freunden oder  
64 dem Partner?

65

66 B10: Meinst du jetzt die Bilder oder (unverständlich)-

67

68 I: Ja genau, die Bilder.

69

70 B10: Also bei uns haben noch sehr wenige Kinder (lacht) also da nicht so – aber auf Facebook  
71 kommt das dann schon immer wieder vor und da sage ich dann schon sehr klar, dass ich da nichts  
72 davon halte, Kinder zu teilen. Ohne zumindest vorher zu sprechen oder ohne spezielle Kriterien.

73

74 I: Aber sprichst du dich auch zuhause darüber ab, bevor du die Bilder teilst? Mit einem Partner zum  
75 Beispiel?

76

77 B10: Du meinst jetzt, wenn jemand anderes auf den Bildern ist?

78

79 I: Nein, wie du damit umgehst, mit einem Partner zum Beispiel?

80

81 B10: Entschuldige, ich bin so doof (lacht). Nein eigentlich nicht, also ich finde, ich bin da eh recht  
82 streng, mit dem Partner jetzt nicht so, wo ich ein bisschen ein Problem habe, wenn die Eltern auf  
83 WhatsApp die Fotos teilen, also man sieht da ja oft das Gesicht, das geht ja vielleicht noch, aber  
84 wenn es halt dann wirklich eine Wickelsituation ist oder so, dann sage ich schon, das möchte ich  
85 nicht, dass das jemand auf dem Handy hat. Und sonst, also mein Papa hat jetzt schon auch ein Bild,  
86 wo die Kleine ist, wo man sie sieht, weil er halt so stolz auf sie ist, und ich bin jedes Mal so hin und  
87 hergerissen, wenn ich das sehe. Aber die denken ja sowieso schon, dass ich spinne und naja. Ah ich  
88 weiß nicht, da habe ich noch nicht so den Mut gehabt zu sagen, dass mir das nicht gefällt. Aber  
89 eigentlich gefällt es mir nicht.

90

91 I: Wie hast du das Gefühl, dass in der Blogosphäre mit dem Thema umgegangen wird?

92

93 B10: Teils, teils, ich finde es halt immer recht witzig, ich habe halt das Thema Windeln und  
94 alternative Monatshygiene und da schreien halt alle auf privat, und so und dann schaut man auf die  
95 Blogs und dann haben da echt ganz viele Kinderbilder und gehen dann echt offen damit um, und  
96 dann denke ich mir auch, ja, das macht es jetzt auch nicht besser, und ja. Ich meine, es darf eh jeder  
97 umgehen damit, wie er will, aber vielleicht gefällt es vielen dann später doch nicht. So bloßgestellt  
98 zu werden.

99

100 I: Wie wichtig ist dir Privatsphäre auf deinen Blogs?

101

102 B10: Also als Blogger ist das nicht möglich (lacht). Also (entschuldige, jetzt esse ich schon wieder).

103

104 I: Kein Problem.

105

106 B10: Also da kann man ja nur versuchen, die Familie so weit wie möglich zu schützen aber man  
107 selbst steht im Mittelpunkt und man steht in der Öffentlichkeit und es ist halt so, man kann  
108 höchstens versu-, also da habe ich jetzt mit meiner Schwester eine Diskussion gehabt, weil sich ihr  
109 Freund selbstständig gemacht hat, und da habe ich dann schon gesagt, da musst du aber ans  
110 Impressum denken, und da hat sie dann gesagt, da gebe ich nicht meine Adresse bekannt und da

111 habe ich gesagt, das musst du ja, und dann hat sie gesagt, da weiß ja jeder, wo ich wohne, und dann  
112 habe ich gesagt, ja aber das gehört ja zur Transparenz, das muss ich angeben, da kann ich mich  
113 nicht schützen, da kann man eben nur sagen, bei Bildern, dass man das etwas umgeht, und ja weiß  
114 ich nicht, aber sowas wie Adresse oder Kontakt muss man schon angeben. Und man muss ja jetzt  
115 nicht hundertprozentig die Wahrheit schreiben, ich mache es schon, weil warum sollte ich da lügen  
116 und ich habe mir das vorher überlegt was ich veröffentliche. Ja genau. Aber wenn das jetzt wirklich  
117 privat ist, dann rede ich schon vorher. Also irgendwie um die Beziehung zwischen meinen Eltern  
118 und mir geht oder mit meinem Lebensgefährten, also da rede ich schon vorher darüber.

119

120 I: Welche Grenzen hast du, wenn du die Fotos teilst?

121

122 B10: Meinst du jetzt was man sieht?

123

124 I: Zum Beispiel.

125

126 B10: Ich gehe da sehr nach dem Gefühl. Also das mit den Windelbildern war dann irgendwann  
127 nicht mehr so das Gefühl, da habe ich das dann sein lassen, also Gesicht muss man nicht sehen  
128 meiner Meinung nach, also so, dass man erkennt, dass das ein Kind ist, aber nicht wer das ist. So  
129 von hinten das geht für mich auch noch. Aber angezogen eben. Also auch im Sommer bin ich  
130 vorsichtig, was jetzt eben veröffentliche, aber ja, und ich versuche es eben weitgehend zu  
131 vermeiden. Ja was ich veröffentliche.

132

133 I: Das heißt, du teilst jetzt gar keine Windelfotos mehr oder beschränkter?

134

135 B10: Ich versuche es anders in Szene zu setzen, also, wenn es um die Passform geht, dann habe ich  
136 Puppen oder Stofftiere oder gar keine, oder ich mache so einen Modeltermin oder ich frage Kunden,  
137 ob sie mir ein Foto schicken, das ich nutzen darf.

138

139 I: Das heißt, da hat sich deine Meinung verändert?

140

141 B10: Ja schon. Weil ich dann auch gemerkt habe, dass es ihm unangenehm wurde. Ja.

142

143 I: Auch vielleicht eine passende Frage dazu: Hast du das Gefühl, dass das Teilen der Bilder die  
144 Beziehungen zu deinen Kindern verändern kann – also sowohl positiv als auch negativ?

145

146 B10: Ja, das denke ich schon. Also gar nicht jetzt so von uns, aber einfach, wenn ich so merke, dass  
147 man da Bilder so fröhlich teilt, dann die Beziehung mit meinem Kind darüber verändert, weil das  
148 meiner Meinung nach Betrug ist. Also Betrug ist jetzt viell-, also ich weiß nicht, ob du verstehst

149 was ich meine, aber es geht halt einfach darum, dass man das Foto veröffentlichen darf, also wenn  
150 ich so was veröffentliche, dann muss ich ja auch vorher Fragen bei einer Veranstaltung, oder da  
151 muss man sich ja auch überall ein Einverständnis einholen. Wenn die dann groß sind und dann  
152 vielleicht auch eine Position irgendwo öffentlich – also peinliche Kinderfotos gibt es von uns allen  
153 (lacht), aber dann weiß ich nicht, ob das langfristig schädigen könnte und das möchte ich schon  
154 vermeiden.

155

156 I: Wie stellst du dir da die Zukunft vor, also auch was die Kommunikation mit deinen Kindern  
157 betrifft?

158

159 B10: Weiterhin offen. Also, dass ich eben immer frage, bevor ich etwas teile und halt ja, dass ich  
160 vorher frage, ob ich das fotografieren darf. Und ich möchte jetzt auch meinen Medienkonsum  
161 reduzieren vor den Kindern. Und sie mehr aktiv ins Fotografieren miteinbeziehen, sobald ich eine  
162 andere Technik habe, weil der Große der mag es auch gerne zu fotografieren, und dann vielleicht  
163 eher, dass er dann hinter der Kamera steht als vor der Kamera, und ja.

164

165 I: Das heißt, da gibt es auch von ihm so einen Wunsch in die Richtung?

166

167 B10: Ja, Technik sowieso. Also wir hatten dann halt auch eine Kamera, wo es mehr oder weniger  
168 egal war, dass er damit spielt und (lacht), oder dann hat er halt mir beim Windelfotos machen  
169 geholfen. Also dann bin ich halt in meinem Berg aus Windeln gesessen und er hat halt Fotos  
170 gemacht (lacht). Ist ja dann eine nette Beschäftigung. Ja. Ja, Interesse an Technik generell – glaube  
171 weniger am Fotos machen.

172

173 I: Hat sich deine Nutzung von Sozialen Medien verändert, seit du Mutter geworden bist?

174

175 B10: Ja, definitiv. Ist mehr geworden.

176

177 I: Kannst du das ein bisschen beschreiben, inwiefern?

178

179 B10: Ja also, ich war ja gar nicht so lange vorher in sozialen Medien unterwegs. Wie ich Mutter  
180 geworden bin, war ich mal eine Zeit lang nicht auf Facebook – und dann, wie die Kinder da waren,  
181 dann schon ja. Weil dann stillt man und dann recherchiert man und dann geht man in verschiedene  
182 Mama-Gruppen und da ist es dann schon viel geworden und dann durch die Blogs natürlich, also  
183 da hängt man ja fast nur noch am Handy und in sozialen Medien, ja also das hat sich drastisch  
184 erhöht – der Konsum.

185

186 I: Gibt dir der Blog auch so ein Gefühl von öffentlicher Teilhabe, so einem Tor nach draußen?

187

188 B10: Ja schon. Vor allem wenn man dann Feedback bekommt.

189

190 I: Wo bekommst du da das Feedback?

191

192 B10: Ja eben eh über Mails, oder Kommentare, oder über Facebook-Gruppen. Weil ich eben viel  
193 über Facebook-Gruppen gemacht habe, oder die Facebook-Seite Instagram auch aber das nutze ich  
194 nicht so, wegen der Technik, möchte ich aber auch anwerfen – und ja, da tut sich schon viel mit den  
195 Beratungen und Veranstaltungen und Leute kommen und-.

196

197 I: Und das gibt dir dann auch ein Gefühl von öffentlicher Teilhabe – habe ich das richtig verstanden?

198

199 B10: Ja, schon. Also wie ich da eben auf der Messe war, da wird man gehört und gelesen. Und man  
200 hat dann ja auch so einen gewissen Öffentlichkeitsfaktor. Was sich dann schon – also das fühlt sich  
201 nicht so schlecht an, ja es ist jetzt nicht so, also, ich bin nicht so groß wie andere, gell? Also es ist  
202 so eine Nische in der Nische (lacht). Aber trotzdem wird man teilweise erkannt und das ist dann  
203 schon nett, ja.

204

205 I: Hast du das Gefühl, dass dich der Blog auch als Mutter verändert haben? Oder die Blogs?

206

207 B10: Ja. Ja, das glaube ich schon. Also nicht nur als Mutter, sondern auch als Mensch. Schon alleine  
208 dadurch, dass ich in der Nacht gearbeitet habe oder nachts arbeite, bin ich dann untertags doch ein  
209 bisschen seidenere Nerven, das ist dann auch schon eher ein Nachteil, ja. Aber ich habe mich dann  
210 doch auch mit ganz anderen Themen auseinandergesetzt, mit denen ich da gar nicht gekommen  
211 wäre, wenn ich nicht gebloggt hätte. Also Nachhaltigkeit war mir dann schon auch immer wichtiger,  
212 aber alleine was man für Produkte man kennengelernt, und sich denkt, boah. Oder auch Fragen, wo  
213 man sich denkt, die stellen sich Mamas immer wieder und da mache ich jetzt einen Beitrag draus,  
214 und oder, wie es jetzt auch war, mit dem neuen Blog, den habe ich gestartet an dem Tag gegen  
215 Gewalt an Frauen und da haben mich wahnsinnig viele Frauen angeschrieben, über ihre  
216 traumatischen Geburten geschrieben, und das war wie so ein Befreiungsschlag für die, und das hat  
217 mich schon so, also ich lerne dann immer wieder neue Projekte kennen, wo ich mir denke, ach, das  
218 wäre so wichtig, dass man daran arbeitet, also da könnte man ja auch eine Selbsthilfegruppe  
219 gründen. Und das verändert mich als Mensch auch dadurch, dass ich merke, wo mein Herz hängt.  
220 Natürlich vor allem an den Kindern – aber auch sonst, was es so für Herzensthemen gibt, und ja  
221 einfach so, ich verändere ja jetzt auch komplett mein Leben, was eher daran liegt, dass das verbloggt  
222 wird, als dass der Blog daran schuld ist und selbst.

223

224 I: Kannst du das vielleicht trotzdem kurz beschreiben wie dich das verändert?

225

226 B10: Ja also ich möchte mich einfach mehr organisieren. Also das ist jetzt auch einfach erforderlich  
227 mit Job und zwei Kindern. Das habe ich bisher alles so ein bisschen nebenbei gemacht, also da  
228 möchte ich jetzt einfach mehr Struktur in mein Leben bringen. Also einfach so, das ist Arbeitszeit  
229 und da wird auch nicht gefacebookelt und am Tag wird die Zeit für die Kinder genutzt und nicht  
230 gefacebookelt. Und ja genau, die Zeiteinteilung also auch dass ich das ordentlich den Kindern  
231 vorlebe, wie man mit Medien umgeht, und ja, wie man lebt und ja, wie gesagt, ich möchte da auch  
232 mein Gewicht reduzieren und anders kochen und meinen Haushalt anders führen – also das sind  
233 schon einige konkrete Veränderungen.

234

235 I: Kannst du mir vielleicht noch etwas beschreiben, wie du konkret vorgehst, wenn du ein Foto  
236 teilst? Also du hast das vorher angesprochen mit dem Beitrag an Gewalt – wie bist du da  
237 vorgegangen?

238

239 B10: Also da habe ich wirklich geschaut, dass ich Fotos an Stock gefunden – und da hätte ich auch  
240 keine Fotos gehabt oder hätte auch nicht die Damen gefragt, weil das einfach sehr sensible Themen  
241 sind, wo ich niemanden damit in Verbindung bringen möchte. Ja also, da habe ich halt einfach bei  
242 Stockfotos geschaut nach Babyfüßen oder Blumen oder traurige Frau oder so. Aber da habe ich  
243 mich eigentlich nicht so auf die Bilder konzentriert und deshalb habe ich das vielleicht etwas zu  
244 lasch betrieben. Also ich hoffe, dass ich dann eben bessere Technik bekomme.

245

246 B10: Was könnte da die bessere Technik für dich verändern?

247

248 B10: Ja, die Qualität der Bilder schon auch – also man sieht da ja jetzt schon, dass – einfach ein  
249 Bild sagt mehr als tausend Worte – also das ist einfach das, wo man die Leser auf die Seite kriegt  
250 und nachdem ich das jetzt einfach vorhabe, das zu monetisieren, habe ich das schon vor und eine  
251 höhere Qualitätsstufen, j a.

252

253 I: Einen Moment (blättert). Gibt es für dich Unterschied zwischen Online-Netzwerken und Offline-  
254 Netzwerken?

255

256 B10: Ja schon, also erstmal die Größe – also das ist online erstmal größer als offline, und ich weiß  
257 nicht – das hört sich komisch an, aber online ist oft familiärer als offline.

258

259 I: Aha kannst du das etwas beschreiben?

260

261 B10: Ja also, online hat man eher das Gefühl, die Leute zu erreichen, die sich genau dafür  
262 interessieren. Und denen man sich sehr verbunden fühlt. Oder die sich mit mir sehr verbunden

263 fühlen. Und oft ist es so, also es kommt jetzt auch auf das Thema an. Jetzt durch das Abnehmen  
264 habe ich schon das Gefühl, dass ich da offline mehr Personen erreiche, die mir da nahe-, also bei  
265 Stoffwindel ist, aber so bei Veranstaltungen merke ich oft, ich bin zwar sehr bedürfnisorientiert bei  
266 der Elternschaft, aber da sind oft Sachen dabei, das geht einfach nicht,  
267 Ja also, ich habe ja den Alltag zu Beginn, aber nach zwei drei Jahren kann man dann auch schon  
268 Dinge machen, wo die eigenen Bedürfnisse wichtig sind, also wo es jetzt nicht so ist, ich richte  
269 meinen kompletten Tagesablauf danach, nach dem Mittagsschlaf. Also wir fahren jetzt und dann  
270 schläft er jetzt oder nicht. Also bei einem Baby nimmt man dann natürlich Rücksicht, aber bei einem  
271 Älteren sage ich dann schon, da kann man wo hinfahren und wenn ich da zu einer Mami-  
272 Veranstaltung gemacht – und dann haben sie dann gesagt, ja da weiß ich nicht, ob ich um zwei  
273 schon kommen kann, weil ich nicht weiß, ob da das Kind schon geschlafen hat also das dreijährige  
274 Kind, und dann (stöhnt) denke ich mir schon, man kann es nicht allen recht machen und die sind  
275 dann schon auch sehr individuell und die leben so in ihrer Mini-Blase in ihrer Familienblase und  
276 nicht, dass andere Menschen auch noch wichtig sein könnten und online kann ich mir das mehr  
277 richten wie ich das brauche, weil es ist jeder irgendwann mal online und da fällt es einem nicht so  
278 auf, dass alle sehr individuell, aber man findet schneller einen Nenner als offline.

279

280 I: Okay – also auch von der Kommunikation her?

281

282 B10: Ja genau, weil da hat man dann ja auch Zeit zu und dann gibt es auch noch viel mehr Einflüsse  
283 als das Wort. Und wenn man sich nicht sympathisch ist, dann spiegelt sich das auch in der  
284 Kommunikation wieder.

285

286 Okay, vielen Dank an der Stelle!

## Interview 11

1 I: Ja erzähl doch mal ein bisschen von dir, wie bist du denn zu dem Blog gekommen – oder zu  
2 eurem Blog gekommen?

3

4 B11: Ja eigentlich hauptsächlich über meine Frau. Also die hat da schon länger über Instagram  
5 Fotos geteilt und ich hatte auch schon länger einen, der hatte aber, der nichts mit Kindern oder  
6 Vatersein zu tun, und da hatte ich dann immer wieder Fotos, die sie nicht posten wollte, und ah, die  
7 ich aber ganz cool fand, dann geteilt habe, und dann habe ich mir gedacht, ich mache da einen  
8 eigenen Account, ja deshalb blogge ich da zum.

9

10 I: Welche Inhalte sind dir dabei wichtig?

11

12 B11: Ja, ich sag mal Eindrücke aus dem Familienleben, da ich beruflich auch viel unterwegs bin,  
13 eigentlich hauptsächlich da Momente zu teilen – also, weil ich halt beruflich viel unterwegs bin,  
14 dann ja, da so Momente entweder, wenn man bei der Familie ist oder weit weg und an die Familie  
15 denkt, also so thematisch in dem Bereich.

16

17 I: Sind das deine Motive für die Blognutzung?

18

19 B11: Ja. Würde ich schon sagen, ja genau. ((Pause))

20

21 I: Wie gehst du mit den Kinderbildern auf dem Blog um?

22

23 B11: Also was mir da schon wichtig ist, dass es im Prinzip, wenn die Kinder sichtbar sind dann  
24 nicht mit vollem Gesicht, also wenn dann von der Seite oder so. Wir haben zwar ein paar Fotos, die  
25 voll toll von den Kindern von vorne, aber da haben wir doch auch gesagt, ne die posten wir nicht.  
26 Also wenn dann, wenn sie wirklich eine große Sonnenbrille anhaben, ja.

27

28 I: Kannst du das ein bisschen beschreiben, wie du da vorgehst, wenn du die Bilder teilst?

29

30 B11: Ja, ich denke dann immer, so würde man das Kind so auf der Straße erkennen – ja oder nein?  
31 Und wenn ja, dann poste ich es eigentlich nicht.

32

33 I: Zeigst du dich selbst auf den Fotos?

34

35 B11: Eher selten. Also meistens nur Fotos die ich gemacht habe, aber seltener Fotos von mir.

36 Und das aus bewussten Gründen – nein also, ich bin halt vor allem hinter der Kamera.  
37  
38 I: Sprichst du auch zuhause mit deiner Partnerin über das Bilder-Teilen?  
39  
40 B11: Ja schon, oja. Also es kann dann auch sein, dass wir uns die Fotos zeigen und dann kann man  
41 das so posten und ja nein – und dann ja.  
42  
43 Das heißt, ihr sprecht euch da auch ab?  
44  
45 B11: Ja genau.  
46  
47 I: Sprichst du auch mit deinem Kind darüber – über das Teilen der Bilder?  
48  
49 B11: Ich muss mal kurz unterbrechen, tut mir leid ich bekomme gerade einen Telefonanruf rein.  
50 (...)  
51  
52 I: Kein Problem.  
53 (...)  
54  
55 B11: So jetzt ja.  
56  
57 I: Sprichst du auch mit deinem Kind darüber – über das Teilen der Bilder?  
58  
59 B11: Nein, die sind da noch zu klein, da weiß ich nicht, wie das Verständnis dafür wäre.  
60  
61 I: Hast du vor, dass du später mit ihnen darüber sprichst?  
62  
63 B11: Ja auf jeden Fall – und ich denke das ist dann schon noch für die Kinder interessant, was  
64 Mama und Papa da für Momente hatten.  
65  
66 I: Wie hast du das Gefühl, dass in der Blogosphäre mit dem Thema umgegangen wird?  
67  
68 B11: Ah ich glaube, das ist sehr unterschiedlich – es gibt Leute, die das eher moderat machen und  
69 welche, die da ihre Kinder wirklich schon professionell in Szene setzen. Und dann gibt's halt die,  
70 die da wirklich irgendwelche Schnappschüsse von den Kinder online stellen – und da würde ich  
71 mir dann schon die Frage stellen, wie die Kinder das finden, wenn sie doch etwas älter sind.  
72  
73 I: Wie wichtig ist dir Privatsphäre auf dem Blog?

74

75 B11: Ja ich würde sagen, nicht so wichtig – ja klar schaut man schon, dass das, wenn das  
76 irgendwelche Arbeitgeber oder die Freunde im Teeangeralter sehen, kann man das gegen die Kinder  
77 verwerten, ja oder nein. Ahm, und das sind dann die Sachen, die dann eine Rolle spielen.

78

79 I: Hat sich deine Social-Media-Nutzung verändert, seit du Vater geworden bist?

80

81 B11: Nein.

82

83 I: Hat dich der Blog in deiner Vaterrolle verändert?

84

85 B11: Jein – also ich glaube, dass man eben über die Momente noch ein bisschen mehr reflektiert,  
86 ahm, wenn man halt darüber schreibt, aber jetzt dass das jetzt das Verhalten ändert, würde ich sagen  
87 nein. Also wenn dann Reflexion über das, was jetzt passiert gerade.

88

89 I: Siehst du Online-Netzwerken – zu anderen Offline-Netzwerken, die mit den Kindern zu tun?

90

91 B11: Nein.

92

93 I: Welche Grenzen gibt es für dich bei Fotos?

94

95 B11: Prinzipiell sichtbares Gesicht – oder wenn die Kinder wenig anhaben – also beim Baden zum  
96 Beispiel, also Badehose oder Badeanzug haben, es sei denn, es ist wirklich wenig sichtbar – also  
97 ich habe ein Foto zum Beispiel, da rutscht er so in den Pool rein und der Kopf ist nur von hinten  
98 sichtbar, aber solange der ganze Körper sichtbar ist. Ja auf jeden Fall ohne Gesicht und nur  
99 angezogen.

100

101

102 I: Gibt dir der Blog ein Gefühl der öffentlichen Teilhabe – so nach einem Tor nach draußen?

103

104 B11: Ja natürlich, also wenn dann so Kommentare kommen auf dem Blog oder so.

105

106 I: Das heißt, du trittst dann auch in Austausch mit anderen Vätern?

107

108 B11: Ja.

109

110 I: Dann habe ich noch eine abschließende Frage – so was wünschst du dir für die Zukunft? Also  
111 sowohl was das Thema betrifft als auch das Teilen der eigenen Kinderbilder?

112

113 B11: Also ich glaube, das was besonders wichtig ist, das Recht auf vergessen oder das Recht auf  
114 löschen eine wichtige Sache und wenn dann das Kind in einem Alter ist, wo es das selbst  
115 entscheiden kann, will ich das oder will ich das nicht, oder will ich das mit meinem Namen  
116 identifiziert haben oder online haben, dass es dann wirklich auch das Recht hat, die Fotos zu  
117 löschen, das ist sicherlich schwierig, wenn nicht unmöglich, aber ich denke, das ist schon wichtig,  
118 gerade bei Fotos, bei denen die Kinder erkennbar sind. Was ich persönlich noch mache für die  
119 Kinder, eine Art Back-up quasi, oder ich mache dann noch Screenshots von den Texten, die dann  
120 aber nochmal abgelegt sind, man weiß ja nicht, wenn sie zehn oder zwölf Jahre alt sind, gibt's dann  
121 Instagram überhaupt noch, sind die Posts dann noch da oder nicht, aber dass sie das für sich auch  
122 als Sammlung haben, ja.

123

124 I: Kannst du das noch ein bisschen beschreiben, wie du das genau machst – hast du dir da schon  
125 Gedanken gemacht, ab welchem Alter du ihnen das dann gibst, oder wie du das dann machen  
126 möchtest?

127

128 B11: Was sie jetzt schon gerne macht, ist schon Fotos anschauen von sich oder seiner kleinen  
129 Schwester, also ab einem Alter, wo er lesen kann, also ab einem gewissen Alter ist es für ihn dann  
130 auch interessant, die Beiträge zu sehen oder zu lesen und oder vorgelesenen zu bekommen – d. h.  
131 das würde ich dann auch in der zweiten oder dritten Klasse machen.

132

133 I: D. h. du speicherst – auch die Beiträge – also von dem Blog und die auf Instagram – habe ich das  
134 richtig verstanden?

135

136 B11: Ja.

137

138 I: Du hast das vorher schon mal angesprochen – aber teilst du den Namen?

139

140 B11: Nein.

141

142 Warum nicht?

143

144 B11: Ja ich glaube, das ist eben auch noch, um es nochmal schwerer zu machen, wenn die Sachen  
145 im Netz sind und später irgendwie ein Klassenkamerad oder so die Namen der Kinder googelt. Also  
146 einfach ja um einfach nicht die Möglichkeit zubringen – dass, also hauptsächlich die Bedenken  
147 sind, dass Mitschüler, Freunde die Fotos googeln und teilweise ist dann auch die ein oder andere  
148 lustige Geschichte dabei, die dann auch aufziehen haben – ja genau.

149

150 I: Okay – Dankeschön!

## Interview 12

1 I: Ja ahm erzähl doch mal ein bisschen von dir, wie bist du zu deinem Blog gekommen?

2

3 B12: Also ahm, ich habe 2014 also mein Mann und ich haben den zehnten Hochzeitstag gehabt und  
4 da war ich auf der Suche nach Inspirationen, wie kann man das feiern und so weiter und da bin ich  
5 dann draufgekommen, dass es total viele Inspirationsquellen gegeben hat für Hochzeiten, aber nicht  
6 für andere Feste wie Hochzeitstage oder Geburtstage, das ist bei uns oder das war bei uns nicht so  
7 stark dagewesen. Und vor allem auch Erwachsenen-Geburtstage, da gibt es ja kaum etwas und so  
8 bin ich dann auf den Gedanken gekommen, den Blog zu gründen.

9

10 I: Wie hat sich das dann weiterentwickelt?

11

12 B12: Also ich habe am Anfang, also 2015, habe ich den Blog gegründet und da habe ich gleichzeitig  
13 auch meine Firma gegründet (Firmenname wird genannt), das ist ein IT-  
14 Dienstleistungsunternehmen, und ahm, habe ich mir gedacht, jetzt gründe ich da auch noch den  
15 Blog damit ich, wenn ich daheim bin und keine Aufträge habe, dass ich irgendwas nebenher machen  
16 kann. Das war aber für mich schon so, also das war schon klar, ich will das nicht so machen als  
17 Hobby sozusagen, ich tue da ein bisschen herumschreiben und Fotos machen und mir war das schon  
18 wichtig, dass das alles professionell auch hinüberkommt und dass es früher oder später dann auch  
19 Geld adaptiert. (...) Und dann habe ich von 2015 bis 2017 mehr oder weniger reingebuttert in den  
20 Blog, also habe wirklich extrem viel Zeit investiert und Stunden investiert und Weiterbildungen  
21 gemacht im Bereich Fotografie und so weiter und seit Ende 2017 ist es jetzt wirklich kommerziell  
22 lukrativ.

23

24 I: Ich habe ja gesehen – du teilst auch deine Tochter auf dem Blog?

25

26 B12: Ja. Aber nicht oft, aber immer wieder, ja. Wo hast du das gesehen?

27

28 I: Ah direkt auf dem Blog oder sonst auch auf Instagram.

29

30 B12: Aber bei welchem Beitrag genau?

31

32 I: Muss ich jetzt nachdenken, welcher Beitrag genau, ich habe es mir vorher noch angesehen (...).

33

34 B12: Ah wahrscheinlich auf der Startseite, da ist momentan ein Foto, wo sie so eine  
35 Weihnachtskugel in der Hand hält, vielleicht hast du das gesehen.

36

37 I: Genau, genau.

38

39 B12: Ja.

40

41 I: Wie gehst du denn mit dem Thema – du hast vorher gesagt, du teilst da eher wenig, aber wie  
42 gehst du mit den Kinderbildern deiner Töchter um?

43

44 B12: Also es ist so: Die, also ich habe ja zwei Töchter, eine ist neun und eine ist sechs also fünf  
45 eigentlich, und ahm, für mich war es einfach immer wichtig, dass sie im Internet sind. Also wie sie  
46 noch kleiner waren, habe ich kaum etwas von ihnen geteilt, weil da habe ich es mit ihnen auch nicht  
47 besprechen können. Und jetzt ist es aber so, also bei der größeren, aber auch bei der Kleineren, dass  
48 ich immer wieder sage, ahm, ‚Möchtest du das?‘ oder so, also mir ist ganz wichtig, also es gibt ganz  
49 wenige Fotos, also wird man vielleicht zwei Fotos finden, wo sie ganz frontal in die Kamera schaut.  
50 Also bei dem Weihnachtskugel-Foto ist das dann auch so, dass sie da so nach unten schaut oder da  
51 schaue ich zum Beispiel auch, wenn sie im Winter eine Winterjacke oder eine Haube aufhat, dann  
52 ist sie ja auch nicht so klar erkennbar, aber mir ist es eben ganz wichtig, dass ich mit ihnen das  
53 bespreche und dass sie dann auch wissen, was dahintersteckt, zum Beispiel habe ich jetzt eine  
54 Kooperation. 2019 habe ich eine Jahreskooperation mit einem Anbieter, wo die Kinder auch eine  
55 Rolle spielen und den habe ich dann auch gefragt, ob es wichtig ist, ob die Kinder in die Kamera  
56 schauen und ja, dann hat der Kooperationspartner gesagt, naja, wenn ich sie immer nur von hinten  
57 fotografiere, wird ihm das nicht reichen, also sie brauchen schon Fotos von der Seite oder so, wo  
58 man die Kinder sieht und dann habe ich mich mit meinen Töchtern zusammengesetzt und habe  
59 gesagt, ich habe diese Kooperation angeboten bekommen und dann wollt ihr das machen oder nicht,  
60 und dem Kooperationspartner habe ich auch gesagt, ich muss erst mit meinen Kindern reden. Und  
61 mit meinem Mann natürlich. Ja.

62

63 I: Das heißt, du fragst sie vorher und sprichst mit ihnen bevor du etwas teilst?

64

65 B12: Genau. Ich mein', bei der größeren ist es jetzt zum Beispiel so, dass sie, die sagt, ja jetzt schon  
66 ganz klar, ‚Mama machst du das Foto jetzt für den Blog oder machen wir das Foto privat?‘, also  
67 die spricht das dann auch klar an.

68

69 I: Das heißt, sie trennt das dann auch?

70

71 B12: Ja, die Größere sieht man auch kaum mehr. Ich weiß nicht, ob dir das aufgefallen ist (...).  
72 Weil du hast ja auch gesagt ‚deine Tochter‘, also das schaut so aus, als hätte ich nur eine. Also ja  
73 seit August oder.

74

75 I: Du hast es jetzt auch schon kurz angesprochen – mit deinem Mann – wie sprichst du da mit ihm  
76 darüber?

77

78 B12: Also bei mir ist es so, dass mein Mann hat ihm Gegensatz zu ganz vielen Männern von  
79 Bloggerfrauen überhaupt keinen Zugang zu dem Ganzen. Also er hat zwar Zugang zu dem Blog,  
80 das liest er auch und findet es sehr toll, was ich mache und unterstützt das auch, aber er hat zum  
81 Beispiel k e i n e Ahnung, wie Instagram funktioniert – überhaupt keine. Also er kann auch nicht  
82 sagen, was eine Instagram-Story ist. Also wenn ich da irgendwie, also er hat da auch kein Interesse  
83 an Social Media, er hat da auch keine Zeit dafür, sag' ich jetzt mal. Aber er ist selbst im IT-Feld –  
84 also sogar im sicherheitskritischen IT-Feld tätig – und das heißt, er weiß natürlich schon was es  
85 heißt, wenn man da etwas postet. Wir sind da aber beide, das muss ich schon sagen, relativ, wir  
86 sind also, ich sage immer, wir sind digitale Optimisten. Das heißt, wir haben keine Angst vor dem  
87 Ganzen, weil man kann da ja auch sehr paranoid werden, habe ich das Gefühl, und das sind wir  
88 nicht. Und wir besprechen dann eben so Sachen, wie zum Beispiel das mit dem  
89 Kooperationspartner, also da habe ich schon zu meinem Mann gesagt, die wollen da Fotos und von  
90 der Seite und so und vor allem muss ich schon dazu sagen, in dem Fall war es auch ein Spezialfall,  
91 weil die wollen die Fotos für ihren Blog haben – und das macht für mich auch nochmal einen  
92 Unterschied, poste ich das jetzt auf meinem Instagram-Account oder auf meinem Blog, oder ist das  
93 dann für ihren Blog, weil bei mir am Blog kann ich sofort ein Foto runternehmen. Auf Instagram  
94 auch. Wenn ich jetzt auf Instagram, dann lösche ich einfach alle Fotos, die von ihr da drauf sind  
95 runter. Natürlich sind die dann auch in der Form überall hundertausendmal gespeichert worden  
96 (lacht), aber wenn es da ein fremder Blog ist, tue ich mich da schon schwer.

97

98 I: Weil du da auch wenig Kontrolle darüber hast?

99

100 B12: Ja natürlich. Also ich kann da natürlich trotzdem hinschreiben, dass sie es hinunternehmen,  
101 wenn ich das will, aber es ist natürlich mühsamer.

102

103 I: Wie bewertest du den Umgang in der Blogosphäre mit Kinderbildern?

104

105 B12: Gar nicht.

106

107 I: Aber wie hast du das Gefühl, dass damit umgegangen wird?

108

109 B12: Also für mich ist es sehr individuell und jeder, ah, soll meiner Meinung nach, wie er oder sie  
110 das möchte – wo ich sehr kritisch sehe ist, wenn Kinder mit nackigem Popo im Sommer gezeigt  
111 werden, das finde ich jetzt nicht so okay, also das finde ich auch nicht okay, und was ich mir

112 natürlich wünschen würde, ist, dass, alle mit ihren Kindern darüber reden. Also das wäre für mich  
113 einfach total wichtig. Wobei ich jetzt zum Beispiel bei den Mama-Bloggern, die ich kenne, ja dass  
114 das ganz viele so handhaben. Also ich kenne da keine, die da das Kind fotografieren und nichts  
115 sagen und dann stellt sie das Kind überall hin, das kann ich mir ehrlich gesagt nicht vorstellen. Aber  
116 es ist natürlich schon so, das muss man schon dazu sagen, dass Leute, die ihre Kinder permanent  
117 posten oder die ihre Fotos teilen, haben mehr Likes und mehr Erfolg als Leute, die das nicht tun.  
118 Also dass das ist einfach fast schon ein bisschen so eine Versuchung, in der man immer ist, man  
119 könnte da natürlich sein Kind in die Auslage stellen und hätte viel mehr Erfolg, das auf jeden Fall.

120

121 I: Welche Grenzen hast du, wenn du Fotos teilst, von deinen Kindern?

122

123 B12: Also was ich zum Beispiel ganz fruchtbar finde – das ist mir gerade eingefallen – das finde  
124 ich total idiotisch, wenn Leute ihre Kinder posten und dann Herz auf die Augen machen. Weil dann  
125 denke ich mir: ‚Ja, dann zeige sie halt nicht‘. Aber das ist zum Beispiel was, das stört mich extrem,  
126 weil du jetzt gesagt hast, Umgang von BloggerInnen damit. Also wenn ich das Kind nicht zeigen  
127 will, dann zeige ich es nicht, aber dass ich es dann zeige, mit einem riesen Herz am Kopf drauf als-  
128 , entschuldige, was war deine letzte Frage?

129

130 I: Welche Grenzen es gibt, wenn du deine Fotos teilst?

131

132 B12: Also ja alles, was irgendwie annähernd nackig ist, ist für mich total tabu. Ich finde das zum  
133 Beispiel auch, wenn Kinder nur einen Bikini anhaben, schon grenzwertig. Ich habe zum Beispiel  
134 auch ein Foto, da hockt meine Tochter so am Strand, im Bikini ich finde aber, da erkennt man gar  
135 nichts, also da ist irgendwie alles so, also ja da ist meine Grenze relativ schnell erreicht.

136

137 I: Wie wichtig ist dir Privatsphäre auf deinem Blog?

138

139 B12: (lacht) Ah, das ist ein total schwieriges Thema. Also das ist eines der schwierigsten Themen,  
140 also seit ich zu Bloggen angefangen habe beschäftigt. Weil man sich immer wieder denkt, man  
141 sollte mehr von sich preisgeben, jetzt in meinem Fall, weil ich bin ja jemand, ich habe auch ein  
142 Bloggerteam, also das sind ja mehrere, nicht wie bei einem Mama-Blog, wo man sagt, da schreibst  
143 du jeden Tag über dein Leben oder so. Meine Geschichten sind auch – ja relativ wenig persönlich,  
144 ich habe jetzt den Kanal des Podcast für mich ausgewählt, um sehr persönlich zu werden, also das  
145 ist auch für mich das Persönlichste. Ahm, also Privatsphäre ist für mich insofern, also ich bin  
146 jemand, der irrsinnig gerne viel teilt. Aber ich bin jemand, der also, niemand der mich zum Beispiel  
147 auf Instagram gerade aus der Dusche ausgestiegen und dann filme und ich weiß es nicht, das hat  
148 für mich aber jetzt weniger mit Privatsphäre zu tun, sondern ich will mich einfach nicht in allen

149 Lebenslagen zeigen, sondern nur einen Ausschnitt. Also das hat für mich schon was mit  
150 Privatsphäre zu tun, ja schon. Also ein Ausschnitt ist okay, aber nicht alles.

151

152 I: Hat sich deine Nutzung von sozialen Medien verändert, seit du Mutter geworden bist?

153

154 B12: Seit ich Mutter geworden bin nicht, aber seit ich Bloggerin geworden bin. Also das hat meine  
155 Nutzung stark verändert mhm (..), also wie ich Mutter geworden bin, habe ich relativ unreflektiert  
156 immer wieder alles auf Facebook gestellt, auch Bilder von den Kindern und mit mir – das hat sich  
157 seit ich Bloggerin bin geändert, weil ich wirklich bei jedem Foto überlege, was hat das für eine  
158 Auswirkung, wenn ich das online stelle. Wo landet das, und wer sieht das alles. Das habe ich mir  
159 früher nicht so gedacht, muss ich sagen.

160

161 I: Hat dich auch der Blog als Mutter verändert?

162

163 B12: Ja, der Blog hat mich total verändert. Aber ich glaube, dass es gar nicht nur der Blog war, aber  
164 das war auch, ich habe 2012, 2013 eine relativ schwierige Zeit in meinem Leben gehabt und bin  
165 dann zum Thema Achtsamkeit gekommen. Und ahm, 2014, Ende 2014, habe ich dann begonnen,  
166 den Blog aufgebaut, der dann 2015 gestartet hat, und seitdem habe ich einfach extrem verändert,  
167 weil durch den Blog der ja (Blogname wird genannt) heißt wirklich – das ist zu meiner  
168 Lebensphilosophie geworden – jeden Tag als (Blogname wird genannt) zu sehen – zu sehen und  
169 dadurch habe ich mich auch als Mutter total verändert, ja, und ich muss sagen, ich war früher sicher  
170 nicht die Faxen und Basteln, und so eine Mutter war ich eigentlich nicht, aber durch den Blog ist  
171 das viel stärker in unser Leben gekommen. Also meine Tochter, die backt jetzt schon mit neun  
172 Jahren dreistöckige Torten und ich glaube, das würde sie nicht tun, wenn es den Blog nicht geben  
173 würde und ich dafür 50 Torten vorher gebacken hätte (lachen), wie ich eben angefangen habe mit  
174 dem Blog – also es hat schon einen extremen Einfluss auf unser Leben, ja.

175

176 I: Siehst du einen Unterschied von Online-Netzwerken zu Offline-Netzwerken – besonders was  
177 jetzt das Thema Familie oder Kinder betrifft?

178

179 B12: Ich muss ehrlich sagen, ich bin weder in dem einen noch in dem anderen. Also ich bin weder  
180 in Offline-Netzwerken als in Online-Netzwerken, also ich bin da nicht drin. Ich bin sozial vernetzt  
181 mit einigen wenigen Menschen, aber ich war da ehrlich gesagt, muss ich sagen, nie  
182 Babyschwimmen oder Kinderturnen und irgendwie diese Offline-Netzwerk-Geschichte.

183

184 I: Hast du das Gefühl, dass das Teilen der Bilder die Beziehung zu deinen Kindern verändern  
185 könnte? Also positiv oder negativ – oder auch neutral?

186

187 B12: Es verändert sich extrem viel – im Familienalltag. Durch das Teilen der Bilder. Wahnsinnig  
188 viel. Also es ist ein Wahnsinn. Wenn ich zum Beispiel etwas koche am Wochenende, oder nein,  
189 kochen tue ich jetzt nicht. Aber angenommen ich backe einen Kuchen. Das erste, was die Kinder  
190 fragen ist, ‚Mama dürfen wir das schon essen oder willst du das zuerst noch Fotografieren?‘ (lacht)  
191 Also das ist wo – oder wenn wir auf Urlaub sind, die erste Frage, wenn wir zum Hotel hinfahren  
192 ist, ‚Mama ist das eine Kooperation – also wirst du Fotos machen? Oder haben wir jetzt einfach n  
193 u r Urlaub?‘ Weil natürlich sind so Hotelkooperationen, wo man mit Kindern dann beim Baden  
194 möglichst von hinten und den Blogpost dann danach, also das ist viel weniger entspannt, als wenn  
195 das nicht der Fall ist das sich die Beziehung zu den Kindern durch das Teilen verändert – aber der  
196 Familienalltag verändert sich. Es ist einfach zum Beispiel so, wenn wir in der Innenstadt gehen –  
197 also natürlich mache ich dann 160 Fotos, die ich dann nachher zu einer Story machen kann.

198

199 I: Du hast es jetzt auch schon angesprochen, welche Inhalte oder welche Motive hast du für deine  
200 Blognutzung?

201

202 B12: Also du meinst jetzt was auf den Bildern oben ist oder?

203

204 I: Ja, zum Beispiel. Oder was dir thematisch wichtig ist.

205

206 B12: Alles was mit Food oder Do it yourself oder Achtsamkeitsthemen – ganz viel Dekoration, ich  
207 habe ganz viel Dekoration am Blog und halt ich habe eine Kategorie (Blogname wird genannt) on  
208 Tour also das ist dann zum Beispiel auf Reisen oder so.

209

210 I: Und was ist bei den Fotos wichtig?

211

212 B12: Also bei den Fotos ist mir wichtig, dass die Fotoqualität gut sind, aber das kann natürlich  
213 immer noch höher sein. Also die Qualität ist mir wichtig. Ich will tolle Fotos haben – es gibt ja auch  
214 Mama-Bloggerinnen, die fotografieren nur mit dem Handy, die Fotografieren ganz schnell,  
215 bearbeiten, dann machen sie da noch einen Filter drüber und das war es. Also so ist das bei uns  
216 nicht. Ich mache hundert Fotos und da wird dann jedes ausgewählt, dann wird sehr lange bearbeitet  
217 und dann wird online gestellt.

218

219 I: Und du zeigst dich auch selbst auf den Fotos?

220

221 B12: Ganz, ganz wenig – ganz wenig einfach, weil mein Mann – das ist auch ein Nachteil, keine  
222 Fotos machen kann. Deshalb beneide ich auch alle Bloggerinnen, deren Männer oder Freunde oder  
223 was auch immer, Fotos machen können. Meiner kann das nicht. Der hat da auch überhaupt kein  
224 Gespür dafür. Aber es wird, also es wird sicherlich gerade für 2019 ein Ziel sein, gerade bei so

225 Themen wie Achtsamkeit oder Selbstliebe und Selbstfürsorge, da ist es natürlich doof, wenn man  
226 sich selbst nicht zeigt, das ist klar.

227

228 I: Willst du dann auch deine Kinder mehr involvieren?

229

230 B12: Nein, eigentlich nicht.

231

232 I: Dann habe ich jetzt auch noch eine abschließende Frage – sowohl was deinen Blog und das  
233 Bilderteilen der Kinder betrifft – als auch was das Thema Kinderbilder allgemein ist – was ist da  
234 deine Meinung dazu – also was ist dir wichtig und was wünschst du dir da?

235

236 B12: Mhm, also bei mir ist es, also wenn ich jetzt mal von meinem Blog ausgehe, ist es so, dass ich  
237 jetzt glaube, dass zum Beispiel, dass bei meiner bald 10-Jährigen, dass sich das bald aufhören wird.  
238 Also ich sehe das zum Beispiel bei Blogger-Kolleginnen, die jetzt zum Beispiel ältere Söhne haben,  
239 so mit 13, also die kommen nicht mehr vor. Also da gibt's zum Beispiel so ein Bild zum Muttertag,  
240 wo dann alle drauf sind oder so, weil es halt gut passt, aber ich glaube, dass die Bilder der Kinder  
241 immer weniger werden, jetzt so in meinem – also auf meinem Blog. Weil desto älter sie werden,  
242 desto weniger Bock haben sie dann auch, für die Mama in die Kamera zu grinsen und ja oder  
243 irgendwie die Torte zu halten, und ja also, das glaube ich. Und jetzt allgemein von den Fotos ich  
244 weiß es nicht (...), was ich mir halt wirklich wünsche, ist, dass es mehr Toleranz gibt – also dass  
245 man auch wirklich sagt, jedem das seine (...), jeder entscheidet das für sich oder seine Kinder –  
246 dass es da wirklich ganz, ganz viel Toleranz gibt und dass man wirklich auch sagt, jeder soll das so  
247 machen, wie er das möchte und dass es auch mehr Gespräche mit den Kindern gibt. Ja. Ja, und dass  
248 es auch mehr Gespräche mit den Kindern gibt, also das sind zwei so Sachen, die mir wichtig sind.  
249 (...) Im Grunde finde ich es etwas schwierig, weil ich glaube, dass wir uns alle der Tragweite nicht  
250 bewusst sind. Wir wissen, wir können versuchen zu recherchieren, aber im Grunde wissen wir alle  
251 nicht, was mit unseren Fotos passiert. Gerade in Hinblick auf die sozialen Netzwerke. Das ist halt  
252 wirklich-.

253

254 I: Du hast – jetzt angesprochen – mehr mit den Kindern sprechen – hast du da eine Vorstellung, ab  
255 welchem Alter man das angehen könnte, oder wie man das angehen könnte, mit den Kindern zu  
256 sprechen – oder welche Erfahrung hast du damit gemacht?

257

258 B12: Ich meine, das kommt natürlich auch ganz individuell auf das Kind darauf an, wie  
259 kommunikativ das Kind ist, oder wie weit in der Kommunikation schon, ist aber, ich denke, ab vier  
260 Jahren kann man sicher mit den Kindern schon darüber reden, also ob das ein 4-Jähriger schon  
261 entscheiden kann, ob er schon online sein will oder nicht, das ist die andere Frage, das wage ich zu  
262 bezweifeln, und ja, man kann mit den Kindern reden – schau, das ist ein Foto und das habe ich da

263 jetzt darauf gestellt und schau, so viele Leute haben das gesehen. Und man kann das schon  
264 kindgerecht ein bisschen aufbereiten. Was ich vor allem auch wichtig finde, und das ist etwas, was  
265 ich mit meiner größeren Tochter jetzt schon mache, mit der Großen und auch mit der Kleinen, also  
266 mit beiden, ist ihnen auch so ein bisschen zu kommunizieren und klar zu machen, dass das was sie  
267 sehen – nämlich bei YouTuberInnen oder auch bei InstagrammerInnen und so weiter, ist es ja eher  
268 noch YouTube, weil Instagram haben sie noch nicht, dass das alles kuratiert ist und dass das alles  
269 im Grunde genommen nachbearbeitet ist, und da muss ich schon sagen, da merke ich schon, dass  
270 wenn ich da mit ihnen in letzter Zeit intensiver darüber rede, dass das für sie ganz schlimm ist,  
271 wenn sie dann dahinter kommen, dass das eigentlich nicht so aus dem Leben gegriffen ist, wie das  
272 dargestellt wird. Und da kann man mit den Kindern auch sehr viel darüber reden. Weil da gibt es  
273 sehr viele YouTuberinnen, die gerade ganz, ganz junge Zielgruppe aus sind. Und die Kinder  
274 checken das nicht, also das fällt mir ja sogar oft schwer, wenn ich jetzt auf Instagram bin und ich  
275 schaue mir jetzt irgendwelche Wahnsinns Instagram-Profilen an, wo ich mir denke, jetzt war sie  
276 wieder da, oder jetzt war sie wieder dort, und wo ich, ich mir dann denke, ‚Ahh, das möchte ich  
277 auch‘ (lacht) und denke ich mir ‚Moment‘, Gott sei Dank habe ich dann auch den Hintergrund, dass  
278 ich weiß, die steht da jetzt am blauen Meer, aber vorher hat sie 60 Fotos gemacht, aber eines hat sie  
279 genommen. Und da kann man schon viel beitragen. Vor allem als Bloggerinnen, weil wir sind ja  
280 aus der Szene. Und ich meine, sage dann immer meiner Tochter, denke nach, wenn ich einen  
281 Kuchen backe oder etwas dekoriere oder keine Ahnung – wie viele Fotos ich mache und wie lange  
282 ich herumtue bis ich dann eines nehme – und so machen die das auch.

283

284 I: Also so erklärst du ihr dann auch ein bisschen die Realität, oder?

285

286 B12: Genau. Weil mein Mann dann letztens auch gesagt hat, weil wir eben über zwei so  
287 YouTuberinnen geredet haben, und er dann gesagt hat, also zu meiner größeren Tochter dann eben:  
288 ‚Du brauchst nicht glauben, dass die sich hinsetzen, da vor die Kamera und dann sagen so jetzt  
289 machen wir ein YouTube-Video und das ist einfach so. Das ist alles vorher geplant und hergerichtet,  
290 die haben sogar jemanden der ihnen die Drehbücher schreibt teilweise‘, und meine Tochter war  
291 dann relativ schockiert eigentlich. Dass das so. Ja.

292

293 I: Okay – vielen Dank!

## Interview 13

1 I: Ja erzähl doch mal ein bisschen von dir, wie bist du zu deinem Blog gekommen, wie hat sich das  
2 entwickelt?

3

4 B13: Also prinzipiell ist es so, ich bin ja eigentlich, also ich bin Papa von zwei Kindern, meine  
5 Töchter sind fast drei und fast sechs, und Vater von zwei Töchtern und ich habe eigentlich immer  
6 schon meine Kinder fotografiert, also seit ich, seit sie auf der Welt sind, und auch vorher habe ich  
7 immer schon gerne fotografiert und muss aber ehrlich sagen, ich habe vorher die Fotos nicht online  
8 gestellt, also als Elternteil, also eigentlich gar nicht, also ich habe das jetzt auch den Großeltern  
9 nicht erlaubt, dass sie das machen, habe es aber per WhatsApp geschickt, also auf Facebook habe  
10 ich jetzt vielleicht ein Profifoto gehabt, wo man meine Tochter sieht, aber auf Facebook habe ich  
11 jetzt nicht gepostet, so regelmäßig, wie das manche machen, also gar nicht. Also die engen  
12 Verwandten, die ich habe, denen habe ich es auf WhatsApp geschickt oder per E-Mail, aber sonst  
13 habe ich das eigentlich gar nicht geteilt. Also den Grund kann ich dir eigentlich gar nicht sagen,  
14 warum ich das so gemacht habe, irgendwie habe ich das Gefühl gehabt, dass ich das nicht möchte,  
15 dass das jeder sieht, meine Kinder, weil es sind ja auch auf Facebook doch viele Leute, die man  
16 jetzt nicht so kennt und das muss ja dann auch nicht jeder wissen. Das war eigentlich so der  
17 Hauptgrund. Und ahm, jetzt später, oder jetzt seit kurzem also, ich bin jetzt seit einem halben Jahr,  
18 also ich bin eigentlich Betriebswirt und habe jetzt die Möglichkeit gekriegt, nachdem meine Firma  
19 alle Leute mit Sozialplan entlassen hat, habe ich halt gesagt, ich mache jetzt das, was mir Spaß  
20 macht, und mir hat eigentlich immer die Fotografie Spaß gemacht und das wollte ich machen. (...)  
21 Und das mache ich jetzt und das ist das, was mir Freude macht. Und dann habe ich mir gedacht,  
22 was machst du jetzt, ich hatte ja am Anfang mehr oder weniger nur Fotos von meinen Kindern,  
23 musste sie aber mehr oder weniger online stellen, weil wie soll ich sonst Kunden kriegen, wenn ich,  
24 also wenn ich, und ich habe dann kurz mit meiner Frau geredet und sie hat dann gesagt, sie sieht da  
25 eigentlich auch kein Problem, wenn man das dann online stellt. Mir ist es halt nur wichtig, dass den  
26 Kindern, also dass ihnen das irgendwie mal peinlich ist. Also dass die Fotos, die ich online stelle,  
27 also ich schaue einfach darauf, dass nette Fotos sind, dass das Alltagsfotos sind und wo sie immer  
28 bekleidet sind auf jeden Fall – also auf solche Sachen. Das ist mir wichtig. Und ich habe mir jetzt  
29 auch mal im Nachhinein gedacht, dass also Leute, sie sehen zwar meine Fotos, aber sie wissen  
30 ohnehin, dass ich Kinder habe, also das kann man ja anders auch herausfinden. Und ob die Kinder  
31 da jetzt größer werden, das weiß auch jeder, und also ich habe eigentlich gedacht, es ist nichts dabei,  
32 das online zu stellen, weil Leute, die das wissen wollen, die würden es ja sowieso herausfinden.  
33 Und auch wenn ich es jetzt irgendwie verdeckt posten würde, dann würde das für mich keinen Sinn  
34 machen, weil wenn ich meine Kinder schützen würde, dann weiß eh jeder, dass ich ein Kind habe,  
35 ob ich es jetzt poste oder nicht. Und deshalb bin ich da jetzt recht moderat mit dem Umgang und

36 poste auch Fotos von meinen Kindern, muss aber auch dazusagen, in Zukunft, jetzt wo ich mehr  
37 Kundenaufträge habe, versuche ich doch die Fotos von meinen Kindern eher zurückzuhalten, damit  
38 sie sich da nicht später tausende Fotos von sich finden, sondern nur hundert oder so. Mir ist es halt  
39 nur wichtig, dass die Fotos nicht peinlich sind und die Kinder nicht irgendwann mal peinlich berührt  
40 sind von den Fotos. Und meiner Meinung nach, also als Blogger, als Blogger und Fotograf muss  
41 man ja auch eigentlich fast seine Kinder hernehmen – also vor allem, wenn man Kinderfotograf ist,  
42 dann ist es auch das, was man hauptsächlich fotografiert. Viele andere Möglichkeiten habe ich  
43 nicht. Wenn ich auf Instagram regelmäßig was posten möchte, dann hat man zwar Kunden, aber es  
44 ist halt auch schwierig. Und ich schreibe auch Blogartikel darüber einfach, dass ich auf Google  
45 besser werde und da brauche ich einfach Fotos, wenn ich da Erfolg haben will. Also ja natürlich  
46 über den Text wird man auch gefunden, aber die Fotos machen das halt viel, viel spannender und  
47 ja Google findet dich ja doch besser. Und es wäre dann schon auch blöd, wenn ich da als Fotograf  
48 Fotos zukaufen würde. Und ich denke, irgendwann würde ich, also im privaten Facebook poste ich  
49 jetzt auch keine Fotos von meinen Kindern. Aber das ist halt auch so, weil da Leute sind, die ich  
50 nicht hundertprozentig gut kenne und ja eben ja, weil ich denke, dass Leute, die das ständig machen,  
51 es ist zwar nett, aber es ist eigentlich ein Spam. Und ja es ist nett, dass die Kinder so nett sind, aber  
52 es interessiert dann halt auch nicht jeden. Also vielleicht zwei von 200. Und die kriegen eh so  
53 regelmäßig von mir WhatsApp Fotos. Ja.

54

55 I: Du hast jetzt schon ein bisschen vorgegriffen – meine nächste Frage wäre gewesen, wie du mit  
56 den Bildern auf dem Blog umgehst. Kannst du vielleicht noch etwas beschreiben welche Grenze du  
57 hast, wenn du Fotos teilst?

58

59 B13: Also ich sage zum Beispiel nie Namen dazu. Also auch von Kunden – also es steht immer nur  
60 der Vorname dabei. Also ich weiß nicht, ob das relevant ist?

61

62 I: Ja.

63

64 B13: Also ich frage Kunden immer ob, das erlaubt ist und das war eigentlich immer, also das war  
65 erst von einer Familie von zehn ein Problem, dass ich das auf Facebook stelle. Also das war aber  
66 auch nur Facebook und Instagram, die Homepage wäre wieder okay gewesen. Also. Ich tue mir da  
67 einfach ein bisschen schwer, welche Gründe da dahinterstecken. Also warum Facebook nicht und  
68 Homepage schon, ich mein', vielleicht kannst du mir das später noch erklären, was für Probleme  
69 die Leute damit haben, ich verstehe es einfach nicht. Für mich ist wichtig, dass die Kinder bekleidet  
70 sind und es nicht peinlich ist. Und dass es halt nicht überhandnimmt.

71

72 I: Siehst du da für dich auch einen Unterschied – zwischen deinen eigenen Kindern und fremden  
73 Kindern?

74

75 B13: Also vielleicht sogar so, dass ich bei fremden Kindern noch ein bisschen drastischer bin, weil  
76 ich möchte auf keinen Fall, dass ein Kunde sagt, ‚Nein das Foto, das ist peinlich, das möchte ich  
77 nicht.‘ Weil ich für mich kann gemeinsam mit meiner Frau entscheiden, das möchte ich oder das  
78 möchte ich nicht, aber bei einem Kunden da kann ich nicht vorher fragen, ist das in Ordnung,  
79 deshalb bin ich da beim Kunden noch weitaus vorsichtiger als bei meinen eigenen Fotos. Ja. Ich  
80 weiß nicht, ob du meine Fotos angeschaut hast, die sind wirklich harmlos. Und es gibt auch Fotos,  
81 da haben meine Kinder nichts an, die poste ich dann nicht. Auch wenn es noch so nett wäre, aber  
82 es gibt auch ein Foto auf Facebook, da hat meine Tochter zwar nichts an, aber da sieht man nur den  
83 Kopf und deshalb ist es dann auch okay.

84

85 I: Mhm. Nennst du dann die Namen von deinen Kindern?

86

87 B13: Ich habe sie zu Beginn mal genannt, aber jetzt mache ich das nicht mehr. Aber auch das wäre  
88 für mich irrelevant. Jemand, der es herausfinden möchte, der kann es ja eh herausfinden, also die  
89 Namen machen eigentlich keinen Unterschied. Weil, wenn jemand nach meiner Tochter googelt  
90 und dann irgendwann den Namen ‚Name‘ googelt, dann wird er sowieso auf die Fotos stoßen und  
91 auf die Homepage. Weil, wenn er dann weiß, dass ich Fotograf bin, dann findet er das sowieso. Ja.  
92 Also der Vorname macht da-, ja.

93

94 I: Du hast es jetzt auch schon kurz angesprochen – sprichst du zuhause oder in deinem privaten  
95 Umfeld über Bilder-Teilen?

96

97 B13: Ahm. Mit meiner Frau sprechen wir öfters drüber, und ja also, sie wollte auch mal auf  
98 Instagram was machen – sie hat dann aber doch gesagt, sie möchte das nicht, weil sie dann gesagt  
99 hat, weil das private Fotos sind, und ahm, also meine Fotos sind dann mehr oder weniger  
100 Porträtfotos und dann so, also künstlerisch ist vielleicht übertrieben, aber doch auch so Alltagsfotos,  
101 also was wir halt so tun, das man so viel von sich verrät. Also man sieht jetzt nicht wo wir wohnen,  
102 welche Küche oder welche Couch wir haben, aber also sie hat dann so gesagt, wenn sie das tun  
103 würde, dann würde sie doch so. Fotos machen wo man sie beim Kochen sieht oder beim Backen  
104 und da ist es dann schon so, dass man ein bisschen mehr vom Leben, also keine Ahnung wir haben  
105 sowas nicht aber, der hat einen teuren Herd, da ist was zum Holen oder vielleicht ist sowas dann  
106 eher ein Problem. Also und vielleicht was noch wichtig ist, es gibt da auch einen Fotografen, ich  
107 weiß nicht, ob du den kennst, das kannst du dir mal anschauen, ‚Vorname Nachname‘ heißt der,  
108 und der hat jetzt auch eine Tochter gekriegt und der hat jetzt auch ein YouTube-Video darüber  
109 gemacht, also ja vielleicht ist das auch interessant, also der ja, da gibt es auch dann hunderte  
110 Kommentare unter den Videos, vielleicht ist das auch interessant. Ja. Der ist eben  
111 Landschaftsfotograf und hat jetzt eben ein Baby gekriegt und ja, der also, schau es dir an, also der

112 richtig viele Abonnenten und da sicher viele Kommentare darunter, also der hat da sicher  
113 verschiedene Meinungen noch brauchst. Aber sonst spreche ich eigentlich kaum darüber. Was mir  
114 nur noch aufgefallen ist, ein anderer Fotograf da bei uns in der Nähe, der, der verkauft seine Fotos  
115 auch für Stock-Agenturen und der richtet da seine junge Tochter da schon sehr grenzwertig her und  
116 schminkt sie dann, also die ist sicher noch nicht mal zehn, aber er richtet sie dann schon so sexy her  
117 und sowas würde ich nicht machen, also auch nicht, wenn ich dafür Geld kriegen würde, das wäre  
118 es mir nicht wert. Also meine Kinder werden so fotografiert, wie sie sind und nicht als Models  
119 hergerichtet und.

120

121 I: Wie hast du sonst das Gefühl, dass in der Blogosphäre umgegangen wird, mit dem Thema?

122

123 B13: Unterschiedlich. Gerade bei Instagram geht es ja darum, dass man etwas preisgibt, weil sonst  
124 interessiert einen ja das Leben auch kaum. Also ich habe es so mitbekommen – 70 % posten die  
125 Fotos und die anderen 30 % kleben dann halt irgendwelche Herzen über die Augen oder unkenntlich  
126 zu machen – das habe ich vorher schon gesagt, das verstehe ich überhaupt nicht, also das ist einem  
127 Kind vielleicht noch eher peinlich, wenn ihm das Herz im Gesicht klebt, wie wenn ich gleich das  
128 ganze Gesicht selber sieht, aber also, das kann ich nicht nachvollziehen, warum man sowas macht,  
129 aber da hast du wahrscheinlich mehr Erfahrung als ich, als ich habe sowas nicht, ich sehe das öfters,  
130 aber ich verstehe es nicht so wirklich. Weil bei mir geht es darum, ich habe Kinder, also weiß  
131 jemand auch, dass ich Kinder habe, aber wie die da jetzt wirklich ausschauen, also ob die blaue  
132 Augen haben oder grüne oder ob man die dann wirklich auf der Straße erkennt, wäre für mich jetzt  
133 nicht relevant.

134

135 I: Sprichst du auch mit deinen Kindern darüber, ist das schon möglich?

136

137 B13: Nein, die verstehen das noch nicht.

138

139 I: Hast du vor, dass du in Zukunft mit ihnen darüber sprichst?

140

141 B13: Ich denke schon, aber ich hab' da noch keine Vorstellung oder weniger Erfahrung, wann also  
142 die größere ist jetzt im Dezember sechs geworden – aber ja, ich habe keine Vorstellung ab wann  
143 das relevant ist, weiß nicht, ob das ab acht ist, oder ab zehn, oder erst ab zwölf, also natürlich werde  
144 ich mal später mit ihnen darüber sprechen also ich denke mal allerspätestens mit zwölf, also  
145 vielleicht auch früher, aber wie gesagt, das kann ich jetzt noch nicht sagen. Ich bin aus einer  
146 Generation, da war das kein Thema.

147

148 I: Hast du das Gefühl, dass dein Blog, oder auch deine Arbeit als Fotograf, die Beziehung zu deinen  
149 Kindern verändert, oder auch verändern könnte? Also sowohl positiv als auch negativ?

150

151 B13: Also aktuell nicht. Also ich habe früher auch schon immer Fotos gemacht und jetzt, ja jetzt,  
152 jetzt ziehen wir sie dann für Ausflüge einfach schöner an als vorher, wenn ich die Kamera mithabe.  
153 Also dass sie dann nicht in einem weißen H&M-T-Shirt herumlaufen das dreckig ist, sondern, dass  
154 sie dann vielleicht eine schönere Weste anhaben. Aber wie gesagt dadurch, dass ich da vorher auch  
155 schon immer Fotos gemacht habe, hat sich das nicht so verändert. Also was ich nicht will, ist, dass  
156 dann immer die Kamera dabei ist, und es nur noch darum geht, dass man Fotos macht, aber das ist  
157 eigentlich nicht der Fall, weil ich immer schon regelmäßig Fotos gemacht habe, aber man kann das  
158 ja auch immer wegpacken. Also ich habe eine relativ kleine Kamera und die kann man dann ja auch  
159 wegpacken. Also mit kleineren Kindern geht das eh nicht, dass man ständig Fotos macht. Also man  
160 hält sie dann und trägt sie dann und also, ich glaube, dass das weder verbessert noch verschlechtert.  
161 Also sie interessieren sich sehr für Fotografie und schauen sich dann die Fotos an, aber und sie  
162 interessiert das und sie machen dann gerne auch Fotos, also die Große, aber die Beziehung verändert  
163 das nicht wirklich.

164

165 I: Aha. Inwiefern hast du das Gefühl, mit dem Blog so ein Gefühl von öffentlicher Teilhabe zu  
166 haben? So ein Tor nach draußen?

167

168 B13: Du meinst, dass ich da – also mein Blog ist, da muss ich ehrlich sagen, hauptsächlich dazu da,  
169 dass ich da gefunden werde und meinen Kunden einen zusätzlichen Nutzen biete, also ich schreibe  
170 dann halt, welche Kameras sie sich kaufen sollen und ja. Also ich schreibe dann auch nicht aus so  
171 einer allgemeinen Perspektive, sondern nur für Eltern. Also ich schreibe jetzt nicht über den, der  
172 mit 18 Landschaftsfotografie machen möchte, sondern ich schreibe wirklich für die Eltern, was die  
173 sich kaufen sollen und da gibt es wirklich zu wenig und ich glaube auch, dass das Google honoriert,  
174 wenn man über sowas schreibt, und eben auch, dass man immer zusätzlichen Nutzen bringt, also  
175 nicht nur Fotograf ist, sondern auch was man bei Familienfotografie beachten soll. Also so ganz  
176 praktische Tipps, eben auch speziell für Eltern, und das ist eigentlich so mein Ansatz. Und ich hätte  
177 das sonst nicht gemacht, wenn ich nicht Fotograf wäre und ich nicht unter Anführungszeichen  
178 Kunden generieren müsste über den Blog, also das hätte ich sonst nicht gemacht. Also es ist jetzt  
179 nicht so, dass ich sonst das mache, weil ich so gerne schreibe, sondern weil ich Kunden brauche.  
180 Und ich glaube eben, dass man Kunden eher darüber kriegt, indem man dann auf Facebook darüber  
181 schreibt und dann sieht man, okay, der gibt mir einen Mehrwert und ah, dann klicken sie rein und  
182 da klicken sie eher rein, wenn ich ihnen einen Mehrwert biete, wie wenn ich immer nur Fotos poste.  
183 Und das hundertste Kinderfoto ist dann auch uninteressant und ich versuche dann, ihnen auch  
184 einfach einen interessanten Content zu bieten, der ihnen auch wirklich was bringt. Und so bleiben  
185 sie dann eher hängen und entscheiden sich für mich als Fotograf, als wie, wenn sie dann auch  
186 wirklich einen Fotografen suchen. Und ich bewerbe auch die Blogartikel nur in Wien und  
187 Umgebung. Also es ist jetzt nicht so, dass ich meine Blogartikel in Deutschland bewerbe, die es

188 vielleicht auch interessieren würde, weil ich damit ja in Anführungszeichen nur auf Kundesuche  
189 bin und es nicht über Amazon-Links einen Umsatz generieren möchte, weil ich mir da noch nicht  
190 sicher bin, wie das die Auswirkung ist auf das Ranking von Google, oder, weißt du was ich mein',  
191 diese Affiliate-Links?

192

193 I: Ja, aha mhm.

194

195 B13: Aber früher oder später wird das sicher auch mal kommen. Also früher oder später möchte da  
196 dann auch ein E-Book schreiben oder vielleicht sogar auf Amazon die ganzen Blogartikel, die ich  
197 geschrieben habe, in ein kleines Buch packen, aber dazu ist es jetzt noch zu früh, also das ist dann  
198 in zwei Jahren oder drei, möchte ich noch schauen, wie das läuft. Also die Blogartikel sind nicht  
199 dazu da, um mich zu verwirklichen oder um meine Meinung kundzutun, sondern einfach, weil ich  
200 Kunden brauche.

201

202 I: Das heißt, deine Motive, du hast es jetzt kurz angesprochen, sind auch Eltern zu beraten, in der  
203 Familienfotografie, habe ich das richtig verstanden?

204

205 B13: Ja. Genau. Weil ich glaube, das machen sonst wenige. Die meisten kaufen sich halt die  
206 Kamera, die ihnen ein Saturn-Mitarbeiter empfiehlt oder die sie sonst wo sehen, aber die sind halt  
207 nicht geeignet für Kinderfotografie also, sondern halt, also das ist eine gute Kamera, aber vielleicht  
208 nicht die für Kinder oder Familien geeignet ist.

209

210 I: Welche wäre da geeignet – oder wa-, wo ist da der Unterschied?

211

212 B13: Also die meisten kaufen sich dann eine Spiegelreflex, die eben richtig groß ist und die hat  
213 dann auch ein Objektiv dabei und die hat dann in Summe Kilo schwer. Und wenn man dann ein  
214 Kinder hat, hat man keine Hand frei, und man hat die Wickeltasche und viel mit und man muss sich  
215 dann eine Kleine kaufen. Die vielleicht auch in die Jackentasche passt. Oder in die Handtasche von  
216 der Frau. Oder so, also sowas ist mir wichtig, die aber trotzdem eine gute Qualität hat. Und sowas  
217 gibt es, also die Kameras, die 99 % von den großen abdecken, aber halt eben ein Drittel eben an  
218 Größe und Gewicht haben, damit man sie eben mitnehmen kann mit Kindern.

219

220 I: Um damit dann geeignet zu sein, um Kinderfotos zu machen?

221

222 B13: Genau. Weil man sie immer mitnehmen kann. Also ich weiß nicht, wenn man keine Kinder  
223 hat, kann man sich das nicht vorstellen – aber man nimmt halt sehr viel Gewicht mit, wenn man  
224 Kinder hat und weil man eine Wickeltasche hat, einen Kinderwagen, Ersatzgewand und eine  
225 Flasche, dann nimmt man nicht noch eine Kamera mit, die groß ist, und zwar mir ist auch wichtig,

226 dass sie wissen, dass das Objektiv wichtig ist – und nicht die Kamera. Das sehe ich immer wieder,  
227 wenn ich zu Freunden gehe oder auch zu Kunden gehe, da hat jeder eine gute Kamera, aber es hat  
228 kein einziger ein Objektiv, mit dem man wirklich Kinderfotos machen kann. Also das ist halt das,  
229 was ich, also das kostet halt 200 Euro oder so, und die Fotos sind dann also – man kann in  
230 Innenräumen schöne Fotos machen und schöne Porträtaufnahmen und das ist etwas, was ich  
231 kommunizieren will, weil ich glaube, das kommt recht zu kurz und die Laien sind dann auch recht  
232 schnell enttäuscht, weil sie sehen, dass ist, sie haben eine Kamera gekauft, mit dem Objektiv was  
233 da dabei ist, und das ist aber meistens nicht geeignet für sowas ja. Mhm. Ja, das ist mir auch ein  
234 persönliches Anliegen, dass Eltern schönere Fotos machen, aber ich hätte es jetzt nicht geschrieben,  
235 wenn ich nicht Fotograf wäre.

236

237 I: Aha. Wie wichtig ist dir Privatsphäre auf deinem Blog?

238

239 B13: Also habe ich eh schon gesagt vorher, so dass man nicht mehr sieht von mir als meine Porträts  
240 oder so, also ich würde jetzt nie ein Foto zeigen von meinem Wohnzimmer oder so, erstens auch  
241 schon deshalb, weil es nie so aufgeräumt ist, dass man es auf einem Foto zeigen könnte und (lacht).

242

243 I: (Lacht)

244

245 B13: Also ich mache halt meistens Fotos im Garten oder so – also das könnte dann auch irgendwo  
246 aufgenommen worden sein. Aber prinzipiell auf meiner Homepage steht meine Adresse, oder muss  
247 meine Adresse stehen, also jemand, der sich mein Haus anschauen möchte.

248

249 I: Mhm. Hast du das Gefühl, von sozialen Medien verändert hast, seit du Vater geworden bist?

250

251 B13: (..) Nein eigentlich gar nicht.

252

253 I: Und umgekehrt, hat dich der Blog als Vater verändert? Oder deine Tätigkeit auch als  
254 Familienfotograf?

255

256 B13: Also ich finde, Fotograt ohne soziale Medien ist eigentlich unmöglich – auch wenn das viele  
257 anders sehen, also ich habe bis jetzt jede Anfrage über soziale Medien bekommen und keine einzige  
258 über Google, obwohl ich da gut gerankt bin, über eine Tour in ‚Ortsname‘, also ich kenne viele  
259 Fotografen, die das nicht machen, weil die sagen das zahlt sich nicht aus (Verbindungsstörung)  
260 (...), aber es ist immer noch so viel, viel billiger, wie wenn man für 400 Euro eine Anzeige in einem  
261 Magazin schalte und es ist auch viel kurzfristiger, weil wenn ich in Facebook ist halt langfristig,  
262 weil wenn ich irgendwann 2.000 Abonnenten habe, dann bringt mir das regelmäßig Kunden, aber  
263 wenn man eben eine Anzeige schaltet, dann bekommt man nur einmal Kunden. Also ich nutze es

264 jetzt ganz anders als Fotograf als vorher und ich denke, ich würde es auch, privat nutze ich es  
265 eigentlich kaum, also ich nutz' es eigentlich hauptsächlich als Fotograf und Instagram auch, also  
266 ich habe Instagram vorher nicht verwendet, also Pinterest ja, damit ich mir Ideen hole – aber  
267 Instagram nicht, also da habe ich für mich noch nicht so den Mehrwert gefunden, aber das sehen  
268 andere anders (lacht).

269

270 I: Aber, dass dich jetzt der Blog als Vater verändert, hast du da das Gefühl?

271

272 B13: Nein, gar nicht eigentlich.

273

274 I: Zeigst du dich selbst auf den Bildern?

275

276 B13: Also ich glaube, ich habe ein Foto auf der Homepage (...).

277

278 I: (blättert)

279

280 B13: (...) Aber ich weiß nicht, ob das interessant ist, also ich mache jetzt im Frühling so ein  
281 Imagevideo, also auf meinem Blog, weil irgendwie muss man sich ja abheben von der Masse, und  
282 so ein bisschen ein behind the scenes, und einfach so, dass die Leute sehen, was ich mache und dass  
283 die Leute vielleicht auch auf der Startseite ein Gesicht vom Fotografen haben. Also das hebt einen  
284 vielleicht ein bisschen ab, aber das mache ich eh eher im Frühling jetzt und da suche ich mir dann  
285 einen befreundeten Fotografen, der dann ein Video macht. Also das möchte ich schon machen. Also  
286 ich glaube, dass es wichtig ist, dass die Leute schon vorher wissen, mit wem sie es zu tun haben,  
287 und nicht erst dann, also dass sie schon vorher wissen, wie ist der und wie redet der, auch wenn es  
288 nicht viel ist, aber ich glaube, selbst wenn man jemanden eine Minute sieht, ist es schon mehr, als  
289 wie wenn man ihn nur auf dem Foto sieht. Also das versuche ich in Zukunft mehr zu machen – aber  
290 also mit einem Video mich vorzustellen – auch wenn ich das überhaupt nicht gerne mache, aber ich  
291 glaube das bringt es.

292

293 I: Aha. Dann habe ich noch eine Frage, wenn du jetzt an die Zukunft denkst, also sowohl was deine  
294 eigene Tätigkeit betrifft auf dem Blog als auch das Thema Kinderfotos generell – was wünschst du  
295 dir da?

296

297 B13: Also du meinst jetzt für mich persönlich oder? Mhm.

298

299 I: Sowohl für dich persönlich als auch was das Thema Kinderfotos im Netz betrifft – was wünschst  
300 du dir da für die Zukunft.

301

302 B13: Das ist schwierig. (...). Mhm, also was schon wichtig ist, ist, dass man halt beliebt ist auf  
303 Instagram, also das ist halt der Algorithmen, also dass der erfolgreich ist, der schon viele Follower  
304 hat, also das man sich das so hart erkämpfen muss, also das ist halt schon es ist. Halt nur traurig,  
305 wenn man sieht wie ein Foto 1.000 Likes hat und wenn das Foto von einem selbst dann nur 50  
306 Likes hat und viel, viel besser ist, und so Sachen sind halt richtig deprimierend, aber da bin ich  
307 einfach auch zu spät dran. Also wenn ich das vor zwei Jahren gestartet habe, dann wäre das anders  
308 gewesen. Und auf Facebook ist es halt auch ähnlich, weil wenn nicht mal alle Abonnenten deine  
309 Fotos kriegen, dann ist es halt schwierig, wenn man über Google Werbung schalten muss, ist es  
310 dann nicht viel, aber es sind halt zwei, drei, vier oder fünf Euro, die man investieren muss. Also das  
311 ist halt schon hart, wenn man da investieren muss, aber, wenn ich da einen guten Blogpost habe,  
312 dann bewerbe ich den auch. Also auch Facebook, und also was es auch wirklich schwierig macht,  
313 ist, dass man da mehrere soziale Medien verfolgen muss, also man muss wirklich auf Google seine  
314 Fotos posten und teilweise auch auf Locations Fotos posten, also keine Ahnung, ich war jetzt im  
315 Museumsquartier und dann poste ich halt auf der Museumsquartier-Seite Fotos und du musst auf  
316 Instagram Fotos posten und auf Facebook Fotos posten und ja auf Pinterest würde ich auch mal  
317 gerne etwas machen, und es nimmt dann sehr viel Zeit weg, also man sitzt dann mehr auf dem PC  
318 als dass man Fotos macht und man muss sich dann überlegen, passt das alles zusammen, ist das ein  
319 einheitliches Bild, und ja mir wäre es lieber wenn es nur eine einzige Plattform gäbe. Ja aber, das  
320 ist verständlich, da mehr gibt. Also vielleicht müsste man sich da auf mehr konzentrieren. Also ich  
321 persönlich denke, man müsste da in Österreich immer noch mehr, also aktuell Facebook das  
322 wichtigste ist und Instagram, dann wahrscheinlich in den nächsten zwei Jahren das wichtigste wird,  
323 und Pinterest ist mir eigentlich extrem sympathisch, aber da bin ich noch unschlüssig, ob das jemals  
324 die Popularität erreichen wird wie in Amerika, bei uns. Also das ist halt für Fotogra-, also ich weiß  
325 nicht, kennst du Pinterest? Es ist halt für Fotografen richtig cool.

326

327 I: Ja.

328

329 B13: Ja also, wo du so eigene Pinnwände zusammenstellen kannst und du schauen kannst, was du  
330 fotografiert hast und so Ideen abspeichern kannst. Das geht bei Instagram zum Beispiel meiner  
331 Meinung nach nicht. Und, ah, bei Instagram hat man da auch noch das Problem dass, wenn man da  
332 nach Babyfotografie suche, dann kommt als erstes das Foto von der Handykamera und nicht das  
333 beste Foto, das ist halt ein bisschen mühsam für Fotografen, die nach Ideen und guten Fotos suchen.  
334 Aber ich glaube, das wird im Endeffekt immer so bleiben.

335

336 I: Ja, und jetzt vielleicht, ja jetzt allgemein, was das Thema Kinderfotos im Netz betrifft – wie stellst  
337 du dir da die Zukunft vor?

338

339 B13: Mhm, also ich denke, es wird, da bin ich etwas unschlüssig mhm (...), also ich denke, dass da  
340 die Leute immer vorsichtiger wären, mit dem Teilen von Fotos bin mir aber nicht sicher, ob das nur  
341 in meiner Gen-, also ich bin jetzt 38, und ich glaube Leute, die jünger sind als ich, die sehen das  
342 wahrscheinlich nicht so, also in Summe wird es eher lockerer werden mit den Fotos, also ich weiß  
343 nicht, wie du das siehst, also mit Mitte zwanzig ist man da wahrscheinlich eher, postet man da  
344 vielleicht jünger ist oder?

345

346 I: (lacht) Ich bin auch schon etwas älter, also ich schaue weitaus jünger aus (lacht), also da sind wir  
347 gar nicht so weit weg (lacht).

348

349 B13: Aber das meine ich eben, da damit also die junge Generation, die hat da weniger Probleme als  
350 die älteren. Also ich glaube, in Zukunft wird es überhaupt so sein, dass da viel mehr geteilt wird als  
351 jetzt. Habe ich zumindest jetzt den Eindruck, aber ich weiß jetzt nicht, ob das so ist.

352

353 I: Okay, vielen Dank mal an der Stelle!

## Interview 14

1 I: Erzähl doch mal ein bisschen von dir, wie bist du Mama-Bloggerin geworden – wie hat sich das  
2 entwickelt?

3

4 B14: Eigentlich so – ist dir dieses deutsche System der Elternzeit bekannt?

5

6 I: Ja.

7

8 B14: Genau, und eigentlich irgendwie so meinen Lebenslauf aufrecht erhalten, weil wir keinen  
9 Kindergartenplatz für unsere Tochter kriegen, das heißt, ich kann nicht arbeiten gehen – jetzt seit  
10 fast fünf Jahren – also für meinen großen Sohn habe ich einen, der wird jetzt – für meine Tochter  
11 krieg ich keinen Kindergartenplatz, weil wohin mit dem Kind und deshalb damit ich keine Lücke  
12 im Lebenslauf habe, weil ich eigentlich aus der Medienwelt komme, habe ich gedacht, dann mach’  
13 ich einen Blog.

14

15 I: Kannst du das mit der Elternzeit trotzdem kurz beschreiben?

16

17 B14: Ja, also hier in Deutschland hast du ein Recht da drauf, pro Kind drei Jahre Elternzeit zu haben,  
18 davon bekommst du drei Jahre Geld, aber drei Jahre lang müssen sie dir deinen Job und deine  
19 Position zu erhalten, das heißt, du kannst so viele Kinder hintereinander bekommen, wie du willst.  
20 Aber ich habe eben für das zweite Kind keinen Platz gekriegt, weil wir sind Metropolregion um H.  
21 rum und ahm, da ist es mit den Kindergartenplatz wirklich sehr schwer. Man müsste jetzt da drauf  
22 klagen auf einen Kindergartenplatz und dann würde man auch einen zugeteilt bekommen, weil es  
23 gibt natürlich auch Einrichtungen, die nicht so beliebt sind. Oder ich krieg’ eine Einrichtung, die  
24 1 ½ Stunden Fahrzeit weg ist, nur das ist auch nichts, weil ich brauche entweder hier etwas oder  
25 auf dem Weg zu meiner Arbeit und hier gibt’s aber keinen Platz und ich hoffe jetzt, dass ich für  
26 meine Tochter ab drei, also ab nächsten Sommer, einen bekomme und wenn du jetzt natürlich nur  
27 zuhause bist, ergibt sich natürlich eine Lücke im Lebenslauf und das macht sich natürlich nicht gut,  
28 wenn da drinnen steht fünf Jahre zuhause, weil ich keinen Kindergartenplatz hatte. Das ist halt so,  
29 das klingt scheiße, aber das ist halt so, und man kriegt dann nachher eben keinen Job und ich habe  
30 halt auch studiert und ich hab dann auch gesagt, ich hab nicht jahrelang studiert, um dann jetzt  
31 irgendwie alles zu verlieren, weil ich keinen Kindergartenplatz kriege, genau das ist so eigentlich  
32 der Hintergrund gewesen.

33

34 I: Das heißt, du hast dann den Blog auch gestartet, um einfach für dich eine Beschäftigung zu finden  
35 oder einen Job?

36 B14: Genau, also ich habe vorher in einer Medienagentur gearbeitet, in H., und ahm, habe Blogger  
37 von der anderen Seite betreut, ich habe für Firmen Werbung gemacht und dann die Produkte, für  
38 die ich Blogger gesucht habe. Und von daher kannte ich dieses Business und hab' mir gedacht,  
39 Mensch irgendwie die Erfahrung hast du, weil ich kann ja da in meinen Lebenslauf reinschreiben,  
40 selbstständig mit einem gut laufenden Blog, es fragt mich keiner, hast du jetzt 500 oder 5.000 Euro  
41 im Monat verdient, weil das fragt ja jetzt niemand, und das war mir wichtig, weil dann steht halt  
42 nicht arbeitslos, sondern dass ich das mache – und ich brauche das halt auch für meinen Kopf und  
43 man ist halt auch up to date – also ich sage nur Datenschutzgrundverordnung. Wäre ich jetzt nicht  
44 so im Thema, wenn ich jetzt nicht selbstständig wäre und diese ganzen Sachen auf meiner Seite  
45 anwenden muss. Das ist einfach so.

46

47 I: Wie gehst du mit den Kinderbildern auf deinen Blog um?

48

49 B14: Gibt keine.

50

51 I: Gibt also gar keine?

52

53 B14: Also es sind mal Hände zu sehen, also ich mache vorwiegend so DIY-Beiträge, also da wird  
54 so gebastelt oder mal Hochbett gebaut oder all solche Sachen, oder eben Spielzeug-Tests das mir  
55 die Firmen die Produkte zuschicken, weil die Kontakte zu den Firmen hatte ich ja schon durch  
56 meine Arbeit, so konnte ich die dann mal umgekehrt nutzen und dann mache ich eben die Spielzeug-  
57 Tests und dann sieht man da mal so Hände oder einen Fuß. Und auch wenn ich da mal ein YouTube-  
58 Video mache – also meine Kinder dürfen da auch mal was sagen – also meine Kinder haben da zum  
59 Beispiel ein Videospiel für Nintendo vorgestellt, da hat mein Sohn auch immer im Hintergrund  
60 gesagt, wo ich hinfahren muss, aber kein Gesicht, keine Urlaubsfotos, aber auch keine privaten  
61 Fotos von mir. Also es gibt Presse-Fotos, von Veranstaltungen gibt es Fotos, es gibt natürlich auch  
62 auf der Seite gibt es auch welche, aber ich würde keine privaten Urlaubsfotos und ich würde auch  
63 keinen Bericht über unseren Urlaub online stellen, weil ja im Umkehrschluss es wieder alle lesen  
64 können, und ich mir auch darüber im Klaren bin, dass Leute, die mich kennen, diesen Blog auch  
65 lesen. Und manchmal, es muss halt nicht jeder alles wissen, also ich weiß zum Beispiel, dass unser  
66 Kinderarzt unseren Blog liest. Da hatten wir die Situation, ähm, dass wir beim Arzt waren und auf  
67 dem T-Shirt meiner Tochter war Peppa Pig oben und dann hat er so gesagt, ‚Ach Mensch, du magst  
68 ja Peppa Pig, ich habe auch gesehen, du hast ja auch das Lego von Peppa Pig‘. Also die Leute reden  
69 dann über einen. Also das ist einem natürlich schon vorher klar, aber ich möchte jetzt nicht, dass  
70 jeder weiß, wo ich in Urlaub hinfahre, wie ich in Bikini aussehe oder wie meine Kinder aussehen.  
71 Und dass sie dann angesprochen werden.

72

73 I: Das heißt, du teilst bewusst keine Fotos auf deinem Blog?

74 B14: Genau.

75

76 I: Und auch von dir nicht?

77

78 B14: Sehr ausgewählt – also ich wäge natürlich bei Aufträgen danach ab, dass ich, zum Beispiel  
79 war ich jetzt eingeladen zu einem Erste-Hilfe Seminar. (...) Da war von vornherein klar, es wird  
80 gefilmt und es werden Fotos dabei gemacht. Dann muss ich das natürlich für mich ausrechnen,  
81 lohnt sich das finanziell, bringt mich dieser Artikel weiter und steht das irgendwo in einem  
82 Verhältnis. Das sind für mich jetzt keine schlimmen Fotos, weil ich bin vernünftig angezogen, man  
83 sieht mich nicht in irgendwelchen blöden Posen und so. Aber meine Kinder können das eben noch  
84 nicht entscheiden, ob sie das möchten. Also möchten sie zum Beispiel, dass ihre Freunde sehen, wo  
85 sie im Urlaub sind zum Beispiel. So. Und deswegen teile ich die Fotos nicht von meinen Kindern.  
86 Aber zum Beispiel haben wir einen Karate-Verein, wo mein Sohn jetzt neuesten dort, die haben  
87 auch in ihren Teilnahmebedingungen stehen, dass die Fotos machen und dass die Fotos auch auf  
88 Facebook stellen oder auf ihre Internet-Seite – natürlich Fotos, wo Kinder in vernünftigen Posen  
89 also beim Wettkampf oder so. Die würden natürlich nicht in der Umkleidekabine Fotos machen  
90 oder wenn ein Kind weint oder sich verletzt. Aber dass eben Fotos von Wettkämpfen oder wenn  
91 ein Kind eine Gürtelprüfung macht oder so dass sie das online stellen können. Da gerät man dann  
92 ein bisschen in einen Konflikt, weil wenn ich sage, das möchte ich nicht, dann können die sagen –  
93 ‚Jo, dann müsst ihr euch einen anderen Karate-Verein suchen.‘ Genauso ist es natürlich mit Fotos,  
94 wo die Kinder bei einem Geburtstag eingeladen oder so ich habe es ja nicht in der Hand, wenn  
95 irgendwer jetzt ein Foto auf Facebook hochlädt, wo mein Kind auch drauf ist oder anderen  
96 Gruppenfotos. Jetzt unabhängig davon, wie die rechtliche Praxis ist. Also Theorie und Praxis sind  
97 ja nochmal zwei unterschiedliche Paar Schuhe. Aber das was ich in der Hand habe, das möchte ich  
98 gerne filtern und ich kriege dafür auch tatsächlich viele Absagen für Artikel oder  
99 Produktvorstellungen, das ist in der Tat so.

100

101 I: Das heißt, wie zeigst du keine Kinder? Du hast vorhin gemeint, du zeigst nur Hände oder nur  
102 Füße – wo hört für dich die Grenze auf?

103

104 B14: Also, wenn man dann zum Beispiel den Körper und das Gesicht sehen würde. Also zum  
105 Beispiel, wenn wir jetzt ein Spielzeug testen. Und mein Sohn hat das Spielzeug Auto in der Hand.  
106 Das ist für mich in Ordnung. Also man erkennt ja nichts von ihm – man erkennt ja nicht mal,  
107 welches Kind, das ist von mir. Ahm so, also das sind so die Sachen, die in Ordnung sind, aber so,  
108 wo man den ganzen Körper erkennt, oder ahm ja, wenn zum Beispiel Klamottenfirmen anfragen.  
109 Also ich hatte jetzt mehrere Anfragen von Klamottenfirmen, die sind eigentlich alle daran  
110 gescheitert, dass ich gesagt habe, ich zeige die Produkte nicht am Kind, also man kann die Produkte  
111 ja auch anders zeigen, das ist ja durchaus möglich, also ohne dem Kind das anzuziehen, aber die

112 möchten das dann nicht, also die möchten teilweise dann auch bewusst Fotos in Badekleidung, was  
113 ich auch gar nicht gut finde – also das ist dann für mich nochmal die Steigerung von Fotos.

114

115 I: Sprichst du da zuhause auch darüber, also über den Umgang mit den Kinderfotos?

116

117 B14: Also mit meinem Mann, ja klar, man muss sich da vorher festlegen, finde ich. Man kann nicht  
118 so sagen, ja so ein bisschen oder so ein bisschen nicht, weil irgendwie muss ich da auch eine Linie  
119 fahren, um meinen Kindern das zu erklären, also ich kann jetzt nicht sagen, oh, die zahlen 700 Euro  
120 dafür, deshalb zeigen wir dein Gesicht und bei 300 Euro ist es mir zu wenig. Also das verstehen  
121 auch die Kinder nicht. Und ist auch mei-, also entspricht nicht meinem persönlichen Vorgehen. Und  
122 natürlich habe ich mich da mit meinem Mann darüber unterhalten. Und mein Mann ist jetzt so  
123 überhaupt kein Facebook-Freak und der ist auch nicht auf Instagram und der zeigt da auch selbst  
124 gar keine Fotos von sich. Und deshalb hat er auch gesagt, das möchte er nicht und für mich war das  
125 aber auch klar, dass ich das nicht möchte. Und das kommt aber natürlich von meinem Sohn, also  
126 der ist jetzt fünf, und der sagt dann schon so, ‚Ach Mama, jetzt mach’ doch mal ein Foto und zeig’  
127 das auch Instagram.‘ Und dann sage ich so, ‚n e i n, das mache ich nicht, das ist ein Firmen-Account  
128 und da kann jeder draufgucken!‘ Und dann sagt er so, ‚Ja und warum möchtest du das nicht, das  
129 können ja auch meine Freunde dann sehen.‘ Und da fehlt dann so ein bisschen die Weitsicht, weil  
130 auch wenn ich das so nachher lösche, dann war es halt trotzdem mal im Internet und das fehlt halt  
131 bei den Kindern. Und ich denke halt auch, dass man die Kinder da auch langsam ranführen muss.  
132 So gewisse Dinge, also das merken dann auch die Kinder, also wir wohnen da am Strand und wenn  
133 wir jetzt im Sommer am Strand sind, dann können sie da nicht nackt rumlaufen. Also das können  
134 sie zuhause im Garten, aber am Strand gibt es das nicht, und da möchte ich immer, dass sie eine  
135 Badehose oder Windel oder Hose anhaben. Weil ich weiß ja nicht, wie viele von den Leuten, die  
136 da am Strand sitzen, davon haben 50 % ein Smartphone in der Hand, wie viele machen jetzt ein  
137 Foto von meinem Kind, so und das erkläre ich ihnen auch und – natürlich können sie da mit diesem  
138 – also das geht ja so in die Porno-Richtung sag’ ich mal, ja damit können die da natürlich gar nichts  
139 anfangen. Aber ich versuche zu vermitteln, dass man da nicht alles sehen muss, und alles preisgeben  
140 muss. Und das ist natürlich aber in dem Alter sehr schwer. Weil die wachsen mit dem Internet auf  
141 und man kann da mit Oma kommunizieren und man kann da mit Papa am Abend einen Videoanruf  
142 machen, wenn Papa auf Geschäftsreise ist, aber diese Weitsicht fehlt einfach. Also das ist halt  
143 schwer, das zu kommunizieren und da sprechen mein Mann und ich schon darüber. Und da, wenn  
144 dann eine Anfrage kommt mit Fotos. Das war jetzt die Sendung mein Kind dein Kind.

145

146 B14: Du hast es jetzt auch schon angesprochen – auch dass es schwer ist, mit den Kindern zu  
147 kommunizieren – kannst du mir trotzdem sagen – wie sprichst du mit deinen Kindern über die  
148 Bilder, die du machst – oder in dem Fall nicht machst?

149 B4: A l s o, meine Kinder, ahm (...), kennen Instagram oder auch Facebook, weil wir Familie,  
150 Freunde es ist weit verteilt und da zeige ich schon mal, ach Mensch guck mal, deine Cousine hier  
151 auf Facebook hat wieder bei einem Reitturnier mitgemacht, und dann kommt natürlich die Frage  
152 ‚Warum stellt die Tante ein Bild von der Cousine beim Reittourier ins Internet und du machst das  
153 nicht?‘ Also so kommt das drauf und dann reden wir darüber oder sie fragen natürlich auch, ähm,  
154 warum kriegst du Spielzeug geschickt, warum musst du Fotos von dem Spielzeug machen, dann  
155 erklär’ ich ihnen eben, dass ich dafür Geld bekomme habe ihnen eben die Internetseite gezeigt und  
156 habe dann gesagt, Papa geht ins Büro zum Arbeiten und solange wir keinen Kindergartenplatz  
157 haben, ist das meine Arbeit, dafür bekomme ich Geld und deswegen muss das ordentlich sein und  
158 da gibt es eben gewisse Richtlinien, an die man sich halten muss, weil Papa kann auch nicht in  
159 Badehose ins Büro gehen – also so, nein. Also da gibt es auch gewisse Regeln, also der geht da  
160 nicht in Jogging-Anzug hin, der geht da nicht in Badehose hin, sondern vernünftig angezogen und  
161 so gibt es diese Regeln, ebenso auch im Internet. Also der Fünfjährige kommt da jetzt auch so heran,  
162 dass er das checkt und dass er das auch schnallt und auch mehr Interesse hat und meine Tochter  
163 wird jetzt drei im Winter. Ja das sind schöne Bilder, manches darf man, manches nicht, das kann  
164 man aber auch nicht erwarten – auch nicht von einem Fünfjährigen, man kann es nur immer wieder  
165 ansprechen, also auch, dass sie da mal vorsichtig sind, wenn sie da mal alleine sind, also ahm, keine  
166 Ahnung, wenn sie dann anfangen, alleine auf den Spielplatz gehen, alleine zu Freunden gehen, dann  
167 kommt ja auch irgendwann die Zeit, wo die Kinder selbst ein Handy haben, ja also, dass man da  
168 auch ein bisschen hinarbeitet, warum macht man nicht Fotos von sich selbst in Unterhose und  
169 schickt das dann an alle Leute. Das müssen die ja auch erstmal lernen, warum man das nicht macht.  
170 Und ich schicke zum Beispiel auch keine Fotos auf WhatsApp in diese Müttergruppen. In diese  
171 WhatsApp-Gruppen vom Kindergarten oder Turnen, oder was weiß ich, was da immer schreiben,  
172 ‚Ach guck mal, heute hat er aber ein ganz tolles Kostüm an‘ und ich schick’ ich auch nicht. Also  
173 Fotos schick’ ich nur an Familie oder wirklich meine besten Freundinnen, wo ich weiß, das landet  
174 nicht sonst wo.

175

176 I: Hast du auch das Gefühl, dass der Blog die Beziehung zu deinem Kind verändert hat – also  
177 sowohl positiv als auch negativ?

178

179 B4: Nein eigentlich nicht – weil ich war schon immer im Internet unterwegs, sei es jetzt auf  
180 Facebook oder sonst wie, also auch in WhatsApp-Gruppen und so, und habe es eigentlich von  
181 Geburt an nicht gemacht, dass ich Fotos geteilt habe, also diese Einstellung war vor dem Blog schon  
182 da, und das ist jetzt dann einfach das Thema, warum ich das nicht mache, weil die Kinder fühlen  
183 sich dann teilweise vor den Kopf gestoßen, weil die finden natürlich ihre Fotos toll. Also die sagen  
184 dann so, ‚Aber ich halte das grad so schön‘, oder ‚Ach Mama, guck mal‘, mein neuer Rock, der  
185 sieht so schön aus, also das ist dann ein bisschen schwer, also dass man dann den Kindern sagt, dass  
186 nein, das geht nicht, aber das liegt nicht daran, dass du auf dem Bild scheiße aussiehst, sondern es

187 liegt daran, dass wir generell keine Bilder zeigen. Das wird aber in letzter Zeit auch sehr wenig  
188 diskutiert – wir hatten das mit meinem Sohn am Anfang viel, der hat jetzt einfach diese Regeln  
189 geschnallt, das ist nicht, und für ihn ist es jetzt in Ordnung, also groß geändert hat das jetzt nicht,  
190 weil die Einstellung war eben schon vorher da.

191

192 I: Inwiefern hat sich deine Social-Media-Nutzung durch das Muttersein verändert?

193

194 B14: Durch das Muttersein an sich eigentlich nicht wirklich viel, also ich war vorher schon viel auf  
195 Facebook unterwegs und habe mich da über Sachen informiert, die mich interessiert haben, also ich  
196 war da zum Beispiel in Gruppen wie Bullet Journalen und so Bastelsachen – es ändert sich dann  
197 halt damit, weil man dann in diesen Gruppen Eltern trifft, weil es dann um nähen und  
198 Kinderschnittmuster geht und man sich da nicht so über Erziehung austauscht, aber das reine  
199 Internetverhalten hat sich eigentlich nicht geändert.

200

201 B14: Hast du das Gefühl, dass dein Mama-Blog deine Mutterrolle verändert hat – also das ist jetzt  
202 quasi die umgekehrte Frage?

203

204 B14: Ja. Ahm, ne das auch nicht wirklich, man denkt sicherlich über das ganze Internet-Thema und  
205 das mit den Fotos, also was möchte ich zeigen, dahingehend denkt man mehr nach, aber es ist für  
206 mich einfach so, dass ich vorher schon in der Medienbranche gearbeitet hab' – und demnach ist das  
207 für mich einfach Job. Es macht mir natürlich Spaß, das mit meinen Kindern zu testen, aber das  
208 ganze online zu stellen und die Videos zu machen, das ist einfach Job. Und man muss vielleicht  
209 auch dazu sagen, ich schreibe ja jetzt auch nicht über private Themen auf dem Blog, und ahm, wie  
210 zum Beispiel Erziehung, und ahm, Erlebnisse mit Kindern, also es geht wirklich um Bastelsachen  
211 mit Kindern, was ich auch immer sehr unpersönlich finde, weil wie man jetzt eine Laterne bastelt,  
212 hat jetzt eigentlich recht wenig mit der Person zu tun und genauso das Spielzeug, das reflektiert  
213 natürlich meine Meinung, also ob ich was gut finde oder das schlecht finde – aber das ist ja nur eine  
214 subjektive Meinung darüber. Das hat jetzt nichts mit der Mutterrolle oder den Kindern oder dem  
215 Blog zu tun.

216

217 I: Wie hast du das Gefühl, dass die Blogosphäre mit dem Thema Kinderfotos umgeht?

218

219 B14: Zu leichtfertig. Weil ich finde, ob man sein Kind grundsätzlich zeigt, muss jeder für sich selbst  
220 entscheiden, aber ich sehe halt auch viele Fotos, die für mich doch recht intim sind, sag' ich mal,  
221 so zum Beispiel die Kinder am Strand, wenn man dort zum Beispiel spielt im Urlaub oder Kinder  
222 im Bett. Also ich möchte auch keine Fotos von mir im Bett im Internet haben und ich möchte auch  
223 nicht über mein Toilettenverhalten irgendwelche Artikel von mir im Internet haben und wenn ich  
224 dann sehe, wie Mütter irgendwelche Töpfchen testen und ihr Kind ist angezogen, aber für das Foto

225 auf den Topf setzte – also wer möchte sich denn in 20 Jahren im Internet auf dem Topf sehen?  
226 Keiner. So und also da finde ich halt so in die Richtung – also ich finde es nicht schlimm, wenn  
227 man jetzt mal ein Gruppenfoto postet oder ein Familienfoto, aber es gibt halt gewisse Sachen, die  
228 sind in diesem Bereich, das ist für mich Urlaub, Schlafzimmer, ich möchte auch nicht, dass jemand  
229 weiß, wie meine Wohnung aussieht, weil ich habe dann immer noch ein Impressum auf meinem  
230 Blog, wo meine Adresse draufsteht und dann, äh, wissen die Leute nicht nur von außen wie das  
231 Haus aussieht, sondern auch von innen aussieht, und ja, und das finde ich jetzt auch etwas  
232 unangenehm. Und die meisten zeigen ja jetzt auch Kinderfotos. Also es sind glaube ich die  
233 wenigsten, die ganz strikt gar nichts zeigen, aber die meisten machen halt diese Fotos oder sie  
234 machen die Smilies über das Gesicht. (...) Wobei ich auch glaube, dass die wenigsten wissen, dass  
235 man so mit ein bisschen technischem Know-how auch dieses Smilie entfernen kann und dann sieht,  
236 was drunter ist.

237

238 I: Also dieses Verdecken von Fotos kommt für dich auch nicht infrage aus diesen Gr-

239

240 B14: Nein, das kommt für mich auch nicht infrage. Also ich sage mal, wenn ich jetzt zum Beispiel  
241 mein Kind hier hinstelle und ihm eine Papiertüte über den Kopf ziehe und dann ein Foto mache,  
242 das wäre okay, also das würde natürlich niemand machen – um Gottes Willen – aber das wäre okay,  
243 weil man kann dort dann nichts bearbeiten, um dieses Bild frei zu machen. Wenn ich ein Smilie  
244 oder einen schwarzen Balken – wenn man ein gewisses technisches Verständnis hat, kriegt man das  
245 dann wieder runter, weil dieses Photoshop, das arbeitet ja auf mehreren Ebenen und dieses Smilie  
246 ist ja auch nichts anderes, wie einfach auf alle Ebenen was oben drauflegen und alles was über  
247 mehreren Ebenen liegt, kann man natürlich auch wieder runter nehmen, so. Ist vielleicht etwas  
248 verkorkst die Denkweise, aber naja.

249

250 I: Inwiefern gibt dir dein Blog so ein Gefühl, ein Gefühl von öffentlicher Teilhabe,  
251 gesellschaftlicher Teilhabe – so ein Tor nach draußen?

252

253 B14: Ahm ja, also eigentlich ja viele Blogger verwenden das ja so als Sprachrohr, um sich  
254 mitzuteilen, aber ich teile ja nirgends meine Meinung über Erziehungsmethoden oder meine  
255 Meinung über Erzieher anderer Eltern, also das teile ich ja so nirgends mit und in der Hinsicht ist  
256 es auch nur ein begrenztes Sprachrohr, weil solche Infos werden auch fehl am Platze, also sie dort  
257 zu platzieren und ich es aber auch nie so als Sprachrohr benutzen würde, weil mir das dann wieder  
258 zu privat ist, das ganze Erziehungsthema.

259

260 I: Das heißt, der Blog ist für dich schon auch ein anderes Netzwerk als Kindergarten, oder Offline-  
261 Netzwerke?

262

263 B14: Ja – also das auf jeden Fall – also das eine ist für mich Job und auch Kindergarten ist, muss  
264 ich sagen, nochmal was sagen, da muss man aufpassen, was man sagt. Also zum Beispiel diese  
265 Impfdiskussion. Ich impfe meine Kinder. Es gibt im Kindergarten ganz viele, die impfen ihre  
266 Kinder nicht, daran würde es aber auch nichts ändern, wenn ich jetzt am Elternabend eine Stunde  
267 einen Impfvortrag halten würde, und da würde mir auch die Stunde fehlen – und so ist es natürlich  
268 auf WhatsApp, also die haben alle so ihre unterschiedlichen Erziehungsstile und so, und sowas ist  
269 dann, also sowas fände ich dann fehl am Platze, sowas zu diskutieren – also das würde ich eher in  
270 kleinen Gruppen diskutieren – wie zum Beispiel in einer WhatsApp-Gruppe vom Kinderturnen, wo  
271 sich dann fünf, sechs Mütter zusammentun zu einer Gruppe. Also ja, das ist natürlich so wie im  
272 Büro, also da gibt natürlich Leute, die muss man jeden Tag sehen und so auch gewisse Mütter im  
273 Kindergarten und so ist es halt nun mal und daran wird sich jetzt auch nichts ändern.

274

275 I: Dann habe ich noch eine letzte Frage – wie wichtig ist dir Privatsphäre auf deinem Blog?

276

277 B14: Auf jeden Fall sehr wichtig. Also Privatsphäre würde ich jetzt nochmal unterteilen – also ich  
278 finde schon, dass man da unterteilt. Also ich würde jetzt zum Beispiel nicht meiner Nachbarin das  
279 gleiche Erzählen wie meiner besten Freundin – also ich achte da eben sehr darauf, was ich teile.  
280 Man sieht mich da übrigens auch nie auf Fotos und Videos. Also nur, wenn sie wirklich  
281 professionell sind.

282

283 I: Zeigst du den Namen deiner Kinder?

284

285 B14: Den Namen meiner Kinder habe ich tatsächlich schon gezeigt, aber schreibe, entweder  
286 schreibe ich den Namen oder ich schreibe mein Sohn oder meine Tochter, aber den Namen finde  
287 ich jetzt nicht schlimm, also spätestens seit die Laufrad fahren können, weiß die das ganze Dorf,  
288 wenn man da langbrüllt, nicht? Also das ja kommt vielleicht immer auf den Namen oft an, also  
289 meine Kinder heißen (Namen werden genannt) und das sind sicher auch Namen, die keine  
290 Diskussionen auslösen. Gibt ja nur, also gerade wenn man in die USA schaut, gibt es ganz  
291 furchtbare Namen, da würde ich mir das nochmal überlegen.

292

293 I: Okay, vielen Dank!

294

295 B14: Gerne.

296

297

298

299

300